This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

B 442966

Der Volkskrieg an der Loire im Herbst 1870.

Fünfter Band.

Die entscheidenden Tage von Orléans im Herbst 1870.

Dargestellt

von

Fritz Hoenig.

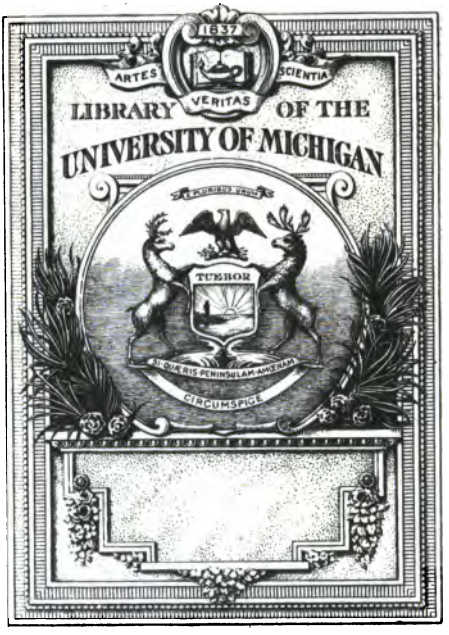
Dritter Theil.

Die Auflösung des französischen Heeres vor Orléans.

(Der 3. Dezember 1870.)

Mit fünf Kartenbeilagen.

Berlin 1897.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71.


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

A 143

DC
305.5
.H69
v.5

143

Der

Volkskrieg an der Loire

im Herbst 1870.

Unter Benutzung von amtlichen Schriftstücken, Tagebüchern und Aufzeichnungen von Mitkämpfern

dargestellt

von

Fritz Hoenig.

Fünfter Band:

Die entscheidenden Tage von Orléans.

Berlin 1897.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71.

OFFIZIERSBIBL. DES 20. INFANTERIE-REGIMENTS

Die entscheidenden Tage von Orléans im Herbst 1870.

Dargestellt

von

August Fritz Hoenig.

Dritter Theil.

Die Auflösung des französischen Heeres vor Orléans.

(Der 3. Dezember 1870.)

Mit fünf Kartenbeilagen.

Berlin 1897.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71.

Alle Rechte aus dem Gesetze vom 11. Juni 1870
sowie das Uebersetzungsrecht sind vorbehalten.

Seiner Hoheit

dem

Herzog Georg II.

von Sachsen-Meiningen

ehrfurchtsvoll gewidmet

vom Verfasser.

Hist-European
Wahr
3-3-25
11572

Vorbemerkung zum V. und VI. Bande.

Die Darstellung der entscheidenden Tage von Orléans sollte sich ursprünglich nur bis zum 5. Dezember erstrecken. Das ließ sich jedoch nicht durchführen, weil erst mit dem Rücktritt des Generals d'Aurelle und mit der Neuformation der Loire-Armee ein geschichtlicher Abschnitt seinen Abschluß gefunden hat. Ueberdies konnten die deutschen Erfolge, die Größe des französischen Zusammenbruchs sowie die Bemühungen der Franzosen, seine Folgen möglichst abzuwenden, auch nur veranschaulicht werden, wenn die Darstellung nicht mit der Einnahme von Orléans endigte.

Die Hauptquelle für diese Tage bildet das amtliche Werk „Actes du Gouvernement de la Défense Nationale (du 4 Septembre 1870 au 8 Février 1871)". Diese Sammlung von Urkunden hat bisher noch Niemand, weder in Frankreich noch in Deutschland, für die Geschichtschreibung jenes Zeitraumes planmäßig und nach Prüfung benutzt. Frhr. v. d. Goltz, dessen Werk über die Operationen der II. Armee man um so höher schätzen lernt, je ernster man sich in seine Darstellung versenkt, hat die Dokumente sehr wenig benutzt. Außer ihm ist mir nur ein Autor bekannt, der sich hin und wieder auf die Actes beruft, nämlich Dr. Ferdinand Troska in seiner Schrift „Im Französischen Lager". Die Ursache dieser eigenthümlichen Erscheinung braucht nicht weit gesucht zu werden. Die Actes sind sehr liederlich abgefaßt und strotzen von Fehlern und Irrthümern aller Art. Der Stoff ist nicht geordnet, selbst Inhaltsverzeichnisse fehlen, so daß die Scheu, sie zu benutzen, wohl begründet ist. Die anderen Werke amtlicher Natur, wie z. B. d'Aurelle, Chanzy, des Pallières, de Freycinet ꝛc., gewähren jedoch erfreulicherweise die Möglichkeit, durch

fortwährenden Vergleich mit den Actes Irrthümer zu beseitigen. Von nicht geringerer Bedeutung als die derart berichtigten Dokumente sind die in den Actes niedergelegten stenographischen Zeugenaussagen. Freilich waren fast sämmtliche Zeugen nahezu ausschließlich auf ihr Gedächtniß angewiesen und konnten daher auch nur Angaben nach der Erinnerung machen. In diesen Zeugenaussagen sind daher ebenfalls viele Irrthümer enthalten, sobald es sich um bestimmte Auskünfte über Befehle, Zeiten, Oertlichkeiten und die Statistik des Krieges handelt. Daher kann man die Zeugenaussagen erst benutzen, nachdem man mit Hülfe der übrigen Literatur die Irrthümer festgestellt hat. Der Hauptwerth der Zeugenaussagen beruht für den Kundigen in den Aufschlüssen über die Auffassung, die Ideen und die Beweggründe, von denen die französischen Generale und die Mitglieder der nationalen Vertheidigung sich bei ihren Entschlüssen während des Krieges leiten ließen. Sie gewähren außerdem ein ausgezeichnetes Bild von der Stimmung der verschiedenen Befehlshaber und der Mitglieder der Delegation während des Krieges.

Die Actes sind nur in sehr wenigen deutschen Bibliotheken vorhanden. Selbst Gelehrte, die des Französischen mächtig sind, werden die schwer verständlichen Wendungen nicht immer ihrem Wesen nach genau erfassen, die Dialektik de Freycinets und Gambettas, die Technik des Ausdruckes bei Chanzy oder das Kasernen-Französisch eines Crouzat nicht hinreichend erkennen. Um so weniger darf man dies bei jedem Offizier voraussetzen. Diese aber können doch nur eine zutreffende Anschauung gewinnen und ein Urtheil fällen, wenn sie Wortlaut und Sinn der Dokumente beherrschen. Um ihnen dies zu ermöglichen, habe ich mich entschlossen, die Dokumente zu übersetzen und der Zeit nach in die Ereignisse einzuflechten. Dadurch bietet sich dem Geschichtsforscher eine Quelle, wie sie bisher nicht bestand. Ich hielt dies um so mehr für geboten, weil die Darstellung sich zum großen Theil auf dem Gebiete der Operationen in ihrem Zusammenhange mit der Politik bewegt. Die Ideen und Ziele der Persönlichkeiten, die damals in Frankreich am Ruder waren, lassen sich aber zuverlässig nur aus den Niederschriften nachweisen, die während der Ereignisse selbst gemacht worden

sind. Leider ist das Bild nicht vollständig, weil der Postverkehr zwischen Paris und den Provinzen mangelhaft war.

Die französischen Quellen über die taktischen Einzelheiten des Krieges der Republik sind sehr lückenhaft und unzuverlässig. Es muß aber daran erinnert werden, daß von allen Gebieten der Kriegsgeschichte das taktische das unsicherste ist; auch da, wo Berichte von amtlicher Stelle aus der Zeit der Ereignisse selbst vorliegen, bleiben stets noch viele und wesentliche Widersprüche bestehen, die durch die eifrigsten Nachforschungen nicht beseitigt werden können. Ueberdies dürften die Franzosen nur sehr lückenhaftes und unzuverlässiges Material an amtlichen taktischen Berichten besitzen. Viele ihrer amtlichen Quellen sind den Deutschen in die Hände gefallen; ein anderer Theil ist in Paris verbrannt. Wer nun weiß, wie unrichtig und unzuverlässig schon Gefechtsberichte fest organisirter Linien-Truppentheile sind, der kann sich leicht denken, daß den Berichten der lose zusammengeworfenen Marsch- und Mobilgarden-Truppentheile noch viel größere Mängel angehaftet haben. Ueberdies sind diese Truppentheile häufig überhaupt nicht dazu gekommen, Gefechtsberichte aufzustellen, oder diese sind erst spät nach den Ereignissen, also nach der Erinnerung, niedergeschrieben worden und dazu noch von unkundiger Hand. Deshalb ist kaum eine Hoffnung vorhanden, daß die taktischen Einzelheiten eine befriedigende, geschweige eine lückenlose Darstellung finden werden, falls man sich in Frankreich entschließt, eine amtliche Schilderung des Krieges 1870/71 herauszugeben.

Meines Erachtens ist übrigens eine solche amtliche Geschichte des Krieges der Republik nicht zu erwarten.

Sicherer und dankbarer ist dagegen das Gebiet der Operationen, namentlich wenn sich außer den amtlichen Dokumenten zeitgenössische Aufzeichnungen, sie ergänzend und klärend, darbieten. Natürlich hängt der Werth dieser Quellen von dem Grade der Glaubwürdigkeit und der Stellung der Aufzeichner ab. Dem Verfasser war es vergönnt, zahlreiche vorzügliche und zuverlässige Quellen zu benutzen.

Der VI. Band des Werkes wird demnächst in Druck gehen. Ihm sind Charakteristiken verschiedener Führer beigegeben. Die

Charaktere der handelnden Persönlichkeiten bieten eine äußerst wichtige Unterlage für die Geschichtschreibung. Dieses Gebiet ist jedoch bei Weitem das schwierigste; es darf nur betreten werden, wenn gründliche und möglichst erschöpfende Nachforschungen angestellt werden konnten. Kommt die persönliche Bekanntschaft mit dem Charakter der handelnden Personen hinzu, um so besser ist es. Strengste Unparteilichkeit ist hierbei unter allen Umständen geboten. Da die Größe eines Führers hauptsächlich von seinen Charaktereigenschaften abhängt, so müssen auch alle operativen Untersuchungen aus dem Charakter der Führer heraus geschehen. Dadurch wird die Darstellung der Strategie sehr schwierig.

Ich habe im VI. Bande mit Ueberlegung nur die Charaktere einiger Führer skizzirt. Der Leser wird daher vielleicht die Charakteristiken mancher anderen vermissen, z. B. die von Offizieren vom Stabe des Großherzogs von Mecklenburg. Sie sind nicht etwa übersehen; sie haben nicht aufgenommen werden können, weil mir die Zeit für diese Charakterschilderungen noch nicht gekommen zu sein scheint.

Die stärkste Macht auf Erden ist die Größe des Gedankens und die Kraft seiner Ausführung. Ihnen auf den Grund zu gehen, muß die erste Aufgabe bei Darstellung der Kriegskunst sein. Wenn man die Menschen all ihrer Eigenheiten entkleidet, ihnen alles Schroffe, jede Härte des Charakters nimmt, jede Unebenheit ihres Wesens unterdrückt, so erhält man Schablonen. Die Entfernung alles Persönlichen aus der Geschichtschreibung führt zur Einförmigkeit. Alle die großen Männer, an deren Thaten wir uns noch heut aufrichten, waren nicht vollkommen; sie hatten ihre Schwächen, auch sie irrten, und das bringt sie uns menschlich näher. Es wäre falsch und höchst schädlich, wollte man Alles, was sie thaten, ausnahmlos loben. Das hieße Andere verkleinern, ungerecht gegen sie handeln.

Man findet heut leider wenig Geschmack daran, darzulegen, wie ein großer Gedanke und ein kräftiger Entschluß entstanden sind, wer ihn gehegt hat, und welcher Anstrengungen es bedurft hat, ihn in die That umzusetzen. Das halte ich für durchaus falsch. Der Feldherr kann im Kriege nicht mehr Alles allein bedenken und anordnen, dazu

ist die Thätigkeit zu vielseitig; er bedarf der Rathgeber und Gehülfen, die in seinem Geiste über das Wesen des Krieges geschult sind. Aber nur er trägt die Verantwortung. Deshalb stellte ich das Persönliche mehr in den Vordergrund. Wie soll die Jugend sich an Charakteren erwärmen, wenn wir alle Persönlichkeiten, weil sie hohe Stellungen bekleideten, auch gleich zu den Meistern ihrer Kunst und zu fehlerlosen Menschen stempeln? Wenn Jeder ein Held und ein Feldherr ist, dann sind diese Bezeichnungen doch werthlos. Sieht man denn nicht, daß dadurch das wirklich Große erniedrigt und herabgezogen wird! Die Männer, die ich charakterisire, sind nun zwar nicht immer Genies oder große Charaktere; allein ihre Analysirung zeigt doch neben menschlichen Schwächen vieles Erbauliche, und vollkommene Menschen giebt es ja nicht. Eine gute Organisation soll aber schon im Frieden dafür sorgen, daß die Männer, die an der Spitze von hohen Kommandobehörden stehen, zueinander passen.

Den Ausdruck „Schlacht von Orléans" habe ich schon vor vielen Jahren als unrichtig bezeichnet und hier absichtlich vermieden. Die Auflösung des französischen Heeres ist die Folge der Schlachten und Gefechte seit dem 24. November. Der 3. und 4. Dezember wurden durch zahlreiche parallel laufende taktische Handlungen ausgefüllt, die häufig ohne Verbindung unter sich, sogar ohne Beziehung und Einheitlichkeit waren. Ob die taktische Handlung größer oder kleiner ist, immer wird die Darstellung, wenn sie nicht untreu und unlogisch werden soll, dieselbe Methode beobachten müssen. Eine große Schlacht beansprucht selten mehr Raum zur Darstellung der Entschlüsse der Führer und ihrer Abänderungen als ein Gefecht.

Die Thätigkeit unterscheidet sich hauptsächlich durch die größeren Verhältnisse und Umrisse. Dies erklärt, daß die vielen parallelen taktischen Zusammenstöße, trotz absichtlicher Beschränkung in den Einzelheiten, einen großen Raum beanspruchen.

Leider verhinderten mich längere Krankheit und die Abnahme der Sehkraft, die Schlußbände zur angekündigten Zeit fertigzustellen. Ich würde dazu überhaupt nicht im Stande gewesen sein, wenn ich

nicht von den verschiedensten Seiten auf das Bereitwilligste unterstützt worden wäre.

Allen, die durch ihre Beiträge meine Arbeit gefördert haben, spreche ich hiermit meinen Dank aus. Der größte Theil meiner Arbeit beruht nicht in der endlichen Herstellung der Handschrift; er liegt in dem sich über zwei Jahrzehnte erstreckenden Sammeln des Stoffes und in dem sehr umfangreichen Schriftwechsel. Ob ich, wie es vielfach öffentlich gewünscht worden ist, auch den Krieg bis zum Erlöschen im Westen werde darstellen können, hängt hauptsächlich von meiner Sehkraft ab. An Quellen für die Darstellung der weiteren Ereignisse fehlt es mir nicht.

Berlin, im Mai 1897.

Fritz Hoenig.

Inhalts-Verzeichniß.

Der 3. Dezember.

Seite

1. Das befestigte Lager von Orléans . . . . . 1—33

Schilderung der Schwierigkeiten, die den Franzosen aus der Befestigung des Lagers von Orléans erwuchsen S. 1. Die Zwangslage der Franzosen seit dem Treffen von Coulmiers S. 8. Zweck des befestigten Lagers S. 9. Auffassung des Generals d'Aurelle S. 10. Die anfängliche Hauptstellung S. 11. Die Vorpostenstellung S. 15. Der Brückenkopf von Orléans S. 17. Die beabsichtigte Zwischenstellung S. 19. Die Brücken S. 22. Die Vertheidigung des Stromes S. 22. Einige Einzelheiten über das befestigte Lager S. 23. Einige kritische Bemerkungen S. 25.

2. Die französische Armeeleitung bis zum 3. Dezember abends 33—74

a. Einleitende Betrachtungen 33

Größere Ausdehnung der französischen Front durch die Offensive S. 33. „Rückwärtsversammlung" des 15. Korps S. 34. Die Transversalverbindungen S. 36. d'Aurelles Lage seit der Nacht vom 2. zum 3. Dezember S. 38.

b. Der Dienstverkehr bei General des Pallières 40

Befehl d'Aurelles vom 1. Dezember 10^{10} abends S. 40. Schreiben des Pallières' an Crouzat S. 41. Eingang des Telegramms de Freycinets vom 2. Dezember 4^{55} bei des Pallières S. 42. des Pallières an Bourbaki S. 43. Schreiben des Pallières' an Crouzat und an Bourbaki S. 44. Befehl des Pallières' für die Truppen in Courcy S. 44. des Pallières an d'Aurelle um 6^{0} früh S. 45. Auffassung des Pallières' seit Abgang des Telegramms von 6^{0} früh an d'Aurelle S. 46. Konnte des Pallières rechtzeitig abmarschiren? S. 47. Begründung der Berechnung d'Aurelles S. 48.

c. Der Dienstverkehr bei General d'Aurelle 50

Meldung d'Aurelles nach Tours von 3^{45} früh am 3. Dezember S. 50. Die Frage des Parallelmarsches des 18. und 20. Korps S. 51. Die Verantwortung für die Ausdehnung der Loire-Armee am 3. Dezember früh S. 54. Die Marschverbindungen des 18. und 20. Korps nach Orléans S. 58. Die Kanalübergänge von Fay aux Loges bis Chécy S. 59. de Freycinet an d'Aurelle, 11^{25} vormittags S. 61. de Freycinet an d'Aurelle 2^{20} nachmittags S. 62.

Seite

de Freycinet an Bourbaki S. 62. Bourbaki an de Freycinet S. 63. Chanzy an Freycinet S. 64. Freycinet an Bourbaki S. 65.

d. Ueberblick über die Kapitel 1 und 2 65

3. Die Operationen des 3. Armeekorps . . . . . 74—111

a. Das Gefecht bei Santeau—Chilleurs aux Bois 74

Auftrag des Oberkommandos für General v. Alvensleben S. 74. Beurtheilung der Lage durch General v. Alvensleben S. 76. Versammlung des 3. Korps S. 79. Persönliche Umschau des Generals v. Alvensleben, sein Eindruck. Die feindliche Stellung S. 81. Angriffsbefehl des Generals v. Alvensleben S. 84. Kommentar S. 85. Der Eisenbahnübergang S. 86. Maßnahmen des Generals des Pallières S. 87. Auswahl der Artilleriestellung durch Oberst v. Dresky S. 89. Entwickelung der 6. Division; erster Artilleriekampf S. 89. Eingreifen der Artillerie der 5. Division S. 91. Vormarsch der 5. Division S. 91. Verstärkter Artilleriekampf durch die Korpsartillerie S. 92. General des Pallières ertheilt Befehl zum Rückzuge S. 95. Eingang eines neuen Befehls von d'Aurelle S. 96. Stellungswechsel der Korpsartillerie S. 96. General v. Alvensleben befiehlt die Offensive S. 97. Das Nachdrängen der Deutschen. Besetzung des Dorfes Santeau und der Ferme Le Rondeau S. 97. Besetzung von Santeau Schloß S. 98. Rückzug der Franzosen nach dem Walde S. 99. Besetzung von Chilleurs S. 100. Besetzung des nördlichen Waldsaumes S. 101. Die Verluste S. 102. Meldung des 3. Korps S. 103. Einige Bemerkungen S. 103.

b. Der Marsch nach Loury 104

Vertreibung der Batterie 19./2 S. 104. Neue Befehle des Generals v. Alvensleben S. 105. Marsch nach Loury S. 106. Eintreffen in Loury S. 108. Nachtlager des 3. Korps S. 108. Aufprallen der Brigade Minot auf die Vorposten der 6. Division S. 109. Letzte Maßnahmen des Generals v. Alvensleben S. 110.

4. Die Gefechte von St. Germain le Grand und Neuville aux Bois . . . . . 111—149

a. Die Befehle für das 9. und 10. Armeekorps 111

Die Befehle für das 9. Korps S. 111. Befehl an das Detachement v. Winckler S. 114. Der Marschbefehl für das 10. Korps S. 115. Beurtheilung der Befehle des 9. und 10. Armeekorps S. 115.

b. Charakteristik der hessischen Division. Die Stellung von St. Germain le Grand—Neuville aux Bois 120

Prinz Ludwig von Hessen S. 121. Oberst v. Winckler S. 124. Oberst v. Lyncker S. 124. Oberst v. Rantzau S. 125. Die Stellungen von Neuville aux Bois und St. Germain le Grand S. 125.

Seite

c. Das Gefecht bei St. Germain le Grand 127

Hin- und Hermarsch des Obersten v. Winckler S. 127. Eintreffen von 5., 7./84 S. 129. Französische Vorpostenstellung S. 130. Anreiten der hessischen Halbschwadron S. 130. Entwickelung der Vorhut S. 131. Verstärkung der französischen Vorposten-Kompagnien S. 131. Offensive der Franzosen S. 132. Eintreffen des 1. Jäger-Bataillons und der halben Leib-Schwadron S. 132. Gegenoffensive der Deutschen S. 133. Eintreffen von drei Schwadronen 2. Reiter-Regiments S. 133. Gründe für den Angriff auf St. Germain S. 134. Angriff auf St. Germain S. 134. Der Verkehr zwischen Oberst v. Winckler und General v. Kraatz S. 135. Einstellung des Angriffs S. 136. Oberst v. Winckler und Major Anschütz S. 137. Rückmarsch nach Achères le Marché S. 138. Die Franzosen räumen St. Germain und die Fasanerie S. 139. Meldung des Obersten v. Winckler S. 140. Meldung des Generals v. Rantzau S. 140. Verluste S. 141.

d. Das Gefecht bei Neuville aux Bois 141

Marsch des 10. Korps S. 141. Marsch der 20. Division nach Neuville S. 142. Ueberlegungen des Generals v. Kraatz S. 143. Angriff von I./92. S. 145. Eingreifen von F./92. S. 146. Abbruch des Gefechts S. 147. Räumung von Neuville durch die Franzosen S. 148. Verluste S. 148. Meldung des Generals v. Voigts-Rhetz S. 149.

5. Der Rückzug der 1. Division 15. Armeekorps . . . . . 149—157

Marsch des Generals des Pallières nach St. Lyé S. 149. Marsch des Generals des Pallières nach Cercottes S. 150. Rückzug des Generals Minot aus Neuville aux Bois S. 151. Befehl des Generals d'Aurelle von 11° abends S. 153. General des Pallières erhält neuen Befehl von d'Aurelle S. 154. Lage des Generals Pallières S. 154. Rückzug des Obersten Courtot S. 156. Ergebniß S. 156.

6. Die Operationen der Armee-Abtheilung und des 9. Korps 157—236

a. Die Vorgänge bei der Armee-Abtheilung bis 1 Uhr nachmittags 157

Der Prinz-Feldmarschall beschließt, sich nach Dambron zu begeben S. 158. Rechtzeitige Verständigung zwischen dem Prinz-Feldmarschall und dem Großherzog unterbleibt S. 158. Die Vorhut der 22. Division räumt Poupry S. 160. General v. Wittich läßt Poupry wieder besetzen S. 162. Zusammentreffen des Großherzogs mit General v. Wittich S. 163. Ueberlegungen des Großherzogs bei Anneux S. 164. Befehl an die 17. Division S. 167. Befehl an das 1. bayerische Korps S. 168. Gesammtüberblick über die Maßnahmen der Armee-Abtheilung S. 170. Aufgabe der 2. und 4. Kavallerie-Division. Ihre ersten Bewegungen S. 170. Auftrag des Generals v. Hontheim. Seine Ueberlegungen und ersten Maßnahmen S. 173. Gefecht bei Varize S. 175. Die

Seite

Rückzugsrichtung des Generals Chanzy S. 177. Der Rückzug bis 10^{0} vormittags S. 179. Neuer Rückzugsbefehl Chanzys S. 180. General Chanzy entschließt sich zur „Diversion" gegen L'Encornes S. 181.

b. Die Kämpfe des 9. Korps bis 4 Uhr nachmittags 182

Das Gelände S. 182. Erste Anordnungen des Generals v. Manstein S. 183. Erste Anordnungen des Generals d'Aurelle S. 185. Erste Maßnahmen des Generals Martineau S 186. Gefecht bei Assas S. 188. Gefecht bei Artenay S. 189. Eintreffen des Prinz-Feldmarschalls. Seine ersten Maßnahmen S. 189. Fortgang des Artilleriekampfes bei Artenay S. 190. Räumung der Stellung nördlich von Artenay durch die Franzosen S. 191. Beschießung und Einnahme von Artenay S. 192. Gefecht bei Vilchat S. 193. Treffen bei Auvilliers—Arblay Fe. S. 194. Vorbereitung durch die Artillerie S. 194. Vorgehen der Infanterie. Besetzung von Schloß Auvilliers S. 195. Besetzung von La Grange Fe. S. 196. Die französische Artillerie S. 197. Erstürmung der Mühle von Auvilliers S. 197. Stellungswechsel der Batterien 3., IV./9. S. 198. Eingreifen der Artillerie der 22. Division und der 2. Kavallerie-Division S. 198. Einnahme von Arblay Fe. S. 198. Anordnungen des Prinz-Feldmarschalls von 1^{15} bis 2^{45} nachmittags. Sein Standpunkt S. 200. Die Bekämpfung der Stellung von La Croix Briquet S. 203. Offensive der Brigade Rebilliard S. 204. Räumung der Stellung von La Croix Briquet S. 204. Besetzung der Stellung von La Croix Briquet durch die Deutschen S. 205. Rückzug der Franzosen auf Chevilly S. 205.

c. Das beabsichtigte Zusammenwirken des 9. Korps und der Armee-Abtheilung 206

Die Gefechte von Donzy und Les Francs S. 206. Der Großherzog erhält den Befehl von 2^{45} nachmittags S. 210. Die Gefechte von Trogny—L'Encornes S. 211. Verkehr zwischen dem Großherzog und dem General v. d. Tann S. 213. Bemerkungen über die Defensive des Großherzogs bei Chevaux-Chameul S. 214. Wiederaufnahme der Offensive des 9. Korps gegen Chevilly S. 215. Verständigung zwischen den Generalen v. Wittich und v. Manstein über den Zeitpunkt des Angriffs auf Chevilly S. 216. Befehl des Generals v. Manstein zum Sturm S. 216. Die Vorposten des 9. Korps S. 217. Befehl des Generals v. Manstein für den 4. Dezember S. 217. Thätigkeit der 6. Kavallerie-Division S. 218. Vorgänge zwischen dem Prinz-Feldmarschall und dem Großherzog, sowie zwischen diesem und dem General v. Manstein S. 218. Vorgänge bei General d'Aurelle in Chevilly S. 221. General Martineau theilt General Peytavin die Absicht, Chevilly zu räumen, mit S. 222. Chevilly geräumt S. 223. Dem General v. Manstein entgeht die Räumung von Chevilly S. 223. Die 22. Division besetzt Chevilly S. 224. Besetzung von Chevilly Schloß S. 225.

Seite

Die Franzosen räumen La Provenchère und Huêtre S. 226. General Chanzy begiebt sich nach St. Péravy. Seine Befehle dort S. 226. Bericht Chanzys nach Tours S. 229. Chanzy erwägt einen Rückzug auf Beaugency S. 229. Anfrage Chanzys bei d'Aurelle wegen des Rückzuges auf Beaugency S. 230. Zustimmung d'Aurelles zum Rückzuge auf Beaugency S. 231. Vorgänge beim General v. Hartmann S. 231.

d. Die beiderseitigen Stellungen am 3. Dezember abends und die Verluste 233
Verluste S. 234. Schlußbemerkungen S. 235.

7. Die Vorgänge in den Hauptquartieren . . . . . 236—255

a. Die Vorgänge im deutschen Hauptquartier 236
Die Meldungen bis abends 9⁰ S. 236. Befehl des Prinz-Feldmarschalls für den 4. Dezember S. 238. Bericht des Grafen Waldersee nach Versailles S. 242. Telegramm des Prinz-Feldmarschalls nach Versailles S. 242. Meldungen bis nach Mitternacht S. 242. Antwort an General v. Hartmann S. 243. Die Aussagen der Gefangenen in Beaugency S. 244. Befehl des Großherzogs für den 4. Dezember S. 244.

b. Die Vorgänge im französischen Hauptquartier 247
Die Panik der Truppen S. 247. Wirkung der Meldung Chanzys S. 248. Telegramm d'Aurelles nach Tours um 4⁰ früh des 4. Dezember S. 249. Telegramm d'Aurelles an den Chef-intendanten S. 250. Telegramm de Freycinets vom 4. Dezember 5⁰ früh S. 252. Telegramm d'Aurelles nach Tours von 8⁰ vormittags S. 254.

Karten-Beilagen.

Plan I. Die anfängliche Hauptstellung und die befestigten vorgeschobenen Stellungen.
" II. Brückenkopf und Zwischenstellung.
" III. Die Division des Pallières am 3. Dezember 1870 um 10^{30} vormittags.
" IV. Beiderseitige Artilleriestellungen an der Straße Paris—Orléans am 3. Dezember 1870.
" V. Beiderseitige Stellungen am 3. Dezember 1870 um Mitternacht.

I.

Der 3. Dezember.

1. Das befestigte Lager von Orléans.

Auf den Seiten 94 bis 96, 97 bis 98, 101 bis 102 des I. Bandes entwarf ich ein kurzes Bild des Befestigungsplanes von Orléans und schrieb Seite 96: „Da es sich jedoch vorläufig nur um die großen Züge der Vertheidigungsanlagen handelt, so bleiben hier die Einzelheiten außer Betracht, die erst später zur Sprache kommen.“ Dieser Zeitpunkt ist mit den Kämpfen, die zur Einnahme von Orléans führten, eingetreten. Um die Kriegslage an der Loire zu verstehen und die Ereignisse richtig beurtheilen zu können, würde eine auch noch so genaue Beschreibung nicht ausreichen. Da nun auch die Vorgänge auf französischer Seite überaus lehrreich sind, so habe ich mich entschlossen, zur Förderung der Anschaulichkeit dem Werke zwei Pläne des befestigten Lagers von Orléans beizugeben, zumal solche in der deutschen Litteratur noch nicht bestehen. Auch das Generalstabswerk enthält darüber nichts.

Die verschiedenen und großen Schwierigkeiten, mit denen der General d'Aurelle hierbei zu kämpfen hatte, hat man bisher nicht einmal ernsthaft versucht einer objektiven Darstellung zu unterziehen; auch die „Actes du Gouvernement de la défense nationale“ haben nur wenig Licht darüber verbreitet.

Schilderung der Schwierigkeiten, die den Franzosen aus der Befestigung des Lagers von Orléans erwuchsen.

Im Allgemeinen herrscht in Frankreich über jene Geschehnisse die Auffassung, die die von Abneigung und Haß gegen den General d'Aurelle diktirte Schrift „La guerre en Province“ von de Freycinet

erzeugt hat.*) Dafür sind trotz der begründeten Widerlegungen durch General d'Aurelle**) und durch General des Pallières***) zwei neuere hervorragende Werke — von minderwerthigen Nacherzählungen abgesehen —, nämlich „Sur la Loire“ von Maurice Bois und „Campagne de la Loire“ von P. Lehautcourt, Beweise. Im Schmerz über die Niederlagen verlangt ein in seinen patriotischen Hoffnungen getäuschtes Volk ein Opfer.

Ist es schon von hohem Werth, möglichst genau darzustellen, was man von dem befestigten Lager von Orléans erwartete, wie die Voraussetzungen, von denen der General d'Aurelle ausgegangen war, sich als trügerisch erwiesen, und wie alsdann nothgedrungen infolge ungerechtfertigter Eingriffe der Delegation die Einheitlichkeit der Handlung verloren ging, so bieten die Geschehnisse auch in reichem Maße Belehrung darüber, was unter solchen außergewöhnlichen Verhältnissen geleistet worden ist und geleistet werden kann. In Frankreich hat man darüber amtlich nichts verlauten lassen, aber die Erfahrungen sind für die Zukunft gewiß nicht verloren gegangen. In Deutschland hat man bisher noch nicht untersucht, warum die Franzosen mit dem befestigten Lager von Orléans so trübe Erfahrungen gemacht haben; man machte keinen Unterschied zwischen diesem und jenen von Metz und Paris, obwohl schon eine einfache Ueberlegung erkennen läßt, wie verschieden diese Fälle in politischer, militärischer (strategischer) und technischer Beziehung waren. So ist man denn in Frankreich der Meinung, der General d'Aurelle habe hierbei wenig Ueberlegung und Thatkraft gezeigt, wenig geleistet, seine Aufgabe nicht erkannt und keinen weiten Blick bekundet. Und in Deutschland ist die Abneigung gegen Alles, was nur an den Spaten erinnert, begünstigt durch die Erfolge unserer Einschließungen, stark genug gewesen, in den Vorgängen bei Orléans einen neuen Beweis für die Wahrheit zu sehen, daß „befestigte Lager“ zu den überwundenen Standpunkten der Kriegführung gehörten und

*) G. Baguenault nennt das Buch „un long mensonge où l'omission cache la vérité et où l'hypocrisie la déguise“, und an anderer Stelle heißt es: „Jusque-là nous lui (Freycinet) reprocherons d'avoir trahi la vérité en amassant sur la tête du général d'Aurelle des imputations aussi perfides que mensongères.“ Baguenault war Ohrenzeuge des Kriegsraths vom 12. November. — **) La première armée de la Loire. — ***) Orléans, par le général Martin des Pallières.

die Kriegskunst sich am besten mit derartigen überflüssigen Dingen nicht befasse. Ich bin ketzerisch genug, zu behaupten, daß der Krieg von 1870/71 dafür keine hinreichenden Unterlagen darbietet. Die Gründe, weshalb den Franzosen weder aus dem befestigten permanenten Lager bei Metz noch aus dem provisorischen bei Orléans Vortheile erwuchsen, beruhen keineswegs in der Werthlosigkeit der „befestigten Lager" beider Art — dies wird zweifelsohne der Krieg der Zukunft beweisen —, sie liegen theils in der Ideenlosigkeit und Apathie derer, die daraus hätten Nutzen ziehen sollen (Metz), theils in der Zwiespaltigkeit der Absichten der Delegation und des Oberbefehlshabers und in der daraus entstandenen Verwirrung (Orléans), von Anderem abgesehen.

Die Möglichkeit, einen Gegner einzuschließen, kann wie Alles in der Welt seine Grenzen finden. Diese wird durch die örtlich-geographische (taktische, strategische) Lage des befestigten Lagers, durch seinen Umfang, seine Streitmittel gezogen, durch die Aussichtslosigkeit, sich entsprechend lange erhalten zu können — also durch die rückwärtigen Verbindungen —, endlich durch die zur Verfügung bleibenden Streitkräfte des Angreifers und die Bedeutung des „Einzelfalles" in der allgemeinen Kriegslage.

Die Deutschen hätten, wie sich die Verhältnisse inzwischen unter der Republik entwickelt hatten, niemals an eine Einschließung der Loire-Armee im befestigten Lager von Orléans denken dürfen. Dies ist auch nicht geschehen. Die Strombreite bei Orléans, die mangelhaften deutschen rückwärtigen Verbindungen in Richtung der Stadt im Verein mit den weiten Entfernungen von der heimathlichen Basis bis zum einzuschließenden Objekt, die Gefahren, denen die rückwärtigen Verbindungen bis Orléans dauernd ausgesetzt waren, endlich die Erkenntniß der unzureichenden Streitkräfte ließen in diesem Falle einen solchen Plan ausgeschlossen erscheinen. Trotzdem hat aber auf französischer Seite die Besorgniß bestanden, daß aus Orléans ein zweites Metz werden könne — ein Zeichen, wie gedankenlähmend die Ereignisse bei Metz auf die Gemüther von Fachmännern und Laien eingewirkt hatten, wie leicht die kühle Betrachtung verloren geht, wie der Einzelfall verallgemeinert wird, trotzdem die Verschiedenheit der Lage bei Metz, Paris und Orléans Jedem sofort hätte in die Augen springen müssen, der sich mit der allgemeinen Kriegslage nur oberflächlich beschäftigt hatte.

Metz und Paris waren beim Kriegsausbruch Festungen, Orléans war eine offene Stadt, deren Befestigung improvisirt werden mußte.

Alle Improvisationen tragen in der Regel eine große Gefahr in sich selber. Das befestigte Lager von Orléans war zudem noch eine außergewöhnliche Improvisation,*) und man darf dreist sagen, die Franzosen versuchten sie unter sehr ungünstigen Verhältnissen. Das politisch und militärisch centralisirte Land hatte seine gesammten Büreaus in der eingeschlossenen Hauptstadt; fast seine ganze Feld-Armee war in Gefangenschaft; die Regierung hatte gewechselt, und die Republik hatte, indem sie den Departements eine hohe Selbständigkeit in der Vertheidigung des Landes verlieh und ihre Hülfsmittel für neue Feld-Armeen in Anspruch nahm, sozusagen die gesammten Kräfte bereits nach neuen Richtungen in Thätigkeit gesetzt; die Hauptarsenale der Armee befanden sich an der Ostgrenze und in der Hauptstadt: sie waren also (namentlich mit Straßburg, Metz) theils in deutschen Besitz übergegangen, theils in der Hauptstadt eingeschlossen. Der völlige Zusammenbruch der centralisirten Verwaltung erschwerte schon die Aufstellung der Armeen der Provinzen ganz erheblich. Alle Büreaus mußten hier neu organisirt werden, und man kannte weder geeignete Menschen, noch wußte man, ob und welches Material vorhanden war.

Jetzt beschloß man eine Improvisation technischer Natur; doch die, die im Besitze der Regierungsgewalt waren, hatten kaum eine Vorstellung von den Schwierigkeiten, die schnelle Herstellung eines großen befestigten Lagers schon unter geregelten Verhältnissen zeitigt. Die zu ihrer Beurtheilung nöthigen Kenntnisse erfordern die Arbeit eines Menschenlebens; wie hätte die in dieser Hinsicht jedes Urtheils entbehrende Regierung die Schwierigkeiten der vorliegenden außergewöhnlich ungünstigen Verhältnisse überblicken können!

Jeder Staat hält, wenn er weise ist, nach Maßgabe seiner Mittel schon im Frieden ein bestimmtes Material und Personal für technische Improvisationen bereit, organisirt es im Voraus und stellt für besondere

*) Im Kriegsrath vom 12. November wies Gambetta nur auf die Unzulänglichkeit des Materials hin. „Point de chevaux pour l'artillerie, peu d'approvisionnements, un mauvais service de bagages", rief er aus; die Hauptsache muß Gambetta hiernach übersehen haben! d'Aurelle, S. 141.

Fälle die nöthigen Berechnungen an, bestimmt die leitenden Persönlichkeiten und sorgt für die erforderlichen Arbeitskräfte ꝛc.

Genau so, wie für das Feld Bataillone zum Schlagen, zu Besatzungszwecken ꝛc. nöthig sind, müssen für technische Improvisationen „Arbeiter-Bataillone" vorhanden sein, die man am besten dem Landsturm entnimmt und die als Organisationen nach Bedarf in Thätigkeit zu treten haben.

In dieser Beziehung war von der Kaiserlichen Regierung nichts geschehen; die Delegation wußte selbst nicht, was ihr an Material verblieben war, sie konnte aber auch nicht beurtheilen, was an Material und Menschen für das befestigte Lager von Orléans nöthig war, weil es dafür zunächst der rechtzeitigen Aufstellung und Vorlage eines Planes bedurft hätte.

Trotzdem im Kriegsrath vom 12. November völlige Ungewißheit über alle die Bedingungen herrschte, von denen der Umfang des befestigten Lagers abhing, wurde schon hier festgesetzt „de créer en avant d'Orléans un vaste camp retranché, qui s'étendrait de Chevilly et de la forêt jusqu'à la Loire".*) Zog man aber Chevilly in die Linie hinein, dann mußten die Befestigungen am Nordsaume des Waldes von Orléans nach Osten so weit fortgesetzt werden, daß die Stellung Chevilly—Loire nicht im Rücken bedroht werden konnte. Jedenfalls hat d'Aurelle sich am 12. November des Vorschlags einer bestimmten Linie enthalten. Das erhellt deutlich aus der Angabe eines anderen Ohrenzeugen, nämlich des Generals des Pallières.**) Sonach kann der General d'Aurelle auch nicht allein für die Wahl dieser Linie verantwortlich gemacht werden.

Der Oberbefehlshaber konnte zwar einen Plan entwerfen oder annehmen, allein seine Ausführung war nach jeder Richtung davon abhängig, was die Delegation ihm zur Verfügung stellen würde. Ueberlegungen und Berechnungen dieser Art erfolgten jedoch erst, nachdem am 12. November beschlossen war, mit der Befestigung des Lagers bei Orléans zu beginnen. Man faßte also einen großen Plan, ohne daß man irgend welche Gewähr hatte, ob dafür die nöthigen Mittel vor-

*) G. Baguenault bei d'Aurelle, S. 142. — **) „Du général en chef, qui s'est borné à proposer de se fortifier devant Orléans et à attendre le choc de l'armée allemande dans ses lignes." des Pallières, S. 79.

handen waren oder rechtzeitig herbeigeschafft werden konnten. Bedürfen schon Improvisationen im Allgemeinen sorgfältiger Vorbereitungen, so sind diese um so mehr bei einem großen befestigten Lager nöthig, weil die verschiedensten Dinge rein technischer Natur schlechterdings nicht improvisirt werden können; sie müssen vorhanden und organisirt sein.

So wie die Verhältnisse damals in Frankreich lagen, konnte das Versäumte aber nicht mehr eingebracht werden.*) Und man hat den General d'Aurelle getadelt, weil er etwas Unmögliches nicht leistete; man dürfte höchstens tadeln, daß er etwas Unmögliches unternahm. Allein er hatte auch, wie wir gesehen haben, keine Wahl. Die äußerste Ungunst der Umstände und Lage hatte den Gedanken des befestigten Lagers geschaffen, und Noth, Besorgnisse, Ungewißheit und Unruhe sollten all seine Anstrengungen begleiten.

Der Plan eines befestigten Lagers hängt natürlich von den lebenden Kräften, vom Material und von der Zeit ab, in der es fertiggestellt sein soll. Nach diesen Größen und den vorliegenden taktischen Verhältnissen, sowie nach den obwaltenden Absichten bestimmt sich sein Umfang.

Der General d'Aurelle wußte jedoch nicht, ob ihm 3, 5 oder 14 Tage und mehr Zeit**) verblieben, denn das hing vom Feinde ab; er kannte nicht die Zahl der nöthigen Geschütze, und nachdem sie berechnet worden war, blieb es ungewiß, ob er sie auch rechtzeitig erhalten würde; nur einen Faktor stellte er ziemlich richtig ein, nämlich die Zahl der

*) Ich verweise auf das befestigte Lager von Dresden Napoleons I., das bekanntlich Depotplatz für 200 000 Mann werden sollte. Napoleon verfügte souverän im fremden Lande; es fehlte weder an geschulten Männern noch an Arbeitskräften und Material; er hatte viel mehr Zeit als d'Aurelle. Aber schließlich ward Dresden für seine Operationen doch zu einer Fessel, weil seit Oesterreichs Beitritt zur Koalition die strategische Lage von Dresden geradezu schlecht war. Orléans wurde mehr infolge politischer als militärischer Rücksichten gewählt und zeigte ähnliche strategische Mängel wie Dresden. — **) Interessant sind die Angaben G. Baguenaults; er schreibt über die Vorgänge in dem Kriegsrath vom 12. November: „Selon les assurances du ministre de la guerre, chaque moment écoulé etait autant de gagné sur l'ennemi; nous augmentions nos forces tous les jours, tandis que lui, au contraire, s'affaiblissait. Pour démontrer qu'on avait lieu de se tranquilliser dans l'expectative, M. Gambetta apprenait au général d'Aurelle que »Paris avait encore deux mois de vivres et pouvait attendre«." d'Aurelle, S. 142. Hiermit hat Gambetta jedenfalls die Besorgnisse d'Aurelles hinsichtlich der Zeit beschwichtigen wollen, sonst hätten seine Worte keinen Sinn.

Armeekorps, die seinem Oberbefehl voraussichtlich unterstellt werden würden. Er war in der Aufbringung der Techniker und sonstigen Arbeitskräfte von der Delegation abhängig und mußte das nehmen, was sie sandte und was sich freiwillig meldete. Seine Armee entbehrte eines hier besonders nothwendigen leistungsfähigen Genieparks mit den erforderlichen Arbeitsgeräthschaften und hinreichend geschulten Arbeitern.

Wie der große Bedarf an Pferden und Fuhrwerk gedeckt werden sollte, während die Armeekorps der Loire-Armee selbst zumeist noch des nöthigsten Trosses ermangelten, ließ sich nicht beantworten. Was nützten Hunderte von Arbeitern, die kaum einen Spaten geführt hatten; das beste Menschenmaterial war doch in Reih und Glied berufen! Und wo fanden sich Ingenieur- und Artillerieoffiziere, die mit der erforderlichen Umsicht die entsprechende Thatkraft und Kenntniß verbanden? In dieser Beziehung sah sich General d'Aurelle ebenfalls auf die Persönlichkeiten angewiesen, die Frankreich noch übrig geblieben waren, ohne selbst deren Geeignetheit beurtheilen zu können; darunter waren keine hervorragenden, ja nicht einmal bescheidenen Ansprüchen gewachsene Persönlichkeiten. Fürwahr der General d'Aurelle hätte in Anbetracht seiner sonstigen Aufgaben ein Uebermensch sein müssen, um ein solches Chaos zu ordnen, für jeden Posten den richtigen Mann zu finden und in die sicher arbeitende große Organisation hineinzustellen, deren der Plan eines befestigten Lagers für etwa 200 000 Mann bedurfte. Müssen diese Umstände jeden Kenner derartiger Dinge nicht zu größter Milde bestimmen? Und dabei saß in seinem Rücken die Delegation am Telegraphen, der das Schnellste noch zu langsam ging. Worüber soll man mehr staunen: über den Muth d'Aurelles, seine Ehre an ein solches Unternehmen zu setzen, über seine Geduld der unruhigen und auf ihre Macht eifersüchtigen Delegation gegenüber, über seine Hingabe an das Vaterland? Oder will man einfach General d'Aurelle beschuldigen, er sei zu unwissend und unerfahren gewesen, um die Schwierigkeiten des Unternehmens zu würdigen, oder, wenn er sie erkannt hat, er sei zu schwach gewesen, von dem Unternehmen abzurathen? Dafür liegt kein Grund vor. Auf haltlose Behauptungen darf sich aber die Kriegsgeschichte nicht stützen.

Der Krieg der Zukunft wird ähnliche Lagen wie diese schaffen. Was Frankreich nach dem Verluste der Feld-Armeen nicht zu leisten

vermochte, werden andere Länder, die nicht die reichen Hülfsquellen Frankreichs besitzen, noch viel weniger vermögen.

Das Studium der Geschehnisse von Orléans ist also, ganz abgesehen von ihrem rein kriegsgeschichtlichen Verlauf, von höchster Bedeutung für die Fortsetzung des Widerstandes eines großen, niedergeworfenen Staatskörpers und für alle politischen, strategischen, taktischen und technischen Gesichtspunkte, die eine Kriegslage mit sich bringt, in der nur ein befestigtes Lager der Organisation des Widerstandes Schutz und Rückhalt gewähren kann. Alle Staaten, denen nicht die besonderen Verhältnisse Rußlands zu Statten kommen, werden daher gut thun, die Improvisationen befestigter Lager bereits im Frieden gründlich zu überdenken und nach Kräften vorzubereiten. Die fortgeschrittene Technik — Bahnwesen, fahrbare Thürme — und die ausgestalteten Wehrgesetze erleichtern sie aber nur, falls diese Kräfte schon im Frieden in eine zweckmäßige Gesammtorganisation gebracht worden sind, die Leitung ihre Aufgabe beherrscht und mit hinreichenden Befugnissen versehen ist.

Von hohem Werth für das befestigte Lager von Orléans war es, daß Frankreich noch ein Bestand von geeignetem schweren Geschütz, von ausgebildeten Offizieren und Kanonieren verblieben war. Offiziere und Mannschaften konnten aber nur aus der Flottenbemannung ergänzt, Geschütze und Material nur aus dem Flottenarsenal gedeckt werden. Diese Hülfsquellen zu beanspruchen, unterlag keinem Bedenken, doch die Verfügung darüber hatte nicht General d'Aurelle, sondern die Delegation in Tours!

Die Zwangslage der Franzosen seit dem Treffen von Coulmiers.

Zur Zeit, als im Kriegsrath von Villeneuve d'Ingré am 12. November die Anlage eines befestigten Lagers bei Orléans beschlossen wurde, stand dem General d'Aurelle die Armee-Abtheilung gegenüber; die II. Armee war noch im Anmarsch. Der General hielt seine junge und unvollständige Armee nicht für geeignet, die Offensive fortzusetzen; nach den Erfolgen von Coulmiers durfte er jedoch aus rein politischen Rücksichten weder an ein Verbleiben in der Gegend von Coulmiers noch an ein Zurückgehen denken. Die nahe große Stadt Orléans mußte schon deshalb behauptet werden. Diese allgemeinen Ansichten wurden am 12. November ausdrücklich von Gambetta getheilt.

Ich habe die Operation von Coulmiers bereits früher erörtert und verworfen; sie war die erste der fehlerhaften Unternehmungen der Delegation, und diese befand sich nun in einer Zwangslage. Wenn man seit Coulmiers aus militärischen Gründen nicht im Stande war, die Offensive fortzusetzen, und aus politischen und militärischen Rücksichten auf die damalige Situation Orléans besetzen mußte, so sind alle nachträglichen Erörterungen über die strategischen Vortheile und Nachtheile eines befestigten Lagers bei Orléans gegenstandslos. Es sei denn, man hätte sich zu einer Theilung der damals erst im Entstehen begriffenen Loire-Armee entschließen müssen. Der einfache Besitz von Orléans setzte den deutschen Operationen nördlich der Loire ein Ziel. Das war ein großer Gewinn, denn so ließen sich die Mittel der Provinzen durch die Delegation mehr ausnutzen. Orléans deckte den Sitz der Delegation in Tours, ferner das für die Verbindungen besonders wichtige Vierzon und das für den Armeebedarf noch wichtigere Bourges. Dieses war unter den damaligen Umständen die Rüstkammer der Provinzen. Orléans hatte außerdem als Knotenpunkt der von ihm nach allen Seiten ausstrahlenden Kommunikationen große militärische Bedeutung. Um diesen Preis durften schwere Opfer mit in den Kauf genommen werden. Und weshalb hätten die unverkennbaren Nachtheile taktischer und strategischer Natur nicht durch eine kluge Führung überwunden werden können?

Zweck des befestigten Lagers.

Ueber die Vereinbarung vom 12. November besteht keine authentische amtliche Niederschrift. Aus den verschiedenen Niederschriften halbamtlicher und privater Natur läßt sich jedoch erkennen, daß die Stadt Orléans auf dem rechten Stromufer mit Befestigungen umgeben werden sollte. Das dieserart befestigte Lager sollte als Operationsbasis für die Befreiung der Hauptstadt dienen. Folgerichtig mußte das Lager zunächst den Gesichtspunkten einer Offensive für diese Operationsrichtung entsprechen und demgemäß einen Umfang erhalten, der gestattete, im gegebenen Augenblick auf möglichst vielen Straßen die Offensive zu ergreifen. Daß der nächste Zweck des Lagers die Defensive war, erhärtet schon aus dem Umstand, daß die Loire-Armee unter dem Schutze der Befestigungen erst für die Offensive organisirt werden mußte. Ueber das, was unter den obwaltenden Umständen als der „gegebene Augenblick“ gelten durfte, theilten sich, wie früher dargelegt

wurde, bald die Meinungen der Delegation in Tours und des Oberbefehlshabers mit seinen Generalen. Auch die Zahl der Korps (und Truppen) wurde d'Aurelle vorenthalten, doch rechnete er anfangs sicher auf vier, vielleicht auf fünf Armeekorps.*)

Der General d'Aurelle hätte als Oberbefehlshaber der Loire-Armee die Entscheidung über die Zahl der im Lager zu versammelnden und zu organisirenden Korps, sowie über Zeit und Richtung des Befreiungsversuches haben müssen; denn offenbar unterlagen alle diese Gesichtspunkte demselben Grundgedanken.

Auffassung des Generals d'Aurelle.

Für die Auffassung d'Aurelles ist der General des Pallières ein zuverlässiger Zeuge. Er hat sich darüber mit d'Aurelle wiederholt verständigt, und da keine Veranlassung zu der Annahme einer Parteilichkeit vorliegt, so schicke ich des Pallières' Worte voraus. Er sagt S. 79: „Le général d'Aurelle sentait très bien que l'offensive n'était pas possible dans les conditions où nous nous trouvions, qu'il fallait se préparer à recevoir sous peu un choc terrible, dans ce but, s'entourer de travaux de campagne et continuer une organisation qui nous rendait chaque jour plus forts, plus nombreux et plus aptes à résister à des efforts attendus."

Und weiter S. 81: „Le général d'Aurelle, qui recevait chaque jour de nouvelles troupes et de nouveaux canons, avait tout intérêt à gagner du temps. L'armement, l'équipement et l'habillement de l'armée allaient s'améliorant, en même temps, que son éducation militaire et sa cohésion. Fortifiés dans les positions bien étudiées, connues de tous; soutenus par des batteries de marine, dont la longue portée devait compenser la faiblesse de notre artillerie de campagne, nous pouvions attendre, sans trop

*) „Dès le 13 novembre, le général en chef fut informé, par une lettre de M. de Freycinet, que le 17e corps d'armée, qui se formait à Mer et à Blois, ... passerait prochainement sous son commandement." d'Aurelle, S. 151.

Am 15. November traf der Stabschef dieses Korps, General Bouillé, bei d'Aurelle ein, um seine Befehle entgegenzunehmen und die Stellungen des 17. Korps zu erfahren. Ebenda.

Die Aufstellung des 18. und 20. Korps erfuhr d'Aurelle am 19. November. d'Aurelle, S. 179/80.

d'appréhension, le choc prochain de l'armée prussienne, tout en achevant de nous organiser."

Der General d'Aurelle selbst hat sich darüber folgendermaßen geäußert: „Le général en chef n'avait confié à personne son projet. Il savait, et l'expérience le prouve chaque jour, que le secret d'une opération de guerre n'est jamais gardé. Il voulait donc attendre dans ses positions fortifiées l'arrivée du prince Frédéric-Charles, persuadé qu'après sa jonction avec l'armée du duc de Mecklenbourg et celle du général de Tann, il ne manquerait pas de livrer bataille à l'armée de la Loire.*)

Die anfängliche Hauptstellung.

Dieser Auffassung gemäß, der d'Aurelle auch seit dem 12. November treu blieb, wurde die Befestigung des Lagers begonnen. Darüber heißt es in „Défense de la position d'Orléans" unter dem 16. November: „L'ensemble du projet de défense est basé sur une forte occupation de la forêt et sur une ligne de retranchements et de batteries qui, partant de Chevilly, va aboutir vers le village de la Chapelle en passant par Gidy, Boulay, les Ormes et le bout des Gouttes.

Mais avant de se retirer dans cette position, il y a bien de créer une ligne d'avant-postes fortifiés de manière à retarder autant que possible la marche de l'ennemi, en lui faisant éprouver le plus de pertes possibles."**)

Hiernach hatte d'Aurelle im Sinne des Kriegsraths vom 12. November den Wald von Orléans in das befestigte Lager miteinbegriffen. Von den beiden beabsichtigten Linien war anfänglich die eine, die von Chevilly über Boulay bis La Chapelle, als die Hauptstellung in Aussicht genommen, in der auch ein feindlicher Angriff angenommen werden sollte. An diese Hauptstellung schloß sich nach Osten der Wald von Orléans. Schon seit dem Auftreten der ersten Loire-Armee, zu Anfang Oktober, war der Wald unter dem Gesichtspunkte des Schutzes der weiten Front betrachtet und deshalb vielfach ungangbar gemacht worden. Der General d'Aurelle ließ es dabei, zunächst in Anbetracht der Unfertigkeit und Unvollzähligkeit seiner Armee, die ihn vorläufig auf die Defensive anwiesen. Das Waldgebiet sollte so die natürliche

*) d'Aurelle, S. 158. — **) des Pallières, S. 84.

Fortsetzung der Hauptstellung bilden, nur daß dort an Stelle eines Systems von Werken die Zerstörung der Kommunikationen trat, die dem Feind von Vortheil sein konnten. In Uebereinstimmung mit seinem nächsten Ziele, der Defensive, verbot die Zahl seiner Streitkräfte dem General d'Aurelle anfänglich auch eine andere Verwerthung des Waldgeländes.

Die Ausdehnung des zu befestigenden Raumes war natürlich von der Zahl seiner Streitkräfte abhängig, die der General am 12. November auf etwa 90 000 Mann (15. und 16. Korps) veranschlagte. Die Hauptstellung von Chevilly (St. Barthélemy) bis La Chapelle maß mit allen Windungen mindestens 25 km, zudem war Bricy noch als vorgeschobener Punkt der Hauptstellung in einen selbständigen Posten umzuwandeln. Der General d'Aurelle konnte deshalb nicht daran denken, auch den rechten Bogen, also den Raum östlich der großen Straße nach Paris bis zum Wiederanschluß an die Loire, als Hauptstellung auszubauen. Daß die Ausnutzung dieses Bogens nach anderen Grundsätzen erfolgen mußte, bedarf keines Wortes, nur mußten dem General d'Aurelle dafür zunächst mehr Truppen unterstellt werden. Die Zerstörung der Kommunikationen im Walde konnte einen Gegner nur aufhalten, aber ihn nicht einmal auf die Dauer an der Offensive hindern. Hieraus ergab sich, daß für den rechten Bogen ausreichende Truppen vorhanden sein mußten, die, zweckmäßig aufgestellt, jeden feindlichen Einbruch zurückzuweisen hatten. Als Aufstellungsraum hätte sich dazu am besten die große Lichtung von Vennecy ergeben, deren größte Breite 8000 und schmalste 3000 m betrug, also Raum für die Entfaltung eines Armeekorps und mehr bot.

Während die Linie von Chevilly bis La Chapelle bereits am 12. November festgesetzt wurde, bleibt zu erörtern, was General d'Aurelle für seine zunächst defensiven Absichten unter einer „forte occupation de la forêt" verstanden hat. Zwei Thatsachen sind hierbei gewiß: 1. Der General d'Aurelle betrachtete den Nordsaum des Waldes von Orléans und die Ausgänge aus dem Walde, von Chevilly bis Courcy aux Loges eingeschlossen, nicht als die Fortsetzung des anfänglich als Hauptstellung ins Auge gefaßten Bogens La Chapelle—Chevilly der Vertheidigungslinie, sondern als vorgeschobenen, allerdings ebenfalls zu befestigenden Raum, mit der doppelten Aufgabe, die Kommunikationen

für die Defensive abzuschließen und gesicherte Ausgangspunkte für eine spätere Offensive zu gewähren. Daraus folgte natürlich die Nothwendigkeit der Besetzung jener Straßenpunkte durch entsprechend stark zu bemessende Vortruppen. Die „forte occupation de la forêt“ mußte also noch etwas Anderes bezwecken und für sie auch ein entsprechender Raum ins Auge gefaßt worden sein. 2. Daß wiederum die „forte occupation de la forêt“ nicht vom 15. und 16. Armeekorps geleistet werden sollte, ergiebt sich aus den Anordnungen d'Aurelles über die Besetzungsräume dieser Armeekorps.*)

Aus alledem dürfte sich ergeben, daß General d'Aurelle die Truppen für die „forte occupation de la forêt“ noch von der Delegation erwartete.**)

Wir wissen nun zwar, daß Gambetta und de Freycinet in d'Aurelle nur den Vollzieher ihrer Pläne erblickten und ihn nicht in dem Maße in ihre Absichten einweihten, wie es dem Oberbefehlshaber gegenüber mit aller Aufrichtigkeit hätte geschehen müssen; aber d'Aurelle kannte doch den allgemeinen Umfang der Rüstungen der Provinzen, und da er sich nach der Schlacht von Coulmiers nicht stark genug zur Operation gegen die Hauptstadt gefühlt hatte, so war es von seiner Seite vollständig logisch, zu erwarten, die Delegation werde ihn durch Verstärkungen der Loire-Armee in den Stand setzen, die vertagte Absicht später auszuführen. Für diesen Zweck hat d'Aurelle mindestens noch auf zwei Armeekorps gerechnet, wahrscheinlich aber auf drei, nämlich auf das 17., 18. und 20. Korps. Wenn dann das befestigte Lager die Operationsbasis für die spätere Offensive bilden sollte, so hat d'Aurelle natürlich auch erwartet, diese Verstärkungen würden ihm innerhalb des Lagerraumes zugeführt werden. Alsdann hat er wieder mit vollem Recht den Umfang des befestigten Lagers auf Grund der muthmaßlichen Stärke dieser vier (bezw. fünf) Armeekorps veranschlagt, von denen das 15. Korps bekanntlich so stark wie zwei Armeekorps war. Auf Grund dieser unwiderlegbaren Thatsachen und Argumente ergiebt sich der Schlüssel für das Verständniß der Absichten d'Aurelles, die un-

*) Noch unter dem 20. November hatte d'Aurelle dem 15. Korps die Linie vom Walde bis einschließlich Boulay und dem 16. Korps die Linie von Les Barres bis Ingré zur Vertheidigung überwiesen. — **) Siehe V, S. 10.

mittelbar nach dem 12. November bei ihm bestanden haben, und die auch den einzig zulässigen Ausgangspunkt zur Beurtheilung der kommenden Geschehnisse gestatten, die die Absichten d'Aurelles vollständig zerstören mußten.

Der Raum vom Walde (St. Lyé) bis La Chapelle betrug 28 km. Das 15. und 16. Korps bezifferten sich auf rund 90 000 Mann, auf den laufenden Meter entfielen also hier etwas mehr als drei Mann*) Vertheidiger der Feld-Armee. Für die „forte occupation de la forêt“ hätte ein Armeekorps in der großen Lichtung von Loury—Vennecy ausgereicht; zur Besetzung der Vorpostenstellung am Waldsaume wären außer den Freischärlern Cathelineaus besondere Truppen abzuzweigen gewesen. General d'Aurelle hatte dafür und als Reserve noch ein volles Armeekorps. Wurde die Loire-Armee noch stärker, wie es thatsächlich durch Heranziehung des 20. Armeekorps geschah, so gestaltete sich die Ausführung der Absichten d'Aurelles dementsprechend günstiger.

Daß der General d'Aurelle thatsächlich von diesen Gedanken erfüllt war, erhellt aus dem Schreiben Borels vom 21. November an General des Pallières: „Je donne l'ordre au général Crouzat de partir demain de Gien avec 20 000 hommes et 4 batteries d'artillerie pour se rendre à Loury, où il arrivera après-demain soir . . . . .“ Der Befehl wurde später insofern verschärft, daß das ganze 20. Korps dahin zu rücken habe, und wir wissen außerdem, daß dem General d'Aurelle der Befehl über das 17. Korps in Aussicht gestellt worden war. Die Absichten d'Aurelles wurden bekanntlich durch die Strategie der Delegation vereitelt. Kaum sah d'Aurelle bereits hierdurch die Voraussetzungen umgestoßen, von denen er bei der Raumabmessung des befestigten Lagers ausgegangen war, als ein noch empfindlicherer Eingriff von der Delegation erfolgte, nämlich die Verschiebung der 1. Division 15. Korps aus dem Raume Chevilly—St. Lyé nach Chilleurs und weiter östlich zur Theilnahme an der Operation des 18. und 20. Korps gegen Pithiviers (d'Aurelle erhielt darüber die erste

*) Bei einer Armee rechnet man zehn Mann auf den laufenden Meter im Felde; bei Dresden setzte Napoleon I. für 13 km passagere Befestigung wenigstens 30 000 Mann an; bei Befestigungen feldmäßigen Charakters, wie hier, ist das Bedürfniß an Vertheidigern größer.

Kunde am 22. November; am 24. November marschirte General des Pallières in seine neue Aufstellung ab). Statt der erhofften Verstärkung mußte also d'Aurelle 30 000 Mann für eine andere Aufgabe abgeben. Die bisherige Hauptstellung mit der „forte occupation de la forêt“ war jetzt für die dem General d'Aurelle noch verbliebenen Truppen viel zu ausgedehnt, um vertheidigt werden zu können. Mit Recht sagt des Pallières: „Ce mouvement déjouait tous les plans d'organisation, de concentration et de défense autour d'Orléans, sur lesquels le général d'Aurelle comptait pour assurer au moment donné le succès de sa marche sur Paris.“**)

Die Vorpostenstellung.

Zu dem Vertheidigungssystem gehörte, wie wir gesehen haben, die befestigte Vorpostenlinie. Sie führte anfänglich von La Provenchère über Huêtre, Coinces, Le Chêne, St. Péravy, Coulimelle, St. Sigismond, Gémigny, Rosières bis Coulmiers.**) Ihre Entfernung von der anfänglichen Hauptstellung schwankte zwischen 10 und 5 km! Der General des Pallières führte diese Linie im Einverständniß mit dem General d'Aurelle von La Provenchère über Sougy, Artenay, Bucy le Roi, La Chapelle, Villereau, Neuville, Chilleurs (Santeau) und Courcy weiter; hier schlossen sich an sie nach Osten die Freischärler unter Cathelineau an, also durchschnittlich 3000 m dem Nordsaum des Waldes vorgeschoben. Die Länge der gesammten befestigten Vorpostenlinie betrug rund 50 km.

Vorpostenstellung und anfängliche Hauptstellung hatten durchweg gute Feuerfronten und gestatteten fast überall ein Kreuzfeuer. Des Pallières äußert sich darüber (S. 87), wie folgt: „Depuis le 12 de nombreux travaux avaient été exécutés aux abords de la forêt et devant le front des troupes qui s'appuyaient sur elle et en défendaient les débouchés importants.

Toutes les routes de la forêt avaient été mises en état de défense ou coupées par des tranchées et profondément labourées. Des fossés, le long de ses lisières un peu en arrière, sous le couvert, avaient été préparés pour recevoir et abriter des troupes; les villages et les fermes en avant et sur nos positions étaient crénelés et mis en état de défense. De nombreux épaulements

*) S. 107. — **) Siehe Plan I.

destinés à abriter des batteries de campagne s'élevaient partout sur notre front, et permettaient aux pièces de prendre toutes les positions utiles et de croiser leurs feux dans toutes les directions."

Eine genaue Darstellung der Vertheidigungsanlagen der Vorposten ist nicht möglich. Die Einzelheiten waren vom General d'Aurelle den kommandirenden Generalen überlassen worden; er selbst hatte sich auf die Bestimmung der allgemeinen Richtung der Vorpostenlinie beschränkt. Die kommandirenden Generale gingen von verschiedenen Gesichtspunkten aus; namentlich gewahrt man beim General Chanzy ein weites Vorschieben der Vorpostenlinie und mehrfache Linien hintereinander. Bei General des Pallières waren die Vorpostenverschanzungen weniger weit von der Hauptstellung entfernt, dagegen befanden sich in der übrigens lückenhaften Befestigungslinie zahlreichere Batterieeinschnitte als in der Vorpostenstellung des Generals Chanzy. Genaue und zuverlässige Einzelheiten sind bisher von französischer Seite nur sehr spärlich bekannt geworden und dürfen auch von einer späteren amtlichen Geschichtschreibung kaum erwartet werden, weil ein Theil der Akten während des Kommuneaufstandes verloren gegangen ist; außerdem bestehen wohl nur ganz unzureichende allgemeine Anhaltspunkte. Ich habe mich deshalb auf Plan I auf die Skizzirung dessen beschränkt, was ich aus den französischen Befehlen entnehmen konnte. Immerhin gewährt die Linie b—b auf diesem Plan ein anschauliches Bild von der Summe der französischen Arbeiten in den Vorpostenstellungen. Sämmtliche Arbeiten wurden hier von dem Genie und den Truppen selbst ausgeführt.

Einiges zur Charakterisirung der Vorpostenbefestigungen lasse ich aus den Befehlen und Berichten der kommandirenden Generale hier folgen. So heißt es bei Chanzy in seiner Instruktion vom 17. November:

„Le colonel commandant le génie fera étudier dès demain les défenses à établir à Coinces, au Chêne, à Saint Péravy, Coulimelle, Saint Sigismond, Gémigny et Coulmiers. L'artillerie étudiera, de son côté, les meilleurs emplacements pour les batteries sur toute cette ligne de défense. Un rapport sera adressé aussitôt que possible au général commandant le 16e corps.

Toutes les dispositions devront être prises pour que ces travaux puissent commencer dès le lendemain au matin du jour où les troupes auront pris leurs nouvelles positions, et être poussés avec la plus grande rapidité.

Les avant-postes eux-mêmes devront être mis en état de défense, en crénelant les murs des maisons ou en élevant des ouvrages en terre.“*)

Theoretiker könnten zwar in Versuchung gerathen, Chanzys Maßnahmen zu tadeln, weil sie den sogenannten Grundsätzen über die befestigten Stellungen nicht entsprechen, namentlich weil Chanzy einen großen Theil seiner Truppen vor der Hauptstellung unterbrachte. Allein wer sich beim Studium der Kriegskunst in den „einzelnen Fall“ vertieft, wird zu einem anderen Urtheil gelangen. In der Armee herrschten Pocken und Dysenterie; es war deshalb angezeigt, die Quartiere möglichst weit auseinander zu legen. Alsdann empfahl es sich, auch die Ortschaften in Vertheidigungszustand zu setzen, zwischen ihnen Geschützstände und Schützengräben zum Schutze gegen die deutsche Kavallerie anzulegen, die den Franzosen sonst sehr gefährlich werden konnte. Die Stellungen hintereinander lassen sich außerdem bei Chanzy durch seine Auffassung von der Vertheidigung leicht begründen. Chanzy war ein energischer Verfechter der Vertheidigung „pied à pied“, und da er im späteren Verlaufe des Krieges bewiesen hat, wie Großes damit erzielt werden kann, so ist er auch gegen abfällige Beurtheilung seiner Kunst gefeit. Die Vertheidigung „pied à pied“ verlangte wieder, für die jungen Truppen das Gelände künstlich herzurichten, weil es von Natur diese Taktik besonders erschwerte. Zudem erwog Chanzy sehr wohl die bedeutende Ueberlegenheit seines Infanteriegewehres, dessen Tragweite in dem ebenen Gelände gewissermaßen von Dorf zu Dorf reichte, und schließlich boten seine Befestigungen, wenn sie verloren gingen, dem Feinde keine taktischen Stellungen.

Der Brückenkopf von Orléans.

Gleichzeitig mit der Befestigung der Linie von Chevilly bis La Chapelle wurde am 14. November die Befestigung der Stadt in Angriff genommen. Dieser Brückenkopf (siehe Plan II) hatte eine Ausdehnung von rund 7500 m, begann bei Batterie 5 westlich Fg. Madeleine

*) Chanzy, S. 48.

und umgab Orléans halbkreisartig bis zur Wiederberührung mit der Loire östlich der Stadt.

Zwischen den sechs schweren Batterien und ihnen vorgeschoben bildeten breite Infanteriestellungen zwar eine zusammenhängende Feuerlinie, allein die reiche Kultur der Umgebung der Stadt bot für eine Vertheidigung große Nachtheile. Ohne Unterbrechung reihten sich Ortschaften, Landhäuser und einzelne Fermen, sogar in wirksamster Infanterieschußweite, aneinander. Weinberge, Gärten und Obstkulturen, von kräftigen Mauern und lebenden Hecken eingeschlossen, waren außerdem für die Bewegung äußerst hinderlich. Selbstverständlich litt unter diesen Verhältnissen auch der Angreifer. Der General d'Aurelle hatte bei der Annahme der ursprünglichen Umrisse des befestigten Lagers nicht die Absicht, daß diese Linie die endgültige Hauptstellung bilden sollte; die Verhältnisse zwangen ihn erst später dazu. Sonst würde er die Linie weiter vorgeschoben haben, und hierbei hätte er sich entschließen müssen, Hunderte von Landhäusern, Fermen, ganze Ortschaften, Weinberge und Gärten dem Erdboden gleich zu machen. Die Befestigungslinie lag im Westen nur 1000 m von den Stadtthoren entfernt, im Norden wuchs die Entfernung bis auf 1800 m, im Osten näherte sie sich wieder bis auf 700 m der Stadt. Die gesammten zum Theil ausgedehnten Vorstädte reichten bis dicht an die Befestigungslinie heran, oder sie wurden von den Befestigungen durchschnitten. Im Innern des Gürtels bildeten die radial Orléans zueilenden Straßen lange, zusammenhängende Häuserdefileen, die jede Uebersicht ausschlossen, seitliche Verschiebungen und Truppenbewegungen aufs höchste erschwerten und gegenseitige Unterstützungen fast unmöglich machten. Mußte der Brückenkopf verlassen werden, so war vorauszusehen, daß die Vertheidiger den nächsten Loire-Uebergängen zueilen würden. Für eine planmäßige Vertheidigung hätten deshalb sehr genaue und klare Befehle für den Abzug, den Uebergang auf das linke Loire-Ufer und das Sammeln der einzelnen taktischen Verbände erlassen werden müssen. Schwierig wäre das nicht gewesen, falls für eine planmäßige Truppenvertheilung nach Abschnitten Zeit und Ueberlegung geblieben wäre. Wir werden sehen, daß das nicht zutraf. Der Gürtel lag aber auch so nahe an den äußersten östlichen und westlichen Brücken, daß, wenn der Feind energisch nachdrängte, diese beiden Brücken gefährdet werden konnten.

Da die Befestigungen zum Theil die Vorstädte durchschnitten und wieder sehr nahe an den Stadtkern heranreichten, so hätte eine energische Vertheidigung Vorstädte und Stadt nicht vor schweren Schädigungen durch Beschießung schützen können. Obwohl diese Stellung später zur Hauptstellung wurde, blieb Orléans dieses Schicksal durch besondere Umstände erspart.

Bei einem Umfang von rund 7500 m, und da der Innenraum zur Vertheidigung durch die volkreichen Vorstädte u. s. w. sehr beschränkt war, hätte nicht einmal das 15. Armeekorps verwendet werden können, das am 3. Dezember früh von Kunz noch auf 59 000 Mann berechnet wird.*)

General d'Aurelle bezweckte mit der Stadtbefestigung nur einen Brückenkopf zu schaffen für den Fall eines Rückzuges aus der (beabsichtigten) Hauptstellung auf das linke Loire-Ufer. Wenn er später, durch die Umstände gezwungen, den Zweck der Stadtbefestigung änderte und sie thatsächlich zur Hauptstellung machte, so mußte er sich doch darüber klar sein, daß die beiden äußeren Armeegruppen bei der Vertheidigung überflüssig und sogar direkt gefährlich werden mußten und daß fünf Armeekorps sich bei dem geringen Innenraum unmöglich durch den Brückenkopf auf das linke Loire-Ufer zurückziehen konnten, selbst wenn die Befehle rechtzeitig erfolgten. Hierzu wäre eine längere Behauptung von Orléans nöthig gewesen, und auf diese durfte er schon deshalb nicht rechnen, weil die Marine-Batterien nur Ausrüstung an Munition für einen Tag besaßen. Wenn der General d'Aurelle indeß der anfänglichen Hauptstellung die große Ausdehnung gab, so wird er damit gewiß auch die Absicht verbunden haben, falls ein Rückzug nöthig wurde, den verschiedenen Korps exzentrische und nicht konzentrische Richtungen auf Orléans anzuweisen. Nur so erklärt sich die geringe Ausdehnung des Brückenkopfes im Vergleich zur Ausdehnung der anfänglich beabsichtigten Hauptstellung und die weite Entfernung des Brückenkopfes von ihr (10 bis 15 km).

Die beabsichtigte Zwischenstellung.

Die Aufstellung des 18. und 20. Korps in dem Raume Bellegarde—Montargis im Verein mit dem Befehl aus Tours, die Division des Pallières jenen beiden Korps nach Osten zur Operation auf Pithiviers zu nähern, sowie die Ungewißheit über die Bestimmung des

*) des Pallières, S. 17.

17. Korps klärten den General d'Aurelle erst darüber auf, daß er bei der Abmessung des Umfanges der Hauptstellung von falschen Voraussetzungen ausgegangen war. Er konnte nun nicht mehr an eine „forte occupation de la forêt“ denken. War doch, während er Verstärkungen erwartete, die 30 000 Mann starke Division des Pallières ihrer ursprünglichen Bestimmung im befestigten Lager entzogen worden.

Der Abmarsch der 1. Division 15. Korps von Huêtre—Chevilly—Bucy le Roi—St. Lyé nach der Gegend von Neuville—Chilleurs—Courcy hatte eine Verschiebung in der Besetzung der anfänglichen Hauptstellung zur Folge. Die 2. Division 15. Korps mußte eine Brigade in die entstandene Lücke einschieben, das 16. Korps sich entsprechend nach rechts ausdehnen. Die Bewegungen wurden am 24. November ausgeführt. Der General d'Aurelle ordnete daher am 25. November*) die Herstellung einer neuen Befestigungslinie an, die bisher als „Zwischenstellung“**) bezeichnet worden ist.

Gemäß den vorausgeschickten Darlegungen ist das unhaltbar und unrichtig.

Die neue Linie sollte sich von St. Jean östlich der Stadt über La Poterie nördlich bis Maison rouge westlich der Stadt erstrecken; General d'Aurelle dachte sie sich nunmehr als eigentliche Hauptstellung. Ihr Umfang betrug rund 15 km, die Durchschnittsentfernung vom Brückenkopf 2500 m. Doch es hatten bereits ernste Berührungen mit der II. deutschen Armee stattgefunden, und es war unsicher, ob die neue Linie rechtzeitig vollendet werden konnte. Diese Stellung hätte den Nachtheil gehabt, daß die Deutschen den Wald von Orléans zu ihrer Annäherung und Entwickelung benutzen konnten, ohne hierbei anderen Störungen als der Beseitigung der Straßensperren u. s. w. ausgesetzt zu sein. Auch in dem Raum westlich der Straße Orléans—Paris würde der Angriff der Stellung geringeren Schwierigkeiten begegnet sein als auf der Linie Chevilly—Gidy—Ormes, weil die neue Linie der nöthigen günstigen Feuerfronten für die Artillerie ermangelte und für die Ausbeutung des Infanteriefeuers fast genau so ungeeignet war wie der Brückenkopf selbst. Einige Höhenmaße mögen als Erläuterung dienen: Die rechte Uferstraße der Loire liegt an der Stadt auf 102 m.

*) Maurice Bois, Sur la Loire, S. 134. — **) Siehe Plan II.

Das Gelände steigt alsdann leicht nach Norden an und zeigt weiterhin zwar unbedeutende Niveauunterschiede, aber nirgendwo die Bedingungen einer guten Feuerstellung. Batterie 5 des Brückenkopfes (siehe Plan II) lag auf 111, Batterie 1 auf 117, Acacias auf 123. Von Osten nach Westen hatte die Niveaulinie der neuen Werke folgende Höhen: 120, 128, 133, 130, 126, 123; die nächste Geländewelle wies von Osten nach Westen die Höhenmaße 113, 130, 126, 133, 138, 135, 135, 136, 107 auf. So wenig die neue Linie Anspruch auf taktische Stärke erheben konnte, so blieb doch dem General d'Aurelle, nachdem die erwarteten Armeekorps nicht eingetroffen und ihm sogar 30 000 Mann entzogen worden waren, nichts übrig, als aus der Noth eine Tugend zu machen, d. h. eine Stellung zu wählen, für die seine Streitkräfte (zwei Divisionen des 15. und drei des 16. Armeekorps) ausreichen konnten, ohne die Stadt einem Bombardement auszusetzen; auf die „forte occupation de la forêt" mußte er dann freilich verzichten, aber er konnte an den Operationsstraßen in Richtung auf Paris festhalten. Allein zur Verwirklichung dieser Absicht kam es nicht; die Batteriestellungen waren zwar am 3. Dezember vollendet, doch sämmtlich ohne Armirung; zur Anlage von Infanteriestellungen gelangte man gar nicht. Die Zwischenstellung spielte daher bei der Vertheidigung von Orléans keine Rolle.

Immerhin ist es nöthig, die geplante Armirung der Batterien anzuführen.

Es sollten erhalten:

1.	Batterie	Maison rouge . . .	6	Geschütze
2.	=	Granges des Groues .	6	=
3.	=	Chapelle Neuve . . .	3	=
4.	2 Batterien	Blanchisserie (je 6) . .	12	=
5.	Batterie	Croix Fleury . . .	3	=
6.	2 Batterien	Grand Orme (je 4) .	8	=
7.	1 Batterie	Quinteaux	6	=
8.	2 Batterien	Poterie (westliche 6, östliche 3) . .	9	=
9.	Batterie	Chêne Rond . . .	6	=
10.	=	Semoy	6	=
11.	=	Beauséjour	9	=
		Uebertrag . .	74	Geschütze

		Uebertrag . .	74	Geschütze
12.	Batterie	Baumainbert . . .	6	=
13.	=	Grasdoux	6	=
14.	2 Batterien	du Christ (je 3) . .	6	=
15.	2 =	Petit St. Jean (zu 4 u. 6)	10	=
16.	Batterie	Mélinières	8	=
17.	=	Coin Rond	10	=
		=	120	Geschütze.*)

Die Brücken.

Neben der steinernen Hauptbrücke Jeanne d'Arc war damals nur noch die Eisenbahnbrücke vorhanden. d'Aurelle ließ zwei Schiffsbrücken von hinreichender Festigkeit für alle Waffen herstellen, die eine östlich, die andere westlich**) der steinernen Brücke.

Außerdem hatten die Bayern bei der ersten Besitznahme der Stadt einen Steg mittels im Strom erbeuteter Boote hergestellt und, als sie die Stadt räumten, ihn zu zerstören unterlassen. Dieser Steg konnte jedoch nur von Infanterie benutzt werden. Die vier Brücken mündeten nur in drei Abzugsstraßen, nämlich nach Jargeau, La Ferté St. Aubin und Cléry; der Rückzug über die Loire hätte also bei den bekannten Mängeln des Brückenkopfes sehr gefährdet werden können.

Stromvertheidigung.

Ferner glaubte die Delegation Kanonenboote zur Stromvertheidigung verwenden zu können. Am 26. November trafen deren vier, jedes mit einem 12 cm-Geschütz bewehrt, bei Orléans ein. Der niedrige Wasserstand der Loire soll sie jedoch an jeder Thätigkeit gehindert haben. Wie die Delegation auf die Idee, diese Kanonenboote zu verwenden, gelangen konnte, wird Jedem, der die Loire-Ufer bei Orléans kennt, unverständlich sein, es sei denn, die Boote hätten einen Brückenschlag der Deutschen unterhalb oder oberhalb der Stadt verhindern sollen.

Der Direktor der Telegraphie, Steenackers, versuchte endlich bei Saran und dann bei Artenay Fesselballons zur Beobachtung zu benutzen, die mit Briefen aus Paris gekommen waren. Eine Kompagnie

*) Von den 120 Geschützen gelangten nur 26 nach Orléans; es fehlten an ihnen jedoch die Verschlüsse bei den Hinterladern. Als dann einige wiedergefunden waren, bemerkte man das Fehlen der Visireinrichtung. Es gebrach an Zeit, diesen Uebelständen abzuhelfen. Man schickte daher die 26 Geschütze am 3. Dezember zurück. Dies ist ein Zeichen, wie überstürzt verfahren wurde. — **) Diese soll in vier Stunden gebaut worden sein. Lehautcourt I, S. 287.

versah die Bedienung; als Beobachter walteten Offiziere des Generalstabes und Untersteuermänner der Marine; doch das trübe Wetter verhinderte jede Fernsicht, und so wurden die Versuche eingestellt.

Einige Einzelheiten über das befestigte Lager.

Bis zum 3. Dezember waren unter den erörterten ungünstigen Verhältnissen folgende Arbeiten ausgeführt: 1. Der Brückenkopf, 2. ein ein Theil der Hauptstellung, 3. die Zwischenstellung bis auf die Armirung der Batterien. Die Befestigungen der Vorposten unterstanden den kommandirenden Generalen, sie bleiben deshalb außer Betracht. Die Hauptstellung hatte einen Umfang von etwa 50 km, die Zwischenstellung von 15, der Brückenkopf von $7^1/_2$ km. Wenn man bedenkt, daß es von Anfang an an allem Nöthigen fehlte, so ist diese Leistung doch nicht so gering, wie bisher angenommen worden ist. Genau kann sie freilich nicht beurtheilt werden, weil namentlich nähere Angaben über die Profile der Werke fehlen.

Wie ausgeführt, hegte Gambetta am 12. November über den Mangel an Material u. s. w. Besorgnisse. Durch Dekret war der General d'Aurelle ermächtigt worden, Architekten, Staatsingenieure, das Eisenbahnpersonal, Wegeaufseher und Unternehmer öffentlicher Bauten heranzuziehen. Es meldeten sich auch brauchbare und selbst tüchtige Ingenieure und Architekten. Der große Bedarf an Zugpferden und Wagen wurde namentlich mit Unterstützung des Präfekten und des Maires von Orléans aus den benachbarten oder unbesetzten Departements gedeckt. Die Heranziehung der nöthigen Civilarbeiter verzögerte sich jedoch, obwohl der Mann täglich zwei Francs neben freier Verpflegung erhielt. Am 19. November rügte Gambetta telegraphisch den langsamen Fortgang der Arbeiten*) und wünschte statt 500 Arbeiter täglich 3000 anzustellen. Auf Grund welcher Berechnung er auf diese Ziffer gekommen ist, läßt sich nicht ersehen; die Arbeiter wurden in fünf Departements gesucht, doch blieb die vorstehende Ziffer unerreicht. Daraus darf aber dem General d'Aurelle kein Vorwurf gemacht werden;

*) „Comme tous les hommes qui manquent de pratique, il (Gambetta) ne s'était pas rendu compte que pour faire de grands travaux de terrassement, il fallait un matériel qu'on n'avait pas sous la main. On s'adressa aux préfets de plusieurs départements voisins. Ils eurent beaucoup de peine à réunir les travailleurs nécessaires et les outils qu'on leur avait demandés." d'Aurelle, S. 154.

Aufgabe der Delegation wäre es gewesen, ihm die nöthigen Arbeitskräfte zuzuführen. Für ein befestigtes Lager war keiner der höheren Generale begeistert; der Stabschef des Generals d'Aurelle, General Borel, hatte sogar in einem Briefe vom 4. November an den General d'Aurelle ausgesprochen, es sei unmöglich, Orléans zu behaupten;*) er blieb auch später ein Gegner des befestigten Lagers bei Orléans.

Mit der Leitung der Befestigungen waren die Obersten Marcilly vom Genie und Hugon von der Artillerie beauftragt worden.**)

Beide Offiziere hatten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; das Geleistete läßt aber einen Mangel an Thatkraft nicht erkennen.

Von der Marine waren, wie angegeben,***) 780 Füsiliere und 200 Kanoniere unter dem Befehl des Kapitäns zur See Ribourt zur Bedienung der Geschütze eingetroffen. Ribourt wurde Befehlshaber der Marine-Batterien beider Befestigungslinien.†)

Der Fregattenkapitän Cosmar-Dumanoir befehligte die Batterien der ersten Linie, der Fregattenkapitän Pierre versah die Stelle des Stabschefs beim Kapitän Ribourt. Dieser nahm am 26. November zwischen den Batterien 2 und 3 Quartier.

Im Ganzen standen in den beiden befestigten Linien 70 schwere Geschütze,††) darunter vier Mörser, und zwar 26 14 cm in der ersten Linie,†††) 40 14 cm- und 4 30 cm-Mörser in der zweiten Linie.*†) Die

*) d'Aurelle, S. 136/140. — **) Lehautcourt I, S. 284. M. Bois nennt den Obersten Marcilly und den Oberstlieutenant Roché, doch bezieht sich das offenbar nur auf die Ingenieurarbeiten. — ***) I, S. 98. — †) Außerdem war er am 29. November Kommandant von Orléans geworden. — ††) Rechnet man für das Geschütz, den Befehlshaber eingeschlossen, sechs Mann Bedienung, so wären für die 70 Geschütze schon 420 Kanoniere erforderlich gewesen. Hieraus ergiebt sich, daß der Bedarf an ausgebildeten Kanonieren für die armirten Batterien noch nicht zur Hälfte gedeckt worden war. Wie die Zwischenstellung mit 120 Geschützen unter diesen Umständen hätte armirt werden sollen, ist nicht zu ersehen. — †††) Die Batterie von Chevilly hatte acht 14 cm-Geschütze. Sie war am 20. November schußbereit und wurde vom Lieutenant zur See Gambar befehligt. Die Batterie von Gidy war ebenso bewehrt und ebenfalls am 20. November feuerbereit. Bau, Bewehrung und Ausrüstung hatten nur 48 Stunden erfordert. Ihr Befehlshaber war Lieutenant zur See Billard. Die Batterie von Ormes hatte zehn Geschütze desselben Kalibers. Die Zeit der Fertigstellung und den Namen des Befehlshabers konnte ich nicht ermitteln. Alle drei Werke waren ohne Kehlverschluß und hatten auf beiden Seiten Infanterieschützengräben. M. Bois, S. 132/133. — *†) Batterie 1 (Saint-Jean) hatte acht Geschütze von 14 cm; Befehlshaber Lieutenant zur See Tabareau; schußbereit am 26. November. Batterie 2 (Acacias)

Batterien von Chevilly, Gidy und Ormes hatten doppelte Munitionsausrüstung, die übrigen nur für einen Tag. Hinreichende und gesicherte Munitionsräume hatten nicht hergestellt werden können; man behalf sich mit der Unterbringung der Munition bei den Batterien 1, 2 und 3 in den Kellern der benachbarten Häuser.

Einige kritische Bemerkungen.

Dem zu befestigenden Lager unter Einbeziehung hinreichender Operationsstraßen in Richtung Paris den Umfang einer Operationsbasis zu geben, gesicherte Anlehnung der beiden Flügel an den Strom, ausreichende, rückwärtige Verbindungen, sowohl durch Brücken über den Strom als durch Straßen auf dem linken Loire-Ufer als Fortsetzung der Brücken, mußte das Ziel aller Bestrebungen sein.

In Band III (S. 67 bis 112) ist versucht worden, die verschiedenen Meinungen und Schwierigkeiten zu erörtern, die deutscherseits bei der Belagerung von Paris auftauchten. Unsere deutsche Armeeführung hatte eine unverrückbare Spitze mit großer Sachkenntniß, wir befanden uns in gewohnten Verhältnissen, Alles war vorgesehen — oder hätte doch vorgesehen sein können —; bedenke man demgegenüber die Lage der Franzosen an der Loire!

Wenn schon im deutschen großen Hauptquartier die Meinungen der Fachleute in einer rein militärischen Frage so auseinander gingen, und wenn dort nach monatelangen Erörterungen nur eine „halbe" Verständigung erzielt wurde, darf man sich da wundern, daß auf französischer Seite, wo Laien regierten, Meinungsverschiedenheiten zwischen der Delegation und dem Oberkommando Platz griffen und es dort zu keiner Verständigung kam? Wenn es Monate erforderte, bis wir unter normalen Verhältnissen zur Beschießung der Hauptstadt bereit waren,

---

hatte acht Geschütze von 14 cm, zwei Mörser von 30 cm; Befehlshaber Lieutenant zur See Bellot; schußbereit 26. November. H. Kunz führt zwei Geschütze von 14 cm und acht von 30 cm an. des Pallières, S. 29. Batterie 3 (Au Mont Bedhet) acht Geschütze von 14 cm; Befehlshaber Lieutenant zur See Carré; schußbereit 26. November. Batterie 4 (Champ-Chardon) sechs Geschütze von 14 cm, zwei Mörser von 30 cm; Befehlshaber Schiffsfähnrich Pillot; schußbereit 29. November. Batterie 5 (Fg. Madeleine) sechs Geschütze von 14 cm; Befehlshaber Lieutenant zur See Devet; schußbereit 26. November. Batterie 6 (Saint Loup) vier Geschütze von 14 cm; Befehlshaber Schiffsfähnrich Roquebert; schußbereit 1. Dezember. M. Bois, S. 133/134.

so darf man d'Aurelle nicht tadeln, daß es ihm unter den ungünstigsten Umständen und in dauernder Besorgniß eines deutschen Angriffs auf seine nach jeder Richtung hin unfertige Armee nicht gelang, in stark 14 Tagen aus Orléans ein den obigen Gesichtspunkten entsprechendes befestigtes Lager herzustellen. In Versailles war das große Hauptquartier souverän; bei Orléans war d'Aurelle in jeder Beziehung bis auf den letzten Mann, das letzte Geschütz und den letzten Spaten von der unruhigen Delegation abhängig, und außerdem entstanden sehr bald zwischen Delegation und Oberkommando schroffe Gegensätze in den Anschauungen, denen d'Aurelle zum Opfer fallen mußte, weil die Delegation die Macht besaß. d'Aurelle der Energielosigkeit und des Widerspruchs in seinen Handlungen anzuklagen, wie französischer- und deutscherseits geschieht, ist durchaus unbillig. Die Delegation machte wohl Versprechungen, Zusagen, sie konnte jedoch nichts in sichere Aussicht stellen; ihr mußten aber auch die Spezialkenntnisse fehlen, sie konnte eben die Schwierigkeit der schnellen Herstellung eines befestigten Lagers nicht beurtheilen. Sowohl die Delegation wie der General d'Aurelle wünschten ein befestigtes Lager, das als Offensivbasis dienen sollte, und es ist zweifellos, daß General d'Aurelle die Ausdehnung der anfänglichen Hauptstellung so bemaß, um aus ihr zur gegebenen Zeit die Offensive zur Befreiung der Hauptstadt auf möglichst vielen Operationsstraßen ergreifen zu können. Das Letztere sagt der Satz deutlich: „L'ensemble du projet de défense est basé sur une forte occupation de la forêt et sur une ligne de retranchements et de batteries, qui, partant de Chevilly, va aboutir vers le village de la Chapelle en passant par Gidy, Boulay, les Ormes et le bout des Gouttes.“ (Défense de la position d'Orléans. 16. November 1870.)

Die für eine Offensive in Frage kommenden Operationsstraßen führten durch den Wald von Orléans, wenn man sich nicht entschließen wollte, die Basis nach Westen oder Osten zu verlegen. Eine so schwierige Aufgabe angesichts eines wachsamen Feindes zu unternehmen, der im Begriff stand, sich wesentlich zu verstärken, hat der General d'Aurelle wohlweislich unterlassen. Der sich nach Westen an den Wald von Orléans anschließende Raum vor der anfänglichen Hauptstellung war offen und bot dem Feinde die Möglichkeit zu jeder wünschenswerthen Entfaltung seiner Truppen, namentlich seiner überlegenen Artillerie und

Kavallerie. Gegen diesen Raum mußte sich also der muthmaßliche strategische Angriff richten; seine Befestigung war deshalb unabweislich. Die Ausdehnung einer Befestigung richtet sich nach der Zahl ihrer Vertheidiger, doch können darüber keine unabänderlichen Grundsätze aufgestellt werden, weil das zur Erreichung der Absichten ergriffene System dem besonderen Charakter des jeweilig vorliegenden Falles entsprechen muß. Um ein charakteristisches Beispiel anzuführen, erinnere ich daran, daß der General v. Werder sich an der Lisaine über 35 km ausdehnte und doch nur rund 40 000 Mann zur Vertheidigung einer vom Befehlshaber nicht zu übersehenden Stellung zur Verfügung hatte. Seine Truppen waren aus Linie und Landwehr stark gemischt und dürfen im Wesentlichen als Gesammtheit nicht höher bewerthet werden als das 15. französische Armeekorps unter General des Pallières. Daß trotzdem der General d'Aurelle nicht das Vertrauen in sich und seine Truppen setzte, unter den vorliegenden Umständen gleich Kühnes zu wagen, sei ohne Weiteres zugegeben. Zu berücksichtigen ist überdies, daß d'Aurelle das befestigte Lager zunächst für die Defensive ausnutzen wollte, um unter seinem Schutz die Organisation, Ausbildung und Verstärkung der Loire-Armee zu sichern. Aus allen diesen Gründen empfahl sich, die Ausdehnung des Lagers möglichst in Uebereinstimmung mit den ihm zur Verfügung stehenden Truppen und den noch erwarteten Verstärkungen zu bringen. Daß der General so überlegt hat, ist sonnenklar aus den angeführten Dokumenten erwiesen. Die Delegation zerstörte jedoch seine Absichten.

Es ist die Frage, ob General d'Aurelle keine zweckmäßigeren Maßnahmen hätte ergreifen können, um unter den an sich schon schwierigen allgemeinen Verhältnissen mehr Herr der taktischen Nachtheile der Umgebung von Orléans zu werden und sich dennoch operative Freiheit zu wahren. Er ging von der Voraussetzung aus, die noch zu bildenden Armeekorps (17., 18., 20.) würden ihm unterstellt werden und zunächst in das befestigte Lager einrücken. In diesem gedachte er den Angriff der Deutschen an sich herankommen zu lassen.

Um sich für später die operative Freiheit zu wahren, bedurfte es nicht der Ausdehnung des Lagers von La Chapelle über Chevilly bis Courcy. d'Aurelle entschloß sich aber dazu, einmal weil er annehmen mußte, daß die Stärke der Loire-Armee voraussichtlich 200 000 Mann

erreichen würde, und sodann wegen des Waldes von Orléans. Die Nachtheile der Befestigung und Besetzung seines Nordsaumes sah er wohl ein, doch erachtete er es noch für nachtheiliger, das Waldgebiet dem Feinde zu überlassen. Dies kann jedoch nur bis zu einem bestimmten Grade zugestanden werden. Gab es nun keinen besseren Weg? Hat man einen Strom von der Breite der Loire bei Orléans im Rücken, so ist es gefährlich, eine Armee von obiger Stärke auf einen Punkt — Orléans — zu basiren. Niemand vermag die Wechselfälle des Krieges vorauszusehen, und deshalb muß bei jeder solchen Aufstellung auch mit einer schweren Niederlage gerechnet werden. Dieser Gesichtspunkt hätte eigentlich sogleich auf die Erwägung führen sollen, wie alsdann einem größeren Unglück am sichersten vorgebeugt werden könnte. Dazu luden die besonderen Verhältnisse förmlich ein. Die Loire macht von Gien über Orléans bis Blois einen nach Norden geschlossenen Halbkreis, in dessen Scheitelpunkt Orléans liegt. Kleine Tagemärsche entfernt befanden sich östlich und westlich der Stadt feste Uebergänge über den Strom.*) Wenn der General d'Aurelle sich zu einer großen Ausbreitung des Lagers entschloß, so hätte es sich empfohlen, zunächst die Verbindungen nach rückwärts und nach der Seite unter dem strategischen Gesichtspunkt zu betrachten und sich nach diesen Richtungen genau so Operationsfreiheit zu sichern wie nach Nord-Süd. Alsdann ergaben sich auf den ersten Blick zwei sogenannte strategische Punkte, der eine war die Gabelung der Straßen nach Châteaudun und Coulmiers westlich der Stadt bei Ormes, der andere der Kanalübergang von Fay aux Loges (Donnery) östlich der Stadt. Die Verbindungen dahin und von dort nach Westen, Südwesten und Südosten mußten daher zu allererst gesichert werden, um so Räume zum Ausweichen zu schaffen; diese Räume führten zudem noch nach den Richtungen, aus denen Streitkräfte und Zufuhren erwartet wurden und eintrafen, also nach exzentrischen Basen. Wie der General d'Aurelle sonst immer den Umfang des befestigten Lagers bemessen

*) Damals waren freilich die Brücken von Jargeau und Châteauneuf bereits zerstört. Allein wir werden sehen, daß die Brücke von Jargeau mit leichter Mühe wieder gangbar gemacht und in der Nacht vom 4. zum 5. Dezember vom 20. Korps zum Uebertritt auf das linke Loire-Ufer benutzt wurde. $1^1/_2$ Tagemärsche von Orléans befand sich die Brücke von Sully und 2 starke Tagemärsche von Orléans die Brücke von Gien. Westlich von Orléans bestanden die Uebergänge von Meung, Beaugency, Mer und Blois, die ersten beiden einen Tagemarsch entfernt.

mochte, dieser beiden Punkte mußte er sich unter allen Umständen schon deshalb versichern, weil er zu einem Rückzuge gezwungen werden konnte, und weil er doch nicht daran denken durfte, eine Armee von etwa 200 000 Mann konzentrisch den Uferwechsel an einem Punkt vollziehen zu lassen. Diese beiden Stützpunkte waren die strategischen Thore jedes befestigten Lagers, mochte es im Einzelnen je nach den Verhältnissen gestaltet werden. Der General d'Aurelle handelte auch so bei Ormes, unterließ aber jede analoge Maßnahme bei den unter Umständen viel wichtigeren Kanalübergängen bei Fay aux Loges und Donnery. Der Beweis, daß d'Aurelle kein Feldherr war, dürfte damit allein bereits geliefert sein, denn einem Feldherrnblick konnte das in der damaligen Lage schlechterdings nicht entgehen. Der Bogen der Loire, die Verbindungen von Ormes und Fay aux Loges mit den Hinterländern gestatteten aber auch wieder, die Loire-Armee zu versammeln, nachdem sie in exzentrischem Rückzuge ausgewichen war, mindestens ihre Haupttheile.

Ich habe den Brückenkopf verworfen, weil er zu eng war und keine energische Vertheidigung erlaubte, wenn man nicht das Vorgelände dem Erdboden gleich machen und Orléans Feuer und Flammen aussetzen wollte. Die Entfernung von der anfänglichen Hauptstellung bis zum Brückenkopf habe ich zu groß genannt und brauche die daraus nothgedrungen entstandenen Nachtheile nicht aufzuzählen. Weiter habe ich ausgeführt, das d'Aurelle die Linie Chevilly—Ormes—Ingré hauptsächlich deshalb wählte, weil sie unter allen Stellungen die beste Feuerausnutzung gewährte, und dargelegt, wie er sich im Anschluß nach Osten die „forte occupation de la forêt“ dachte, sein Plan aber durch die Delegation zerrissen wurde. Daß und weshalb das befestigte Lager ein Torso blieb und schließlich die Absichten beider Theile, der Delegation und d'Aurelles, scheiterten, ist ebenfalls dargelegt worden. Es bleibt noch übrig, einige Worte darüber zu sagen, wie das befestigte Lager hätte angelegt werden können, um in derselben Zeit ein besseres Ergebniß zu erzielen. An dem Verlauf der uns bekannten Ereignisse würde das zwar wenig geändert haben, denn de Freycinet hätte trotzdem den General d'Aurelle gezwungen, sich *vor* der Stellung zu schlagen, statt in ihr. Und wir wissen heute auch, daß d'Aurelle schon aus Munitionsmangel nicht im Stande gewesen wäre, Orléans länger als höchstens

zwei Tage zu vertheidigen. Aber meine Ausführungen bezwecken auch nur einen Hinweis für die Zukunft auf die Folgen des Beharrens bei überlebten Grundsätzen. Darin beruht die Ursache aller dieser Erörterungen!

In Frage kam 1. die Linie La Chapelle—Ingré—Ormes—Saran—Semoy—Combleux, Umfang 25 km, als Hauptstellung und etwa die später entworfene und S. 20 beleuchtete Zwischenstellung als Brückenkopf. Die Stellung hätte nur nach Westen eine befriedigende Feuerausnutzung ermöglicht, sie war sonst nach jeder Richtung schlecht und sicherte auch nicht die Kanalübergänge.

2. Die Linie La Chapelle—Ingré—Ormes—Cercottes—Chanteau—Marigny—Vennecy—Fay aux Loges als Hauptstellung, ebenfalls mit der bekannten Zwischenstellung als Brückenkopf wie bei 1, Umfang 35 km. Hierzu hätte d'Aurelle sich entschließen sollen.*) Diese Stellung entsprach unter allen seinen Absichten am besten und konnte auch gut vertheidigt werden. Offenbar hat d'Aurelle die Scheu, einen Theil des Waldes später dem Feinde zu überlassen und die Vertheidigung zum Theil in den Wald zu verlegen, von dieser Wahl abgehalten. Das war die Folge der ihm anerzogenen falschen Kriegstheorien, denen übrigens auch heute noch stark gehuldigt wird. Wälder eignen sich in der Regel nicht zu hartnäckiger Vertheidigung; der Charakter des hier in Frage kommenden Waldgebietes würde dem General d'Aurelle jedoch bei richtiger Ausnutzung die Anlage und die Vertheidigung des befestigten Lagers ermöglicht haben. Den früheren Erörterungen über den Raum Loury, Vennecy und Marigny muß ich jetzt noch Einiges hinzufügen. Durch diesen Raum führten zahlreiche gute Wege von St. Lyé, Neuville, Chilleurs und sogar von Courcy auf Orléans (und über den Kanal bei Fay aux Loges und Donnery). Wenn es nöthig erschien, so konnten deshalb von hier aus alle an den nördlichen Waldsaum vorgeschobenen befestigten Posten unterstützt werden; in jedem Falle hatten alle diese

*) Die Umwandlung dieser Linie in ein befestigtes Lager, das unter Umständen wie hier doch nur ein Nothbehelf sein kann, hätte in der angegebenen Frist von stark 14 Tagen immerhin der beträchtlichen Zahl von 10 000 geschulten Erd- und Holzarbeitern bedurft, die vom ersten Tage, gemäß einem fest bestimmten Entwurfe, planmäßig in Thätigkeit gesetzt werden mußten. Gambetta meinte bei der fast doppelt so großen Linie mit 3000 Mann auszukommen, als nur noch etwa acht Tage von dieser Frist übrig waren.

Posten einen ungefährdeten Rückzug nach dieser großen Lichtung, die zur Hauptstellung wurde. Schloß man bei Vennecy zu beiden Seiten der Straße Chilleurs—Orléans die nur 3000 m betragende Lichtung durch Befestigungen ab, befestigte die Kanalübergänge und sorgte bei Fay aux Loges und Donnery für je zwei Brücken, so hatte man mit den einfachsten Mitteln eine vortreffliche rechte Flügelstellung, die man getrost sich selber überlassen durfte und die den Vertheidigern volle Bewegungsfreiheit gewährte. Eigenthümlicherweise scheint d'Aurelle solche Erwägungen nicht angestellt zu haben, trotzdem durch dieses Verfahren erst sein Vertheidigungssystem ausführbar gemacht worden wäre. 2000 m westlich der Lichtung von Loury lag die 2000 m Vertheidigungsfront messende Lichtung von Ardelet—Chanteau, mit völlig gesicherten Verbindungen nach der Mitte und nach rückwärts; hierauf folgten nach Westen allerdings 4000 m Wald bis Cercottes. Nichts wäre aber einfacher gewesen, als diesen Raum durch Hindernisse derart abzuschließen, daß der Angreifer allein zu ihrer Beseitigung mehrere Tage gebraucht hätte. Deshalb hätten auch wieder bei richtiger Truppenvertheilung rechtzeitig die nöthigen Gegenmaßregeln von den Franzosen getroffen werden können. Es lag also kein Grund vor, diese taktische Ausnutzung des Waldes zu fürchten, und daraus möge man eine Lehre für die Zukunft ziehen. Ein Wald muß unter Umständen in seinem Innern ebenso energisch vertheidigt werden wie an seinem Saume. Dafür hat die Kriegskunst zu sorgen. Jedenfalls besaß General d'Aurelle hier kein anderes Mittel, um einer Rücken- und Flankenbedrohung vorzubeugen. Unterlag das Armeekorps in der Lichtung von Loury, so konnte es unbesorgt über den Kanal gehen oder nach Orléans abziehen, wenn die Lage es erheischte. Ein Wald hat unter Umständen, wie sie hier bestanden, zudem für den Angreifer größere Nachtheile als für den Vertheidiger. Der Angreifer konnte aus seiner Ueberlegenheit an Artillerie und Kavallerie keinen Nutzen ziehen, er konnte sich in diesem Walde überdies nirgends entfalten und war außerdem noch numerisch bedeutend unterlegen. Allein über die zweckmäßigste Ausnutzung des Waldgebietes ist man damals in Frankreich an keiner Stelle im Klaren gewesen. Den unsinnigen Verwüstungen, die das Departement anordnete, eine Ausgeburt gedankenloser Angst, folgten Anordnungen der Delegation, die Alles zerstören sollten. Es würde jedoch nicht schwierig gewesen sein,

die in gerader Flucht verlaufenden Radialstraßen sämmtlich unter gründliches Feuer zu nehmen, so daß der Feind sie nicht betreten konnte. Auch wären hinreichende Verbindungen nach den Seiten ohne große Schwierigkeiten herzustellen gewesen. Jedenfalls hätten alle die Verbindungen, die benutzt werden mußten, in gute Verfassung gebracht werden müssen. Wir werden sehen, daß das nicht geschah. Endlich mußten den Truppen im Waldgebiet die Rückzugswege angewiesen werden und diese durch technische oder taktische Vorrichtungen auch für Nacht und Nebel kenntlich gemacht werden. Aber es ist auf französischer Seite Alles unterblieben, was unter solchen Verhältnissen geboten und dabei einfach auszuführen war. Unklarheit und Planlosigkeit sorgten dafür, die gegebenen Verhältnisse noch zu verschlimmern, und es ist nicht möglich, in dieser Beziehung den General d'Aurelle von Schuld freizusprechen. Alle die hier in Betracht kommenden Anordnungen mußten vom Stabschef nach den Ideen und Absichten des Generals d'Aurelle sorgfältig und nach einheitlichem Plane geregelt werden; doch es unterblieb schlechthin Alles. Denkt man sich in der hier skizzirten Hauptstellung die Kräfte der Loire-Armee verwendet, die Ende November verfügbar waren, so konnten drei Armeekorps*) zur direkten Vertheidigung der Stellung benutzt werden; der General d'Aurelle behielt dann immer ein volles Armeekorps zu seiner Verfügung und ein anderes für die Besetzung des Brückenkopfes. Und betrachtet man das, was die Franzosen bei Beaune und Loigny leisteten, so wird man kaum behaupten dürfen, daß der Angriff auf Orléans gelungen wäre; hätten die Deutschen doch vielfach auf die Ausnutzung ihrer Artillerie verzichten müssen, deren thatkräftige und geschickte Verwendung bei Beaune und Loigny so sehr zum Siege beigetragen hat.

Ueberblickt man die Reihe der Ereignisse bis zum 3. Dezember früh, so muß man sich die Frage vorlegen, was Gambetta und de Freycinet mit dem befestigten Lager bezweckt haben können. Ein Lager unter großen Anstrengungen zu bauen und sich *vor* den Stellungen zu schlagen, wäre doch vollständig zwecklos gewesen. Eine Armee, die vor ihrer Stellung geschlagen worden ist, wird selten in der Verfassung in die Stellung einrücken können, die zur Vertheidigung nöthig ist. Diese Hoffnung durfte

*) Darunter war das 15. bekanntlich so stark wie zwei Armeekorps.

man nicht auf die Loire-Armee setzen, und der General d'Aurelle hat es auch nicht gethan. Er sagt von sich selber, als er schildert, wie General Chanzy ihn zur Offensive veranlassen wollte: „Il pensait avec raison qu'une fois sorti des positions qu'il occupait, il lui serait impossible d'y rentrer.“*) Genau so sollte es jetzt kommen.

2. Die französische Armeeleitung bis zum 3. Dezember abends.

a. Einleitende Betrachtungen.

In Band III, S. 143 bis 161, versuchte ich den von Gambetta-de Freycinet entworfenen Offensivplan zur Befreiung der Hauptstadt zu beleuchten. Der Plan forderte von Frankreich die größte militärische Kraftanstrengung in diesem Kriege, größer als alle anderen unter dem Kaiserreich sowohl, als unter der Republik; er verdient deshalb eingehende Würdigung. Die bisherigen Erörterungen durften natürlich den Ereignissen nicht vorgreifen. Aus Gründen der Komposition sowohl, als wegen der Aufeinanderfolge und Durcheinanderfolge der französischen Maßnahmen mußte ich mir beim Schlußbilde in Band IV, auf den Seiten 182 bis 190, eine enge Grenze ziehen; anderenfalls hätte sich beim Leser wahrscheinlich eine Uebermüdung eingestellt, die um so mehr zu besorgen war, als der weitläufige Verkehr zwischen Tours, dem Oberkommando der Loire-Armee und den einzelnen Armeegruppen an die Aufmerksamkeit des Lesers hohe Anforderungen stellt. Die chronologische Einfügung dieses Verkehrs in die Darstellung der vielen einzelnen Ereignisse des 3. Dezember ließ sich nicht bewirken, ohne eine Verwischung des ganzen Bildes befürchten zu müssen. Bevor ich die Ereignisse schildere, lege ich deshalb die Absichten der französischen Leitung dar; diese Absichten sind um so leichter zu übersehen und zu beurtheilen, als dem Leser die bisherige Entwickelung der Ereignisse, die Standpunkte der Armeegruppen, die Ideen, die für diese maßgebend waren, sowie endlich die Hauptquartiere und ihre Entfernungen unter sich vertraut sind. Hierbei läßt sich nicht vermeiden, daß auf bereits Gesagtes verwiesen wird.

Größere Ausdehnung der französischen Front durch die Offensive.

Der operative Ausgangspunkt der großen Offensive der Loire-Armee war das befestigte Lager von Orléans.

*) d'Aurelle, S. 157.

Die ganze Loire-Armee befand sich am Abend des 2. Dezember mit Ausnahme der Division des Pallières vor den Befestigungen; sie dehnte sich nicht mehr fächerartig vor ihnen aus, sondern die Aufstellung bildete bereits eine gerade Linie von West nach Ost, nämlich von Villepion über Artenay (Dambron), Chilleurs bis Courcy aux Loges, der rechte Flügel von Chambon bis Bellegarde zurückgebogen.

Die gesammte Aufstellung maß mehr als 60 km. Obwohl in dieser Aufstellung vier Gruppen in die Augen springen, nämlich linke Gruppe 16. und 17. Korps unter Chanzy (Terminiers), weiter rechts 2. und 3. Division 15. Korps (Artenay), weiter östlich des Pallières (Chilleurs) und auf dem äußersten rechten Flügel Bourbaki (Bellegarde),*) so kann die Kräftevertheilung doch nur unter dem Gesichtspunkte einer Kordonlinie betrachtet werden, mit bedeutenden Lücken zwischen den einzelnen Gruppen und in unmittelbarer Berührung mit dem sich nach Westen versammelnden Feinde.

Die Ausdehnung der Loire-Armee war am Abend des 2. Dezember größer als am Abend des 30. November. Die fortschreitende Operation hatte also anstatt zu einer engeren Versammlung zu einer weiteren Entfaltung unter Annäherung an den Feind geführt, wobei freilich jede der drei linken Flügelgruppen mit der vorläufig noch bestehenden Absicht, die Offensive in Richtung Pithiviers fortzusetzen, in sich enger zusammengeschlossen war. Von dem Brückenkopf des befestigten Lagers von Orléans**) hatten sich die zwei linken Gruppen inzwischen einen Tagemarsch und mehr entfernt, die Entfernungen der beiden rechten Gruppen bis dahin waren unverändert.

Da der Feind sehr nahe und zudem in der Versammlung begriffen war, wäre diese Lage selbst dann nicht günstig zu nennen, wenn das Operationsziel, Pithiviers, hätte festgehalten werden können, weil der linke Flügel bis dahin noch zwei Tagemärsche zurückzulegen hatte.

„Rückwärtsversammlung" des 15. Korps.

Der 2. Dezember hatte inzwischen eine gänzlich neue Situation geschaffen; der General d'Aurelle gewann jedoch erst in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember die Ueberzeugung, daß die Offensive nicht weiter

*) Absichtlich sind nur die Kommandositze angegeben. — **) Siehe Plan I und II.

fortgesetzt werden könne. Die taktische Niederlage dieses Tages verbot aber auch, die Entscheidung in den Stellungen, die er innehatte, an sich herantreten zu lassen. Er unterwarf sich demnach dem Gesetz des Feindes und ertheilte Befehl zum Rückzuge, doch unterließ er, in der Auffassung, das 18. und 20. Korps würden von Tours aus geleitet, die Anordnungen zunächst noch für den rechten Flügel. Dieser stand am Abend des 2. Dezember zwei Tagemärsche vom befestigten Lager entfernt; die Verbindungen dahin waren außerdem mangelhaft, sie wurden, wie sich zeigen wird, durch das geschickte Vordringen des 3. preußischen Korps bis nach Loury bereits am 3. zum Theil durchschnitten (Allee von Nibelle), zum Theil bedroht (Straße über Fay aux Loges). Die rückwärtigen Verbindungen des 15. und 16. Korps führten konzentrisch auf Orléans, die des 17. nach Westen, die des 18. und 20. nach Süden; doch hätte das Straßennetz auch für alle diese Korps unter besseren strategischen Verhältnissen für einen Rückzug nach Orléans ausgereicht, wobei freilich später der üble Fall eingetreten sein würde, fünf Armeekorps (von denen das 15. die Stärke von zwei anderen hatte) an einem Punkte über die Loire zurückführen zu müssen. Allein die taktische Niederlage des 2. Dezember, sowie der Westabmarsch des Prinz-Feldmarschalls — von dessen Beginn der General d'Aurelle in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember Kenntniß erhielt, ohne freilich um diese Zeit die deutschen Absichten erkennen und übersehen zu können, wieweit sie bereits zur Ausführung gelangt waren — stellten die Ausführbarkeit eines planmäßigen und geordneten Rückzuges (des 15., 16. und 17. Korps bis in die Stellung von St. Lyé—Chevilly—Ingré) in Frage. Für die weiter entfernten Korps, 18. und 20., hätte nur der Rückzug nach dem Brückenkopf von Orléans in Betracht kommen können, abgesehen davon, daß General d'Aurelle glaubte, erst seit dem Morgen des 3. Dezember über sie verfügen zu dürfen. Wir kennen die Befehle des Prinz-Feldmarschalls zum Vormarsch*) und wissen, daß die II. Armee zum großen Theil bereits am 2. Dezember ihre Marschziele erreicht hatte, als sich dem General d'Aurelle die Nothwendigkeit, die Offensive einzustellen, aufdrängte.

Die bedeutenden Vortheile an Zeit und Freiheit zu disponiren, die die Deutschen durch den geschickt angelegten und energisch durch-

*) IV, S. 29 bis 32, S. 194, 197 bis 199.

geführten Westabmarsch der II. Armee gewonnen hatten, konnte der General d'Aurelle, wie wir heute die Ereignisse übersehen, nicht mehr einholen. Er beabsichtigte anfänglich, das 15. Korps am 3. Dezember aus dem Kordon nach rückwärts bei Chevilly zu versammeln. Die Frontausdehnung dieses Korps betrug von Poupry bis Courcy aux Loges 30 km Luftlinie. Da die Radien des Kordons dieses Korps sich erst in Orléans vereinigten und aus den Stellungen der 1. Division 15. Korps nur die Straße von Nibelle, sowie mit einem Umwege die noch nördlicher über Neuville gehende Straße nach Chevilly führte, so konnte die „Rückwärtsversammlung" durch einen deutschen Angriff auf Chilleurs oder auf Neuville und St. Lyé oder auf alle diese Punkte verhindert werden.

Freilich konnte der General d'Aurelle über die Angriffsrichtungen der Deutschen nicht im Voraus unterrichtet sein. Die 30 000 Mann starke frische Division des Pallières stand in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember in vier Gruppen bei Villereau, Neuville, Chilleurs und Courcy;*) d'Aurelle verfügte bei Artenay—Dambron über die 2. und 3. Division 15. Korps, von denen die 3. am 2. Dezember stark gelitten hatte. Da ein Angriff der Deutschen auf die Walddefileen aber doch nicht unwahrscheinlich war, so wollte der General d'Aurelle den Deutschen bereits bei Artenay entgegentreten, unter Gefecht bis Chevilly zurückgehen und hier den General des Pallières abwarten.

Die Transversalverbindungen.

An einen ernsten Angriff über Chilleurs aux Bois scheint d'Aurelle jedoch nicht geglaubt zu haben. Erfolgte ein solcher, und warfen die Deutschen den General des Pallières zurück, bevor dieser den ihm auferlegten Abmarsch nach St. Lyé—Chevilly angetreten hatte, so mußten die Nachtheile des Waldes von Orléans mit seinen höchst mangelhaften Transversalverbindungen sich operativ aufs Empfindlichste geltend machen. Das große Waldgebiet brachte außerdem taktische Nachtheile; denn selbst wenn General des Pallières richtig und rechtzeitig seine Befehle ertheilt hätte, so war doch eine einheitliche Leitung sehr schwierig, und ein geregelter Rückmarsch unter Gefecht der Truppentheile, die in St. Lyé (Villereau), Neuville, Chilleurs, Courcy standen und unter sich bis zur Allee von Nibelle durch das Waldgebiet getrennt waren, ließ allerlei

*) St. Lyé war während der Nacht unbesetzt.

Störungen besorgen. Wenn dann die am entferntesten stehenden Korps, 18. und 20., aus irgend einem Grunde ebenfalls nach Orléans herangezogen werden sollten — worüber d'Aurelle doch seit dem Morgen des 3. Dezember Erwägungen angestellt haben wird —, so würden diese Korps, falls sie sofort am 3. früh mit entsprechendem Befehl versehen worden und auch sogleich aufgebrochen wären, zunächst auf die deutsche Operationslinie über Chilleurs gestoßen sein, und alles Weitere war alsdann völlig ungewiß. Die kürzeste Transversalverbindung, die Allee von Nibelle, hatte keinen festen Straßenkörper; sie diente nur forstwirthschaftlichen Zwecken und konnte füglich schon um deswillen den Anforderungen an eine Operationsstraße nicht entsprechen. Die Allee war damals stark mit schweren Armeewagen befahren worden und durch anhaltend nasse Witterung grundlos geworden; vielfach lag auf ihr Holz zerstreut umher; an mehreren Stellen befanden sich Durchschnitte, ein Zeichen, wie planlos und disziplinlos verfahren worden war.

Auch die sich von ihr abzweigenden Wege waren von Civilingenieuren zum Schutze Orléans' unpassirbar gemacht worden. Armeeleitung und der Vertheidigungsausschuß des Departements hatten sich nicht untereinander verständigt. Auf den plötzlich eingetretenen Frost folgte in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember schwerer Schneefall, der schon bei Tage die großen Unebenheiten der Wege nicht erkennen ließ und den Marsch der Truppen erschwerte, ihn bei Nacht aber beinahe unmöglich machte.*)

---

*) „. . . puisque toutes les routes intérieures de l'ouest à l'est étaient défoncées, coupées ou labourées." (des Pallières, S. 193.)

„Sachant combien était mauvais le chemin de Neuville à St. Lyé . ." (des Pallières, S. 207.)

„ . . . . . chercha à nous rallier par des routes transversales rendues, comme je l'ai dit, impraticables par des labours ou des coupures . . . . ." (des Pallières, S. 207.)

„Des barricades et d'énormes tranchées, oeuvre du génie civil, barrent à tout instant la route." (Bois, Sur la Loire, S. 249.)

„. . . . et laissent une partie de leurs deux batteries embourbés entre des talus infranchissables, des troncs d'arbres et un enchevêtrement inextricable de branches." (Ebenda, S. 249.)

Ich bin gezwungen, diese Einzelheiten zu berühren, weil sonst die Schwierigkeiten nicht gewürdigt werden können, mit denen Führer und Truppen zu kämpfen hatten. Eine genaue Beschreibung der damaligen Verfassung des Waldes von Orléans würde jedoch viel zu weit führen; wer sich dafür interessirt, lese E. Testa rode, La forêt d'Orléans, décembre 1870.

Wenn die von der französischen Heeresleitung am Nordsaume des Waldes von Orléans angelegten Befestigungen höheren Zwecken als der einfachsten Sperrung genügen sollten, dann mußte auch rechtzeitig für hinreichende Verbindungen nach der Seite und nach rückwärts gesorgt werden.

d'Aurelles Lage seit der Nacht vom 2. zum 3. Dezember.

Jetzt war die Offensive in der strategischen Fluchtlinie des befestigten Nordsaumes des Waldes bei Beaune und Loigny gescheitert; zugleich stand der Feind auf dem Sprunge, der geschlagenen Armee die Sperrpunkte wegzunehmen und das Netz der befestigten Posten sammt dem Telegraphennetz zu zerreißen. Seitdem mußten sich infolge des am Walde und im Walde geschaffenen Zustandes alle die Nachtheile für die französische Armee einstellen, die sich in der Regel ergeben, wenn die Führung mit allen Fällen gerechnet hat, nur nicht mit dem, der schließlich wirklich eintritt. Die Lage, in die der General d'Aurelle am 30. November hineingedrängt worden war, gestaltete sich nun freilich recht bedenklich, weil die äußerste rechte Flügelgruppe noch unter dem Eindrucke ihrer Niederlage stand, die äußerste linke nahezu widerstandslos war, die zweite Gruppe von links am 2. Dezember keinen Erfolg gehabt hatte, die Division des Pallières endlich in sich nicht versammelt stand, während der Feind um dieselbe Zeit seine Versammlung gegen den linken französischen Flügel durchführte und sich zugleich anschickte, über Chilleurs einzubrechen.

Als dies dem General d'Aurelle in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember zum Bewußtsein kam und er sah, daß das Verhängniß von allen Seiten über ihn hereinbrach, da war er wohl nicht mehr darüber im Zweifel, daß der ganze Feldzug verloren sei. Und es hätte der ungewöhnlichen Charakterstärke einer Feldherrnnatur bedurft, in seiner Lage nicht zu verzweifeln, und einer hervorragenden Begabung, um die Uebersicht über die Gesammtheit nicht zu verlieren.

Der General war von der Verderbniß des zweiten Kaiserreiches völlig unberührt geblieben; er war ein ehrenwerther Mensch, ein gewissenhafter Soldat, allseitig geachtet und geschätzt, aber die Charaktergröße, die hier erforderlich gewesen wäre, besaß er nicht. Er wuchs nicht mit dem Unglück, er verkümmerte darunter, in dem bitteren Schmerz, daß er dafür verantwortlich gemacht werden würde, ohne es doch verschuldet zu haben. Seit nun seine innere Ruhe derart gestört war,

konnte es kaum ausbleiben, daß auch seine Feldherrnkunst darunter litt und er sich mehr von seinen Gefühlen als von der Kraft seines Verstandes leiten ließ. Zudem hatten seine Truppen auch lange nicht den Grad der Operationstüchtigkeit der Deutschen, und zu jeder anderen Versammlung der getrennten Heereskörper als bei Orléans fehlten die erforderlichen Vorbedingungen. Ob diese, falls sie überhaupt räthlich war, gelingen würde, hing hauptsächlich vom Feinde ab. Hierzu kam, daß General d'Aurelle erst am Morgen des 3. Dezember, d. h. nachdem er an das 16., 17. und 15. Korps den Rückzugsbefehl erlassen hatte, darüber aufgeklärt wurde, daß das 18. und 20. Korps ebenfalls seiner Befugniß unterstünden, und sich dadurch im kritischen Zeitpunkt mit einer neuen großen Verantwortung belastet fühlte. Darüber, daß er in die anfängliche Hauptstellung von Orléans zurückmüsse, war d'Aurelle keinen Augenblick im Zweifel, seitdem er die Niederlage Chanzys und den Westabmarsch des Prinz-Feldmarschalls erfahren hatte. Es fragte sich, ob er einem neuen Mißgeschick entgehen könnte, bevor die Stellung St. Lyé—Chevilly erreicht war. Der Befehl an Chanzy, in die Positionen zurückzukehren, mußte jetzt die bestehende Trennung zwischen diesem Armeetheile und dem 15. Korps zunächst erweitern, statt zu einer konzentrischen Rückwärtsversammlung zu führen. Chanzy würde freilich nicht im Stande gewesen sein, von Terminiers aus direkt Anschluß zwischen Artenay—Chevilly zu gewinnen; er mußte sich fürs Erste einer neuen Berührung mit dem Feinde entziehen, um seine Truppen wieder in bessere Verfassung zu setzen. Doch dies war nicht die Veranlassung zum Befehl d'Aurelles. Nun hatte Chanzy nur während der Schlacht von Loigny über das 17. Korps verfügt; er faßte aber den Befehl d'Aurelles so auf, als ob damit beabsichtigt sei, mit dem 16. und 17. Korps nunmehr die Positionen zu besetzen, die ehedem das 16. Korps allein innegehabt hatte.*)

Dadurch hätte die Aufgabe des Generals Chanzy wesentlich erschwert werden können, wenn die Deutschen ihm energisch gefolgt wären. Der Befehl an des Pallières verlangte eine Versammlung bei St. Lyé und Chevilly. Ob d'Aurelle jedoch im Stande sein würde, sich bei Chevilly so lange zu behaupten, bis des Pallières eintreffen konnte,

*) „. . . . . et de replier les 16e et 17e corps sur les positions que le premier avait déjà occupées en avant d'Orléans." (Chanzy, S. 89.)

hing vom Feinde ab. Hierbei ist namentlich zu berücksichtigen, daß die Rückzugsrichtung für Chanzy dem Feinde erst die Möglichkeit gab, die Stellungen Artenay und Chevilly von Westen zu umfassen.

Der Befehl an das 18. und 20. Korps, den d'Aurelle nach Empfang des Telegramms de Freycinets von 4^{55} nachmittags des 2. Dezember erließ, ist hiermit nicht in Einklang zu bringen. (Siehe S. 46, Note **.)

Wenden wir uns deshalb jetzt den Vorgängen zwischen den Generalen d'Aurelle und des Pallières zu.

b. Der Dienstverkehr bei General des Pallières.

Befehl d'Aurelles vom 1. Dezember 10^{10} abends.

Die Absichten d'Aurelles ließen sich nicht verwirklichen, ohne die 1. Division 15. Korps großer Gefahr auszusetzen. Um dies zu verstehen, ist es nöthig, die Entwickelung der Ereignisse bis zu diesem Zeitpunkt genau darzulegen. Am 1. Dezember um 11^0 abends hatte General des Pallières ein um 10^{10} abends aus Saint Jean de la Ruelle befördertes Telegramm d'Aurelles erhalten, wodurch er beauftragt wurde, am anderen Morgen Chilleurs und Neuville mit der 1. Division zu besetzen. Ferner waren in dem Telegramm die für den 2. Dezember von der 2. und 3. Division 15. Korps und vom 16. Korps zu erreichenden Marschziele angegeben. Alsdann heißt es: „Der General Crouzat wird ein wenig nach links rücken, um den Raum zwischen Ihnen und sich zu vermindern. Sagen Sie Cathelineau, er solle, wenn er kann, sobald als möglich den Wald von Fontainebleau durch den Wald von Montargis erreichen. Die allgemeine Bewegung wird um 8^0 beginnen. Das Hauptquartier ist morgen von 11^0 ab in Chevilly."*)

Der General Crouzat hatte in dem Sinne bereits Befehl aus Tours erhalten.**) (Ab 1. Dezember 12^{55} nachmittags. Kopie war dem General d'Aurelle zugegangen.)

---

*) des Pallières S. 186. — **) Antwort Crouzats vom 1. Dezember nach Tours und an General d'Aurelle: „Wie ich gestern Abend telegraphirt habe, steht meine 1. Division in Chambon und auf der Straße von Nancray nach Nibelle. Meine 3. lagert vor Nibelle, hat Verbindung links mit der 1. und ein Bataillon in Chemault. Meine 2. steht auf den Straßen von Boiscommun nach Nesploy und nach Nibelle und ist nach links mit der 3. in Berührung. Das 18. Korps hat Nesploy noch nicht besetzt, was für mich von großem Werth wäre . . . . ."

Um 1^2 nachmittags am 1. Dezember hatte de Freycinet alsdann dem General d'Aurelle vorgeschlagen, mit dem 15. Korps oder der Division des Pallières eine Diversion zu Gunsten Crouzats zu machen, ohne aber das Operationsziel zu beeinträchtigen. (Actes du Gouvernement de la défense nationale, III, S. 96/97.)

Uebrigens ist der Befehl unklar: des Pallières hatte die beiden genannten Orte bereits besetzt; daher ist anzunehmen, des Pallières sollte veranlaßt werden, seine Division in diesem Raum zusammenzuziehen.

Dem Befehl gemäß traf des Pallières sofort für den 2. Dezember die nöthigen Anordnungen; leider sind die Einzelheiten nicht zu ermitteln gewesen. Die Intendantur wurde angewiesen, sogleich die Verpflegung des 15. Korps sicherzustellen; der Theil der Reserveartillerie, der in Cercottes verblieben war, sollte der 2. Division folgen. Der Befehlshaber des Genie wurde ersucht, die Straßendurchschnitte nördlich von Chilleurs und von Neuville zu beseitigen und die Straßen, die nach Pithiviers führen, in operationsfähigen Zustand zu setzen.*)

Schreiben des Pallières' an Crouzat.

Um 1^0 früh des 2. Dezember schrieb des Pallières im Sinne vorstehender Befehle von d'Aurelle und aus Tours an General Crouzat: „Ich schließe daraus, daß Sie Courcy besetzen werden; die Truppen, die ich dort habe, werden sogleich nach Ihrem Eintreffen zu mir abrücken.**)

Bitte, schicken Sie sogleich die beiden Bataillone Zuaven und die Artillerie der 1. Division, die Sie noch haben. Das beifolgende Schreiben, das ich Sie bitte Cathelineau zu übermitteln, enthält die Anweisung, über Montargis nach dem Walde von Fontainebleau zu marschiren. Die Mörser würden ihm lästig werden, er soll sie Ihnen überlassen."

Crouzat antwortete am 2. aus Nibelle: „Ich schicke Ihnen heute Ihre beiden Bataillone Zuaven und Ihre Batterie Artillerie zurück. Zu meinem großen Bedauern werde ich Courcy nicht sogleich besetzen können; sobald ich es können werde, werde ich Ihre dortigen Truppen ersetzen. Die beiden Mörser Cathelineaus werde ich, sobald ich sie

*) Dies war geschehen und bekanntlich von den Deutschen bemerkt worden. IV, S. 195. — **) In Courcy waren 5 Bataillone und 1 Batterie von der 1. Division 15. Korps.

erhalte, meiner Reserve zutheilen . . . . .“ Später schrieb General des Pallières nochmals in obigem Sinne an Crouzat, nur sollte Courcy von Truppen beider Theile (Crouzat und des Pallières) besetzt werden. „Vielleicht könnten Ihre Truppen in Courcy über Brigny wieder zu Ihnen stoßen.“

Crouzat antwortete, sobald das 18. Korps ihn in Nesploy ersetzt habe, werde er Courcy besetzen lassen.*)

Eingang des Telegramms de Freycinets vom 3. Dezember 4^{55} bei des Pallières.

Später erhielt des Pallières die merkwürdige Depesche aus Tours von 4^{55} nachmittags.**) Der Inhalt dieser Depesche mußte des Pallières natürlich in dem Gedanken der Offensive auf Pithiviers bestärken und in ihm zugleich die Annahme erwecken, der Feind sei im Abmarsch auf Corbeil; alsdann war nicht auf ernsten Widerstand bei Pithiviers zu rechnen. Die Depesche von 4^{55} klärte aber auch des Pallières erst über die erfolgte Unterstellung des 17., 18. und 20. Korps unter d'Aurelle auf. Wie dieser, so war des Pallières des Glaubens, diese Korps seien bis dahin von Tours geleitet worden. Der Leser muß sich die Einzelheiten wohl einprägen, sonst unterschätzt er die Schwierigkeiten, die später plötzlich an des Pallières herantraten, nachdem er bereits am 2. Dezember die Befehle für die Offensive in Richtung Montigny erlassen hatte. Diesen zufolge sollte der Aufbruch von Neuville und Chilleurs am Nachmittag des 3. Dezember erfolgen.***)

Vor Allem vergegenwärtige der Leser sich, daß des Pallières seine Kolonnen in der Voraussetzung der Offensive herangezogen hatte. Das Telegramm d'Aurelles aus Artenay von 8^{0} abends des 2. Dezember†) mußte den General des Pallières ebenfalls in der Meinung der Offensive befestigen, obwohl d'Aurelle sich gezwungen gesehen hatte, die Division Martineau (2.) nach Artenay heranzuziehen.††)

Daß die Angabe de Freycinets vom 2. Dezember 4^{55} nachmittags, die Masse des Feindes sei im Abmarsch auf Corbeil, auf Irrthum beruhte, erkannte des Pallières bald und berichtete um 9^{0}

*) IV, S. 183, Note **. Die Antwort des Pallières' ist IV, S. 183/184 ebenfalls bereits mitgetheilt. — **) IV, S. 189. Die Abgangszeit ist nach d'Aurelle auf 4 Uhr nachmittags angegeben. Zufolge der Actes und nach des Pallières ist das ein Irrthum. d'Aurelle empfing das Telegramm bekanntlich erst am Morgen des 3. Dezember. — ***) des Pallières, S. 196. — †) IV, S. 183 (es ging kurz vor 9 Uhr ein). — ††) Die Antwort von des Pallières ist IV, S. 183 ebenfalls angeführt.

abends des 2. Dezember noch an General d'Aurelle über den Marsch starker Artillerie von Les Brosses auf Montigny.*)

Durch die Bewegungen der 2. Division (Martineau) war ein offener Raum von 12 km zwischen ihr und dem linken Flügel der 1. Division 15. Korps entstanden, und d'Aurelle hatte bekanntlich des Pallières beauftragt, diesen Raum zu schließen.**) des Pallières an Bourbaki.

Da dieser bereits seine Anordnungen für die Offensive getroffen hatte, als er den Befehl erhielt, so mag er sich nicht entschlossen haben, hierzu die am nächsten stehende Truppenabtheilung in Neuville zu bestimmen. Er sandte daher an General Bourbaki um 10^{0} abends folgende Depesche: „Was hat sich bei Ihnen zugetragen? Gezwungen, meinen linken Flügel zu verstärken, muß ich Courcy räumen. Ich bitte Sie, diesen Punkt morgen Vormittag mit 3 Bataillonen und Artillerie zu besetzen, um welche Zeit ich eine Demonstration über Montigny hinaus zu unternehmen gedenke. Sie könnten eine solche zur selben Zeit vor Ihrer Front machen, wenn Sie dazu in der Lage sind. Verständigen Sie mich darüber, damit ich dem Oberbefehlshaber Mittheilung machen kann, der mir diese Demonstration vorgeschrieben hat." Die Antwort Bourbakis konnte ich nicht ermitteln; die Depesche des Pallières' zeigt ebenfalls, daß der General den kommenden Tag mit dem Gedanken an eine Offensive abwartete.***)

---

*) IV, S. 183. Dem Bericht liegt folgende Meldung zu Grunde: „Santeau, 2. Dezember abends. Ein Lieutenant der Freischärler, M. Roger, hat mir soeben berichtet, daß seit 5^{15} bis 7^{15} starke Artillerie von Les Brosses nach Westen marschirt ist. (Der Westabmarsch des 9. Korps war also richtig beobachtet worden.) Der Marsch hat eine allen anderen, die im Laufe des Tages bemerkt worden sind, direkt entgegengesetzte Richtung, nämlich von Pithiviers nach Montigny. Bei Montigny scheinen sich, nach Angabe desselben Offiziers, zahlreiche Truppen, besonders Kavallerie, zu versammeln (das war nicht der Fall; die Bewegungen der 4. Kavallerie-Brigade haben die Täuschung hervorgerufen). Die Auffassung bestärkt die Kühnheit, mit der gegen Ende des Tages Montigny angegriffen wurde. (Bezieht sich auf die Erkundung von 9./84. nebst einer Schwadron Dragoner Nr. 6. (Siehe IV, S. 194/195, Note **.)

Der Kommandant des 4. Jäger-Bataillons.
F. Sicco.

P. S. Meine verschiedenen Posten bestätigen die Angabe des Freischärler-Lieutenants."

) IV, S. 183. — *) Er selbst sagt S. 196: „Nous étions dans l'attente la plus anxieuse des nouvelles du quartier général; tout était prêt pour la

Schreiben des Pallières' an Crouzat und an Bourbaki.

Nach Empfang dieses Telegramms schrieb des Pallières um 5^{30} früh an General Crouzat (auffallenderweise nach Bellegarde, statt nach Nibelle,*) wo Crouzat sein Hauptquartier hatte): „Der Oberbefehlshaber benachrichtigt mich, daß die Offensive des linken Flügels mißglückt ist, und befiehlt mir, meine alten Positionen von St. Lyé und Chevilly wieder einzunehmen.

Ich räume Courcy und lasse auf der Straße hinter dem Walde**) nur 2 Bataillone zur Vertheidigung der Straße zurück. Theilen Sie mir mit, welche Instruktionen Sie vom Oberbefehlshaber erhalten haben, damit ich meine Bewegungen mit den Ihrigen in Einklang bringen kann."

Und um dieselbe Zeit schrieb des Pallières an General Bourbaki: „Veranlassen Sie sogleich den Obersten Cathelineau, die Vertheidigung des Waldes wieder zu übernehmen. Ich schicke nach Ingranne ein Bataillon Tirailleurs zu seiner Verfügung."

Die Antworten beider Generale konnten nicht ermittelt werden.

Befehl des Pallières' für die Truppen in Courcy.

Für die Truppen in Courcy erließ des Pallières folgenden Befehl: „Der Befehlshaber der Truppen in Courcy wird benachrichtigt, daß die Offensive des linken Flügels der Armee mißglückt ist; Befehle sind gegeben, wonach die 1. Division ihre Positionen bei St. Lyé und Chevilly, die sie vor der Vorwärtsbewegung innehatte, wieder besetzen soll. Daher wird der Troß unverzüglich durch den Wald abrücken; die Fahrzeuge benutzen die große Straße bis Orléans und kommen von

---

démonstration du lendemain, quand le matin, à cinq heures vingt minutes, quel ne fut pas mon étonnement, en recevant la dépêche qui suit du général en chef." Gemeint ist das Telegramm d'Aurelles von 4^{50} aus Artenay vom 3. Dezember, IV, S. 189. Es lautet: „Kehren Sie heute so schnell und stark als möglich in Ihre ersten Stellungen von St. Lyé und Chevilly zurück und lassen Sie zum Schutz des Waldes nur das Nothwendigste zurück. Die Offensive des Generals Chanzy, unterstützt durch Ihre 2. und 3. Division, ist gescheitert. Befehl ist erlassen, die alten Positionen vor Orléans zu besetzen." Actes du Gouvernement de la défense nationale, III, S. 44. Merkwürdigerweise findet sich der Befehl nicht bei d'Aurelle. Er erwähnt ihn dagegen in irrigem Sinne S. 331 und sagt, der Befehl an des Pallières habe sich verspätet. — *) „Le 20e corps resta dans ces positions de Nibelle les 1, 2 et 3 décembre (Hauptquartier Nibelle). Actes VI, 130. Déposition de M. le général Crouzat." — **) Die Ausdrucksweise ist undeutlich; „hinter dem Walde" bezog sich jedenfalls auf den nördlich von Courcy gelegenen Waldtheil; es konnte aber auch die Gegend von Fay aux Loges gemeint sein.

da nach Chevilly. Wenn die Regimentswagen die Allee von Nibelle nicht benutzen können, werden sie Loury über Sully La Chapelle—Trainon erreichen. Nehmen Sie von jetzt ab mit zwei Bataillonen und Ihrer Artillerie am Eingang des Waldes Stellung und schicken Sie den Rest Ihrer Truppen auf der Allee von Nibelle nach St. Lyé.*)

Der Wagen der Gebirgs-Batterie wird bis Orléans zurückzugehen gezwungen sein, um nach Chevilly zu gelangen, wohin diese Batterie geschickt wird. Verbinden Sie sich durch Kavallerierelais mit Chilleurs. Das Bataillon Tirailleure in Courcy muß zu Cathelineau stoßen; lassen Sie es sogleich abrücken."

In Courcy waren 5 Bataillone und 1 Batterie. Davon blieben 2 Bataillone 38. Linien-Regiments und 1 Batterie unter Oberst Courtot dort; 1 Bataillon Tirailleure rückte zu Cathelineau vermuthlich in Richtung Ingranne, 2 Bataillone marschirten nach St. Lyé, wo sie noch rechtzeitig eintrafen. Wie des Pallières sonst im Einzelnen über seine Truppen verfügt hat, ist nicht zu ermitteln. Um 5^0 nachmittags am 3. Dezember war Courcy noch nicht vom 20. Korps besetzt,**) obwohl die Entfernung bis Chambon bei ungefährdeter Verbindung nur 7 km betrug. Auch ist die von des Pallières gewünschte Uebereinstimmung der Bewegungen zwischen dem 18. und 20. Korps und der 1. Division des 15. Korps nicht zu bemerken.

des Pallières an d'Aurelle um 6^0 früh.

Dem Befehle d'Aurelles von 4^{50} gemäß hatte des Pallières unter zwei Gesichtspunkten zu handeln, die sich unter Umständen schwer oder gar nicht vereinigen ließen. Er sollte möglichst stark und möglichst früh nach Chevilly—St. Lyé abrücken, er sollte aber auch die nöthigen Truppen zum Schutze des Waldes zurücklassen. des Pallières telegraphirte nun um 6^0 früh an d'Aurelle: „Alle Maßnahmen zur Besetzung der alten Positionen sind getroffen.***) Ich beauftragte

*) Demnach hätte des Pallières bereits um diese Zeit die Straße außerhalb des Waldes für bedroht gehalten. — **) Bericht des Obersten Courtot bei d'Aurelle, S. 332. Darüber lautet die Aussage des Generals Crouzat, Actes . . . . VI, S. 130: „Le 3, vers midi, ayant entendu le canon vers Courcy, j'y envoyais une brigade qui trouva ce point inoccupé. Cette brigade y resta." Entweder irrt Crouzat in der Zeit, was wahrscheinlich ist, da er seine Angaben nach dem Gedächtniß vor der Enquête machte, oder die Brigade ist sehr langsam marschirt. — ***) Verstanden ist darunter wohl die Wiederbesetzung von St. Lyé und Villereau.

Cathelineau, die Vertheidigung des Waldes zu übernehmen, und überlasse ihm ein Bataillon Tirailleure. St. Lyé und Villereau lasse ich besetzen. Ich werde erst diesen Abend mit Truppen abmarschiren können und kann Chilleurs nicht besetzt lassen." *)

Um welche Zeit d'Aurelle das Telegramm erhielt, ist unbekannt. Er erwähnt von seinem wichtigen Inhalt nichts, und es ist auch nicht zu ersehen, daß die Meldung von Einfluß auf seine Maßnahmen gewesen ist.

Auffassung des Pallières' seit Abgang des Telegramms von 6° früh an d'Aurelle.

General des Pallières nahm an, das 18. und 20. Korps, die seiner Meinung nach nicht mehr direkt auf Chilleurs und Neuville marschiren konnten, hätten Befehl erhalten, nach Marigny oder Vennecy zu gehen, um einer Bewegung des Feindes gegen die rückwärtigen Verbindungen zu begegnen.**) Für die eigene nothwendig gewordene Flankenbewegung wäre die Straße außerhalb des Waldes von Chilleurs nach St. Lyé und Chevilly über Neuville wegen der Nähe des Feindes aber doch nur unbenutzbar gewesen,***) wenn er am Abend abmarschirte.

---

*) Soll heißen vom Zeitpunkt des Abmarsches ab. Das Telegramm ermangelt übrigens ebenfalls der erforderlichen Klarheit. — **) Wie der General zu der Auffassung gelangt ist, läßt sich nicht ermitteln. Bald nachdem d'Aurelle das Telegramm von 4^{40} an des Pallières erlassen hatte, war das nachfolgende an General Bourbaki abgegangen: „Ich bin gezwungen, dem General des Pallières zu befehlen, an mich heran auf St. Péravy und Chevilly zu rücken. Er wird nur die erforderlichen Kräfte zum Schutze des Waldes zurücklassen. Beobachten Sie daher auch, was dort vorfällt. Die Bewegung des Generals Chanzy, unterstützt durch die 2. und 3. Division des Korps von des Pallières, ist mißglückt. Daher ist Befehl erlassen, die alten Positionen vor Orléans zu besetzen." (Actes . . . . VI, S. 216.) General Bourbaki wird die Depesche nicht viel später erhalten haben als der General des Pallières, also wohl gegen 6 Uhr früh am 3. Dezember. Bevor Bourbaki den Befehl über das 18. und 20. Korps antrat, war er übrigens beim General d'Aurelle; der Tag ist nicht zu ermitteln, vermuthlich war es am 1. Dezember. Weder diese Thatsache noch das vorstehende Telegramm d'Aurelles ist bisher von der Geschichtschreibung berücksichtigt worden. Man darf das Telegramm aber nur als einen Befehl betrachten. Unter dieser Annahme können den General Bourbaki auch keine Vorwürfe wegen seiner Unthätigkeit am 3. Dezember treffen. Er sollte ja nur beobachten, was auf dem rechten Flügel „vorging". Anderenfalls konnte die Mittheilung über Chanzy den General Bourbaki schwerlich ermuntern. Nach der Aussage Crouzats vor der Enquête (VI, S. 123) war Bourbaki am 3. Dezember nachmittags 3 Uhr beim General Crouzat in Nibelle. — ***) des Pallières, S. 199.

Nachdem des Pallières die vorstehenden Anordnungen getroffen hatte, wurde der General von der Versammlung des Feindes vor seiner Front benachrichtigt. Er stieg auf den Kirchthurm von Chilleurs, der eine weite Fernsicht gestattete, und beobachtete die feindlichen Maßnahmen genau. Daraus gewann er die Ueberzeugung, daß er angegriffen werden würde und den Befehl d'Aurelles, „ohne Kampf nach Chevilly zu marschiren", nicht mehr ausführen könne. Er erachtete die bis dahin zur Vertheidigung des Defilees von Chilleurs bestimmten Truppen nicht für ausreichend; doch ist nicht zu ersehen, ob und durch welche Truppen er sich hier verstärkte. Der Troß und die Reserveartillerie hatten den erforderlichen Vorsprung nicht gewinnen können. Damit sie nicht in feindliche Hände fielen, wollte des Pallières ihnen durch Annahme des Kampfes die nöthige Zeit zum Abmarsch verschaffen.*)

Konnte des Pallières rechtzeitig abmarschiren?

Da einheitliche Anordnungen für die 1. Division und das 18. und 20. Korps unterlassen waren — worüber des Pallières freilich in Unkenntniß blieb —, befand dieser sich nunmehr angesichts der feindlichen Absichten in einer schwierigen Lage. Die beiden ihm vom General d'Aurelle gestellten Aufgaben konnte er jetzt unter keinen Umständen erfüllen. So verwickelt diese Aufgaben waren, so lautete doch der wichtigste Auftrag dahin, sofort mit möglichst starken Kräften abzumarschiren. des Pallières stellt dies als unausführbar hin. Prüfen wir diese Angabe. Er erhielt d'Aurelles Befehl um 5^{20} früh,**) der Angriff der Deutschen erfolgte gegen 10^{30} vormittags;***) des Pallières hatte also fünf Stunden Zeit. Seine Streitkräfte waren in Erwartung der Offensive versammelt. Der General des Pallières hat darin eine Erschwerniß für die Ausführbarkeit des 5^{20} empfangenen Befehls erblickt und damit die Langsamkeit seiner Bewegungen zu erklären versucht. Das darf jedoch nicht zugegeben werden. Der Troß und die Reserveartillerie konnten um 7^{30} früh wohl in Bewegung gesetzt sein. Ließ er ihnen alsdann $1^1/_2$ Stunden Vorsprung, so hätte des Pallières mit der Masse seiner Truppen um 9^0 abziehen können.

Die Marschtiefe der Truppen in Chilleurs überstieg keinesfalls eine Wegestunde; um 10^0 hätte daher der letzte Mann Chilleurs

*) des Pallières, S. 203. — **) Ebenda, S. 196. — ***) Ebenda, S. 203.

verlassen haben können. Weshalb des Pallières nicht übersah, daß Alles auf einen schnellen Abmarsch ankomme, ist nicht zu ermitteln. Versetzt man sich in seinen soeben von ihm selbst entwickelten Gedankengang, so ergiebt sich, daß er um so mehr Veranlassung gehabt hätte, mit der Masse seiner Truppen keinen Angriff anzunehmen, als er bekanntlich annahm, das 18. und 20. Korps würden bei Marigny oder Vennecy einer feindlichen Umfassung begegnen. Den Waldsaum und die Defileen würden die von des Pallières zurückgelassenen Truppen freilich nicht haben behaupten können; dieser Theil der Aufgabe mußte also unerfüllt bleiben. Immerhin würden die deutschen Bewegungen durch seine Nachhut verzögert worden sein. Statt dessen machte des Pallières die Nebensache zur Hauptsache und verschuldete so selbst die schwierige Lage, in die er später gerathen sollte.

Begründung der Berechnung d'Aurelles.

Der General d'Aurelle hatte, als er um 4^{50} früh am 3. Dezember an des Pallières Befehl erließ, mit allen verfügbaren Kräften nach St. Lyé und Chevilly zu marschiren, zwar Kunde von den nördlich von Artenay eingetroffenen deutschen Verstärkungen, auch von feindlichen Ansammlungen in Richtung Montigny, die auf Neuville und St. Lyé wiesen; allein der deutsche Angriffsplan entzog sich seiner Kenntniß. Dagegen war dem General d'Aurelle die große Ausdehnung der 1. Division 15. Korps bekannt. Läßt sein Befehl von 4^{50} darüber keinen Zweifel, daß er nicht auf die ganze 1. Division des 15. Korps bei St. Lyé und Chevilly rechnete, so hielt General d'Aurelle doch noch um diese Zeit den Flankenmarsch von Chilleurs aux Bois nach Chevilly für durchführbar; folgerichtig müßte er selbst das Vertrauen gehegt haben, sich bei Chevilly—St. Lyé bis zum Eintreffen der Verstärkungen des Generals des Pallières behaupten zu können. Später wird sich zeigen, daß General d'Aurelle am 3. Dezember gegen 4^{50} nachmittags an den General Martineau Befehl ertheilte, Chevilly bis zur Dunkelheit zu halten und sich alsdann auf Cercottes zurückzuziehen.*)

Der General des Pallières konnte von Chilleurs aux Bois entweder zunächst die große Straße nach Loury bis zum Schnittpunkte mit der Allee von Nibelle benutzen und dann auf dieser weitermarschiren. (Der erste Theil dieses Weges war gut, die Verfassung der Allee von

*) d'Aurelle, S. 326.

Nibelle haben wir bereits kennen gelernt), oder er marschirte außerhalb des Waldes über Neuville, St. Lyé und Barthélemy (die zweite Straße war in ihrem letzten Theile sehr schlecht). Diese Einzelheiten werden d'Aurelle nicht unbekannt gewesen sein. Er überließ deshalb, und auch wohl weil er die Lage vor der Front des Pallières' nicht hinreichend kannte, diesem General die Wahl zwischen beiden Straßen. Von Chevilly bis Loury sind starke 15 km, von Loury bis Chilleurs aux Bois 8 km, im Ganzen hatte General des Pallières daher bei der Wahl dieser Straße 23 km zu marschiren. Der General hätte also mit den gesammten Streitkräften, die sich in Chilleurs und Umgebung befanden, bis 4^{30} nachmittags bei Chevilly eintreffen können.*)

Die Entfernung von Chilleurs bis Neuville betrug 6 km, von Neuville bis St. Lyé ebenfalls 6 und von da über Barthélemy 8, im Ganzen 20 km. Der Zeitunterschied zwischen beiden Marschrichtungen war somit gering, des Pallières hielt aber den Marsch außerhalb des Waldes für zu unsicher. Da er um 9 Uhr von Chilleurs hätte abmarschiren können, so kann das Bedenken nicht begründet erachtet werden, zumal die befestigten Punkte Neuville, Villereau, St. Lyé ihm jederzeit Schutz gewährten. Zudem hätte der Marsch außerhalb des Waldes des Pallières die Möglichkeit geboten, sich mit den Befehlshabern in Neuville und St. Lyé, je nach den inzwischen etwa veränderten Verhältnissen, zu verständigen; dagegen würde die Bewegung von den Deutschen erkannt worden sein. Es hätten deshalb doch gewichtige Gründe für den Marsch über Neuville gesprochen; allein da des Pallières anfänglich seinen Marsch erst abends anzutreten gedachte, so hätte um diese Zeit die Bewegung über Neuville allerdings unausführbar sein können.

Seitdem das Telegramm von 6 Uhr früh abgesandt war, erhielt des Pallières näheren Einblick in die Vorgänge vor seiner Front. Vermuthlich hat er es nicht für nöthig gehalten, darüber an d'Aurelle Meldung zu erstatten, weil er seinen Abmarsch doch für den Abend angezeigt hatte. Erst als das Gefecht bei Chilleurs entbrannt war, wurde der Verkehr zwischen Beiden wieder aufgenommen.

*) Von 10^{0} bis 4^{30} $6^{1}/_{2}$ Stunden. Nur 4 km auf die Stunde gerechnet, ergiebt weniger als 6 Stunden Marsch. Es blieben 30 Minuten für unbeabsichtigte Verzögerungen.

c. Der Dienstverkehr bei General d'Aurelle.

Meldung d'Aurelles nach Tours von 5^{45} früh am 3. Dezember.

Um 11^{30} abends am 2. Dezember hatte d'Aurelle nach Tours berichtet, er könne noch nicht sagen, was er morgen thun werde; vor 11 Uhr*) werde er nicht aufbrechen können.

Um diese Zeit glaubte der Oberbefehlshaber noch an die Fortsetzung der Offensive. In der Nacht empfing d'Aurelle Bericht von General Chanzy und erließ infolgedessen um 3^{40} an diesen den Befehl zum Rückzuge.**)

Unmittelbar darauf sandte d'Aurelle um 3^{45} am 3. Dezember folgendes Telegramm nach Tours: „Ich erhalte vom General Chanzy folgende Depesche: »Nachdem diesen Morgen Loigny und Goury Schloß genommen waren, wurden wir durch sehr beträchtliche Kräfte und zahlreiche Artillerie zurückgeworfen. Das 16. und 17. Korps waren ganz im Kampfe. Der General de Sonis ist verwundet. Mit Einbruch der Dunkelheit haben wir uns bei Terminiers und Morâle aufgestellt. Ich glaube an einen Angriff in dieser Nacht oder morgen früh. Es ist unabweislich, daß das 15. Korps sich mit Anbruch des Tages gegen den feindlichen Rücken wendet, da der Feind mich auf dem linken und vielleicht auch auf dem rechten Flügel zu umfassen sucht. Ich schicke Ihnen einen Offizier und erwarte Ihre Instruktionen vor Tagesanbruch in Terminiers.

In dieser Lage ist eine Bewegung durch die Ebene auf Pithiviers nicht mehr möglich. Das 16. und 17. Korps müssen sich nach zwei anstrengenden Tagen, von denen der letzte erfolglos war, erholen.«

Ich füge hinzu, daß die 3. Division des 15. Korps selbst heftig angegriffen worden ist. Von dem Augenblick an, da der Marsch nach Pithiviers angesichts der starken feindlichen Kräfte, die die Ebene beherrschen, nicht mehr möglich ist, muß ich nicht nur auf eine Offensive verzichten, sondern ich sehe mich auch gezwungen, die beiden Divisionen des 15. Korps nach Chevilly zurückzuführen. Daher gebe ich dem General Chanzy Befehl, seine Positionen wieder einzunehmen, und ich

*) IV, S. 187. — **) IV, S. 189.

selbst werde gegen 10 Uhr vormittags den Rückmarsch nach Chevilly antreten."*)

Die Frage des Parallelmarsches des 18. und 20. Korps.

Gemäß dem den Generalen aufgezwungenen Plane vom 30. November waren das 18. und 20. Korps zunächst zur Unthätigkeit verdammt gewesen. Da der General d'Aurelle in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember die Niederlage Chanzys erfuhr und, wie es scheint, erst später das Telegramm de Freycinets vom 2. Dezember 4^{55} nachmittags empfing, wonach das 18. und 20. Korps seinem Befehle unterstellt wurden, so konnte er auch jetzt erst den General Bourbaki mit entsprechender Weisung versehen. Diese ist S. 46 mitgetheilt worden. Freycinet macht dem General d'Aurelle den Vorwurf, daß er den Westabmarsch des Prinz-Feldmarschalls nicht durch einen Parallelmarsch des 18. und 20. Korps nach Chevilly begleitet habe, um sich dort den Deutschen vorzulegen. Nun wußte Freycinet aber, daß das 20. Korps nicht operationsfähig war, und sodann war er am Abend des 2. Dezember der Meinung, die begonnene Offensive sei in der Ausführung begriffen und der Prinz-Feldmarschall sei im Abmarsch auf Corbeil! Der plötzliche Westabmarsch des Prinzen war ihm unbekannt; der General des Pallières erfuhr ihn, als er bereits in der Durchführung begriffen war,**) der General d'Aurelle erhielt in Artenay erst durch flüchtende Landleute von dem Eintreffen deutscher Streitkräfte aus dem Osten Kenntniß, ohne jedoch die Tragweite der deutschen Anordnungen ermessen zu können.***)

Dem General Bourbaki endlich scheint der Westabmarsch des Prinzen erst am 3. Dezember nachmittags bekannt geworden zu sein. (Siehe V, S. 53 und 63.) Schon hieraus erhellt der Widerspruch, in den de Freycinet sich selbst verwickelt, und sein Vorwurf gegen den General d'Aurelle†) würde nur begründet sein, falls Veranlassung vorläge, daß

*) de Freycinet, S. 155/156. Das Dokument findet sich weder bei d'Aurelle noch bei Chanzy. — **) IV, S. 183 und V, S. 43. — ***) IV, S. 186 und V, S. 35.

†) La guerre en Province, S. 154: „Il aurait fallu que parallèlement à la concentration effectuée, dans la journée du 2 et dans la nuit qui a suivi, par le prince Frédéric-Charles, l'armée française fit un mouvement analogue, c'est-à-dire que les 18e et 20e corps, désormais sans but, pussent ramenés sur sa gauche. Soit que le général en chef n'ait pas jugé ce mouvement possible, soit qu'il n'en ait pas apprécié l'opportunité, il ne l'a

General d'Aurelle den Entschluß des deutschen Prinzen mindestens 24 Stunden hätte voraussehen müssen, oder falls de Freycinet diese Sehergabe dem General d'Aurelle gegenüber bekundet hätte. Nach Vorstehendem war aber das Gegentheil bei Freycinet der Fall. Trotzdem erscheint es nöthig, auf diese Kontroverse, die sich wie ein rother Faden durch die Geschichte der Loire-Armee zieht, näher einzugehen.

Der Bericht Chanzys, der erklärte, seine Truppen seien außer Stande, einen ernsten Kampf zu erneuern, und die Verstärkung der Deutschen vor der Front d'Aurelles mußten ihm seine Lage als gefährlich erscheinen lassen. Da die Deutschen bereits am 2. Dezember siegreich gewesen waren, so konnte der General d'Aurelle nach dem Eintreffen der deutschen Verstärkungen nördlich von Artenay gewiß nicht mehr an eine Fortsetzung der Offensive denken. Er besaß nur eine frische Division (Martineau), auf das rechtzeitige Eintreffen des Pallières' bei Artenay durfte er nicht rechnen. Es wäre nöthig gewesen, Artenay sowie die Posten von St. Lyé, Neuville, Chilleurs, Courcy zu behaupten, wenn d'Aurelle den Parallelmarsch hätte unternehmen wollen. Das 18. und 20. Korps hatten bis Artenay zwei Marschtage. Sie konnten deshalb vor dem 5. Dezember nicht dort eintreffen. So lange hätte d'Aurelle also, um Zeit zu gewinnen, in seiner vorgeschobenen Stellung von Artenay aushalten müssen. Das war nicht möglich. Freycinet in Tours war derart von der Richtigkeit des Planes Trochu-Freycinet durchdrungen, daß er die Deutschen um die Zeit, zu der die Schlacht bei Loigny bereits verloren war und der Prinz-Feldmarschall sich schon im Westabmarsch befand, im Abmarsch auf Corbeil glaubte. Das von ihm am 2. nachmittags verfaßte und um 4^{55} an General d'Aurelle und die übrigen kommandirenden Generale mit der Unterschrift „Gambetta" expedirte Telegramm beweist es. Es lautet: „Die Nachrichten in ihrer Gesammtheit lassen mich nicht glauben, daß Sie bei

pas prescrit, et les deux corps sont restés étrangers aux évènements qui survinrent."

Offenbar hat Freycinet in seinem immerhin einen amtlichen Charakter tragenden Buche die Schuld an dem Unglück auf den General d'Aurelle abwälzen wollen; das erhellt auch daraus, daß er wichtige ihm bekannte amtliche Aktenstücke ausließ und Insinuationen der verschiedensten Art gegen d'Aurelle vorbrachte. Näheres hierüber bietet der sehr beachtenswerthe „Rapport de M. Perrot" in den Actes etc. III, S. 41 f.

Pithiviers oder an den anderen Punkten einen hartnäckigen Widerstand finden. Meiner Auffassung nach wird der Feind suchen, seine Bewegung gegen Nordosten zum Kampfe mit Ducrot zu maskiren. Die Kolonne, mit der Sie gestern zu thun gehabt haben und vielleicht heute, ist ohne Zweifel nur eine isolirte Gruppe, die versucht, Ihre Operationen zu verzögern; aber ich wiederhole es, die Masse muß auf Corbeil unterwegs sein."*) Diesmal war die Delegation in Tours sehr schlecht unterrichtet. Aber dieses Telegramm bezeugt auch, daß Freycinet damals an ganz andere Dinge als an einen Parallelmarsch des 18. und 20. Korps dachte. War er es doch, der dem General d'Aurelle noch zu dieser Stunde die Gefahrlosigkeit der verabredeten Operation vorstellte! Sehr richtig hat General Billot, der das beregte Telegramm ebenfalls erhalten hatte, vor der Enquête erklärt, die irrthümliche Auffassung, der Prinz Friedrich Karl marschire dem General Ducrot entgegen, sei die Ursache all der fehlerhaften Bewegungen gewesen, die man die Armee habe ausführen lassen. Daß das 18. und 20. Korps am 3. Dezember weder bei Artenay noch bei Chevilly eintreffen konnten, habe ich dargethan. Sie hätten nun noch versuchen können, den Abmarsch des Prinz-Feldmarschalls durch eine Offensive gegen seine Flanke und seinen Rücken zu stören, zu verzögern, vielleicht gar zu verhindern. Aber das 20. Korps befand sich noch in einem beklagenswerthen Zustande. Um das 18. Korps stand es besser; jedoch auch dieses war einer Aufgabe, die Schnelligkeit verlangte, nicht gewachsen. Der Westabmarsch des Prinzen erfolgte außerdem so geschickt und schnell, daß er den Generalen Billot und Crouzat erst sehr spät bekannt wurde.**)

Allein zu einer solchen Operation besaßen die Generale des rechten Flügels auch nicht das erforderliche Vertrauen; die Deutschen konnten sich gegen sie wenden, nachdem sie den linken französischen Flügel und die Mitte geschlagen hatten, und dann wurde die Lage des französischen rechten Flügels unter Umständen mißlich. Das Telegramm von

*) Das Telegramm ist von de Freycinets Hand geschrieben, gelangte aber mit der Zeichnung „Gambetta" an die Generale; eine auffallende Erscheinung, auf die ich noch zurückkomme. — **) Die erste Mittheilung vom Bekanntwerden des Westabmarsches, die vorliegt, stammt vom General Bourbaki vom 3. Dezember 6^{45} abends. Dieser meldete der Delegation, der Feind wende sich im Gewaltmarsch auf Pithiviers.

4^{55} nachmittags hatte die Generale Crouzat und Billot zudem genau so irregeleitet wie anfänglich den General des Pallières. Crouzat und Billot gedachten daher das Herankommen des übrigen Theiles der Armee fernerhin abzuwarten. Jede andere Aufgabe mußte sie unvorbereitet treffen, und sie hätten zu einem Parallelmarsch keinesfalls vor Mittag des 3. Dezember aufbrechen können. Wir wissen außerdem, daß der General d'Aurelle bis zur Nacht vom 2. zum 3. Dezember des Glaubens war, das 18. und 20. Korps würden von Tours aus geleitet.*) Erst das am Morgen**) des 3. Dezember bei ihm eingehende Telegramm aus Tours von 4^{55} nachmittags unterstellte auch diese Korps dem General d'Aurelle.

Es bedarf daher keines Wortes, daß diese Korps unter den obwaltenden Verhältnissen nicht mehr im Stande waren, auf den Angriff der Deutschen bei Artenay—Chevilly Einfluß zu üben.

Die Verantwortung für die Ausdehnung der Loire-Armee am 3. Dezember früh.

Die Frage, wen die Schuld daran trifft, daß die Loire-Armee am Abend des 2. Dezembers nicht versammelt war, und daran, daß das 18. und 20. Korps unthätig blieben (III, S. 143 bis 161), tritt nunmehr von Neuem in den Vordergrund. Es unterliegt keinem Zweifel, und auch Freycinet, der die Verantwortung den Generalen aufbürdet, kann nicht bestreiten, daß das 17., 18. und 20. Korps bis zum 30. November von Tours aus geleitet wurden; demnach befehligte d'Aurelle bis dahin nur das 15. und 16. Korps. Die Regelung des Oberbefehls über alle diese Korps war im Kriegsrath zu St. Jean de la Ruelle unterblieben. Hätte aber der Kriegsminister eine Veränderung in den Befehlsbefugnissen beabsichtigt, so wäre dafür ein rechtzeitiger Erlaß des Kriegsministers nöthig gewesen. Ein solcher ist niemals erfolgt, und daher prallen alle dem entgegenstehenden Behauptungen de Freycinets an dieser einfachen Thatsache ab. Die Befugnisse des Oberbefehlshabers sind nach meinem Ermessen wahrscheinlich absichtlich offen gelassen worden. Hatte sich darin bis zum Scheitern der Offensive etwas geändert? Freycinet behauptet, im Kriegsrath vom 30. November sei „très-explicitement" vereinbart worden, daß alle Korps der Loire-Armee „dorénavant" dem General d'Aurelle zu gehorchen hätten, und das Telegramm von 4^{55} abends vom 2. Dezember dürfe nicht

*) Dieser Auffassung giebt auch der „Rapport de M. Perrot" in den Actes etc. III, S. 45 Ausdruck. — **) d'Aurelle, S. 321 und 326.

„à la lettre des mots employés par lui“ beurtheilt werden. Es sei außerdem mit der Unterschrift „Gambetta“ abgegangen, weil es geschienen habe, d'Aurelle habe bis dahin die fünf Korps nicht geleitet; die Unterschrift „Gambetta“ habe bezweckt, d'Aurelle zur ernsteren Befolgung der Vereinbarung anzuhalten. Diese offenbar nachträglich konstruirte Auslegung sucht Freycinet durch Anführung von mehreren Telegrammen zu rechtfertigen, die beweisen sollen, daß der Minister den General d'Aurelle als Befehlshaber der ganzen Loire-Armee betrachtet habe. Die Telegramme sind sämmtlich vom 1. Dezember. Das erste von 5^{30} abends besagt, d'Aurelle möchte sich in Verbindung mit dem 17., 18. und 20. Korps setzen und ihnen seine Instruktionen ertheilen; das zweite ist an alle kommandirenden Generale gerichtet und führt aus, der General d'Aurelle werde ihnen seine Instruktionen geben; das dritte von 1^{10} abends empfiehlt dem General d'Aurelle, von der Division des Pallières eine „Diversion“ zu Gunsten des Generals Crouzat unternehmen zu lassen, ohne jedoch damit in die Dispositionen, die er (des Pallières) zu ergreifen habe, eingreifen zu wollen.

Endlich beruft de Freycinet sich auf ein Telegramm des Generals d'Aurelle vom 1. Dezember 10^{0} abends an des Pallières, worin es heißt, der General Crouzat werde sich ein wenig nach links heranziehen, um den Zwischenraum zwischen ihm und des Pallières zu vermindern. Dadurch habe d'Aurelle seine „action dirigeante“ selbst anerkannt. Das ist ein Trugschluß. Der General d'Aurelle hatte genau so zur Zeit der Ereignisse von Beaune la Rolande gehandelt, trotzdem das 18. und 20. Korps unter der Leitung des Ministers operirten. Alle diese Hinweise d'Aurelles dürfen deshalb nur als Rathschläge zur Ergänzung der von Tours erlassenen Befehle und zur Verhütung von Widersprüchen und Konfusionen betrachtet werden. Außerdem lehrt das grausame Telegramm de Freycinets vom 1. Dezember an General Crouzat, worin dieser General unter die Befehle Billots gestellt wird, ohne auch nur des Generals d'Aurelle Erwähnung zu thun, daß Gambetta-de Freycinet keineswegs darauf verzichtet hatten, das 18. und 20. Korps persönlich zu leiten. Noch ein zweites Telegramm erließ de Freycinet am 1. Dezember an die Generale Crouzat und Billot, worin er ihnen im Namen des Ministers, genau wie vorher, seine täglichen Instruktionen mit Uebergehung des Generals d'Aurelle ertheilte.

Ich glaube nachgewiesen zu haben, daß Gambetta-de Freycinet für die (inzwischen bereits gescheiterte) Offensive den Befehl über das 18. und 20. Korps nicht geregelt, wenn nicht gar sich absichtlich vorbehalten hatten; und ebenso, daß der General d'Aurelle sich bis dahin nicht als Befehlshaber dieser Korps betrachtete. Das Erstere weist überdies noch der Wortlaut des Telegramms vom 2. Dezember 4^{55} abends deutlich aus, während General d'Aurelle über seine Auffassung wieder keinen Zweifel läßt. Er hat aber auch offenbar zur Zeit der Operationen unter dieser Auffassung gehandelt. Damit dieser Zusammenhang noch deutlicher werde, muß ich hier den Ereignissen etwas vorgreifen.

Am 3. Dezember, abends 10^{50}, erging von de Freycinet an die Generale d'Aurelle, Chanzy, des Pallières und Bourbaki ein Telegramm, das nur als die Fortsetzung des Telegramms vom 2. Dezember 4^{55} betrachtet werden kann. Wenn de Freycinet schon in seinem offiziösen Werke ein wichtiges Dokument, das gegen ihn sprach, unterschlägt, so erscheint auch wohl der Verdacht nicht ungerechtfertigt, daß er mit seiner Schrift beabsichtigte, die öffentliche Meinung irre zu führen, die Schuld an dem Mißlingen der Offensive von Gambetta und sich abzuwälzen und den Generalen die Verantwortung für die Fehler zuzuschreiben, die Gambetta und er selbst begangen hatten, und deren Tragweite Beide nun zu erkennen begannen. Das Dokument lautet:

„Es erscheint mir, als ob in den verschiedenen Kämpfen, die Sie unterstützt haben, Ihre verschiedenen Korps mehr nach und nach als gleichzeitig verwendet wurden, und infolgedessen jedes von ihnen fast überall überlegenen feindlichen Kräften begegnet ist. Um dem künftig vorzubeugen, meine ich, daß Ihre Korps so viel als möglich versammelt werden müssen. In dieser Hinsicht scheinen mir das 16. und 17. Korps auf dem linken Flügel ein wenig zu sehr ausgedehnt. Was das 18. und 20. Korps betrifft, so habe ich sie seit heute Morgen*) verpflichtet, falls entgegenstehende Befehle von Ihnen nicht erlassen sind, sich nach links zusammenzuziehen und sich des Pallières zu dem Zweck einer Versammlung gegen Orléans zu nähern; allein ich habe zufolge eines von Bourbaki gegen 6 Uhr erhaltenen Telegramms Grund, zu glauben, daß meine Hinweise ihm nicht rechtzeitig zugegangen sind.

*) Das war erst um 2^{10} und 2^{25} nachmittags geschehen. (Siehe V, S. 62.)

Um kurz zu sein und im Hinblick auf die augenblickliche Lage, glaube ich, Ihre Aufmerksamkeit auf die Zweckmäßigkeit einer allgemeinen konzentrischen Bewegung lenken zu müssen,*) die morgen — Sonntag — so früh als möglich zu beginnen hat.

Die Nacht zuvor müssen Sie sich der »impedimenta« nach rückwärts entledigen; der entbehrliche Theil kann selbst auf das linke Ufer geschickt werden. Eine derartige Bewegung wird Ihnen erlauben, Ihre schönen Marine-Batterien auszunutzen und mit der Gesammtheit Ihrer Streitkräfte dem Feinde entgegenzutreten, dessen Zahl vielleicht auch nicht so bedeutend ist, als man es aus den Geschehnissen der beiden letzten Tage schließen könnte.

Ich bestehe auf dieser Konzentration, weil mir scheint, daß die Vorwärtsbewegung der Armee nicht mehr sogleich wieder aufgenommen**) werden kann; es hat deshalb auch keinen Werth mehr, das 18. und 20. Korps sowie einen Theil des 15. auf Ihrem rechten Flügel zu belassen, wie es beim Beginn der Operationen beabsichtigt war.

Ich sende hiervon Abschrift an Ihre Generale, die sich, wofern keine hiervon abweichenden Instruktionen von Ihnen vorliegen, den obigen Dispositionen anzupassen haben werden."***)

In der Einleitung macht de Freycinet die Ausbreitung der Loire-Armee den Generalen zum Vorwurf, dahingegen schreibt er am Schlusse, es wäre am 30. November festgesetzt worden, das 18. und 20. Korps, sowie einen Theil des 15. Korps auf dem rechten Flügel in ihrem derzeitigen Verhältniß zu belassen. Das wichtige Dokument beweist außerdem, daß Gambetta-de Freycinet die „action dirigeante" wieder aufnahmen, die sie erst am 2. Dezember nachmittags 4^{55} aufgegeben hatten, nachdem sie den Generalen die Schuld an den Niederlagen aufgebürdet hatten. Daß dieses Telegramm die Generale, namentlich d'Aurelle und des Pallières, mit Entrüstung erfüllen mußte, bedarf keines Wortes mehr. Uebrigens ist das Dokument die Verdammung

*) Der Leser vergegenwärtige sich meine Ausführungen über den Brückenkopf. Dieser war de Freycinet genau bekannt, und doch hielt er darin eine Versammlung von fünf Armeekorps für möglich! — **) Hiernach muß de Freycinet sogar geglaubt haben, d'Aurelle könne mit fünf Armeekorps längere Zeit innerhalb des Brückenkopfes verbleiben! — ***) Actes etc. III, S. 100.

des am 30. November von de Freycinet den Generalen aufgezwungenen Operationsplans, und auch aus diesem Grunde scheint de Freycinet es unterschlagen zu haben. des Pallières äußert sich in seinem mehrfach angeführten Werke mit berechtigter Bitterkeit über diese Methode de Freycinets.

Die Marschverbindungen des 18. und 20. Korps nach Orléans.

Der General d'Aurelle erhielt das Telegramm vom 2. Dezember 4^{55} nachmittags erst am 3. Dezember morgens. Er kann also für die Unthätigkeit des 18. und 20. Korps am 2. Dezember nicht verantwortlich gemacht werden, und nur bedingungsweise für den 3. Dezember. Man versetze sich in seine Lage. Der genaue Zeitpunkt des Eingangs vorstehenden Telegramms beim General d'Aurelle ist zwar leider nicht festzustellen; es wird vermuthlich nach 4^{50} früh morgens gewesen sein. Um diese Zeit war General d'Aurelle von den sich unmittelbar vor ihm vorbereitenden Ereignissen in Anspruch genommen: die Niederlage Chanzys, der bevorstehende Rückzug in die Stellung von St. Lyé—Chevilly bedrückten ihn schwer, denn der General verhehlte sich nicht, daß mit diesem Schritt die bisherigen Anstrengungen sämmtlich vergeblich waren.

Jetzt, wo General d'Aurelle einen neuen Angriff mit stärkeren Kräften als am 2. Dezember bei Artenay erwartete, hatte er den Befehl über alle Korps der Loire-Armee erhalten, und zwar im Zeitpunkte ihrer größten Ausdehnung. Um den linken Flügel hegte er wenig Besorgnisse; der General Chanzy, auf den d'Aurelle großes Vertrauen setzte, leitete dort das 16. und 17. Korps. Zu der Sorge, ob es gelingen würde, des Pallières rechtzeitig und ohne Niederlage heranzuziehen, trat jetzt noch die Aufgabe an d'Aurelle heran, auch das 18. und 20. Korps mit zweckmäßigen Befehlen zu versehen. Hier scheint er nun Wesentliches übersehen zu haben. Nach Artenay und Chevilly konnte er, wie ausgeführt, die beiden Korps nicht rechtzeitig heranziehen; sie hatten aber auch bis Orléans zwei Märsche. Dachte d'Aurelle daran, die beiden Korps in Richtung Orléans gegen die deutsche linke Flanke eingreifen zu lassen, so hätte er an sie zuerst die entsprechenden Befehle ertheilen, sowie des Pallières beauftragen müssen, die Zugänge von Courcy aux Loges und Chilleurs aux Bois zum Schutze der Bewegungen des 18. und 20. Korps zu vertheidigen. Vielleicht hielt d'Aurelle das nicht mehr für ausführbar; dadurch würde aber doch nicht sein

Telegramm an Bourbaki*) gerechtfertigt. Das 20. Korps hätte die mangelhaften Waldwege von Chambon und Nibelle bis zur Straße Courcy—Fay aux Loges benutzen können; wo diese zusammentrafen, wäre es aber auf die Straße allein angewiesen gewesen. Das 18. Korps hatte von Nesploy, Quiers, Bellegarde zwei Straßen zur Verfügung. Die nördliche Straße führte über Combreux auf das südliche Ufer des Kanals von Orléans, von da nach Fay aux Loges, überschritt hier den Kanal, verblieb bis Donnery auf dem nördlichen Kanalufer, überschritt nochmals den Kanal und fiel bei Mardie in die große Straße Châteauneuf—Orléans; von Donnery ab wäre allerdings noch die gute Vizinalstraße über Les Tertres nach der Straße Chilleurs—Orléans benutzbar gewesen. Die südliche bessere Verbindung holte über Châteauneuf aus und gabelte sich hier in die Straßen nach Fay aux Loges und Pont aux Moines. Wenn das 20. und 18. Korps nicht schon von Fay aux Loges ab auf nur eine Straße angewiesen sein sollten, so hätte das ganze 18. Korps über Châteauneuf nach Pont aux Moines gerichtet werden müssen, und da die Benutzung der Wege von Chambon und Nibelle bis zur Straße Courcy—Fay aux Loges ein Flankenmarsch in der Nähe des Feindes gewesen wäre, so hätte das 20. Korps von Chambon und Nibelle nur über Combreux und Ingranne nach Fay aux Loges marschiren können. Die Marschlängen bis nach Orléans mußten alsdann für beide Korps um $^1/_5$ bezw. $^1/_4$ der Gesammtentfernung wachsen. Die Verbindungen mit Orléans waren mithin nicht günstig. Da die beiden Korps, wie d'Aurelle bekannt war, sich in schlechter Verfassung befanden, konnte erst recht nicht auf schnelle Märsche gerechnet werden. Nun hatte der General Bourbaki am Abend des 2. Dezember den Befehl über das 18. und 20. Korps angetreten.**) Eine Verständigung mit dem General, der mitten in dieser Krisis doch zunächst sich selbst eine Auffassung bilden mußte, wäre auch dann schwer gewesen, wenn die Umstände dazu Zeit gewährt hätten; diese aber drängten. Besser wäre diese Zwischeninstanz überhaupt unterblieben, weil sie die Befehlsertheilung verlangsamte.

Die Kanalübergänge von Fay aux Loges bis Chécy.

Der General d'Aurelle war nun aber auch von Bourbaki noch nicht über den Westabmarsch des Prinz-Feldmarschalls unterrichtet

*) S. V, S. 46, Note **. — **) IV, S. 190.

worden. Er wußte zwar von flüchtenden Landleuten, daß nördlich von Artenay seit dem Abend des 2. Dezember Verstärkungen eingetroffen waren; er wußte dagegen nicht, welche Streitkräfte dem 18. und 20. Korps gegenüber belassen worden waren, und es ist bekannt, daß er die Deutschen an Zahl um das Doppelte überschätzte. Da fällt es nun auf, daß der General d'Aurelle zunächst nichts that, um das 18. und 20. Korps in Richtung Orléans einzusetzen, wohin er doch zurück wollte; denn sein Telegramm an Bourbaki sprach nur von „Beobachten". Dies wäre Sache eines Detachements gewesen; eine Offensive auf Pithiviers, während die Mitte der Armee auf Orléans zurückging, war zwecklos, vielleicht gefährlich, während das Ansetzen auf Fay aux Loges gefahrlos war und freie Hand ließ.

Wenn ich geneigt bin, den General d'Aurelle insofern zu entschuldigen, als er die Dinge auf seinem rechten Flügel noch nicht hinreichend klar überschaute, um diesen sogleich mit zweckmäßigen Anweisungen versehen zu können, so wird er doch gewiß erwogen haben, daß, namentlich bei einer Rückwärtskonzentration, unmöglich 5 Armeekorps auf einen Punkt — Orléans — gerichtet werden konnten, die hier wahrscheinlich die Loire hätten überschreiten müssen. Wer einen Rückzug anordnet, weiß in den seltensten Fällen, wo er zum Stehen kommen wird, und General d'Aurelle stand zweifellos unter dem Eindrucke der deutschen Initiative und Offensive; er befand sich also in der Abwehr, und dieser moralische Faktor macht sich nach so verlustreichen Niederlagen, wie hier, sehr geltend. Wenn man den Rückzugsbefehl d'Aurelles vom 4. Dezember 4 Uhr früh zu Grunde legt, so darf man wohl annehmen, daß diese Ueberlegungen weiter in die Vergangenheit zurückreichen. Giebt man das zu, so hätte General d'Aurelle das 18. und 20. Korps erst recht auf Fay aux Loges richten und das Beobachten einem Detachement übertragen sollen.

Wie der General d'Aurelle in der Frühe des 3. Dezember überlegte, läßt sich leider nicht genau nachweisen, allein einem Feldherrn hätte es in seiner Lage nicht entgehen dürfen, daß sein Plan vorläufigen Abwartens unverzüglich die Besetzung der Kanalübergänge von Fay aux Loges bis Chécy verlangte. Der Gedanke lag doch nahe, daß die Deutschen sich nach dieser Richtung sichern würden, weil sie so lange mit den bedeutenden Kräften des französischen rechten Flügels in Be-

rührung gewesen waren. Im Besitze der Uebergänge von Fay aux Loges, Donnery, Pont aux Moines, Chécy hätte General d'Aurelle den rechten Flügel nach Umständen eingreifen lassen können. Hatte dieser Erfolg, so war die Aufgabe gelöst; unterlag er, so stand seinem Rückzuge auf Jargeau und Châteauneuf nichts im Wege. Allein es ist schon bei der Darlegung über das befestigte Lager nachgewiesen worden, daß d'Aurelle sich der Bedeutung der Kanalübergänge nicht bewußt war.

Der General des Pallières hatte aber bereits gemäß Befehl d'Aurelles vom 3. Dezember 4^{50} früh so verschiedene Aufgaben zu lösen, daß ihm nicht auch noch diese hätten übertragen werden dürfen. Daher mußte der General Bourbaki ersucht werden, die Uebergänge von Fay aux Loges bis Chécy möglichst frühzeitig durch Truppen zu besetzen. Dieser Befehl ist unterblieben, und auch von diesem Versäumniß kann d'Aurelle nicht freigesprochen werden.

General d'Aurelle hatte bekanntlich am 3. Dezember 3^{45} früh seinen beabsichtigten Rückzug in die Stellung von Orléans nach Tours gemeldet.*) de Freycinet an d'Aurelle, 11^{25} vormittags.

In Tours wurde aber die kritische Lage der Loire-Armee nicht im mindesten erkannt; dies beweist folgendes Telegramm de Freycinets vom 3. Dezember 11^{25} vormittags an d'Aurelle: „Die umfassende Bewegung des Generals Chanzy hat zu weit nach Nordwesten geführt und darf in keinem Falle in derselben Richtung wieder aufgenommen werden, denn man ist alsdann verurtheilt, sich gegen die Basis der feindlichen Operationen zu schlagen, die zweifellos die Straße Varize—Orgères—Janville—Toury ist.

Ich bitte Sie, mir diesen Abend so schnell als möglich die genauen Stellungen Ihrer verschiedenen Korps sowie den Plan, den Sie für die weiteren Operationen von morgen ab befolgen, mitzutheilen.

Es scheint mir, daß Sie unter den obwaltenden Umständen das 18. und 20. Korps, sowie selbst die Division des Pallières mehr mit Ihren Operationen in Uebereinstimmung bringen könnten.

Sie besitzen in ihnen eine bedeutende Macht, die den Feind durch Demonstrationen oder selbst durch ernste Angriffe in der Richtung von Pithiviers und Beaumont würde umgarnen können. Vielleicht auch

*) V, S. 50, 51.

würden Sie unter demselben Gesichtspunkt das 18. und 20. Korps dem General des Pallières nähern können, um Pithiviers kräftiger von Süden zu bedrohen und zugleich jedem Versuch einer Operation des Feindes gegen Courcy und Chilleurs aux Bois zuvorzukommen." *)

Um 1^{45} nachmittags theilte de Freycinet dem General d'Aurelle telegraphisch mit, der General Chanzy werde provisorisch den Befehl über das 17. Korps mit dem über das 16. vereinen. Der Oberst Forgemol werde den General Bouillé als Stabschef des 17. Korps ersetzen.**)

de Freycinet an d'Aurelle 2^{20} nachmittags.

Das Telegramm de Freycinets von 11^{25} muß gegen 12 Uhr mittags beim General d'Aurelle eingelaufen sein, wenigstens bezieht sich de Freycinet in einem weiteren Telegramm an d'Aurelle von 2^{20} auf seine Antwort. Es lautet: „In der Lage, die Sie in Ihrem Telegramm von 12^{30} schildern, giebt es kein Schwanken mehr. Sie müssen in die Stellungen von Orléans zurückkehren und sie hartnäckig vertheidigen.

Sie müssen des Pallières und das 18. und 20. Korps an sich heranrufen; an diese habe ich soeben direkt ein Telegramm in dem Sinne erlassen, wovon ich Ihnen Kopie gesandt habe." ***)

de Freycinet an Bourbaki.

Die Kopie, von der Freycinet spricht, ist von 2^{10} an General Bourbaki gerichtet und lautet: „Wenn Sie keinen besonderen Befehl vom General d'Aurelle haben, verpflichte ich Sie, sich mit Ihren Truppen in der Richtung auf Loury zurückzuziehen, indem Sie den Saum des Waldes zur Rechten von des Pallières stark besetzt halten, und indem Sie bereit bleiben, ihn (des Pallières) zu unterstützen. Vermeiden Sie, in dieser Bewegung Ihre Kräfte zu theilen." †)

Eine direkte Wegeverbindung auf Loury stand dem General Bourbaki nicht zur Verfügung; wie schon ausgeführt, hätte er also nur

---

*) Zeit des Eingangs bei d'Aurelle unbekannt. Das Telegramm findet bei ihm nicht einmal Erwähnung. — **) Der Sinn dieses Telegramms wird von d'Aurelle S. 336 angeführt. Das gleiche Telegramm erging übrigens an die Generale Guépratte und Chanzy. Auch d'Aurelle versah in dem Sinne den General Chanzy mit Befehl. Chanzy, S. 96. — ***) Das Telegramm d'Aurelles von 12^{30} habe ich nicht ermitteln können. Sein Inhalt muß besorgnißerregend gewesen sein. — †) Ein Telegramm gleichen Inhalts erging um 2^{25} nachmittags nochmals an General Bourbaki mit dem Auftrage, es dem General d'Aurelle mitzutheilen.

auf großem Umwege dem Befehl entsprechen können. Hatte deshalb schon dieser Befehl wenig Aussicht auf Ausführbarkeit, so konnte auch wegen der mangelhaften Wegeverbindungen auf kein Zusammenwirken mit des Pallières, der überdies nach Chevilly—St. Lyé befohlen war, gerechnet werden. Außerdem scheint der General Bourbaki das Telegramm erst sehr spät erhalten zu haben. Wenigstens ist davon nichts in der Depesche seines Stabschefs nach Tours erwähnt, die folgendermaßen lautet: „Der General Bourbaki ist gestern in Quiers angekommen und hat den Befehl über das 18. Korps übernommen. Das Korps setzt heute seine Bewegung gegen links und nach vorne fort. Der linke Flügel befindet sich in Boiscommun und Nesploy und ist im Begriff, Nibelle und Chemault zu besetzen. Der rechte Flügel ist in Quiers und wird Bellegarde decken. Der Feind hat in der letzten Nacht Boiscommun geräumt; er scheint mit Gewaltmarsch auf Pithiviers zu rücken. Ich schicke auf seine Rückzugslinie eine gewaltsame Erkundung." Freycinet sandte das Telegramm um 6^{45} abends an d'Aurelle mit dem Zusatz: „Nach dieser Depesche kann ich mir keine Rechenschaft geben, ob Sie diese Bewegung angeordnet haben, oder ob Bourbaki selbst sie veranlaßt hat. Was mich angeht, so hatte ich ihn verpflichtet, wenn er keinerlei Instruktion von Ihnen erhielte, sich in den Wald zurückzuziehen und sich hierbei des Pallières zu nähern und ihn nöthigenfalls zu unterstützen. Ich theile Ihnen jedenfalls die Absichten Bourbakis mit, damit Sie telegraphiren können, wenn die Bewegung stattgefunden hat. Für den Fall, daß Sie nicht mit Bourbaki verkehren können, lassen Sie es mich wissen, und ich werde ihm alsdann Ihre Instruktionen übermitteln." Wahrscheinlich lief das Telegramm de Freycinets von 2^{10} nachmittags bei Bourbaki ein, während die vorstehend angegebenen kleinen Märsche ausgeführt wurden.

Bourbaki an de Freycinet.

Infolge des beim General d'Aurelle eingegangenen Telegramms de Freycinets von 2^{20} nachmittags schrieb d'Aurelle dem General Bourbaki vor, sich nach links zu schieben, um des Pallières, der in Chilleurs zu isolirt sei, zu unterstützen. Die Depesche erreichte den General Bourbaki erst um 7^{0} abends.*)

*) d'Aurelle, S. 336. Dies ist der zweite Befehl, den d'Aurelle seit dem Empfang des Telegramms von 4^{55} am 2. Dezember an den General Bourbaki erließ. Dieser scheint wieder angenommen zu haben, er unterstehe nicht dem General

Der General Bourbaki gedachte den Befehl am 4. Dezember morgens auszuführen. Da d'Aurelle von einer Unterstützung des Pallières' bei Chilleurs spricht, so muß er (d'Aurelle) am Nachmittag noch angenommen haben, des Pallières befinde sich in Chilleurs, was, wie wir sehen werden, nicht mehr der Fall war. So ergiebt sich denn, daß sowohl die Befehle aus Tours wie die von d'Aurelle während des 3. Dezember, soweit sie das 18. und 20. Korps und die Division des Pallières betrafen, von den Ereignissen überholt waren, also nicht mehr ausgeführt werden konnten. Wenn der General Bourbaki aber seit dem 3. Dezember abends auf die Straßen Combreux—Fay aux Loges und Châteauneuf—Fay aux Loges angewiesen war, dann standen die Deutschen von Loury aus dem Kanalübergang um diese Zeit viel näher als er, und es bestand für den französischen General kaum die Aussicht, Fay aux Loges besetzen zu können. Die Tragweite der Ereignisse bei Chilleurs scheint General Bourbaki am 3. Dezember abends nicht übersehen zu haben.

Chanzy an Freycinet.

Inzwischen hatte der General Chanzy aus St. Péravy um 5^{30} abends nach Tours telegraphirt: „Den Befehlen des Generals d'Aurelle gemäß habe ich heute das 16. Korps in seine alten Stellungen von Boulay bis St. Péravy zurückgeführt und das 17. Korps zu St. Sigismond, Rosières, Gémigny und Coulmiers aufgestellt.

Obwohl der Rückzug durch beträchtliche feindliche Massen bedroht worden ist, ist er doch in der bestmöglichen Ordnung vor sich gegangen. Nach dem harten gestrigen Tage, an dem der Feind ebenfalls viel gelitten hat, der uns aber zahlreiche und empfindliche Verluste gebracht hat, sind die Truppen ermüdet und die Artillerie ist vielfach demontirt.

Das 15. Korps ist im Kampfe mit dem Feind. Ich habe die Division Barry in der Richtung des Kanonenfeuers entsandt, und sie ist noch vorwärts von L'Encornes im Gefecht.

Wenn ein neuer Rückzug nöthig wäre, würde er sich im Bereiche des 16. und 17. Korps schwierig ausführen lassen, weil das rollende

---

d'Aurelle, sonst würde es unerklärlich sein, daß er dem General d'Aurelle von den vorstehenden Absichten und Bewegungen keine Meldung erstattete. Wenn der General Bourbaki aber dieser Meinung gewesen ist, so muß auch General Billot, von dem er den Befehl über das 18. und 20. Korps übernahm, die Auffassung getheilt haben. Die neuen Standpunkte des 18. Korps hat d'Aurelle erst auf dem Umwege über Tours erfahren.

Material die Straßen verstopft. Ich glaube an einen allgemeinen Angriff des Feindes auf die Loire-Armee." *)

Freycinet an Bourbaki.

Dieses Telegramm erweckte in Tours die größten Besorgnisse. de Freycinet sandte es um 7^{45} abends an General Bourbaki und ließ es auch d'Aurelle mittheilen. Er ergänzte das Telegramm an Bourbaki, indem er hinzufügte: „Angesichts dieser Depesche und in der Annahme, daß Sie von General d'Aurelle keine den meinigen widersprechenden Instruktionen erhalten haben, lade ich Sie ein, sofort alle Maßnahmen zum Rückzuge auf Orléans zu treffen, ohne einen Augenblick zu verlieren, damit Sie das 15. Korps unterstützen können und eine Umfassung des rechten Flügels der Armee verhindern. Die Fortsetzung der Bewegung, die Sie auf Pithiviers zu beabsichtigen scheinen, würde unzweckmäßig sein, wenn Sie nicht auf Grund unbekannter Thatsachen eines großen Erfolges in der ersten Richtung sicher sind, derart, daß Sie d'Aurelle von dieser Seite entlasten. Sonst scheint mir die schleunigste Versammlung auf Orléans angezeigt."

d. Ueberblick über die Kapitel 1 und 2.

Nachdem der Leser die Beschaffenheit des befestigten Lagers in der Frühe des 3. Dezember, die Aufstellung und den Zustand der Loire-Armee um dieselbe Zeit, sowie den Dienstverkehr während des 3. Dezember kennen gelernt hat, ist er in der Lage, den Gang der Ereignisse genau zu verfolgen und ein Urtheil über die Leitung in Tours und durch den General d'Aurelle zu gewinnen. Mit Sicherheit erhellt aus den Anordnungen de Freycinets, der doch die Umrisse der anfänglichen Hauptstellung und des Brückenkopfes kannte, daß er die Rückwärtsversammlung der Loire-Armee nach dem kleinen Brückenkopf von Orléans bestimmte — also für möglich hielt —, daß er glaubte, die Loire-Armee würde dort Orléans energisch vertheidigen können und später sogar die Offensive wieder aufnehmen. Freycinet bekundete damit dieselbe Urtheils-

*) Es ist nicht zu ersehen, ob Chanzy in diesem Sinne auch direkt an den General d'Aurelle berichtet hat, doch ist es anzunehmen, da er mit ihm telegraphisch verbunden war. Ich schließe das aus den Worten Chanzys, S. 97: „Le 3 au soir, le cas d'une retraite sur Beaugency fut admis par le général en chef." Dies konnte von d'Aurelle doch erst zugestanden werden, nachdem er von General Chanzy über die inzwischen eingenommenen Stellungen Meldung erhalten hatte.

losigkeit über die elementarsten Erfahrungssätze der Kriegskunst wie im Kriegsrath vom 30. November, und d'Aurelle war schwach oder patriotisch genug, beiden Zumuthungen nachzukommen oder doch sie befolgen zu wollen.

Wenn das befestigte Lager und mit ihm Orléans ohne große Anstrengungen und Opfer der Deutschen verloren ging, so lag das nicht an dem Lager selber, so mangelhaft es war. Die Ursache ist vielmehr darin zu suchen, daß die Armee nicht den Absichten d'Aurelles gemäß verwendet und dadurch das Verhältniß des Lagerumfangs zu den Streitkräften völlig verschoben wurde; ferner in den dargelegten taktischen Fehlgriffen sowie in den technischen Unzulänglichkeiten verschiedener Art; endlich darin, daß man sich vor dem Lager geschlagen hatte und nun im Begriff stand, dies unter Preisgabe aller Vortheile der Stellung zu wiederholen.

Hatte man somit den taktischen Zweck des befestigten Lagers völlig außer Acht gelassen, so konnte jetzt kaum noch an eine ernste Vertheidigung der Hauptstellung gedacht werden.

Unter diesen Umständen erhielt der Brückenkopf eine weit höhere Bedeutung, als ihm anfänglich zugemessen worden war; doch konnte er aus den angegebenen Gründen nicht den Erwartungen entsprechen. Er konnte die geschlagene Armee nicht aufnehmen, und kaum durfte man hoffen, daß er den Truppentheilen, die ihn erreichten, den Rückzug über die Loire gewährleistete, wenn der Feind energisch nachdrängte. Denn die Befestigungen am Nordsaume des Waldes von Orléans konnten unter den jetzigen Umständen nur noch den Zweck vorübergehender Sperren erfüllen; nach ihrem Verlust wurde der ganze westliche Bogen der anfänglichen Hauptstellung schon allein durch den Marsch der Deutschen über St. Lyé und Loury unhaltbar.

Da d'Aurelle dem General Chanzy befahl, in seine alten Stellungen zurückzukehren, und der General Bourbaki seine Standpunkte am 3. Dezember nur unwesentlich veränderte, so hätte sich hier ein noch günstiger Ausweg aus der trüben Lage geboten, falls d'Aurelle und die Befehlshaber der östlichen und westlichen Armeegruppe Feldherren gewesen wären. Doch mußte d'Aurelle in der Frühe des 3. Dezember einen großen Entschluß fassen, den moralischen Muth bethätigen, die anfängliche Hauptstellung nur durch die Nachhut zu vertheidigen und die östliche und westliche Armeegruppe

mit zweckmäßigen Befehlen versehen. Daß die ganze Loire-Armee nicht im Brückenkopf bei Orléans nach rückwärts versammelt und später (im Falle des Unglücks) nicht von hier aus auf das linke Loire-Ufer übergeführt werden konnte, hat d'Aurelle erkannt. Abgesehen davon, ließ er es jedoch auch fernerhin an der erforderlichen Klarheit in seinen Befehlen und an Energie der Delegation in Tours gegenüber fehlen. Der mitgetheilte Befehl an General des Pallières war nicht zweckmäßig, und daß d'Aurelle beabsichtigte, den Kampf schon bei Artenay anzunehmen, war ein grober Fehler. Seit dem Eintreffen der Meldung von der Niederlage Chanzys hätte d'Aurelle nur darauf Bedacht nehmen dürfen, so früh als möglich die 2. und 3. Division 15. Korps nach Chevilly zurückzunehmen, also einem feindlichen Angriff auszuweichen. Bei Chevilly, St. Lyé, Neuville, Chilleurs, Courcy konnten zweckmäßig bemessene Truppen der Nachhut den Feind lange genug aufhalten, um das 15. Korps ungefährdet mit dem Kern seiner drei Divisionen bis in den Brückenkopf zurückzunehmen. Eine einfache Berechnung der feindlichen Marschlängen mußte doch den General d'Aurelle überzeugen, daß der Brückenkopf am 3. Dezember nicht mehr von den Deutschen angegriffen werden konnte. Allein die anfängliche Hauptstellung war einmal da, und der General fand der Delegation in Tours gegenüber nicht den Muth, sie nach Gefechten der Nachhut dem Feind zu überlassen. Jetzt riß ihn diese unglückliche Hauptstellung ins Verderben. Unter der Voraussetzung, daß die Deutschen den Brückenkopf erst am 4. Dezember angreifen könnten, hätte dem General des Pallières befohlen werden müssen, nicht nach St. Lyé und Chevilly, sondern, mit Zurücklassung von Truppen als Nachhut, nach dem Brückenkopf zu marschiren, um dort am Abend des 3. Dezember den östlichen Bogen bis zur Eisenbahn Orléans —Paris zu besetzen. Die 3. Division 15. Korps und eine Brigade der 2. Division hätten zur Besetzung des westlichen Bogens ausgereicht; dem General d'Aurelle wäre alsdann noch eine Brigade als Hauptreserve verblieben. Für mehr Truppen war im Brückenkopf kein Raum. Das Alles ließ sich damals übersehen. Obwohl nun die Marine-Batterien des Brückenkopfes nur mit Munition für einen Tag versehen waren, so hätte d'Aurelle sich doch an diesem einen Tage, also am 4. Dezember, energisch unter plangemäßer Besetzung des Brückenkopfes vertheidigen und das Weitere an sich herankommen lassen können. Freilich würde Orléans

alsdann nicht verschont geblieben sein. Später gelang es unter dem Drucke der Niederlage nicht mehr, den Brückenkopf geordnet zu besetzen. Das war aber doch seine Bestimmung, und da der General d'Aurelle in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember nicht mehr sicher beurtheilen konnte, ob und wo er den Rückzug werde einstellen können, da ferner zur Besetzung des Brückenkopfes keine Truppen zurückgelassen waren, so hätte es seine erste Aufgabe sein müssen, dafür sofort die nöthigen Maßnahmen zu treffen. Das konnte in seiner Lage nur durch die skizzirten Anordnungen geschehen. Die Schwere der Niederlage Chanzys hat General d'Aurelle in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember nicht übersehen. Allein wir wissen, wohin die rückwärtigen Verbindungen der östlichen und westlichen Armeegruppe führten, auch, daß diese Armeegruppen im Falle eines Unglücks keine Besorgnisse um einen gesicherten Rückzug zu hegen brauchten. Das konnte dem General d'Aurelle damals nicht entgangen sein.

Diesen Armeegruppen hätte deshalb am Vormittag des 3. Dezember mitgetheilt werden müssen, daß das 15. Korps sich nach dem Brückenkopf zurückziehe, und es hätte ihnen befohlen werden müssen, inzwischen gegen die linke und rechte Flanke der Deutschen zu operiren. Man kann nicht sagen, welchen Erfolg das gehabt hätte; es wäre aber in der Lage, in der General d'Aurelle sich in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember befand, das einzig Richtige und Wirkungsvolle gewesen, um den deutschen Angriff auf den Brückenkopf am 4. Dezember abzulenken. Bei solcher Ueberlegung wäre General d'Aurelle von selbst darauf gekommen, sich der Kanalübergänge von Fay aux Loges bis Chézy frühzeitig zu versichern. Der General Bourbaki hätte in dem Sinne Befehl erhalten müssen, und trotz der mangelhaften Verbindungen dieses Generals konnte das am Abend des 3. Dezember geschehen sein. Am 4. Dezember hätte General Bourbaki alsdann aus dieser Richtung und der General Chanzy von Coulmiers—St. Péravy aus, ein jeder in breiter Front, die rechte und linke Flanke der Deutschen angreifen müssen. Blieben die Deutschen trotzdem Sieger, so konnten die östliche und westliche Armeegruppe ungefährdet nach Südosten und Westen ausweichen, und das 15. Korps in Ordnung und Ruhe bei Orléans über die Loire gehen; nichts wäre verloren gewesen als Orléans.

Somit lag die Vertheidigung, vielleicht die Möglichkeit der Behauptung des Brückenkopfes, hauptsächlich in der Offensive der östlichen und westlichen Armeegruppe gegen die rückwärtigen Verbindungen der Deutschen. Die großen Gefahren der Kordonstellung der Loire-Armee in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember, die in unmittelbarer Berührung mit dem Feinde stand, der sich gegen ihr nicht versammeltes Centrum wandte, hätten nur durch derartige Anordnungen abgewendet werden können. Die von Artenay, St. Lyé und Chilleurs radial in Orléans zusammenstoßenden drei großen Straßen sowie die befestigten Posten am Nordsaume des Waldes erleichterten die Rückwärtsversammlung des 15. Korps im Brückenkopf sehr. Wir kennen den hartnäckigen Widerstand, den Neuville aux Bois am 24. November geleistet hat, und wir werden dem gleichen heftigen Widerstande am 3. Dezember bei St. Lyé (St. Germain) und Neuville wieder begegnen.

Aber d'Aurelle mußte im richtigen Augenblick die anfängliche Hauptstellung opfern. Daß der General des Pallières rechtzeitig ausweichen konnte, ist bereits nachgewiesen worden. Verließ d'Aurelle um 7° früh erst Artenay, so würde auch er, wie wir heute die Ereignisse kennen, ohne wesentliche Störung hinter die Linie St. Lyé—Chevilly gelangt sein, und unter ihrem Schutze unbehelligt in den Brückenkopf. Da die 2. und 3. Division 15. Korps am Abend des 2. Dezember bei Artenay eng versammelt standen, der General d'Aurelle dort anwesend war, so konnten alle Anordnungen frühzeitig erlassen und schnell mitgetheilt und ausgeführt werden. Unter den gegebenen Umständen hätte man sogar noch früher abmarschiren können; das wäre indessen nicht nöthig gewesen. Nun kann man freilich einwenden, es sei nicht mit Sicherheit darauf zu rechnen gewesen, ob es d'Aurelle gelingen würde, auszuweichen. Im Kriege ist Alles mehr oder weniger ungewiß; wer sich aber in schwieriger Lage befindet, muß etwas wagen.

Allein die Nähe des Feindes, seine von d'Aurelle um das Doppelte überschätzte Streitmacht, andererseits die Besorgniß vor dem üblen Eindruck, den die Preisgabe der Stellung von St. Lyé—Chevilly in Tours erzeugen würde, wirkten zusammen, um d'Aurelle eines großen Entschlusses unfähig zu machen.

Wenn aber des Pallières ausführt, General d'Aurelle sei in seiner damaligen Lage nichts Anderes übrig geblieben, als da stehen zu bleiben,

wo er war, und den Kampf anzunehmen, so ist das nicht aufrecht zu halten.*)

Unter solchen Umständen konnte das 15. Armeekorps nur von Neuem geschlagen, demoralisirt und in Unordnung den Brückenkopf erreichen.

Heute, wo der Angriffsbefehl des Prinz-Feldmarschalls für den 3. (und 4. Dezember) bekannt ist, muß zugegeben werden, daß doch ein Erfolg der Franzosen nicht ausgeschlossen war, falls sie den Brückenkopf rechtzeitig und ordnungsgemäß besetzten und die östliche und westliche Armeegruppe energisch die Offensive ergriffen. Der General Chanzy wäre freilich auch am 4. Dezember noch nicht in der Lage gewesen, etwas Ernstes zu unternehmen.

Allein ich glaube, es hätte genügt, die deutsche Offensive zum Stillstand zu bringen, mindestens bedeutend zu verzögern, wenn er seine Truppen zu beiden Seiten der Straße von Coulmiers entfaltet und mit dem ihm seit dem 3. Dezember unterstellten 16. und 17. Korps ernstlich gedroht hätte. Wenn jemals ein Korps einer gefährlichen Lage ausgesetzt war, so war es das 3. Korps im Walde von Orléans, das von der übrigen Armee abgetrennt war und zwei feindliche Armeekorps in seiner Flanke hatte. War es denn unmöglich, daß an Stelle v. Alvenslebens Bourbaki bei Baumainbert erschien? Und befand sich das 21. Korps nicht im Vormarsch auf Orléans zur Unterstützung Chanzys? Ich glaube hiermit nachgewiesen zu haben, daß sich die Fehler de Freycinets noch hätten gutmachen lassen können, falls der General d'Aurelle ein Feldherr gewesen wäre; daß aber auch der Brückenkopf von Orléans, so verfehlt seine Anlage war, als Rückhalt für diese Operationen hätte dienen können, ja sie überhaupt ermöglicht hätte, falls er rechtzeitig und planmäßig besetzt worden wäre. Das ist meine Auffassung, und ich glaube, daß sich hiergegen nichts einwenden läßt, weil die operativen Anforderungen, die an die östliche und westliche Armeegruppe gestellt worden wären, einfachster Art in der Anlage waren und die Kräfte und Bewegungsfähigkeit der Loire-Armee nicht überschritten hätten. Erkennt man diese Auffassung als richtig an, dann

*) „Le seul parti à prendre pour le général en chef était donc de combattre dans les positions actuelles, quelque mauvaises et dangereuses qu'elles fussent." des Pallières, S. 194.

wird man aber auch wohl zugestehen müssen, daß dem Kriege durch das befestigte Lager von Orléans eine andere Wendung hätte gegeben werden können.

Zum Glück herrschte zwischen den französischen Leitern in Tours und bei der Armee die größte Uneinigkeit, und nur deshalb fiel uns die Beute verhältnißmäßig leicht zu.

Hoffentlich tragen diese Ausführungen dazu bei, daß der Werth eines befestigten Lagers in der Hand eines Feldherrn mehr gewürdigt wird als bisher.

e. Die Stärkeverhältnisse bei den Franzosen und Deutschen.

Am 3. Dezember hatten die Franzosen nach Abzug der Verluste in Gefechten und durch Krankheit verfügbar:

15. Armeekorps:

	Gewehre	Säbel	Geschütze
1. Infanterie-Division	20 800	—	74
2. " "	16 600	—	30
3. " "	13 700	—	42
Kavallerie-Division	—	3500	12
zusammen	51 100	3500	158

oder rund 57 500 Streitbare.

16. Armeekorps:

	Gewehre	Säbel	Geschütze*)
1. Infanterie-Division	6 100	—	—
2. " "	8 300	—	—
3. " "	5 400	—	—
Kavallerie-Division	—	2300	—
Artillerie	—	—	90
zusammen	19 800	2300	90

rund 23 900 Streitbare.

*) Wegen des Geschützverlustes am 2. Dezember ist es nicht möglich, die Zutheilung der Geschütze mit Genauigkeit anzugeben.

17. Armeekorps:

	Gewehre	Säbel	Geschütze
1. Infanterie-Division	12 900	—	—
2. " "	6 300	—	—
3. " "	9 500	—	—
Kavallerie-Division	—	1600	—
Artillerie	—	—	94
zusammen	28 700	1600	94

rund 32 100 Streitbare.

18. Armeekorps:

	Gewehre	Säbel	Geschütze
1. Infanterie-Division	11 000	—	18
2. " "	7 000	—	18
3. " "	6 000	—	18
Kavallerie-Division	—	1600	—
Artilleriereserve	—	—	34
zusammen	24 000	1600	88

oder rund 23 900 Streitbare.

20. Armeekorps:

17 000 Gewehre, 1100 Säbel, 56 Geschütze,
rund 19 220 Streitbare.

Freischaaren Cathelineau:

4000 Gewehre, 100 Säbel, 4 Geschütze.

Freikorps Lipowski:

2000 Gewehre, 4 Geschütze.

Eclaireurs algériens, Chasseurs d'Afrique } 650 Säbel.

Im Ganzen verfügte somit General d'Aurelle am 3. Dezember früh über 146 600 Gewehre, 10 850 Säbel, 494 Geschütze, oder rund 167 000 Streitbare.*)

*) P. Lehautcourt veranschlagt die Verpflegungsstärke im Ganzen auf 227 000 Mann. I, S. 378.

Bei den Deutschen stellen sich die entsprechenden Zahlen, wie folgt:

	Gewehre	Säbel	Geschütze
1. bayerisches Korps[1])	11 600[2])	1 435	114
17. Infanterie-Division	5 850[3])	880	34
22. " "	6 250[4])	400	36
4. Kavallerie-Division	—	2 440[5])	12
2. " "	—	2 600[6])	12
Armee-Abtheilg. zusammen	2 3700	7 755	208[7]).

[1]) Abwesend: 12./Leib. beim Troß,
II./1., Gefangenenbegleitung,
3./11., Rambouillet,
3./10., Troß,
1 Zug Küraſſiere, Gefangenenbegleitung,
1 Schwadron Chevaulegers 3, Etappenlinien.

[2]) Das Bataillon zählte durchschnittlich 459 Gewehre. — [3]) Das Bataillon durchschnittlich 650 Gewehre. — [4]) Das Bataillon durchschnittlich 544 Gewehre. — [5]) Schwadron durchschnittlich 108 Säbel. — [6]) Schwadron durchschnittlich 113 Säbel. — [7]) Auf 1000 Gewehre kommen 327 Säbel und mehr als 6½ Geschütze.

II. Armee:

3. Armeekorps:

14 750 Gewehre,[1]) 970 Säbel,[2]) 84 Geschütze.

9. Armeekorps:[3])

15 060 Gewehre,[4]) 1220 Säbel, 91 Geschütze.

10. Armeekorps:[5])

12 410 Gewehre,[6]) 655 Säbel, 71 Geschütze.

6. Kavallerie-Division:

2300 Säbel,[7]) 6 Geschütze.

1. Kavallerie-Division:

2630 Säbel,[8]) 6 Geschütze.

[1]) Bataillon durchschnittlich 590 Gewehre. — [2]) Schwadron durchschnittlich 121 Säbel.

[3]) Abwesend: 1./3. Hessen, Munitionskolonne,
1./4. Hessen, Troß,
1 Zug 2./hessische Jäger, Troß.

[4]) Bataillon durchschnittlich 669 Gewehre.

[5]) Abwesend: 1., 4., II./56. und 1., 5., 6., F./79., sowie 1 Batterie bei der 1. Kavallerie-Division,
I., F./17., 1 Schwadron, 1 Batterie, im Anmarsch von Langres,
7./79., unterwegs von Cheaumont,
8./79., Troß.

[6]) Bataillone schwanken zwischen 710 und 509 Gewehre. — [7]) Schwadron 115 Säbel. — [8]) Schwadron 114 Säbel.

Die Gesammtstärke der Streitbaren des Prinz-Feldmarschalls belief sich also am 3. Dezember früh auf rund

65 900 Gewehre, 15 500 Säbel, 472 Geschütze.

Auf 1000 Streitbare kamen mehr als 5 Geschütze, beim Gegner 3 Geschütze.*)

3. Die Operationen des 3. Armeekorps.

a. Das Gefecht bei Santeau—Chilleurs aux Bois.

Auftrag des Oberkommandos für General v. Alvensleben.

Gemäß dem Befehle des Prinz-Feldmarschalls vom 2. Dezember 10^0 abends**) sollte das 3. Armeekorps am 3. Dezember „mit mehreren Teten in größerer Breite gegen Chilleurs aux Bois vormarschiren, um 10^{30} zum entscheidenden Angriff auf Chilleurs schreiten, den Ort und den Waldessaum unter ausgiebiger Verwendung seiner Artillerie nehmen und sodann eine starke Avantgarde bis über Loury hinaus vorschieben. Das Korps selbst sollte mit seinem Gros Loury erreichen, im Walde Pionierdetachements zum Aufräumen der Hindernisse an die Tete nehmen, die Vorposten bei Tagesanbruch nach dem rechten Flügel zusammenziehen und einrücken lassen; das Hauptquartier sollte nach Loury gehen, die Trains sollten nördlich Pithiviers an der Straße nach Sermaises unter Bedeckung parkiren".

Eine mündliche Besprechung zwischen dem Prinz-Feldmarschall und dem General v. Alvensleben erfolgte nicht; dieser hatte demnach als Unterlage für seine Anordnungen nur das, was der Befehl enthielt. Nun brachte dieser Befehl wohl viele taktischen Einzelheiten, deren es für General v. Alvensleben nicht bedurft hätte; dagegen besagte der Befehl nichts über die Hauptsache, nämlich welche Streitkräfte, zufolge der letzten Voraussetzung des Oberkommandos, in der Marschrichtung des Generals v. Alvensleben angenommen wurden und welche letzten Nachrichten der Prinz-Feldmarschall erhalten hatte.

Aus den für die anderen Korps getroffenen und dem General bekannten Anordnungen ersah er zwar, daß das 9. Korps und die

*) Ich bin hierbei den Berechnungen von „Kunz, Orléans", S. 10 bis 45, gefolgt. Meine Abweichungen von seinen Ziffern sind gering. Wer sich genauer über die Einzelheiten unterrichten will, sei auf diese ausgezeichnete Statistik verwiesen. — **) IV, S. 197 bis 199.

Armee-Abtheilung zu beiden Seiten der großen Straße Orléans—Paris angreifen würden; daraus folgte aber nicht, daß der Prinz-Feldmarschall dort die Hauptkräfte des Feindes erwartete, daß die Hauptmasse sich wirklich dort befand. Wo der Prinz sich während des Angriffs aufhalten würde, blieb dem General v. Alvensleben unbekannt. Die Angabe, das Oberkommando gehe nach dem Gefecht nach Chilleurs aux Bois, erweckte im General aber die Meinung, der Prinz beabsichtige während des Gefechts mehr in der Nähe des linken als des rechten Flügels zu bleiben, worauf auch die Marschziele des 10. Armeekorps (Villereau und Chilleurs) schließen ließen. Alsdann durfte General v. Alvensleben annehmen, es werde keine Schwierigkeiten bieten, mit dem Oberkommando in Verkehr zu bleiben.*)

Das 3. Korps befand sich in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember in dem Raume Pithiviers (5. Division), Ascoux (6. Division), Yèvre le Châtel (Korpsartillerie). Es hatte also bis Loury mit der Masse 23 km zu marschiren und mit den Vorposten natürlich entsprechend weiter. Da nun der Prinz-Feldmarschall bei Erlaß dieses Befehls noch der Ansicht war, die Hauptkräfte des Feindes befänden sich in dem Raume Bellegarde—Chambon seinem linken Flügel gegenüber, mit starken Kräften bei Chilleurs, so muß der Auftrag für das 3. Korps außerordentlich kühn, um nicht zu sagen verwegen, genannt werden. Denn der Prinz-Feldmarschall sah nicht allein eine Schlacht voraus, sondern auch einen Sieg und forderte vom General v. Alvensleben nach erfochtenem Siege noch einen Marsch von 8 bis 10 km in der vermuthlichen feindlichen Rückzugsrichtung bis Loury und darüber hinaus. Diese Wegestrecke ist an sich nicht besonders groß; der auf „10^{30}“ angesetzte entscheidende Angriff auf Chilleurs hätte aber doch so schnell verlaufen müssen, wie es in diesem Kriege noch nicht vorgekommen war,

*) Der Prinz-Feldmarschall begab sich in Wirklichkeit um 7^{30} früh nach der Gegend von Dambron. Offenbar war sein Aufenthaltspunkt „während des Gefechts“ im Befehle mit Vorbedacht unterblieben, weil der Prinz-Feldmarschall um 10^{0} abends am 2. Dezember noch glaubte, die Armee-Abtheilung überschätze die Stärke des ihm gegenüberstehenden Feindes. Aus welchen Gründen er um 7^{30} nach Dambron aufbrach, ist nicht genau ersichtlich. Darüber erhielt General v. Alvensleben keine Mittheilung, auch erfuhr er nicht, da ß der Prinz-Feldmarschall sein Hauptquartier am Abend in Artenay nehmen werde, wohl aber wurde das 10. Korps davon benachrichtigt

lassen, der die Aufgabe zufallen konnte, einem feindlichen Anmarsch von Chambon aus zu begegnen und dem 3. Korps den Rücken zu sichern, bis Chilleurs vom 10. Korps besetzt war. Es empfahl sich auch, einen großen Theil der Artillerie zurückzuhalten, weil es anfänglich ungewiß war, ob man Loury ohne ein neues Gefecht erreichen könne. Schwieriger als die Operation bis Loury erschien dem General v. Alvensleben der zweite Theil seiner Aufgabe, der Marsch von Loury nach Orléans. Er kannte die Stärke des Brückenkopfes von Orléans nicht, ja er hatte nicht einmal über die ungefähren Umrisse der Befestigungen von Orléans Mittheilungen erhalten. Nach der Karte bemaß er den Raum vom Südsaume des Waldes bis Orléans vor seiner Front auf etwa 5 km. So weit reichten bereits die schweren Geschütze. Die Bedingungen zur Gefechtsentwickelung konnten deshalb recht ungünstig werden, und der General mußte darauf gefaßt sein, schon beim Heraustreten aus dem Walde von feindlicher Artillerie empfangen zu werden. Gelang die Entwickelung gegen den Brückenkopf, so konnte er in der linken Flanke mit Uebermacht angegriffen werden und die Rückzugsstraße nach Loury verlieren. Das 3. Korps konnte alsdann auch noch geschlagen werden. Vor sich hatte General v. Alvensleben den Brückenkopf, in der Flanke und im Rücken zwei feindliche Armeekorps, nach Nordwesten nur mangelhafte, an Windungen und Hindernissen überreiche Feldwege, auf denen schon ein liegenbleibendes Geschütz die größte Verlegenheit bereiten konnte; nirgend war eine gute Stellung für eine Brigade, geschweige für ein ganzes Korps, das ganze Gelände war völlig unübersichtlich. Es gehört Größe des Charakters, Festigkeit des Willens und Klarheit des Geistes dazu, allen diesen Gefahren mit Zuversicht ins Auge zu sehen.

„Ich begab mich mit vollem Bewußtsein in eine Höhle, deren Thor sich von selbst schloß, nachdem der letzte Mann Chilleurs passirt hatte. Mit jedem Schritt weiter verminderte sich die Aussicht auf Unterstützung, ja selbst die Möglichkeit, auszuweichen, Nachricht von mir zu geben oder zu erhalten, und wenn ich den südlichen Waldsaum auch glücklich erreichen sollte, so konnte gerade dann im Angesicht der Stadt die Lage meines Korps schlimm werden. Da halfen keine klugen Berechnungen und Ueberlegungen im Voraus. Ich wußte nichts darüber, wie die Verhältnisse südlich des Waldes lagen, nur eins drängte sich

mir im Voraus auf: die Unmöglichkeit, meine ganze Artilleriekraft zu bethätigen. Und war es denn gänzlich ausgeschlossen, daß der Angriff des Prinzen abgeschlagen wurde, daß die Zeit meines Harrens vor dem Brückenkopf sich um ein oder zwei Tage verlängerte und der Feind meine Rückzugslinie besetzt hielt? In diesem Falle hätten wir ja ausgeharrt; in jenem wäre mein Korps kaum einer Katastrophe entgangen."

So ungefähr waren die Gedanken des Generals nach Empfang des Befehls vom 2. Dezember 10^{0} abends. Wenn der General v. Alvensleben also auch alle die Gefahren, die ihm drohten, klar erkannte, so ließ er sich doch keinesfalls durch Bedenken irgend welcher Art niederdrücken. Kühnheit, Thatkraft und Besonnenheit helfen in einer solchen Lage am besten über die Gefahren hinweg, und als der General am 3. früh sein Korps versammelte, da war er nur von dem festen Entschluß beseelt, jede ihm entgegentretende Schwierigkeit zu überwinden und sein Ziel zu erreichen.

Versammlung des 3. Korps.

Es hatte in der Nacht stark gefroren und geschneit. General v. Alvensleben hatte die Versammlung des Korps auf 9 Uhr, nördlich Mareau aux Bois an der großen Straße nach Orléans, angeordnet. Doch schon von Denainvilliers ab marschirte das Korps zusammen, an der Spitze die 6. Division, ihr folgte die Korpsartillerie und dahinter die 5. Division. Die große Straße war bald infolge des Marsches der Truppen spiegelglatt getreten, die Pferde hatten nicht geschärft werden können, der Marsch war deshalb namentlich für die Artillerie recht beschwerlich. Alle Augenblicke fiel ein Pferd, die Abstände konnten nicht aufrecht erhalten werden; allein trotz dieser widrigen Verhältnisse stand zur befohlenen Zeit die 6. Division nördlich des L'Oeuf-Baches, Pont d'Atouas vor der Front, hinter ihr die Korpsartillerie, und östlich der 6. Division bei La Tezardière befand sich die 5. Division. Die Truppen des Korps hatten in der Nacht nur einige Stunden Ruhe gehabt und bis zum Versammlungspunkt zum Theil noch beträchtliche Märsche zurücklegen müssen. Die Vorposten, das 64. Regiment, F./48., F./24. und 3./Dragoner 2, die noch in der Frühe des 3. Dezember bei Nancray, Batilly, Arconville waren, konnten erst nach ihrer Ablösung durch die 1. Kavallerie-Division abrücken. Sie marschirten alsdann über Courcelles zum Sammelplatze des Korps, doch trafen dort

nur die 64er, sowie 9., 12./48. rechtzeitig ein. Da dem General v. Alvensleben vorgeschrieben war, um 10^{30} Chilleurs anzugreifen, da ferner die Truppen bis zum Sammelraum des Korps bis zu 12 km zu marschiren hatten, und die Entfernung von Mareau aux Bois bis Chilleurs 6 km beträgt, so hätte General v. Alvensleben nicht genügend Zeit zur gründlichen Vorbereitung des Angriffes durch Artillerie erübrigen können, falls die Zeit eingehalten werden sollte. Eine frühere Versammlung wäre nur auf Kosten der an sich geringen Nachtruhe zu erzielen gewesen; dazu konnte der General sich nicht entschließen. Wenn ein Korps, wie es hier der Fall war, gewissermaßen einen besonderen Auftrag hat, so empfiehlt es sich nicht, die Angriffszeit so genau vorzuschreiben. Ein weniger selbständiger General kann dadurch zur Uebereilung veranlaßt werden und sein Angriff deshalb mißlingen. Alsdann muß der Angriff erneut werden, und dadurch entstehen erst recht Verzögerungen. Uebrigens hätte eine genauere Berechnung der Entfernungen erkennen lassen, daß es nicht möglich sein würde, die Zeit einzuhalten. Der Versammlungsraum lag im feindlichen Feuer, denn die Truppen wurden bereits während der Versammlung durch gegnerische Artillerie beschossen.*) Daraus darf jedoch dem General v. Alvensleben kein Vorwurf gemacht werden. Er trat in gänzlich neue Verhältnisse und hatte bis zum Erlaß des Versammlungsbefehls — dazu noch während eines Nachtmarsches — keine Zeit, weitgehende Erkundungen anzuordnen. Sache des Oberkommandos wäre es gewesen, den General v. Alvensleben über die feindliche Aufstellung zu unterrichten. Der Befehl vom 2. Dezember 10^{0} abends schweigt aber auch hierüber. Ihm zufolge mußte General v. Alvensleben annehmen, daß er erst bei Chilleurs auf die feindliche Stellung stoßen werde. In dieser Annahme handelte General v. Alvensleben, und unter dieser Voraussetzung war der Versammlungsraum ganz richtig bestimmt. Uebrigens ist der Vorfall insofern von hoher Bedeutung, als er zeigt, daß bei allen Versammlungen in der Kordonstellung die Vorposten an die eintreffenden Armeetheile direkt melden müssen. Dies muß besonders vorgeschrieben werden, wenn das Oberkommando nicht sicher ist, daß es ohnehin geschieht. General v. Alvensleben hatte auch keinen Hinweis erhalten, daß Santeau be-

*) Geschichte der 64er, 2. Aufl. S. 332. Angabe der Generale v. Kretschman und v. Dresky.

festigt sei. Die sich überall findende Angabe, ihm sei gemeldet worden, daß Santeau nur schwach besetzt sei,*) ist unrichtig. General v. Alvensleben hatte darüber bis zum Erlaß des Versammlungsbefehls keine Meldung und war höchst überrascht, als ihm am 3. Dezember nach 9° plötzlich Granaten um die Ohren sausten. Erst während der Versammlung meldeten Patrouillen, Santeau sei besetzt und befestigt.**)

Persönliche Umschau des Generals v. Alvensleben, sein Eindruck. Die feindliche Stellung.

Der General v. Alvensleben überzeugte sich durch eigenen Augenschein von der Anwesenheit beträchtlicher Truppen aller Waffen in und bei Santeau. Er gewahrte außerdem nördlich von Santeau zu beiden Seiten der großen Straße Batterieeinschnitte, an die sich rechts und links Schützengräben anschlossen.***) Dorf und Schloß Santeau, sowie die ihm nach Norden vorliegenden Fermen schienen künstlich verstärkt und besetzt zu sein. Alle diese Beobachtungen erwiesen sich als richtig. Es handelte sich für den General v. Alvensleben also um den Angriff einer künstlich verstärkten und wohl besetzten Stellung. Diese überhöhte leicht die ganze Umgebung; die Höhen fielen gegen Nordwesten und Norden sanft ab und gewährten dem Vertheidiger mit Ausnahme nach Nordosten weit bestreichbare Hänge. Mehrere Fermen und einzelne Häusergruppen in der Stellung kamen der Vertheidigung ebenfalls zu statten. Trotzdem war die Stellung nicht stark und auch durch die nicht unbeträchtlichen künstlichen Anlagen nur technisch, nicht taktisch besser geworden; diese sprangen wie eine Bastion gegen Norden vor, boten aber östlich und westlich ausgreifenden Umfassungen der Deutschen kein nennenswerthes Hinderniß. Außerdem hatten die Franzosen unterlassen, einige Fermen, Häuser und Gärten, die vor ihrer Front lagen und an die der Angreifer sich heranschleichen konnte, niederzulegen; dies hätte geschehen müssen, wenn der General des Pallières ernstlichen Widerstand leisten wollte. Der L'Oeuf-Bach war kein ernstes Hinderniß, die Uebergänge der Straße Pithiviers—Orléans und der unvollendeten

*) In Santeau befanden sich die 4. Marsch-Jäger, das 7. Bataillon der Marine, außerdem die Batterien 18./13. und 30./Marine, also durchaus keine schwache Besatzung für ein noch künstlich verstärktes Dorf. des Pallières, S. 202–203. — **) Für die Angabe bei v. d. Goltz, II, S. 213, die Patrouillen hätten während der Versammlung gemeldet: „Santeau ist heute stärker besetzt als sonst", habe ich keine Unterlagen gefunden; allerdings traf um diese Zeit in Santeau II./38. Linien-Regiments ein. — ***) Siehe Plan III.

Eisenbahn lagen fast 3000 m von den französischen Batterien nördlich Santeau. Auch die östlich und westlich an Santeau nach Norden vorbeifließenden Bäche waren für die Vertheidigung ungünstig. Von den zu beiden Seiten von La Brosse liegenden Höhen konnte die französische Artillerie auf 1600—2000 m in Flanke genommen werden. Die Stellung hatte eine Frontlänge von 4000 m. 2 km südwestlich von Santeau liegt Chilleurs aux Bois und 2 km südlich von Chilleurs tritt die Straße Pithiviers—Orléans in den Wald, von Chilleurs aus allmählich nach Süden ansteigend. Nördlich und östlich wird Chilleurs auf Infanterieschußweite halbkreisartig von einem Höhenrücken umgeben. Der Ort konnte also nur auf diesen Höhen vertheidigt werden; gingen sie verloren, so war Chilleurs unhaltbar. Die Umgehung dieser letzten Stellung war noch leichter als die von Santeau, und unter besonders günstigen Umständen wäre es den Deutschen vielleicht möglich gewesen, den Waldeingang von Westen her mit den zurückgehenden Franzosen zu erreichen. Der General des Pallières entschloß sich, den Kampf in der Vorpostenstellung von Santeau anzunehmen. Die Hauptstellung am Waldsaume sank dadurch zu einer bloßen Aufnahmestellung herab. Wäre des Pallières in der Lage gewesen, von Courcy und Neuville aus gegen die beiden Flügel der Deutschen zu wirken, so würde er ihre Absichten wesentlich erschwert haben; doch wir wissen, daß davon keine Rede sein konnte. Unter diesen Umständen konnte des Pallières sich nur in der Hoffnung schlagen, daß es ihm gelingen werde, das Gefecht rechtzeitig abzubrechen.

Ueber die Einzelheiten der feindlichen Vertheidigungsmaßnahmen hatte nichts Bestimmtes in Erfahrung gebracht werden können. Der General v. Alvensleben sah sich deshalb auf die Meldungen seiner eigenen Patrouillen und auf eigene Beobachtungen angewiesen. Die bedeutende Ausdehnung der Stellung — 4000 m — erweckte jedoch im General die Vorstellung, daß er eine Division, vielleicht auch mehr vor sich habe. Der General verfügte, wenn das ganze Korps versammelt war, über 25 Bataillone, 8 Schwadronen und 84 Geschütze. Kunz berechnet seine Stärke auf rund 14 750 Gewehre, 970 Säbel und 84 Geschütze;*) die Bataillone zählten also durchschnittlich 590 Gewehre.

*) Orléans, S. 36 u. f.

Der Gefechtsverlust der Infanterie betrug bisher fast 36 pCt. In Anbetracht der schweren Aufgabe des Korps war es deshalb gerathen, die Kraft der Infanterie für den Kampf um die Hauptstellung, die aber erst bei Orléans vorausgesetzt wurde, möglichst zu schonen.

Obgleich General v. Alvensleben vor Beginn des Kampfes keine Gewißheit über die Einzelheiten der feindlichen Vertheidigungsmaßnahmen hatte, so ist es doch nöthig, das anzuführen, was darüber auf dem späteren Rückzuge des Gegners festgestellt wurde. Bei Santeau waren drei Batterieeinschnitte hergestellt worden; zu beiden Seiten der großen Straße zogen sich breite Schützengräben von der Ferme Le Rondeau über Santeau Dorf bis in die Gegend von Bois L'Huilly, dieses Gehölz war jedoch nicht künstlich verstärkt, ebenso wenig waren einzelne Fermen an dieser Linie künstlich zur Vertheidigung eingerichtet. Zwischen Santeau und Chilleurs befanden sich keine künstlichen Anlagen, Chilleurs selbst zeigte nur einige Vorrichtungen zur Sperrung der Straßen, und zu beiden Seiten der westlich der großen Straße gelegenen Windmühle waren Einschnitte für zwei Batterien hergestellt. Weit stärker als die Stellung von Santeau waren die Befestigungen am Waldsaume südlich von Chilleurs. Ich entnehme darüber den mir vom General der Artillerie v. Dresky freundlichst zur Verfügung gestellten Aufzeichnungen noch Folgendes: „Es war erstaunlich, welche Arbeiten die Franzosen ausgeführt hatten, um uns aufzuhalten. Der Wald war so dicht, daß man nur auf den Wegen vorwärts kam, und diese waren meilenweit mit großen Steinen bestreut, die man erst auf die Seite schaffen mußte, um weiter marschiren zu können. Am Rande des Waldes waren zahlreiche Emplacements für Geschütze und Schützengräben angelegt, wurden aber nicht vertheidigt; wäre dies geschehen, so war hier ohne die unerhörtesten Verluste nicht durchzukommen."*)

*) Von 150 Briefen ꝛc., die der General der Artillerie v. Dresky aus dem Felde an seine Gattin geschrieben hat, ist nur einer nicht angekommen. Die Briefe sind mit laufender Nummer versehen worden. Auf Grund dieser Briefe hat der General später seine Erinnerungen mit großer Genauigkeit und Anschaulichkeit niedergeschrieben. Der General v. Alvensleben schenkte ihm großes und wohlverdientes Vertrauen. Der Stabschef des Generals v. Alvensleben und v. Dresky waren Freunde. Hier liegt also eine unschätzbare Quelle vor. Ich werde noch wiederholt auf sie zurückgreifen.

Angriffsbefehl des Generals v. Alvensleben.

Der Leser muß sich jetzt genau die Meinung vergegenwärtigen, die General v. Alvensleben sich gebildet hatte, bevor er seinen Angriffsbefehl ertheilte.*)

Ein Angriff auf die Front hätte demgemäß viel Blut gekostet, es mußte daher gegen die Flügel der Stellung vorgegangen werden. Der rechte Flügel der Stellung war wegen der dort vorhandenen vielen einzelnen von Gärten umgebenen Häuser und kleinen Waldparzellen nicht mit Artillerie zu fassen; dagegen war dem linken wohl beizukommen. Diese Ansicht bildete sich General v. Alvensleben auf Grund einer Mittheilung des Obersten v. Dresky.**) Rechts vom Standpunkte des Generals v. Alvensleben lag etwa 1500 m westlich der großen Straße das Dorf La Brosse, und von da breitete sich bis zu dem hinter Santeau liegenden Dorf Chilleurs aux Bois und bis zum Walde ein freies, offenes Gelände aus.

Die um den General v. Alvensleben nördlich von Mareau aux Bois versammelten Divisions- und Brigadekommandeure, sowie die Befehlshaber der Artillerie wurden vom Feinde bemerkt und von Santeau aus mit Granaten beschossen. Bei einer früheren Gelegenheit hatte General v. Alvensleben gesagt: „Der kommandirende General gehört nicht in das feindliche Feuer, und ich werde nur, wenn es nöthig ist, hineinreiten; wenn ich aber zufällig hineingerathe, dann ist es nicht anständig, wegzureiten." Er blieb auch jetzt halten.

Die Disposition, die v. Alvensleben ausgab, war sehr kurz. Er sagte: „Die Stellung des Feindes ist nach Allem, was man darüber hat erfahren können, sehr stark. Ich will keinen zweiten Tag von Bionville für meine Infanterie. Die Artillerie wird daher den Angriff erst gründlich vorbereiten, und ich werde befehlen, wann die Infanterie vorgehen soll; bis dahin hat sie ein hinhaltendes Gefecht zu führen, ohne sich ernstlich zu engagiren. Die 5. Division geht links und die 6. rechts der Chaussee vor, die Korpsartillerie folgt der 6. Division und vereinigt sich zum Angriff auf Santeau mit der Divisionsartillerie. Ich halte mich auf der Chaussee auf."***)

---

*) Siehe V, S. 81/82. — **) Angabe des Generals der Infanterie v. Kretschman. — ***) Den Aufzeichnungen v. Dreskys entnommen. Die Angaben stimmen sinngemäß mit den Mittheilungen des Generals der Infanterie v. Kretschman überein.

Vor dem Wegreiten der versammelten Offiziere legte General v. Alvensleben nochmals den beiden Divisionskommandeuren ans Herz, „erst nach ausgiebigster Verwendung der Artillerie anzugreifen".

Kommentar.

Der Befehl enthält bei aller Kürze das Nöthige und zeigt deutlich, daß General v. Alvensleben den Druck gegen den feindlichen linken Flügel legte. Dies war taktisch durchaus richtig und entsprach auch operativ der allgemeinen Lage. Die Ausführung durch die beiden Divisionen dachte General v. Alvensleben sich so, daß, wie Oberst v. Dresky vorgeschlagen hatte, die vorgeschobene gesammte Artillerie möglichst frühzeitig in einem Bogen entfaltet werden sollte, die Infanterie aber von den Enden des von der Artillerie eingenommenen dem Feinde zu offenen Bogens gegen die gegnerischen Flügel und den Rücken wirken sollte. Diese den Einzelheiten des Angriffsbefehls zu Grunde liegende allgemeine Idee war auch für die weiteren Positionskämpfe verbindlich.*) Erst am Waldeingang wurde voraussichtlich eine neue Befehlsgabe nöthig. Gelangten die Absichten hinsichtlich beider Waffen, wie es dem General v. Alvensleben vorschwebte, zur Ausführung, so waren beide in ihren Bewegungen völlig frei. Die Artillerie konnte sich je nach dem Erfolg auf dem dem Feinde zu offnen Bogen zu beiden Seiten der Straße Pithiviers—Orléans bei Positionswechseln nach vorwärts bewegen. Die Infanterie konnte die Artillerie auf den Flügeln begleiten und während des Artilleriekampfes ihre vordersten Staffeln entsprechend den Umständen drehen. Nur auf diese Weise wurden weitläufige neue Befehle bei den zu erwartenden Kämpfen um die hintereinander liegenden Positionen vermieden. General v. Alvensleben setzte also gewissermaßen alle Angriffe durch eine Direktive richtig und vollständig verständlich an. Unmöglich war es nicht, daß auf diese Weise Chilleurs später ohne ernsten Widerstand fiel und feindliche Theile am Eingangspunkte der Straße Pithiviers—Orléans in den Wald abgeschnitten wurden. Irgendwelche Besorgnisse um die Artillerie hegte General v. Alvensleben nicht; sie war nach seiner Auffassung, falls sie frühzeitig und einheitlich auftrat, stark genug, auch eine feindliche Offensive abzuwehren. Natürlich konnten die Infanteriestaffeln hierbei nach den Verhältnissen eingreifen. Der General v. Alvensleben vertrat

*) Nach Angabe des Generals der Infanterie v. Kretschman.

auch wie sein Stabschef die Ansicht, daß durch eine zweckmäßige Verwendung der Artillerie große Verluste vermieden werden könnten. Da die Nothwendigkeit eines Sturmes auf die Befestigungen von Orléans eintreten konnte, so war es dringend geboten, die Infanterie zu schonen.

Gemäß dem Befehle sollten die 6. und 5. Infanterie-Division nach Westen und Osten ausgreifen und beide feindlichen Flügel umfassen. Da die 6. Division*) den weiteren Weg zurückzulegen hatte, so mußte die 5.**) sich beim Angriff auf Santeau sowohl als bei der späteren Fortsetzung der Bewegung möglichst nach der 6. richten, beide aber mußten nach Kräften zusammenwirken. Diese Absicht wurde am besten durch Staffelung der Brigaden innerhalb der Divisionen gewährleistet. Hiernach bildete die äußerste Staffel der 6. Division gewissermaßen für die Gesammtheit der Bewegungen den Richtungsflügel. Bei der Ausführung berührten sich die inneren Flügel der Divisionen an der Straße Pithiviers—Orléans.

Die 6. Division sicherte sich durch Kavallerie gegen Neuville aux Bois; auf dem linken Flügel der 5. Division beauftragte General v. Stülpnagel die 3. Jäger nebst einer Schwadron 12. Dragoner mit der entsprechenden Aufgabe gegen Osten.

Selten wird eine so klare Anschauung einer Angriffsdisposition zu Grunde liegen; freilich luden die Verhältnisse, nachdem diese Anschauung gewonnen war, zu den dargelegten Maßnahmen ein. Der General v. Alvensleben begab sich bald nach dem Beginn der Bewegungen auf die Höhe westlich von Mareau aux Bois an der großen Straße. Von den beiden Divisionskommandeuren blieb General v. Stülpnagel bei der 9. Brigade, General v. Buddenbrock bei der 12. Brigade.

Der Eisenbahnübergang.

Es ist immer mißlich, eine größere Truppenmasse im feindlichen Feuerbereich zu versammeln. Niemand entschließt sich aber gern, aus einer solchen Versammlung zur Entfaltung wieder nach rückwärts auszuholen. Der damit verbundene Zeitverlust und üble Eindruck auf die Truppen haben auch den General v. Alvensleben veranlaßt, davon abzustehen. Die 6. Division und die Korpsartillerie konnten daher, wie sie jetzt standen, nicht über La Brosse ausgreifen, ohne Pont d'Ouas zu

*) Ihr fehlten F./24. sowie 3./Dragoner 2. — **) Ihr fehlten 5., 8./12., im Marsch von Nemours zum Regiment, 10., 11./48. im Anmarsch von Batilly.

passiren. Südlich von Pont d'Atouas begleitete der Damm der noch unfertigen Eisenbahn etwa 1800 m weit und nur 200 bis 250 m von ihr entfernt die große Straße Pithiviers—Orléans. Der Damm konnte nur an einer Stelle, etwa 240 m südöstlich von Chabrideau,*) also im feindlichen Artilleriefeuer in der Marschkolonne zu einem Geschütz überschritten werden.**)

Da die Franzosen den Angriff erwarteten und sich in einer vorbereiteten Stellung befanden, so war zu besorgen, daß sie die Entfernung kannten und sich schnell einschießen würden. Das Wagniß der Deutschen, mit zehn Batterien über die gefährliche Stelle des Eisenbahndammes zu gehen, war mithin groß. Es sollte auch nicht ohne Unfall gelingen.

Maßnahmen des Generals des Pallières.

In Santeau standen in der Frühe des 3. Dezember die beiden genannten Bataillone und Batterien***) in den künstlich hergerichteten Stellungen, etwa 300 m nördlich des Dorfes.†) Sie wurden während der Versammlung der Deutschen durch II./38. Linien-Regiments verstärkt, und als der General des Pallières die Bewegungen der 6. und 5. Division erkannte, holte er seine Streitkräfte von Chilleurs, bis auf drei Bataillone und die Mitrailleusen-Batterie (9./12.), in die Stellung von Santeau vor. Er selbst befand sich vor ihrer Ankunft bei Santeau.††) Um 10^{30} vormittags waren seine Truppen folgendermaßen vertheilt:

„Bei Chilleurs drei Bataillone; bei Vieux-Santeau das 6. Marsch-Husaren-†††)Regiment zur Beobachtung der Bewegungen der 5. Division

*) Angabe v. Dreskys. — **) „Die Böschungen waren sehr steil und nur eine Rampe zum Uebersteigen vorhanden. Die Rampe war so breit, daß eben ein Geschütz darauf Platz hatte." Angabe v. Dreskys. — ***) Batterie 18./13. in einem Geschützeinschnitt östlich der großen Straße, Batterie 30./Marine ebenso westlich davon, beide durch Schützengräben unter sich verbunden. — †) P. Lehautcourt I, S. 346. — ††) An General Crouzat hatte des Pallières eine Depesche folgenden Inhalts abgesandt: „Je vais être attaqué à Chilleurs, occupez la position de Courcy, si vous pouvez; je l'ai évacuée". General Crouzat sagt darüber: „Cette dépêche était partie à dix heures, et dès onze heures, j'entendis une canonnade assez violente. Mais comme sa dépêche n'était arrivée qu'à midi, et qu'à midi la cannonade avait cessé. Actes VI, S. 123. Es ist schon erwähnt worden, daß Crouzat am Nachmittage Courcy mit einer Brigade besetzte. — †††) Historique der 6. Husaren. des Pallières giebt S. 202 irrthümlich ein Dragoner-Regiment an. Das 6. Dragoner-Regiment war jedoch am Abend des 2. Dezember bei Poupry, ebenda befand sich auch das 3. Marsch-Dragoner-Regiment. Greneſt I, S. 439 und 438.

gegen seinen rechten Flügel; bei Santeau 8 Bataillone und 6 Batterien; bei Courcy I., III./38. Linien-Regiments und 1 Gebirgs-Batterie; gegen St. Lyé zog sich die Kavallerie-Division des 15. Korps zusammen; in und bei Neuville 7 Bataillone*) und 2 Batterien;*) bei Villereau und Umgebung 2 reitende Batterien (zu je 4 Geschützen), 2 Bataillone,**) 2 Eskadrons. Auf den Straßen von Courcy und Chilleurs nach Orléans hatten die Kolonnen eben die Allee von Nibelle erreicht; 2 Gebirgs-Batterien von Courcy marschirten auf ihr nach St. Lyé.***)

Die Ferme Long Champ, 350 m nordwestlich von Presne und Le Rondeau, sowie die dazwischen liegenden Häuser waren zur Vertheidigung eingerichtet.†) General des Pallières besorgte hauptsächlich, von Osten überflügelt zu werden. Er bog deshalb seinen rechten Flügel bis Le Rondeau zurück und besetzte ihn mit vier Bataillonen, also der Hälfte der Infanterie erster Linie.††)

---

*) Kunz führt diese Truppen, wie folgt, an: 29. Marsch-Regiment ohne 1 Zug, 18. Mobilgarden-Regiment, 5. Bataillon Marine-Infanterie, 7 Kompagnien Marsch-Turkos = 8400 Gewehre. Danach wäre des Pallières' Angabe ungenau. An Artillerie waren hier die 4pfdge Batterie 18./6. und die 8pfdge 39./Marine. — **) Nach Kunz 6. Bataillon Marine-Infanterie und Mobilgarden-Bataillon de la Savoie.

***) In Zahlen ausgedrückt:

bei Chilleurs	8 500	Gewehre,	38 Geschütze
= Neuville	8 400	=	12 =
= Courcy	2 070	=	6 =
= Villereau	1 850	=	8 =
nach St. Lyé unterwegs . . .	—	=	12 =
zusammen	20 820	Gewehre	76 Geschütze.

†) des Pallières, Karte Nr. 2.

††) Während die Zahl der Bataillone erster Linie mit acht angegeben wird, besteht über die Zahl der Batterien Zweifel. des Pallières führt S. 203 nur 6 Batterien an, Lehautcourt I, S. 346 dagegen 7, nämlich die 4pfdgen 18./2. und 18./13., die 8pfdge 30./Marine, die Mitrailleusen-Batterie 9./12., die Gebirgs-Batterie 1./9., sowie die Batterien 12./6. und 19./2. der Reserve des 15. Korps. Von der Gebirgs-Batterie sagt Lehautcourt jedoch, sie habe am Kampfe nicht theilgenommen. Hierauf kommt es schließlich an; ich folge daher des Pallières.

Ueber den Verbleib der drei Gebirgs-Batterien der 1. Division 15. Korps am 3. Dezember besteht übrigens keine Klarheit; des Pallières giebt auf Plan 2 seines Werkes an: 1 in Courcy, 2 auf dem Marsche nach St. Lyé. Oberst Courtot nennt in seiner Meldung vom 3. Dezember in Courcy ebenfalls nur eine Gebirgs-Batterie (d'Aurelle, S. 332), dasselbe berichtet Oberstlieutenant Massenet bei

Im Ganzen verfügte des Pallières bei Santeau und Chilleurs über rund 8500 Gewehre und 38 Geschütze.*)

Bevor jedoch die zur Verstärkung von Santeau bestimmte Infanterie und Artillerie in der Stellung angekommen waren, hatten die deutschen Batterien der 6. Division den Artilleriekampf gegen die Batterien 30./Marine und 18./13. aufgenommen.

Auswahl der Artilleriestellung durch Oberst v. Diesky.

Nach der Befehlsertheilung durch General v. Alvensleben beauftragte Oberst v. Diesky seine sechs Batterien, unmittelbar der 6. Division zu folgen. Weitere Befehle werde er ihnen zugehen lassen. Er selbst eilte in die Gegend von La Brosse voraus, um die ihm im Allgemeinen angewiesene Stellung genauer zu erkunden. Er fand, daß „südöstlich von La Brosse kaum Raum für die vier Batterien der Division war, aber nicht noch für seine sechs der Korpsartillerie". Der Oberst stieg auf die Windmühle östlich von La Brosse. Von dort bemerkte er, daß „das Gelände westlich von La Brosse eine viel bessere Aufstellung als neben der Divisionsartillerie darbot; auch konnte von dort die feindliche Artilleriestellung bei Santeau flankirt werden". Oberst v. Diesky eilte, nachdem er diese Auffassung gewonnen hatte, an den erwähnten Eisenbahnübergang zurück. Ihm begegnete unterwegs die 6 Division.

Entwickelung der 6. Division; erster Artilleriekampf.

Dem Befehle des Generals v. Alvensleben gemäß war die 6. Division vor 10 Uhr vormittags bei Pont d'Atouas über den L'Oeuf-Bach gegangen. Von hier nahm sie die Richtung auf den bekannten Uebergang des Eisenbahndammes, den sie in ziemlich breiter Front überschritt und von da auf La Brosse. Die 11. Infanterie-Brigade war mit dem 35. Regiment an der Spitze, ihm folgte das 20. Regiment, diesem die Divisionsartillerie, ihr die 12. Brigade und dieser die Korpsartillerie.

---

des Pallières S. 232. M. Bois führt, S. 246, in Courcy dagegen zwei Gebirgs-Batterien an. Kunz sagt in Orléans S. 90, drei Gebirgs-Batterien hätten sich in Courcy befunden, und beruft sich auf vorstehende Angabe in Bois, S. 246. Bois nennt aber nur zwei. Ich halte auch in Bezug auf die Gebirgs-Batterien die Angabe des Pallières' für zutreffend.

*) Kunz, Orléans, S. 77, berechnet 44 Geschütze. Weshalb ich die sechs Geschütze der Gebirgs-Batterie nicht berechne, ist vorstehend unter Note †† ausgeführt. An Infanterie nennt Kunz ebenda bei Chilleurs—Santeau: Die 1. Marsch-Zuaven, II./38. Linie, 7. Bataillon der Marine, 4. Marsch-Jäger, 12. Mobilgarden, 1 Kompagnie Turkos und 1 Zug 29. Marsch-Regiments, die beiden letzteren als Artilleriebedeckung.

Da La Brosse unbesetzt gemeldet war und die Flankenbewegung möglichst bald eines Schutzes gegen das französische Artilleriefeuer bedurfte, so trabte die Divisionsartillerie der Infanterie eine kurze Strecke voraus und fuhr südöstlich von La Brosse zu beiden Seiten der dortigen Windmühle auf (10^{30}). Ein Bataillon blieb bei Chabrideau zur Deckung der Divisionsartillerie zurück, die übrige Infanterie der 6. Division marschirte nach La Brosse weiter und stellte sich in der dortigen Mulde hinter dem Dorf in zwei Staffeln nebeneinander auf, Front gegen Süden, die 11. Brigade links, die 12. rechts. In diesem Zeitpunkte traf die erste vom General des Pallières nach dem linken Flügel bestimmte Infanterie ein und marschirte ungedeckt westlich der Straße Pithiviers—Orléans über den Höhenkamm. Sie wurde durch einige wohlgezielte Granaten begrüßt. Sogleich wandten die deutschen Divisions-Batterien ihr Feuer gegen die Batterien 30./Marine und 18./13., über die sie in kurzer Zeit Feuerüberlegenheit erzielten. Von der Batterie 30./Marine flogen zwei Munitionswagen in die Luft; sie verlor außerdem 2 Todte, 1 Unteroffizier, 4 Mann verwundet, 16 Pferde, 6 Mann werden als „disparus" angeführt. Noch schlimmer erging es der Batterie 18./13. Drei ihrer Geschütze wurden demontirt, aber die drei übrigen setzten den Kampf wacker fort. Es gelang, ein Geschütz auf einer Reservelaffete fortzuschaffen, bei dem zweiten wurden im Feuer zwei Räder ersetzt, das dritte, dessen Laffete zerschmettert war, konnte aber nicht mehr fortgebracht werden; 3 Kanoniere wurden getödtet, 2 verwundet, 6 verschwanden während des Kampfes, 7 Zug- und 5 Sattelpferde brachen zusammen. Die erste Batterie konnte überhaupt nur 30 Schüsse abgeben, die zweite that 184. In weniger als einer halben Stunde, also vor 11^{0}, mußten beide Batterien zurückgezogen werden, die Batterie 18./13. nach zweimaligem Positionswechsel.*)

Unterdessen trafen die Batterie 18./2., sowie unter Oberstlieutenant Tessier die beiden Batterien der Reserve 19./2. und 12./6. ein. Die erste der drei Batterien fuhr sogleich westlich von Santeau auf, die beiden anderen nahmen zunächst nördlich des Ortes Stellung. Sie konnten sich hier jedoch nicht behaupten und wechselten „successivement" westlich von Santeau mehrere Male ihre Stellung, um der Umfassung

*) Bericht des Oberstlieutenants Massenet, des Pallières, S. 232/233.

der Deutschen zu begegnen.*) Endlich wurde die bisher hinter Santeau in Reserve gehaltene Mitrailleusen-Batterie 9./12.**) vorgeholt. Sie fand hinter einem Batterieeinschnitt eine gedeckte Stellung nördlich von Santeau und verfeuerte 342 Mitrailleusenkasten, verlor aber ihre Feldschmiede, weil ihre Geschirre zum Zurückziehen der Geschütze gebraucht wurden.

Eingreifen der Artillerie der 5. Division.

Als die Infanterie der 6. Division sich La Brosse näherte, hatte sich auch die 5. Division im Sinne des Generals v. Alvensleben in Bewegung gesetzt.***) Da die Division hierbei auf weite Entfernung Artilleriefeuer erhielt und der Kampf zur Rechten heftig tobte, so sandte General v. Stülpnagel seine Divisions-Batterien voraus. Zuerst fuhren 1./3. und I./3. auf, etwas später setzten sich Batterie II./3. und 2./3. auf ihren linken Flügel; sämmtlich östlich der großen Straße, westlich von Mt. Leu. Allein alle diese Batterien standen mehr oder weniger im feindlichen Infanteriefeuer, und einige schienen vorübergehend sogar bedroht. Die Batterie 2./3. war am meisten gefährdet, der obere Theil einer Protze flog in die Luft, die Pferde rannten mit dem Untergestell davon. Beim vierten Geschütz wurde die Richtschraube beschädigt, zwei gut treffende französische Granaten brachten in die Gespanne Unordnung, die Batterie mußte zurückgezogen werden und konnte sich erst nach Ausbesserung ihrer Schäden zum Schluß am Kampf betheiligen. Den Augenblick des Abfahrens der Batterie 2./3. benutzte die französische Infanterie zu einem Vorstoß gegen diese und die neben ihr stehende Batterie II./3.; diese wehrte jedoch die feindlichen Schützen ab.

Vormarsch der 5. Division.

Die Infanterie der 5. Division streifte mit ihrem rechten Flügel die Straße Pithiviers—Orléans. Sie war brigadeweise gestaffelt, die 9. rechts auf Santeau, die 10. links auf Vieux Santeau. Die 9. Infanterie-Brigade nahm F./8. ins Vortreffen; im ersten Treffen folgten von rechts nach links 9., 12./48., I./48., II./48., die Bataillone auf ganze Distanz auseinandergezogen; im zweiten Treffen waren, ebenso formirt, die beiden Grenadier-Bataillone 8. Regiments.†)

*) Bericht des Oberstlieutenants Tessier, des Pallières, S. 234. — **) Nach Kunz wäre das vor den drei genannten Batterien geschehen, S. 79. Dies widerspricht aber dem Bericht des Oberstlieutenants Massenet, des Pallières, S. 232. — ***) Die Geschichte der 48er sagt ausdrücklich, S. 352, „bald nach 10 Uhr". — †) Die Formationsangabe in der Geschichte des 8. Regiments, S. 321, ist nicht zutreffend.

Vom Vortreffen wurden 9., 12./8. vorgezogen, 10., 11./8. folgten ihnen als Halbbataillon genau in Richtung des Gehöftes Mt. Leu, das nicht vom Feinde besetzt war, und dann auf das besetzte Presne. General v. Stülpnagel begleitete das Vortreffen! Nach Besetzung des Gehöftes Mt. Leu zogen sich die hinteren Treffen der 9. Brigade etwas halb links und kamen hierdurch in die Nähe der im Feuer stehenden Batterien. Darauf machte die 9. Brigade Halt, um das Vorrücken der Artillerie abzuwarten. Die 10. hatte unterdessen, ähnlich wie die 9. formirt, hinter La Salle Schloß eine völlig gedeckte Aufstellung nehmen können; Regiment Nr. 52 war im ersten, Regiment Nr. 12 im zweiten Treffen. Dies war bei dem eben dargestellten Vorfall mit den Batterien 2./3. und II./3. geschehen.

Verstärkter Artilleriekampf durch die Korpsartillerie.

Oberst v. Dresky war unterdessen an dem bekannten Eisenbahnübergang eingetroffen. Er sah deutlich „auf den Brustwehren der Geschützeinschnitte Offiziere ihre Fernrohre auf die Uebergangsstelle richten und besorgte, die feindlichen Batterien würden die seinigen unter Feuer nehmen; doch obwohl man den dicken Haufen wohl hätte treffen können, wurde nicht dahin geschossen".

Die Stelle, wo die 6. Division mit ihrer Artillerie den Damm überschritten hatte, war so glatt geworden, daß die steile Böschung nur mit größter Mühe erstiegen werden konnte. Viele Pferde stürzten, ein Munitionswagen fiel mitten auf der engen Uebergangsstelle um. Oberst v. Dresky traf Anordnungen, wonach die durch diesen Unfall abgetrennten vier Fuß-Batterien den reitenden sobald als möglich folgen sollten. Diesen voraus eilte er darauf auf die Westseite von La Brosse, um den ankommenden Batterien schnell ihre Feuerstellung anweisen zu können. Die Fuß-Batterien hatten jedoch an der Unfallstelle einen Aufenthalt von 20 Minuten und vermochten dem erhaltenen Befehl nicht mit der wünschenswerthen Schnelligkeit zu entsprechen.*)

*) Angabe v. Dreskys. Kunz schreibt in „Orléans", S. 81: „Die Artillerie der 6. Division hatte in diesem Augenblicke ihr Feuer noch gar nicht begonnen." Das ist ein Irrthum. Ausdrücklich sagt darüber Oberst v. Dresky: „Als ich von der Rekognoszirung meiner ersten Stellung zurückeilte, stand die Artillerie der 6. Division im Feuer mit der französischen Artillerie .... Bezüglich der Zeit des Auftretens der Korpsartillerie im Gefecht bemerke ich, daß diese erst bei meiner Zurückkunft vom Rekognosziren anfing, den Eisenbahndamm zu übersteigen."

Oberst v. Dresky konnte in die beabsichtigte Stellung nur durch nördliche Umgehung von La Brosse gelangen. Die Franzosen vermuteten wahrscheinlich, daß die inzwischen ihren Augen entschwundene 6. Division hinter La Brosse stände, und überschütteten den Raum hinter dem Dorfe mit Granaten; diesen Granatstrich mußte die Korpsartillerie aber passiren. Oberst v. Dresky hatte von der großen Straße bis in seine Stellung einen Flankenmarsch von fast 4000 m zurückzulegen. Die Erfahrungen, die er bei Vionville und Beaune unter ähnlichen Verhältnissen gesammelt hatte, bestimmten ihn, diesen Raum in der scheinbar unzweckmäßigen Formation in der „Kolonne zu Einem" zurückzulegen, weil man „in dieser Formation bei Bewegungen im feindlichen Feuer, wenn man von Artillerie in der Flanke beschossen wird, die geringsten Verluste hat. Man bietet dem Feinde nur ein Ziel von sehr geringer Tiefe dar und ist bei der bedeutenden Längsstreuung der Geschosse im Vergleich zur geringen Seitenstreuung vor Treffern ziemlich gesichert. Man schießt eben nicht rechts oder links vorbei, sondern meistens zu kurz oder zu weit".

Allein neue Schwierigkeiten sollten sich den Absichten des Obersten v. Dresky in den Weg stellen. Der gefrorene Wiesengrund hielt nicht, die Pferde traten durch, und die Räder sanken bei den im Trabe vorgehenden beiden reitenden Batterien bis zur halben Speichenhöhe ein. Unter diesen mißlichen Verhältnissen konnte kaum gehofft werden, den „Granatstrich" ohne neuen Unfall zu passiren. Wider Erwarten kamen die beiden reitenden Batterien und später auch die Fuß-Batterien der Korpsartillerie glücklich ohne Verluste durch, obwohl letztere den weiten Flankenmarsch dauernd im Schritt zurücklegen mußten, was „über eine Stunde dauerte. Während der ganzen Zeit des Marsches kämpfte die Artillerie der 6. Division gegen die französische Artillerie; dadurch wurde das Feuer von mir abgezogen".

Als Oberst v. Dresky in die vorher erkundete Stellung bei La Brosse zurückkehrte, hatten sich die Verhältnisse beim Feinde bedeutend verändert. Der Oberst zählte jetzt 30 feindliche Geschütze im Feuer.*)

*) Danach können um diese Zeit die feindlichen Batterien 30./Marine und 18./13. noch nicht zurückgezogen gewesen sein. Siehe V, S. 90. Die Mitrailleusen-Batterie eingerechnet, standen übrigens 32 feindliche Geschütze westlich der großen Straße im Feuer.

Südwestlich von La Brosse befand sich nördlich des Eisenbahndammes ein kleines Gehölz. Oberst v. Dresky wies den reitenden Batterien den Raum zwischen dem Gehölz und La Brosse an,*) sagte aber dem Führer: „Stellen Sie sich nicht an der Ecke des Gehölzes auf, die Franzosen kennen jedenfalls die Entfernung." Die reitende Abtheilung befolgte, wahrscheinlich in der Absicht, den Gegner besser flankiren zu können, den Rath des Obersten v. Dresky nicht, und die erste Granate riß dem Führer der 1. Batterie, Premierlieutenant Frank, einen Fuß ab, die zweite Granate tödtete die beiden Pferdehalter beim 1. Geschütz der 3. Batterie, und die Pferde liefen nach dem Feinde zu.**)

Nach Verlauf einer halben Stunde, also nach 11^{30}, trafen auch die Batterien der Fußabtheilung nacheinander ein, zuerst III./3., darauf 3., 4., IV./3. Oberst v. Dresky ließ sie rechts vom Wäldchen auffahren. „Diese Stellung war ausgezeichnet: sie flankirte die feindliche Stellung bei Santeau, hatte nach rechts ein freies Schußfeld von 4000 m, bestrich theilweise die große Straße von Santeau nach Chilleurs und hatte den Eisenbahndamm als schützenden Wall unmittelbar vor sich." Den rechten Flügel deckten drei Schwadronen Dragoner Nr. 2.***)

„Plötzlich brachen hinter Chilleurs etwa 100 Araber in Karriere gegen die rechte Flanke der Korpsartillerie vor. Auf 400 m feuerten sie ihre langen Flinten ab, trafen aber nichts." Oberst v. Dresky ließ das rechte Flügelgeschütz gegen sie wenden und ihnen einige Granaten entgegensenden. Als der Oberstlieutenant v. Drigalsky auch noch eine

*) Nach Kunz, Orléans, S. 79 bis 80, wären „Batterie V./3 und VI./3 bald aus ihrer ersten Aufstellung durch La Brosse in eine neue Stellung südwestlich des Dorfes" abgefahren. Es ist nicht zu ersehen, worauf sich diese Angabe stützt. Oberst v. Dresky schreibt darüber: „Beim Auffahren meiner reitenden Batterien am Wäldchen von La Brosse sah ich südwestlich des genannten Dorfes keine preußische Batterie." — **) Der Kanonier Qualischefski rannte aus der Batterie heraus den Pferden nach, fing sie ein, während von Freund und Feind hin- und hergeschossen wurde, und kam mit ihnen im ruhigen Schritt zur Batterie geritten, wo er sich beim Batterieführer meldete. Der Mann hatte sich bereits bei Vionville, Gravelotte und Beaune ausgezeichnet und erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse. — ***) Ich habe geglaubt, alle diese Einzelheiten darlegen zu müssen, weil sie für die Führung der Artillerie von Wichtigkeit sind, bisher auch nirgends geschildert worden sind. Man kann aber weder einen Führer, noch die Leistungen der Truppe veranschaulichen, wenn man nicht auf alles Wichtige eingeht. Uebrigens erkennt der Leser auch hieraus, von wie großem Werthe die Aufzeichnungen v. Dreskys sind.

Schwadron 2. Dragoner*) vorgehen ließ, verschwanden die schwarzen Reiter ebenso schnell, wie sie gekommen waren.

War schon seit dem Eintreffen der beiden reitenden Batterien die Ueberlegenheit des deutschen Artilleriefeuers auf der ganzen Linie deutlich erkennbar, so wurde es nun, nicht am wenigsten infolge der vortrefflichen Auswahl der Stellungen und der Feuerleitung, geradezu vernichtend.**)

Vor Ablauf der zwölften Stunde war die französische Artillerie buchstäblich niedergeschmettert. Die beiden Batterien des Oberstlieutenants Tessier hatten in der kurzen Zeit 41 Todte, Verwundete und „disparus" und 64 Pferde eingebüßt; außerdem konnten drei Munitionswagen nicht mehr fortgeschafft werden.***)

General des Pallières ertheilt Befehl zum Rückzuge.

Nach einer so gründlichen Zertrümmerung der feindlichen Artillerie hätten eigentlich der deutschen Infanterie und Kavallerie große Erfolge zufallen müssen; sie blieben jedoch trotz des durchaus zweckmäßig angelegten Angriffs aus. Der General des Pallières hielt nämlich in der Stellung, was in solchem Falle durchaus nöthig ist; denn nur so kann der Leiter zur rechten Zeit seine Befehle ertheilen. Gegen Mittag†) berichtete ihm Oberstlieutenant Massenet über das Schicksal seiner Artillerie. Zweckmäßig gab der General des Pallières ihm Befehl, sogleich auf der Straße nach Orléans abzuziehen,††) doch sollte er bei Chevilly so früh als möglich wieder zu ihm stoßen. Darauf wurde die Infanterie angewiesen, nach dem Abzuge der Artillerie die Stellung ebenfalls in breiter Front (en exécutant un passage de ligne bataillons déployés) zu räumen und nach dem Walde zu beiden Seiten der großen Straße

*) Nach Kunz, Die deutsche Reiterei im Kriege 1870/71, S. 301, wären es zwei Züge gewesen. — **) Oberstlieutenant Massenet berichtet ausdrücklich, die Batterie 30./Marine und 18./13. seien „ekrasirt worden", und der Augenzeuge General des Pallières schreibt: „Je m'étais rendu à Santeau où je puis juger de la précision de l'ouragan de fer que dirigeait sur nous l'ennemi; nos batteries étaient presque complètement démontées, nous perdions un grand nombre de nos chevaux, qui, blancs pour la plupart, étaient autant de cibles servant à diriger sur nous le pointage de nos adversaires." S. 204. — ***) Bericht des Oberstlieutenants Tessier, bei des Pallières, S. 234. — †) Es wird spätestens 11^{45} gewesen sein. — ††) Die 8pfündigen Batterien wurden aus Besorgniß, sie könnten die Allee von Nibelle nicht passiren, auf den Umweg über Orléans verwiesen, die 4pfündigen marschirten mit General des Pallières.

zurückzugehen; am Walde angekommen, sollte sie sich rechts und links in diesen werfen; die Straße selbst war für die Artillerie frei zu lassen.

Eingang eines neuen Befehls von d'Aurelle.

Der Feldtelegraph in Chilleurs wurde beauftragt, die Station abzubrechen. Bevor das geschehen war, empfing des Pallières vom General d'Aurelle das folgende Telegramm: „Ich vernehme von rechts her Geschützfeuer; weshalb unternehmen Sie keine Demonstration vor Ihrer Front?" Dieser Befehl läßt sich mit dem bekannten Auftrage, nach St. Lyé—Chevilly zu marschiren, schlechterdings nicht vereinen. Der General des Pallières antwortete: „Das Geschützfeuer, das Sie hören, stammt von mir; ich stehe im Kampf mit dem Feinde, der mich vor Chilleurs angegriffen hat." Ob diese Meldung noch telegraphisch befördert worden ist und ob der General d'Aurelle sie erhalten hat, läßt sich nicht erkennen. Da des Pallières um diese Zeit darüber Klarheit gewonnen hatte, daß seine Stellung unhaltbar sei, so fällt es auf, daß er darüber nichts in seiner Meldung sagte.

des Pallières wollte nach St. Lyé und Chevilly; daher mußte er natürlich darauf bedacht bleiben, daß das stark befestigte und stark besetzte Neuville aux Bois so lange behauptet werde, bis er dieses Flankenschutzes entbehren konnte, also bis seine Kolonne an Neuville vorbeimarschirt war. Der in Neuville befehligende General Minot erhielt demgemäß Weisung, sich dort unter allen Umständen so lange zu halten und gegen Ende des Tages nach St. Lyé abzurücken.*)

Gleich nach Empfang des Rückzugsbefehls räumten sämmtliche französischen Batterien die Stellung von Santeau (gegen 12 Uhr) und betraten südlich von Chilleurs die große Straße, auf der sie, wie angeordnet, abzogen. Nur Batterie 19./2. und 12./6. deckten nördlich von Chilleurs den Abzug in der erwähnten künstlich hergerichteten Aufnahmestellung bei der Windmühle.**)

Stellungswechsel der Korpsartillerie

Oberst v. Dresky bemerkte den Abzug der französischen Artillerie an dem ziemlich plötzlichen Verstummen des Feuers. Sogleich ertheilte er lediglich nach eigenem Ermessen der Korpsartillerie Befehl zum Vorgehen. Sie überschritt ohne Schwierigkeit in breiter Front den Eisenbahndamm und fuhr auf den südlichen Höhen, etwa 1600 m vom Ostsaume

*) des Pallières, S. 206. — **) Der Bericht des Oberstlieutenants Tessier steht damit zwar im Widerspruch, doch zählten die Deutschen in jener Aufnahmestellung mindestens zwei Batterien.

von Santeau entfernt, wieder auf. Sämmtliche sechs Batterien richteten nun ihr Feuer dahin. Von der Artillerie der 6. Division schlossen sich weiter östlich die Batterien V./3. und VI./3. dem Vorgehen an und nahmen neue Stellung zwischen dem Eisenbahndamm und der großen Straße. Die Wirkung zeigte sich bald; die französische Infanterie verließ erst langsam, darauf schneller gleichfalls die Stellung, doch blieben schwächere Abtheilungen noch zur Deckung des Rückzuges in Dorf und Schloß Santeau zurück.

General v. Alvensleben befiehlt die Offensive.

General v. Alvensleben hatte den Artilleriekampf beobachtet, sich aber, wie wir wissen, vorbehalten, den Augenblick zum Vorgehen der Infanterie selbst zu bestimmen. Hierzu erließ er den Befehl an beide Divisionen um 12 Uhr. Das war etwas spät, und auf eine Ausbeute des von der Artillerie erkämpften Erfolges war kaum noch zu hoffen.

Das Nachdrängen der Deutschen. Besetzung des Dorfes Santeau und der Ferme Le Rondeau.

Das Vortreffen der 9. Infanterie-Brigade war während des Artilleriekampfes vom Gehöft Mt. Leu aus inzwischen mit 9., 10./8. auf die Ferme Presne vorgerückt, während die 11., 12./8. weiter östlich ein Gehöft besetzten. Diese Kompagnien unterhielten von hier aus längere Zeit ein Feuergefecht mit der feindlichen Infanterie. Als die Batterie 2./3. vorübergehend ihre Stellung räumte, ließ Generallieutenant v. Stülpnagel 9./8. ein etwa 400 m nördlich Presne gelegenes Gehöft und ein unfern davon befindliches Gebüsch besetzen. Von hier aus drängten je ein Zug von 9./8. und 10./8. so nahe an eine feindliche Batterie bei Santeau Dorf heran, daß sie abfuhr. 1 Geschütz und 1 Munitionswagen wurden von 9./8. erbeutet*) und 3 Mann gefangen genommen. Auch Presne war inzwischen von der feindlichen Infanterie geräumt worden. Zwar versuchten französische Schützen von der Ferme Le Rondeau aus, 9./8. an der Fortschaffung der Beute durch heftiges Feuer zu verhindern; dies war jedoch vergeblich. Von 10./8. wurde ein Halbzug gegen die Ferme abgezweigt; dieser nahm sie in beherztem Anlauf und machte dabei einige 20 Gefangene.

9., 10./8. setzten bald darauf die Offensive fort und drangen ziemlich gleichzeitig von Norden in Santeau ein; dort leisteten nur noch zurückgebliebene Mannschaften in den Schützengräben schwachen Widerstand; von ihnen ergaben sich gegen 30 Mann. Beide Kompagnien durch-

*) Sie gehörten der Batterie 18./13. an.

schritten Santeau, ohne weiterem Widerstand zu begegnen, und nisteten sich im Südsaum des Dorfes Santeau ein. 12./8., gefolgt von 11./8. waren unterdessen östlich von Presne ebenfalls im Vorgehen gegen die genannte Ferme Le Rondeau geblieben, hatten die feindliche Infanterie von Nordosten her zurückgedrängt und Santeau von dieser Seite aus erreicht. Darüber war es 12° geworden.

Zu dem fast opferlosen Erfolge des Vortreffens hatten die 3. Jäger wesentlich beigetragen. Dem Befehle gemäß sollten sie im Verein mit einer Eskadron Dragoner 12 bekanntlich den linken Flügel der 5. Division sichern. Unter Benutzung von einigen Gebüschen gingen die Jäger von Mareau aux Bois auf Vieux Santeau vor, während ihre Patrouillen ein Gehöft nördlich der Ferme Le Rondeau entdeckten, das unbesetzt war und ein gutes Schußfeld nach Süden bot.

Die 1. und 4. Kompagnie erreichten das Gehöft, ohne vom Feinde bemerkt zu werden, und richteten sich in ihm ein. Etwa 450 m entfernt wurden starke feindliche Kolonnen beobachtet, die man auf drei Bataillone schätzte.*) Die Schätzung erscheint angesichts der angeführten starken Besetzung des französischen rechten Flügels mit Infanterie zuverlässig. Die Jäger entwickelten gegen sie zunächst vier Züge und vertrieben die feindliche Infanterie leicht. Als die Franzosen gegen sie ein Bataillon zur Deckung des Rückzuges vorschoben, lösten die Jäger noch einen Zug auf und säuberten in kurzer Zeit die Häusergruppe bei Le Rondeau, die sie fortan rechts liegen ließen, bis zur Besitznahme des Waldsaumes, immer auf dem linken Flügel der 5. Division verbleibend.

Besetzung von Santeau Schloß.

F./8. stand um diese Zeit (12°) mit den Kompagnien 10., 12. und 9., von denen die 9. in Verbindung nach Osten mit der 10. Infanterie-

*) Welchen Truppentheilen diese Infanterie angehörte, ist nicht genau zu ersehen. Es ist wahrscheinlich, daß wenigstens ein Theil davon vom 1. Marsch-Zuaven-Regiment war. Dafür sprechen seine bedeutenden Verluste, 350 bis 400 Mann; Greneſt I, S. 500. Gewiß ist Folgendes: VII./Marine 4., die 6. Marschjäger, II./38. Linie waren in den Schützengräben zu beiden Seiten der Straße nach Chilleurs vertheilt; auf ihrem rechten Flügel befanden sich außerdem ebenfalls in den Schützengräben drei Kompagnien Freischärler von Tours; der Standpunkt der beiden anderen Kompagnien ist nicht zu erkennen. Rechts und links der Straße nach Chilleurs wurden zwei Bataillone 1. Marsch-Zuaven in erster Linie entwickelt, das 3. im zweiten Treffen (Historique des Regiments). Es können also immerhin zwei Bataillone 1. Marsch-Zuaven östlich der Straße gewesen sein.

Brigade war, im ersten Treffen, mit 11./8. im zweiten. 10./8. hatte an der Straße Pithiviers—Orléans Fühlung mit einer Kompagnie 35er der 6. Division. Von dieser waren die 35er im ersten Treffen, nur I./35. sollte bis auf Weiteres in La Brosse zurückbleiben. Sein Befehlshaber glaubte jedoch, sich dem Vorgehen vom F./8. anschließen zu sollen, und wandte sich gegen Santeau Schloß und Bois l'Huilly. Beide Punkte wurden nach leichter Gegenwehr genommen. 125 Gefangene und 1 Protze fielen 1./35. in die Hände. Das erste und zweite Treffen der 9. und 10. Infanterie-Brigade waren unterdessen dem Vortreffen nach Maßgabe seines Fortschreitens gefolgt, ohne jedoch in Gefechtsthätigkeit zu kommen.

Rückzug der Franzosen nach dem Walde.

Dem Befehle des Generals des Pallières gemäß ging inzwischen seine gesammte Infanterie in breiter Front über Moulin de l'Epine, zu beiden Seiten der großen Straße, nach dem Nordsaum des Waldes von Orléans zurück. Die Batterien 1./3. und I./3. beschossen die zurückweichende Infanterie, doch bewahrten die feindlichen Truppen noch die Ordnung.*)

Unterdessen hatten die genannten acht deutschen Batterien die beiden feindlichen Batterien 12./6. und 19./2. schnell von nördlich von Chilleurs vertrieben, bevor die letzten Infanteriekolonnen Moulin de l'Epine passirt hatten.

Um Chilleurs zu erreichen, mußte diese Infanterie eine ungefähr 100 m weite offene Strecke der großen Straße durchschreiten. Als Oberst v. Dresky die feindliche Kolonne diesen Raum betreten sah, ritt er an die Batterie des Hauptmanns Müller (4./3.), „die sich immer durch gutes Schießen ausgezeichnet hatte", und sagte zu den Leuten: „Für jeden Schuß, den Ihr in die feindliche Kolonne hineinkriegt, zahle ich drei Thaler." Darauf erwiderte ein Mann: „Herr Oberst, det wird Sie deuer zu stehen kommen; wir schießen sehr jut." Der erste Schuß ging zu weit, der zweite zu kurz, dann aber trafen sieben Schuß hintereinander in die feindliche Kolonne, die sich vollständig auflöste und in wilder Flucht den Wald von Orléans zu erreichen suchte.**)

*) „Ces prescriptions s'exécutèrent dans un ordre parfait ..." des Pallières, S. 205. — **) General v. Alvensleben war über die rechtzeitige Initiative des Obersten v. Dresky außerordentlich erfreut. Seiner thatkräftigen Umsicht schrieb er es hauptsächlich zu, daß der so gefürchtete Wald bald darauf fast ohne Blutvergießen in unseren Besitz gelangte. Der General schlug den Obersten v. Dresky zum Pour le mérite vor, den dieser auch erhielt.

Bei der Besichtigung der Stellen, wo die feindliche Artillerie gestanden hatte, zeigte sich eine erschreckende Verwüstung. Zerschmettertes Artilleriematerial, weggeworfene Waffen, zerrissenes Geschirr lagen bunt durcheinander mit grauenhaft verstümmelten Leichen. Ihrer zählte Oberst v. Dresky 10.*)

Von hier begab Oberst v. Dresky sich nach der Stelle, die die Batterie Müller beschossen hatte. Da sah es graufig aus; unter anderen Todten lagen drei Mann, denen der Oberkörper vom Unterkörper getrennt war.

Besetzung von Chilleurs.

Während die 11. Infanterie-Brigade sich an der Wegnahme der Stellung von Santeau betheiligte, hatte die 12. Infanterie-Brigade (bald nach 12 Uhr) neue Befehle erhalten. Danach war die Offensive ferner derart gedacht, daß die 11. Brigade sich gegen den Nordwestsaum von Chilleurs wenden, die 12. diese rechts überflügeln sollte. Drei Eskadrons Dragoner 2 versahen auch jetzt die Beobachtung gegen Ronville. Die Korpsartillerie bildete bei diesem Vorgehen die Mitte. Unter den obwaltenden Umständen konnte jedoch nicht mehr darauf gezählt werden, daß die Ueberflügelung durch die 12. Brigade Erfolg haben werde. Genau wie die 6. Division war bei dieser Offensive die 5. Division gestaffelt; der 9. Brigade**) war der Kirchthurm von Chilleurs „als Richtungspunkt" angegeben, die 10. sollte sie östlich überflügeln.

---

*) In der Nähe einer Windmühle lag ein französischer Artillerist mit abgeschossenem Fuß, nur nothdürftig verbunden. v. Dresky fragte den Mann, weshalb er sich nicht in das nahe gelegene Haus habe bringen lassen. Er antwortete, der Müller habe es verweigert. Da trotz des Klopfens die Thür nicht geöffnet wurde, ließ Oberst v. Dresky sie aufbrechen. Eine Hünengestalt, die Hände nachlässig in den Taschen, trat ihm entgegen und sagte mit frecher Miene, wie der Oberst sich unterstehen könne, seine Hausthür zu erbrechen. Darüber wurde er nun bald derart belehrt, daß er die Hände aus den Taschen und seine Mütze abnahm. „Weshalb", fragte der Oberst, „haben Sie Ihrem Landsmann, der doch soeben für Sie geblutet hat, den Eintritt verweigert?" Antwort: „Ich werde doch mein Haus nicht durch das Blut dieses Menschen besudeln lassen." Das war denn doch zu arg. Der Oberst befahl, den Verwundeten sofort in die Mühle zu tragen und ihn aufs Bett zu legen. Dort wurde er von Dr. Aschè amputirt; den hartherzigen Patron ließ er festnehmen und ihm als Denkzettel von handfesten Ordonnanzen „50 aufzählen". — **) Um diese Zeit trafen 10., 11./48. bei ihrem Truppentheil ein.

Die Artillerie des Generals des Pallières hatte inzwischen hinreichenden Vorsprung gewonnen und befand sich mit Ausnahme von Batterie 19./2. bereits auf der Straße im Walde im Abzuge, die Infanterie von Santeau langte gegen 12¾ Uhr am Waldsaume an. Die bis dahin bei Chilleurs verbliebenen drei Bataillone waren namentlich in der Besorgniß, von der Straße abgedrängt zu werden, in den Schützengräben am Waldsaum westlich der großen Straße entwickelt worden; II./38. war zur Deckung des Rückzugs unmittelbar zu beiden Seiten dieser Straße bestimmt, hatte aber eine stärkere Nachhut an der Mühle von Chilleurs südlich des Dorfes zurückgelassen; die feindliche Batterie 19./2. war in einem Geschützeinschnitt am Straßeneingang in den Wald aufgefahren. Die genannten acht deutschen Batterien beschossen unterdessen Chilleurs lebhaft, aber kurze Zeit, doch sind um diese Stunde wahrscheinlich nur noch Nachzügler in dem Dorfe gewesen.

Die Franzosen bemerkten die ausgreifende Bewegung der 12. Infanterie-Brigade rechtzeitig und waren seitdem darauf bedacht, auch die Schützengräben am Waldsaume ohne ernsten Kampf zu räumen.

Beide deutsche Divisionen rückten unterdessen in der angegebenen Gruppirung vor; I./35. drang vor 1 Uhr in das verlassene Chilleurs ein, las 22 Nachzügler auf, durchschritt das Dorf und stieß am südlichen Ausgange auf die eben genannte feindliche Nachhut. Bald darauf traf weiter rechts auch III./35. auf sie. Nach einem kurzen, aber wirkungsvollen Feuergefecht von 1., 2., 9./35. zog sich die französische Nachhut in Unordnung in den Wald von Orléans zurück (1⁰).

Besetzung des nördlichen Waldsaumes.

Von der 5. Division hatte 10./8. in Chilleurs ebenfalls nur noch schwachen Widerstand gefunden, 9, 11., 12./8. blieben östlich des Dorfes. Nach kurzer Pause setzten die Vortreffen der 11. und 9. Brigade wieder die Offensive gegen den Wald fort, der um diese Zeit nur noch von vier Kompagnien (Kapitän Goujon) vom II./38. besetzt war;*) 10./8. wandte sich gegen den Straßeneingang des Waldes, die drei anderen Kompagnien vom F./8. besetzten je ein vor dem Waldsaum liegendes Haus. Das Feuergefecht mochte etwa eine Viertelstunde gewährt haben, als General v. Stülpnagel 11./8. in die rechte Flanke des Feindes vorsandte. Ein Zug genügte zur beabsichtigten Wirkung; der Feind

*) Greneſt I, S. 500.

verließ den Waldsaum, den sämmtliche Füsilier-Kompagnien am Straßeneingang ohne weiteren Widerstand besetzten. Es war hierüber spätestens 2 Uhr geworden.*) Die hinteren und seitwärtigen Staffeln drängten sich naturgemäß, je mehr das Vortreffen vordrang, um den Straßeneingang zusammen. Bevor die Offensive weitergeführt werden konnte, mußten neue Befehle erlassen werden. Die Ausführung gestaltete sich aber leicht, weil sämmtliche Verbände während der sich über 9 bis 12 km (die ausgreifenden Staffelbewegungen mitberechnet) erstreckenden Gefechtsoffensive ihre Ordnung bewahrt hatten.

Die Verluste.

Die Deutschen büßten ein:

	Offiziere	Todt u. verwundet Mann	Vermißt Mann	Außerdem Pferde
Infanterie	2	55	1	—
Kavallerie	—	1	—	13
Artillerie	4	39	—	54
	6	95	1	67

Die Franzosen:

	Todt, verwundet, vermißt Offiziere	Mann	Pferde	Geschütze
VII. Bataillon Marine	3	85	—	—
II./38.	—	20	—	—
1. Marsch-Zuaven	—	350—400	—	—
4. Marsch-Jäger	?	?	—	—
12. Mobilgarden	?	?	—	—
6. Husaren	—	15	—	—
Artillerie	—	80	138	1
1 Zug von 7./29.	—	19	—	—
Kompagnie Turkos	—	7	—	—
zusammen	3	626	138	1

1 Feldschmiede, 4 Munitionswagen.

*) Der Waldsaum muß spätestens 2 Uhr nachmittags in unserem Besitz gewesen sein. Um 2^0 nachmittags erreichte die 38. Brigade Schloß La Salle. Das Gefecht war um diese Zeit gänzlich erloschen. Geschichte der 57er, S. 153. Meine Berechnungen weichen auch von den sonstigen Zeitangaben für die verschiedenen Ereignisse dieses Tages vielfach ab, namentlich von Kunz, Orléans, S. 87. Ich unterlasse die näheren Begründungen, weil sie zu weit führen würden, und verweise im Besonderen auf die spätere Meldung des 3. Korps von 1^0 nachmittags aus Chilleurs aux Bois.

Im Ganzen lieferte das 3. Korps 280 Gefangene ab, die zum Theil (Marsch-Zuaven) in der Gesammtsumme enthalten sind. Interessant sind die Einzelheiten über die französischen Batterien. Es verloren nämlich:

18./2. 9 Mann, 16 Pferde; 18./13. 11 Mann, 17 Pferde; 9./12. 6 Mann, 20 Pferde; 30./Marine 13 Mann, 21 Pferde; ferner 12./6. und 19./2., zusammen 41 Mann, 74 Pferde. Aber auch die Einbuße der deutschen Artillerie war im Vergleich zur Infanterie und in Anbetracht der Unterlegenheit der feindlichen Artillerie beträchtlich, ein Zeichen, wie wacker die letzte sich geschlagen hat. Bei der deutschen Infanterie kommen die Verluste fast ausschließlich auf die Regimenter der Vortreffen; nämlich 8 und 35.

Meldung des 3. Korps.

General v. Alvensleben schickte aus Chilleurs aux Bois um 1^0 nachmittags am 3. Dezember folgende Meldung an den Prinz-Feldmarschall ab:

„Der Feind hat das 15. Armeekorps — 1. Division — vorwärts Santeau in stark fortifizirter Position im Gefecht gehabt, 3 Batterien und 2 Mitrailleusen-Batterien gezeigt. Er ist von Santeau zurückgeworfen, hat Stellung bei Chilleurs genommen, auch diese ist von ihm aufgegeben worden. Der Wald wird angegriffen. Ein Geschütz erobert. An 200 Gefangene gemacht. Verluste bis jetzt gering.

A. B.

(gez.) v. Voigts-Rhetz."

Diese Meldung lief erst um 7^0 abends in Artenay ein, weil der inzwischen veränderte Standpunkt des Prinz-Feldmarschalls dem 3. Korps nicht mitgetheilt worden war. Der Ordonnanzoffizier fand den Prinzen erst nach vielen Umwegen.

Einige Bemerkungen.

General des Pallières nahm, entgegen dem rechtzeitig von General d'Aurelle erhaltenen Befehl, mit seiner ganzen Streitmacht den Kampf mit dem 3. Korps an. Das war ein Fehler. Einen zweiten Fehler beging er, indem er sich in der Vorpostenstellung statt in der Hauptstellung schlug. Mit jener ging diese bereits verloren; seine Artillerie wurde in der Vorpostenstellung zerschmettert, seine Infanterie löste sich zum Theil auf und war zu erneutem Widerstande in der Hauptstellung unfähig. Die Hauptstellung am Waldsaume war sehr stark; die deutsche Artillerie hätte gegen sie nirgends eine leidliche Stellung gefunden, die

Feuerversammlung wäre ihr nicht möglich gewesen. Nicht minder als in taktischer Beziehung fehlte General des Pallières in operativer Hinsicht. Da er nämlich annahm, das 18. und das 20. Korps seien nach Vennecy—Marigny herangezogen, so hätte er erst recht jedes ernste Gefecht vermeiden und sich damit begnügen müssen, 1—2 Bataillone mit etwas Artillerie in der Hauptstellung zurückzulassen. Sieht man von diesen allerdings bedeutenden Fehlgriffen ab, so wußte der französische General doch das Gefecht gut zu leiten und es dreimal im richtigen Augenblick abzubrechen. Seine besonderen Anordnungen können in dieser Beziehung nicht getadelt werden. Auf deutscher Seite hatte der General v. Alvensleben sich den Zeitpunkt für den Infanterieangriff zu bestimmen vorbehalten. Die Infanterie stand auch rechtzeitig und an rechter Stelle zum Einheimsen der Früchte bereit, allein es kam überhaupt nicht zu einem Infanterieangriff, sondern nur zum Nachdrängen. Die Ursache lag darin, daß der Befehl zum Vorgehen der Infanterie zu spät ertheilt wurde. Freilich konnte man auf einen so plötzlichen und schnellen Zusammenbruch der feindlichen Artillerie nicht hoffen; schließlich überraschte er durch seine Großartigkeit. Da aber der Feind entschlüpft war, mußte darauf gerechnet werden, ihm in einer anderen Stellung von Neuem zu begegnen. Und daß man die Hauptstellung der Franzosen nicht vor sich hatte, darüber walteten wohl bei Niemand Zweifel. Die Gefechte charakterisirten sich als ausgesprochene Artilleriekämpfe um mehr oder weniger befestigte Stellungen. Die Leitung der deutschen Artillerie war mustergültig. Ihr kommt auch ganz allein die Ehre des Tages zu; außerdem verdient das überraschende und wirksame Feuer der 1. und 4./Jäger 3. bei Le Rondeau hervorgehoben zu werden. Vielleicht hätte es sich empfohlen, die gesammte Artillerie beim Vorgehen gegen Santeau hinter dem ersten Infanterie-Regiment folgen zu lassen. Wenn es sich um den Angriff einer befestigten Stellung handelt, muß die Artillerie womöglich gleichzeitig das Feuer eröffnen.

b. Der Marsch nach Loury.

Vertreibung der Batterie 19/2.

Während die deutschen Truppentheile aller Waffen sich um den Straßeneingang des Waldes zusammendrängten, erhielten sie von der Batterie 19./2. Feuer, die in Etagen zugweise die schnurgerade und nach

Norden abfallende Straße hinabschoß. Die französische Infanterie war unterdessen zu beiden Seiten der großen Straße zurückgegangen und erreichte unter erheblichen Schwierigkeiten, doch ohne ernste Verluste die Allee von Nibelle.*)

Sie wurde hier gesammelt und trat darauf ihren Marsch nach St. Lyé an. Hierüber mag es 3^{15} geworden sein. Von den Deutschen konnten nur zwei Geschütze der Batterie II./3. das Feuer der feindlichen Batterie beantworten. Der lästige Gegner mußte aber bald vertrieben werden. Daher wurden die 3. Jäger von Osten her vorgeschickt. Sie gelangten auf etwa 450 m an die französische Batterie heran und veranlaßten sie zum Abfahren im Trabe nach Orléans. Einige Gefangene von der Bedeckungsabtheilung der Batterie 19./2. fielen aber den Jägern noch in die Hände.

Neue Befehle des Generals v. Alvensleben.

General v. Alvensleben gewährte den Truppen wohlverdiente Ruhe; während dessen ertheilte er die Befehle zum Weitermarsch. Demgemäß sollten die Korpsartillerie und die Batterien der 5. Division bis auf weiteren Befehl nördlich des Waldes zurückbleiben. Von jeder Division war überdies ein Infanterie-Regiment nördlich des Waldes zu belassen. Die 5. Division bestimmte dazu die 48er, die 6. Division I., II./24. Die 5. Division sollte außerdem gegen Osten durch Kavallerie beobachten. Vom Eingangspunkt der großen Straße in den Wald zweigten sich in gerader Richtung nach Süden und Südosten zwei Schneisen (Gestelle) ab. Die östliche führte jedoch so weit vom Marschziele ab, daß sie für den Weitermarsch, obwohl dieser mit mehreren Spitzen befohlen war, außer Betracht bleiben mußte; die andere konnte dagegen benutzt werden. Sie stieß in Höhe von Loury, nur 2500 m östlich davon entfernt, auf die Straße von Loury nach Sully la Chapelle und führte außerdem in die große Lichtung von Loury. General v. Alvensleben wies daher der 6. Division die große Straße und der 5. die genannte Schneise an. Besondere Maßnahmen für die Verbindung beider Divisionen brauchten unter diesen Umständen nicht getroffen zu werden, doch hatte sich jede nach der äußeren Seite zu decken.

---

*) „Et après une marche des plus pénibles, à cause des flaques d'eau glacée qui par cette température rigoureuse obstruaient sa route . . . . . “ des Pallières, S. 205.

Marsch nach Loury.

Bei der 6. Division marschirte die Artillerie hinter der Infanterie, der Artillerie folgte die Kavallerie. Bei der 5. Division hatte II./8. die Vorhut 12./8. blieb einige Hundert Meter weiter östlich; bei der 6. Division waren die 35er in der Vorhut. Bei ihr hielt sich General v. Alvensleben am 3. und 4. Dezember beständig auf.*)

Spätestens 3^{15} begann der Vormarsch, also zu einer Zeit, da das 10. Korps mit der 20. Division bei Chilleurs abkochte.**)

Das Spitzen-Bataillon jeder Division war, soweit es die Verhältnisse erlaubten, gefechtsweise entwickelt. Nirgends wurden noch feindliche Truppen angetroffen; nur fielen unaufhörlich im Innern des Waldes einzelne Schüsse, die von abgekommenen Franzosen herrühren mußten, aber in erklärlicher Spannung aufmerksam verfolgt wurden. In der Truppe hatte man wohl an keiner Stelle eine Vorstellung von den Gedanken, die den General v. Alvensleben bewegten, und nur wenige höhere Offiziere mögen die Gefahr der Lage übersehen haben. Die Truppen selbst waren im Vollbewußtsein eines glänzenden Sieges und marschirten daher mit großer Zuversicht den kommenden Ereignissen entgegen. Der General v. Alvensleben machte äußerlich den Eindruck vollkommener Sorglosigkeit. Der Tag war kurz, und es wurde im Innern des Waldes sehr früh dunkel. Die an der Spitze der Kolonne befindlichen Pioniere räumten die Steinblöcke auf der großen Straße nach Kräften fort; die Beseitigung der Abgrabungen und Barrikaden auf dem Wege der 5. Division nahm besonders viel Zeit in Anspruch. Durch die zunehmende Dunkelheit wurden die Aufräumungsarbeiten aber bald auf beiden Marschstraßen wesentlich erschwert und manche Hindernisse trotz der Aufmerksamkeit der Pioniere gänzlich übersehen. Obwohl die Abstände der Truppen in Voraussicht dieser Dinge größer als gewöhnlich bemessen waren und die Truppen auf die Hindernisse achteten, stolperte doch alle Augenblicke der Eine oder Andere über einen Stein oder einen Graben. Diese Widerwärtigkeiten boten zwar Anlässe zu

*) Hierbei gerieth der General in große Lebensgefahr. Ein Zuave feuerte aus dem Walde auf 20 Schritt auf den General, glücklicherweise ohne zu treffen. — **) Eine Meldung über das Eintreffen der 20. Division erhielt General v. Alvensleben bis dahin nicht. Er wußte das Korps hinter sich und begnügte sich damit. Deshalb unterließ General v. Alvensleben auch, ein Relais nach Chilleurs einzurichten.

allerlei Späßen und humoristischen Bemerkungen der Brandenburger, verursachten aber auch Stockungen und Verzögerungen des Marsches, namentlich auf der Strecke bis zum Schnittpunkt der Allee von Nibelle mit der eigenen Marschstraße, so daß diese Stelle mit der Spitze der Kolonne erst nach $5^1/_2$ Uhr erreicht wurde. Unmittelbar südlich begann die Lichtung von Loury, wo man auf Widerstand vorbereitet sein mußte, allein es herrschte ringsum Todtenstille. Kaum hatte Regiment 20 jenen Kreuzpunkt überschritten, als von Nordwesten plötzlich ein heftiges Gewehrfeuer herüberschallte. Es war kurz nach $5^3/_4$ Uhr.*) Das Feuer kam aus Neuville aux Bois, schien jedoch viel näher zu sein. Es empfahl sich nicht, in jener Richtung Kavallerie vorzusenden. Die Ungewißheit erzeugte gleichwohl überall neue Spannung. General v. Alvensleben konnte sich aber nicht entschließen, den Marsch so lange einzustellen, bis die Ursache des Feuers aufgeklärt war. Er ließ daher zur Rücken- und Flankendeckung zwei Bataillone 64er einige Hundert Meter nach Westen zu beiden Seiten der Allee von Nibelle Stellung nehmen und setzte den Marsch fort. Das Infanteriefeuer nahm jedoch an Heftigkeit zu. Als dann auch einige Kanonenschüsse fielen, war General v. Alvensleben überzeugt, daß es sich um kein Vorpostenscharmützel handeln könne. Nun wußte er zwar, daß vom 9. Korps eine Seitenabtheilung gegen St. Lyé vorgehen sollte, allein der Ort lag zu entfernt, dorther konnte nach seiner Ansicht das Feuer nicht kommen. Ganz richtig überlegte er, das 10. Korps müsse auf seinem Marsch nach Villereau auf eine größere feindliche Abtheilung gestoßen sein, wahrscheinlich bei dem stark befestigten Neuville, das ihm vom 24. November her in trüber Erinnerung war. Und so war es.**) Es ist sehr billig heute, wo wir diese Einzelheiten kennen, zu sagen, der General v. Alvensleben konnte nichts Besseres thun, als den Marsch fortsetzen. Wer sich jedoch die möglichen Gefahren seiner damaligen Lage klar macht, wird seine ruhige und sichere Ueberlegung würdigen.

---

*) Der Zeitpunkt ist sehr verschieden angegeben. Im Generalstabswerk findet sich 6^0 abends, III, S. 515. Ich halte diese Angabe für annähernd richtig, alle anderen für unzutreffend. — **) Eine Meldung erhielt General v. Alvensleben aber darüber erst viel später. „Wir mußten uns mit der Annahme begnügen", nämlich daß das Feuer vom 10. Korps herrühre. (General der Infanterie v. Kretschman.)

Eintreffen in Loury.

In vollständiger Finsterniß erreichte die Vorhut den sich fast 2000 m zu beiden Seiten der großen Straße ausdehnenden Ort Loury. Nirgendwo war ein Licht sichtbar. Die Häuser des Dorfes und die Fermen in der Umgebung waren in tiefe Dunkelheit gehüllt. Da war es für die Führung schwer, sich selbst und die Truppen, namentlich die Vorposten, zu orientiren. Der General sah auch sogleich ein, daß von einer regelrechten Vorpostenstellung keine Rede sein könne, und es sich nur um geeignete Sicherheitsmaßregeln auf den Straßen und Wegen nach Süden, Osten und Westen durch vorgeschobene Infanterie handle. In dem Sinne wurden die Truppen mit Befehlen versehen. Es war 6^{15}, als das heftige Feuer aus dem Nordwesten verstummte; doch waren inzwischen Meldungen eingelaufen, wonach sich aus dem Osten feindliche Abtheilungen der linken Flügel-Division (5.) näherten. Die Meldungen waren richtig; allein die Größe der Gefahr ließ sich damals nicht feststellen.*) Im Uebrigen erreichte auch die 5. Division etwa gegen 6 Uhr die Fermen nordöstlich von Loury ohne einen bemerkenswerthen Zwischenfall. Nur war 12./8. im Walde auf etwa 200 feindliche Infanteristen gestoßen, die sich jedoch rechtzeitig auf den verschiedenen Waldwegen der Gefangennahme zu entziehen wußten.

Nachtlager des 3. Korps.

Von der 5. Division bezog das Regiment 8 die Vorposten. Ihr rechter Flügel II./8. berührte südlich von Loury bei der Ferme Le Houssay die Vorposten der 6. Division. An II./8. schloß sich in einem Bogen nach Südosten I./8. und an dieses F./8., dessen linker Flügel sich an den Weg von Sully nach Les Trois Croix lehnte. Die Masse der 5. Division lagerte rings um die Fermen nordöstlich von Loury in Biwaks und Quartieren.

Von der 6. Division setzte Regiment 35 in entsprechendem Bogen gegen Südwesten und Westen Vorposten aus; nördlich an die 35er schloß sich am Walde II./20. an und an dieses F./24.; der übrige

*) Sie bezogen sich auf den Marsch des französischen Detachements von Courcy aux Loges nach Fay aux Loges, der bei der vollständigen Finsterniß, die im Walde herrschte, sehr wohl zu einer irrthümlichen Auffassung verleiten konnte. Das 20. Korps hatte seitdem Courcy wieder mit einer Brigade besetzt. (V, S. 45, Note **.) General v. Alvensleben mußte deshalb als wahrscheinlich annehmen, daß das 20. und 18. Korps etwas gegen ihn unternehmen würden. Die Mittheilung über die Besetzung von Nancray durch die Franzosen ging dem General v. Alvensleben, wie wir sehen werden, erst weit später in Loury zu.

Theil der 6. Division bezog in Loury Quartier und nördlich davon Biwaks. Die Artillerie der 6. Division blieb außerhalb der Oertlichkeiten. Im Allgemeinen beobachteten die Vorposten überall das gleiche Verfahren. Jedes Bataillon bestimmte zwei Kompagnien zu den Feldwachen und behielt die beiden anderen geschlossen zurück. Meistens konnte hierbei den geschlossenen Abtheilungen ein einzelnes Haus oder eine größere Ferme angewiesen werden, doch mußten alle Feldwachen biwakiren.

Aufsprallen der Brigade Minot auf die Vorposten der 6. Division.

Die Vorposten waren ausgestellt, die Truppen waren beschäftigt, sich, so gut es ging, in den Biwaks einzurichten, der General v. Alvensleben selbst befand sich in Loury, als plötzlich ein heftiges Gewehrfeuer bei den Vorposten in nordwestlicher Richtung vernommen wurde. Noch bevor dem General v. Alvensleben die Ursache bekannt wurde, war das Feuer wieder verstummt, und Niemand vom Generalkommando und von den an dem Geschehnisse betheiligten Truppen gewann am Abend eine Vorstellung von seiner Tragweite.

In der Dunkelheit hatte nämlich die Brigade Minot von Neuville den Rückzug angetreten, aber den Weg verfehlt. Sie marschirte ohne Vorsichtsmaßregeln; hinter der vordersten Infanterie befand sich die Artillerie. Da stieß die Infanterie plötzlich kurz vor 8 Uhr nordwestlich von Loury auf die Feldwache von 1./35. Sofort eröffneten die Franzosen ein wildes Feuer, die Geschosse flogen bis an die ersten Häuser von Loury und in die nördlich davon biwakirenden I., F./20. Die 35er wichen anfangs etwas aus, doch gelang es trotz der Dunkelheit, in der allgemeinen Richtung des Schalls eine Feuerlinie aus den Feldwachen von 1. und 2./35. herzustellen. Von rückwärts eilten 3., 4./35. herbei, später traf auch noch 3./20. ein; allein die Katastrophe brach schon vorher über den Feind herein. Ein junger Fähnrich von den 35ern, v. Hirschfeld, hat darüber erzählt, er habe einst die Lehre erhalten: „Wenn ein Offizier vor dem Feinde nicht weiß, was er thun soll, dann kommandirt er: Fällt das Gewehr! Marsch! Marsch! Hurrah! Dann hat er immer seine Ehre gerettet.“ Dieser Lehre habe er sich in der tiefen Finsterniß erinnert und sich mit Hurrah auf die Franzosen geworfen. Die in der Nähe befindlichen Abtheilungen schlossen sich an, und in wenigen Minuten war jede Gefahr abgewandt. Von einigen Gefangenen erfuhr man in der Nacht noch die Ursache der Begebenheit.

Hin und wieder fiel bis gegen 9 Uhr ein einzelner Schuß, dann wurde es todtenstill ringsumher. Nach all den Ereignissen des Tages wären eine gute Mahlzeit und vollständige Ruhe wohl verdient gewesen. Allein in beiden Beziehungen sah es übel aus. Man kann wohl sagen, daß an das 3. Korps am 3. Dezember beinahe alle Prüfungen herangetreten sind, die sich sonst im Laufe eines Krieges nach und nach einstellen. Es hat sie alle glänzend bestanden. Den Unterschied zwischen beiden Armeen erkennt man am schlagendsten an dem Verhalten bei dem Nachtgefecht. Einen Vergleich mit dem überwundenen Gegner durchzuführen, würde ich für wenig chevaleresk halten.

Letzte Maßnahmen des Generals v. Alvensleben.

General v. Alvensleben hatte inzwischen Gewißheit erhalten, daß das 10. Korps in Chilleurs eingerückt sei; am Abend war ihm die Mittheilung zugegangen, Nancray sei von Franzosen besetzt worden, und das heftige (S. 107/108 erwähnte) Schießen habe von einem Gefecht dieses Korps vor Neuville hergerührt. Unter diesen Umständen empfahl es sich, die am Nordsaume vom Walde zurückgebliebene Infanterie heranzuziehen; doch sollten die Korpsartillerie und die Batterien der 5. Division bis zum anderen Morgen in ihrer bisherigen Aufstellung verbleiben. In dem Sinne ergingen an die Divisionen und an die Korpsartillerie Weisungen, kurz bevor das eben dargestellte Ereigniß eintrat. Demgemäß empfing um 8^{30} abends der Oberstlieutenant v. Ende (48er) folgenden, die Einzelheiten genau erkenntlich machenden Divisionsbefehl: „Das 48. Regiment erhält Befehl, der Division auf der von ihr eingeschlagenen Straße bis auf den großen Schnittpunkt der Straße zu folgen und daselbst Biwaks zu beziehen. Mit einem Bataillon hat dasselbe die linke Flanke der Division zu decken; eine Kompagnie bleibt am Eingang des Waldes zur Verbindung mit Chilleurs und zur Rückendeckung der Division zurück. Chilleurs ist vom 10. Korps besetzt. Das Dragoner-Regiment hat dem Oberstlieutenant v. Ende zwei Züge beizugeben."

Regiment 48 und I., II./24. rückten nun zu ihren Divisionen heran, doch behielten die beiden Bataillone 64er ihre angegebene Stellung. Während also die 64er die Front gegen Westen hatten, stellten sich die 48er mit der Front gegen Osten gegen 10 Uhr abends zu beiden Seiten der Allee von Nibelle auf. II./48. versah die Vorposten, dahinter biwakirten 1., 3., 4. und F./48., und 2./48. verblieb nördlich

des Waldeinganges, die Dragoner suchten nach Süden die Verbindung mit den dortigen Vorposten der 5. Division auf. Die Korpsartillerie fand in drei Fermen außerhalb des Waldes nothdürftig Unterkunft; auf Vorstellung des Hauptmanns Wonneberg (2./48.) gestattete Oberst v. Dresky der Kompagnie, dort ebenfalls Obdach zu suchen.

Die Nacht brach an, ohne daß General v. Alvensleben Nachrichten über die Vorgänge an der Straße Paris—Orléans erhielt. Er erfuhr vom 10. Korps nur, daß der Prinz-Feldmarschall sein Hauptquartier in Artenay genommen habe. Die Hoffnung, von dieser Seite auf seine Meldung von 1^0 nachmittags noch vor Mitternacht Antwort zu erhalten, erfüllte sich nicht. Es mußte abgewartet werden, was der kommende Tag bringen werde. Durch eine Patrouille der 4./2. hessischen Reiter-Regiments erhielt General v. Alvensleben spät abends Kenntniß von dem Standpunkt des Detachements v. Winckler.*)

4. Die Gefechte von St. Germain le Gaud und Neuville aux Bois.

a. Die Befehle für das 9. und 10. Armeekorps.

Von den Tagesaufgaben, die den Armeekorps durch Befehl vom 2. Dezember 10^0 abends gestellt worden waren, war diejenige des 3. Armeekorps schwer und verwickelt. Es löste sie glänzend; dagegen sollte sich die Ungunst der Verhältnisse gegen das 9. und 10. Armeekorps kehren.

Die Befehle für das 9. Korps.

General v. Manstein erhielt um 1^{30} nachts (3. Dezember) den Befehl des Prinz-Feldmarschalls vom 2. Dezember 10^0 abends. Allein der General hatte schon um 10^0 abends am 2. Dezember aus Bazoches les Gallerandes für den 3. Dezember nachfolgende Anordnungen getroffen:

„1. Das Armeekorps nimmt morgen, den 3. d. Mts., vormittags 9^0, verdeckte Aufstellung, und zwar:

*) Tagebuch des Rittmeisters (jetzt Generallieutenants und Generaladjutanten Wernher). Dies wird bestätigt durch v. d. Goltz, II, S. 215. Danach hätte die Meldung besagt, daß die zwischen dem 3. und 9. Korps vorgehende hessische Kolonne den Ort Neuville aux Bois ohne Erfolg angegriffen habe. Die Hessen haben aber nicht Neuville aux Bois, sondern St. Germain angegriffen.

a) Die 18. Infanterie-Division mit einem Infanterie-Regiment und zwei Fuß-Batterien westlich Santilly, mit dem Rest bei Villiers;

b) die Großherzoglich hessische (25.) Division à cheval der großen Straße südlich Château Gaillard;

c) die Korpsartillerie westlich Château Gaillard;

d) die zweite Staffel der Trains bei den Truppen, sowie die großen Trains des Korps verbleiben in den Kantonnements und erwarten daselbst weiteren Befehl.

Die Truppen rücken in möglichst großer Stärke aus, und sind zu diesem Ende die in der Vorpostenlinie stehenden Kompagnien, letztere nach Zurücklassung von 50 Mann, heranzuziehen.

2. Die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, Königlicher Hoheit, hat heute ein siegreiches Gefecht bestanden, den Feind auf Terminiers und Artenay zurückgeworfen, viele Gefangene gemacht und neun Geschütze erobert.

gez. v. Manstein."

Auf Grund dieses Befehls hatte alsdann Prinz Ludwig von Hessen angeordnet:

„Bazoches les Gallerandes, 2. Dezember 10^{30} abends.

Die Division konzentrirt sich morgen früh 9^{30} nördlich Château Gaillard. Die Bagage der Truppen sammelt sich gleichzeitig westlich Chaussy. Der Feldbrückentrain fährt mit zur Bagage. Das 2. Jäger-Bataillon giebt einen Zug zur Bedeckung der Bagage. Die 1. Staffel der Munitionskolonnen trifft morgen Vormittag 11^{0} bei Chapelle St. Blaise südlich Toury ein, woselbst die Kolonnen seitwärts der Straße auffahren.

Die 2. Staffel und die Trains verbleiben marschbereit in den Quartieren. Die Infanterie-Kompagnie, welche bei den Munitions-kolonnen kommandirt ist, rückt morgen mit auf das Rendezvous der Division bei Château Gaillard.

gez. Ludwig Prinz von Hessen."

Der Befehl vom 2. Dezember, 10^{0} abends, schrieb für das 9. Korps vor: „Das 9. Korps dirigirt sich morgen auf Artenay, welchen Ort es um 9^{30} angreift. Auf der Römer-Straße Bazoches les Gallerandes—St. Lyé marschirt ein Nebendetachement des Korps

aus Theilen der Großherzoglich hessischen (25.) Division. Dasselbe schreitet im Walde, je nach dem Vorwärtsgehen des Gefechts an der großen Straße, vor, im Wald Verbindung nach rechts nach Möglichkeit suchend.

Die Trains des 9. Korps bleiben nördlich Bazoches les Gallerandes parkirt unter Bedeckung. Die dem (10.) Korps bisher attachirten sechs Schwadronen Großherzoglich hessischer Reiter werden morgen über Pithiviers in Marsch gesetzt, um bis Nachmittag zum 9. Korps zu stoßen . . . ."

Durch nachstehenden Befehl änderte General v. Manstein seine Anordnungen von 10^0 abends (2. Dezember) ab:

„Bazoches les Gallerandes, 3. Dezember 1870, 3^0 früh.

Die II. Armee und die Armee-Abtheilung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin werden heut in konzentrischem Angriff auf Orléans vorgehen. Während das 3. Armeekorps um 10^{30} gegen Chilleurs aux Bois und die Armee-Abtheilung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs westlich der Straße Artenay—Orléans zum Angriff vorschreiten, soll das 9. Armeekorps Artenay nehmen und von dort auf der Straße Artenay—Orléans weiter vorrücken.

Hierzu bestimme ich:

1. Ein Detachement der Großherzoglich hessischen Division, bestehend aus einem Infanterie-Regiment, einem Jäger-Bataillon, einer Fuß-Batterie und einer Eskadron, sammelt sich bei Crottes und rückt um 9^0 vormittags auf der Römer-Straße gegen St. Lyé vor. Dasselbe schreitet, je nach dem Vorwärtsgehen des Gefechts, auf der großen Straße im Walde vor, möglichst Verbindung mit dem Gros des Korps haltend.

2. Die 18. Division konzentrirt sich um 9^0, 1000 Schritte südlich Château Gaillard à cheval der Straße Artenay—Orléans, eine Avantgarde von drei Bataillonen, zwei Fuß-Batterien und zwei Eskadrons an der Tete.

3. Die Korpsartillerie nimmt mit ihren Batterien um 9^0 hinter der 18. Division auf der großen Straße ihre Aufstellung; die Kolonnenabtheilung fährt bei Chapelle St. Blaise à cheval der großen Straße auf.

4. Der Rest der Großherzoglich hessischen (25.) Division sammelt sich um 9^0 unmittelbar hinter der Korpsartillerie.

5. Sämmtliche zweiten Staffeln der Truppentrains parkiren vereinigt nördlich von Bazoches les Gallerandes. Die Großherzoglich hessische Division stellt zwei Kompagnien zur Bedeckung.

gez. v. Manstein."

Als Notiz war diesem Befehl die Stelle über die sechs Schwadronen angefügt.

Befehl an das Detachement v. Winckler.

Prinz Ludwig erhielt den Befehl um 3^{15} in Bazoches les Gallerandes und bestimmte zur Ausführung des Unternehmens gegen St. Lyé das 1. Infanterie-Regiment, das 1. Jäger-Bataillon, die Leibschwadron 1. Reiter-Regiments, die 1. schwere Fuß-Batterie, die 2. Sektion des Sanitäts-Detachements und das 4. Feldlazareth, sämmtlich unter dem Befehl des Obersten v. Winckler, Kommandeurs der 49. Infanterie-Brigade.

Von diesen Truppentheilen lagen in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember das 1. Infanterie-Regiment in Crottes, das 1. Jäger-Bataillon in Fresnay l'Aubry, die 1. schwere Fuß-Batterie in Izy, die Leibschwadron in Izy und Fresnay l'Aubry, Oberst v. Winckler in Izy. Es waren also ganz richtig die Truppen ausgewählt, die Crottes am nächsten standen. Von Bazoches bis Izy sind 4 km, bis Crottes 6 km. Der Weg war nicht schwer zu finden. Gemäß dem **ersten** Befehl des Generalkommandos waren die Abmarschzeiten der vorstehenden Truppen auf 5^{30} festgesetzt. Das Regiment in Crottes erhielt diesen Befehl erst um 3^0 früh, so daß Major Anschütz um 4^{30} alarmiren ließ.*)

Dies war etwas früh, denn von Crottes—Izy bis Gaillard Schloß sind nur 12 km. Die Ordonnanz, die den Befehl nach Izy zu überbringen hatte, verfehlte in der Dunkelheit den Weg und traf erst in den Kantonnements**) ein, als die Truppen bereits in Richtung Château Gaillard abgerückt waren.

*) Revidirter Gefechtsbericht des 115. Regiments aus dem Jahre 1875 von Anschütz, 1870 Führer des 115. Regiments. — **) Scherf-Draudt: Die Theilnahme der Großherzoglich hessischen (25. Division) an dem Feldzug 1870/71 gegen Frankreich. Darmstadt 1881. Lfg. 7./8., S. 293. Die Zeiten, wann der Befehl erlassen und wann er von der Division abgegangen ist, sind nicht ersichtlich. Wie es scheint, war die Ordonnanz auch angewiesen, nach allen drei Kantonnements zu reiten. Scherf-Draudt, ebenda. Ob und welche Reihenfolge hierbei vorgeschrieben war, ist ungewiß; doch ist anzunehmen, daß die Ordonnanz zunächst nach Izy reiten sollte.

Der Prinz Ludwig war nun zwar über die eigene Aufgabe, sowie über die des 3. und 9. Korps unterrichtet worden, nicht aber über die des 10. Korps, das, wie wir heute die Dinge kennen, mit dem 9. in Berührung gekommen ist. Er konnte deshalb dem Obersten v. Winckler nicht mehr mittheilen, als geschehen ist. Stellt man die Frage, ob der General v. Manstein nicht besser gethan hätte, auch den Auftrag des 10. Korps anzugeben, so ist es nöthig, sich in seine damalige Lage zu versetzen, um sie richtig zu beantworten. General v. Manstein konnte aber aus dem Befehl des Prinz-Feldmarschalls vom 2. Dezember 10 ^{0} abends für das 10. Korps nichts Anderes als einen reinen „Marschauftrag" herauslesen und hinsichtlich des über St. Lyé zu entsendenden Detachements nur annehmen, es würde höchstens bei St. Lyé auf Widerstand stoßen. Im anderen Falle hätte doch der Befehl des Oberkommandos irgend einen Hinweis enthalten müssen. Ueberdies war der General v. Manstein selbst in der Dunkelheit in eine neue Lage gekommen, und er besaß keinerlei Mittheilungen, Meldungen und Nachrichten, daß St. Germain—Neuville aux Bois stark befestigt und besetzt seien. Der General war also nicht im Stande, der 25. Division für das Detachement v. Winckler nähere Angaben zu machen, und diese konnte deshalb ebenfalls nur das wiederholen, was ihr mitgetheilt war.

Wenden wir uns zum 10. Korps.

Der Marschbefehl für das 10. Korps.

Das 10. Korps sollte mit der Spitze seines rechten Flügels Villereau, mit seinem linken Flügel Chilleurs aux Bois im Laufe des Nachmittags erreichen und in dieser Linie enge Kantonnements beziehen, mit dem Hauptquartier in Chilleurs aux Bois. Die sechs Eskadrons hessischer Reiter hatten am 3. Dezember nachmittags über Pithiviers zum 9. Korps zu stoßen. Das Korps lagerte in der Nacht mit den für die Operationen gegen Orléans bestimmten drei Brigaden noch zurück bis Maizières; seine Truppen hatten erst gegen 2 Uhr nachts ihre Quartiere erreicht. Vom Mittelpunkte des Korps (Barville—Egry) bis in die neuen „Kantonnements" waren 35 km zurückzulegen, für die 37. Brigade kamen noch 8 km hinzu. Da die Tage kurz waren, ließ sich voraussehen, daß das 10. Korps vor dem Einbruch der Dunkelheit seine Marschziele kaum erreichen konnte.

Beurtheilung der Befehle des 9. und 10. Armeekorps.

Offenbar waren die Anordnungen des Oberkommandos für den 3. Dezember als die Einleitung zum eigentlichen Angriff auf Orléans

gedacht, und hierbei konnte oder sollte dem 10. Korps die Rolle einer nach Umständen zu verwendenden Reserve zufallen. Bevor das Oberkommando sich über die Richtung des entscheidenden Angriffs seiner Kräfte entschließen mochte, mußten natürlich die Ergebnisse der Einleitung klar zu übersehen sein. Der Prinz-Feldmarschall vollzog zwar durch den Befehl von 10^0 abends am 2. Dezember die von Versailles erhaltene Weisung vollständig; allein bekanntlich deckte sich seine Auffassung — um 10^0 abends — nicht mit der Anschauung, die in Versailles und bei der Armee-Abtheilung*) über die Vertheilung der feindlichen Streitkräfte herrschte.

Welche von beiden Auffassungen richtig sei, hoffte man durch die „Einleitung" bis zum Abend des 3. Dezember erkennen zu können und demgemäß den Hauptangriff einzurichten.

Lagen diese Ergebnisse vor, so konnte der Prinz-Feldmarschall zwar nicht mehr mit dem Falle rechnen, sich gegen den Haupttheil des Feindes, den er in der Gegend von Bellegarde glaubte, zu wenden, aber er konnte doch nach der Einleitung, wenn es räthlich schien, die Befestigungen von Orléans mit der Masse durch eine Tournirung durch den Wald über „Loury und Neuville" möglichst umgehen. Hätte der Prinz um 10^0 abends am 2. Dezember anders überlegt, so würde sein Befehl nicht verständlich sein; im Uebrigen weisen die ins Auge gefaßten Hauptquartiere (das eigene in Chilleurs, 10. Korps ebenda, 3. Korps Loury) deutlich darauf hin. Und berücksichtigt man, daß der Prinz-Feldmarschall die eigentliche feindliche Hauptstellung in der Linie Ormes—Boulay—Gidy, Cercottes annahm; daß er diese Stellung für sehr stark hielt und die Masse des linken Flügels der Loire-Armee trotz des eben erfochtenen Sieges von Loigny in der Hauptstellung anzutreffen meinte; daß er, so tüchtig seine Feldartillerie war, doch nicht ohne Weiteres voraussetzen durfte, es werde ihr möglich sein, die feindliche schwere Artillerie hinter Wällen niederzukämpfen, was ja auch sehr zeitraubend gewesen wäre: so hätte eine gewisse Scheu vor diesem Angriff sicher ihre Berechtigung gehabt. Diese Voraussetzungen trafen nicht sämmtlich zu; das darf aber dem Prinz-Feldmarschall nicht zum Vorwurf gemacht werden, nur durfte beim Oberkommando der II. Armee

*) IV, S. 192 und 203 bis 210.

darüber kein Zweifel mehr herrschen, daß man am 2. Dezember die Hauptmacht des französischen linken Flügels vor der Hauptstellung geschlagen hatte. Wer wäre damals im Stande gewesen, genau anzugeben, ob der Gegner 50 oder 200 schwere Geschütze in der genannten Linie hinter Wall und Graben hatte? An Raum dafür fehlte es nicht, und an Prahlereien hatten es Gambetta-de Freycinet auch nicht mangeln lassen.

Wenn also der Prinz für den 3. Dezember so verfügte, daß er die befestigte Stellung durch entsprechend starke Massen über Chilleurs und Neuville zur Noth tourniren konnte, so spricht Manches dafür. Und wie einmal über das 3. Korps verfügt war, blieb hinsichtlich der Richtung für das 10. Korps keine Wahl mehr.

Das 10. Korps hatte gemäß dem angeführten Befehl am 3. Dezember mindestens neun Stunden, für die ganze 37. Brigade mindestens zwölf Stunden Marsch. Kochte es unterwegs ab, so konnte es vor mindestens $10^1/_2$ Stunden sein Marschziel nicht erreichen. Da das 10. Korps theilweise erst um 2^0 nachts zur Ruhe gekommen war, so konnte der kommandirende General den Truppen nicht zumuthen, vor 6^0 früh aufzubrechen. Derart überlegte auch General v. Voigts-Rhetz und traf entsprechende Anordnungen. So konnte auch das Oberkommando damals überschlagen. Alsdann wurde gewiß, daß die Spitze des Korps frühestens um 5^0 nachmittags Villereau erreichen konnte, das Ende des Korps (37. Brigade) um dieselbe Zeit Chilleurs. Die Wahl der Straßen war dem General v. Voigts-Rhetz überlassen. Das ist in der Regel richtig, unter den hier vorliegenden besonderen Umständen war es jedoch nicht zweckmäßig. Dem Oberkommando war es bekannt, daß Neuville aux Bois stark befestigt war. Das 3. Korps hatte sich dort am 24. November eine empfindliche Niederlage geholt, und wenn dieses sich mit vier Bataillonen und zwei Batterien nicht des Punktes hatte bemächtigen können, so war keine Aussicht, daß es einer nur wenig stärkeren Truppenmacht, zumal in der Dunkelheit, gelingen würde.

Am 24. November war das 3. Korps wenigstens darauf vorbereitet, eine befestigte Stellung anzugreifen; das 10. Korps hatte beim Empfang des Befehls keine Kenntniß von den Befestigungen, es mußte ins völlig Ungewisse hineinmarschiren. Man hatte eben die Schlappe vom 24. November verheimlicht, und wenn auch dagegen nichts einzu-

wenden ist, daß die Truppe selbst davon nichts erfuhr, so mußte doch der kommandirende General, den man mit einer Operation wie die angegebene betraute, mit den Vorgängen vertraut gemacht werden. Im Befehl hätte angegeben werden müssen, daß Neuville stark befestigt und bei Ausgabe des Befehls noch stark besetzt war, daß nach den gemachten Erfahrungen nicht zu hoffen sei, den großen Platz ohne gründliche Beschießung durch Artillerie zu nehmen, daß die geeignetste Stellung dafür nordöstlich von Neuville liege, daß ferner auch La Tour, Mauregard und St. Germain le Grand befestigt und besetzt seien. Dann hätte der General v. Voigts-Rhetz wenigstens allgemeine Anhaltspunkte gehabt, und da ihm die Entsendung eines Detachements des 9. Korps auf der Römer-Straße gegen St. Lyé bekannt war, so hätte er gewiß die für Villereau und Neuville bestimmten Theile seines Korps von Pithiviers über Escrennes und Montigny gerichtet und mit entsprechenden Anweisungen versehen, für den Fall, daß sie mit dem Detachement des 9. Korps zusammentreffen sollten. Da nämlich dieses von Bazoches auf St. Lyé marschiren mußte, so schnitt die für Villereau bestimmte Spitze des 10. Korps seine Marschstraße. Zudem war kaum anzunehmen, daß das Detachement v. Winckler an St. Germain würde vorbeimarschiren können, ohne in der Flanke angegriffen zu werden, und nach St. Lyé durfte es nicht marschiren, ohne vorher den Feind aus seiner linken Flanke zu vertreiben.

Allein diese Hinweise ließ der Armeebefehl vom 2. Dezember 10^0 abends vermissen, und man darf daher den General v. Manstein nicht tadeln, weil er sich auf die einfache Weitergabe des Auftrags beschränkte, und ebensowenig den General v. Voigts-Rhetz, daß er so verfügte, wie sogleich dargestellt wird, wenngleich daraus für beide Generale zwei unglückliche Gefechte entstanden. Der General v. Voigts-Rhetz konnte nur annehmen, daß es sich um einen einfachen „Marschbefehl" handle.

Das 10. Korps sollte am 3. Dezember in die Linie Villereau—Chilleurs einrücken. Nach der Karte führte die beste Straße von Chilleurs nach Villereau über Neuville. Ganz natürlich, daß der kommandirende General sie wählte. Nach Ausführung des Marsches würde sich die nach Süden gerichtete Front des 10. Korps über 11 km ausgedehnt haben. Das ist beinahe das Gegenstück zu

der gleichfalls „einleitenden“ Stellung der französischen Division des Pallières!

Bedurfte man am 4. Dezember des 10. Korps über Loury und St. Lyé, so stand es zwar in sehr breiter Front, aber trotz der Zerreißung seiner Kräfte doch wieder günstig. Beanspruchten die Verhältnisse es dagegen nach Osten (Loury) oder Westen (Artenay—Chevilly), so kam nach Osten der kleinere Theil, nach Westen der größere als Reserve wahrscheinlich zu spät. Daher hätte es sich empfohlen, das 10. Korps am 3. Dezember nur bei Neuville zu versammeln. Und wäre der kommandirende General über die Verhältnisse bei Neuville näher unterrichtet gewesen, so hätte er wahrscheinlich Mittel und Wege gefunden, noch rechtzeitig bei Neuville einzutreffen; er konnte dann den Ort durch seine Artillerie in einen Trümmerhaufen verwandeln, so daß der Angriff sich für das 10. Korps gewiß nicht schwieriger gestaltet hätte als für das 3. Korps bei Santeau. Was dieses Korps dort erreichte, konnte man auch dem 10. Korps bei Neuville zumuthen.

Wie mag man sonst beim Oberkommando überlegt haben? Es hatte den Angriff auf Artenay—Chevilly und auf Chilleurs befohlen. Die erstere Richtung konnte die Vertheidiger von Neuville so wenig gefährden wie die zweite; denn von den Straßen Artenay—Orléans und Chilleurs—Orléans führten mangelhafte Verbindungen nach der Straße St. Lyé—Orléans, über deren Benutzbarkeit man zudem nicht unterrichtet war. Nur schnelles Vordringen über St. Lyé hätte die Vertheidiger von Neuville zur schleunigen Aufgabe ihrer Stellung veranlassen können. Darauf war aber, wie sich später ergiebt, wenig Werth gelegt worden. Ein stichhaltiger Grund, anzunehmen, Neuville—St. Lyé würden von den Franzosen sogleich nach dem Verlust von Artenay und Chilleurs geräumt, lag also nicht vor. Die Vertheidiger von Chilleurs konnten nach Chevilly und nach Orléans ausweichen. Im ersten Falle blieb es Aufgabe der Franzosen, die Posten von Neuville und St. Lyé bis zum erfolgten Vorbeimarsch der Vertheidiger von Chilleurs zu behaupten; im zweiten Falle empfahl sich, in Neuville und St. Lyé ebenfalls möglichst lange auszuhalten, weil der Weg von beiden Punkten nach Orléans weit kürzer ist als die Straße von Chilleurs dorthin und durch Transversalstraßen nicht gefährdet war. Beim Oberkommando waltete die Vorstellung ob, der Verlust von Chilleurs – Artenay – Chevilly

würde den Gegner von selbst zur Räumung der Zwischenposten veranlassen, und daher erhielt das 10. Korps einen „Marschbefehl"!

Nicht viel anders kann man den Befehl an den Obersten v. Winckler auffassen. Dies wird völlig klar durch die Angriffszeiten, die für das 9. und 3. Korps (9^{30} auf Artenay und sogar 10^{30} auf Chilleurs) vorgeschrieben waren; aber auch die bekannte für das 9. Korps bestimmte Stelle in dem Befehl beweist es: „Auf der Römer-Straße Bazoches — St. Lyé marschirt ein Nebendetachement des Korps aus Theilen der 25. Division. Dasselbe schreitet im Walde, je nach dem Vorwärtsgehen des Gefechts an der großen Straße, vor, im Walde Verbindung nach rechts nach Möglichkeit aufsuchend." Die Wahrscheinlichkeit, das „Neben"-Detachement könnte nördlich des Waldes Widerstand begegnen, ist nicht einmal angedeutet, trotzdem das Oberkommando wußte, daß Mauregard und St. Germain le Grand bei der Befehlsertheilung noch in feindlichen Händen und zudem befestigt waren. Allein man scheint auch nicht an ernsten Widerstand und ernste Hindernisse im Walde geglaubt zu haben; denn das „Neben"-Detachement sollte nach Maßgabe des Gefechts an der großen Straße vorschreiten. Um in den Wald zu gelangen, mußte das „Neben"-Detachement aber doch wieder das befestigte St. Lyé passiren. Das Wort „Neben"-Detachement läßt schließlich noch erkennen, daß das Oberkommando höchstens auf schwachen Widerstand rechnete. Daher bemaß der kommandirende General des 9. Korps es auch auf 3 Bataillone, 1 Batterie und 1 Eskadron. Und wäre das Oberkommando von anderen Voraussetzungen ausgegangen, so würde es das Erforderliche veranlaßt haben für den Fall, daß die für Neuville—Villereau bestimmten Theile des 10. Korps und die für St. Lyé vorgesehenen des 9. Korps zusammenstoßen sollten. Doch das Oberkommando war in seiner Voraussetzung so sicher, daß es gewissermaßen „über den Feind hinwegverfügte"; das konnte glücken, aber auch mißglücken.

b. Charakteristik der hessischen Division. Die Stellung von St. Germain le Grand—Neuville aux Bois.

Mit dem Gefecht von St. Germain tritt an der Loire zum ersten Mal ein größeres Detachement der Großherzoglich hessischen Truppen

aus allen Waffen auf. Es wird deshalb eine kurze Charakteristik der Führer und Truppen nöthig.

Prinz Ludwig von Hessen.

An der Spitze der Division stand Prinz Ludwig von Hessen. Der Prinz war damals 33 Jahre alt; er war mittelgroß, besaß große Körperkraft, war von Jugend auf abgehärtet, so gegen Witterungseinflüsse gefeit und erfreute sich einer robusten Gesundheit. Rücksichten gegen sich kannte er nicht; er muthete seinem Körper die größten Anstrengungen zu, ohne jemals über Müdigkeit zu klagen, und war stets thätig. Der Prinz hatte ein freundliches, einnehmendes Wesen, er war stets hülfsbereit und äußerst bescheiden. Dabei besaß er hohe Energie und zeigte sich stets zuverlässig. Er bethätigte außergewöhnlichen physischen und moralischen Muth, doch sah er es ungern, wenn Jemand dessen erwähnte oder gar ihn lobte, weil diese Eigenschaft nach seiner Auffassung für jeden Soldaten selbstverständlich war. Dagegen erfüllte ihn jede muthige That eines Untergebenen mit großer Freude, und er sprach darüber gern anerkennend, namentlich wenn Entschlossenheit und der Muth der Verantwortung zu erkennen waren.*) Der Prinz war mit ganzem Herzen Soldat, ein guter und kühner Reiter und leidenschaftlicher Jäger; diese Neigungen theilte er mit dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Eine ähnliche Thätigkeit wie dieser in der preußischen Armee entwickelte er seit dem Unglücksjahre 1866 in der hessischen Armee. Der Prinz war ein besonderer Verehrer der preußischen Armee; sie war sein Vorbild. Dies entsprang aber nicht allein den preußischen Erfolgen in den Jahren 1864 und 1866, sondern der genauen Kenntniß, die der Prinz vom preußischen Heere besaß. Aber auch über die Verhältnisse in den anderen fremden Heeren, namentlich über Infanterie und ihre Taktik, war der Prinz sehr unterrichtet, selbst Einzelheiten waren ihm vollständig geläufig. Er hatte zu denen gehört, die darauf drängten, die erste Konvention mit Preußen abzuschließen; freilich mochte ihre Ausführung nicht ganz seinen Beifall finden.

Der Prinz besaß ein erstaunliches Orientirungsvermögen und las die Karte mit größter Schnelligkeit. Auch die sonstigen Eigenschaften,

*) Es ist wenig bekannt, daß der Prinz vor dem Kriege in Blankenberghe eine Dame vom Ertrinken rettete. Er war, ohne sich der Oberkleider zu entledigen, ins Meer gesprungen. Seitdem trug der Prinz die belgische Rettungsmedaille.

die das Jagd- und Kriegsleben so häufig zeitigen, besaß der Prinz: Einfachheit, Anspruchslosigkeit, Kameradschaft und Leutseligkeit. Als rechter Jäger konnte er zu jeder Nachtzeit aufstehen, was bei einem Führer nicht unterschätzt werden darf. Jedem, mit dem er in Verkehr gekommen war, bewahrte er eine treue Gesinnung.

Der Prinz war ein besonnener und entschlossener Führer. Er kannte aber auch genau die Bedürfnisse der Soldaten und wußte die Jugend vortrefflich zu nehmen und zu behandeln. Eins fiel seiner Umgebung in diesem Kriege auf: die Rücksichtslosigkeit, die er gegen sich selbst bethätigte, beobachtete er nicht gegen die an Jahren weit älteren unter ihm stehenden Generale. Dies ist an sich schwer, in diesem Falle findet es seine Erklärung auch darin, daß in der hessischen Division höhere Stellen vielfach mit preußischen Offizieren besetzt waren, vor deren Können der Prinz große Achtung hegte. Die Offiziere und Soldaten verehrten den Prinzen;*) sie hatten zu ihm, der stets bereit

*) Ich hatte mit dem Prinzen eine komische Begegnung: Auf der Straße von Orléans nach Blois, die damals sehr aufgeweicht und ausgefahren war, war ich mit meinem etwas überladenen Vehikel und ermüdeten, halb verhungerten Schimmelchen mitten im Fahrdamm stecken geblieben. Ich hatte schon nach langen, vergeblichen Versuchen die Hoffnung, weiterzukommen, aufgegeben, als ich zu meinem Schrecken auf der schnurgeraden Chaussee von Weitem Marschkolonnen nahen sah, an deren Spitze ich frühzeitig einen größeren Stab bemerkte. Es war früh morgens. Von Minute zu Minute wurde meine Verlegenheit größer, denn der Wagen stand nach den vielfachen Versuchen, ihn frei zu machen, jetzt glücklich quer und versperrte die Straße. Etwa 15 Schritte vor dem Stabe ritt ganz allein ein junger General; ich kannte ihn nicht. Ich schritt auf ihn zu und meldete mein Unglück. „Wo wollen Sie denn hin?" fragte er. „Nach Blois." Und sofort erfolgte die Antwort: „Ich nach Orléans; aber Sie, kleiner Herr, verhindern daran meine ganze Division." Der General wandte sein Pferd nach der noch weiter zurück befindlichen Kolonne. Der Stab gruppirte sich in ehrerbietiger Entfernung; es begann in mir zu dämmern. Bald erkannte ich deutlich die hessische Infanterie: große, kräftige Gestalten. „Da helft mal den Wagen flott machen." Die Riesen griffen sofort in die Speichen, in einigen Sekunden war ich frei, der Prinz aber auch. Ich wollte mich bedanken, fand jedoch nicht gleich die richtige Anrede, so daß der Prinz mir zuvorkam: „Ich hatte ein größeres Interesse daran, Sie flott zu machen, als Sie. Nun gute Reise!" Der Prinz setzte lächelnd seinen Weg fort. So hatte ich denn Muße, die hessische Division genau zu betrachten. Anzug und Ausrüstung waren in vortrefflicher Verfassung, was ich besonders würdigen konnte, weil ich eben das 1. bayerische Korps gesehen hatte und bald darauf mein eigenes wieder fand. Und diese schönen Gestalten, dieser flotte Marsch, dieser geräumige Schritt, die Frische und der Humor in jeder Truppe! Die Kompagnien hatten

war, die Verantwortung für Handlungen der Untergebenen auf sich zu nehmen, großes Vertrauen. Für die Geschichte ist die patriotische Gesinnung dieses Prinzen von besonderer Bedeutung. Wer die damaligen Verhältnisse näher kennt, wird sie sehr hoch anschlagen. Und seit dem Kriege blieb der Prinz und spätere Großherzog ein begeisterter Freund des Errungenen. Seine Ansprachen und Erlasse kamen aus dem Herzen und gingen zu Herzen; sein Stolz war es, der Führer seiner Hessen in dem Einigungskriege Deutschlands gewesen zu sein, und es muß dankbar anerkannt werden, daß der Fürst auch der Kriegsgeschichte ein warmes Interesse schenkte und sie nach Kräften förderte. Die von hessischen Offizieren stammenden Darstellungen des Krieges 1870/71 gehören zu den besten in der Litteratur; es sei nur an das erwähnte Werk von Scherf-Draudt erinnert.

Der Divisionsstab war gut zusammengesetzt, doch war die Wahl des ersten Generalstabsoffiziers, Majors v. Hesse, wenig glücklich; er vermochte sich nicht von den Theorien des althessischen Generalstabes, die etwas mechanisch-topographischer Natur waren, zu trennen. Der zweite Generalstabsoffizier, Hauptmann v. Hackewitz, sowie die beiden Adjutanten, Oberlieutenants Rothe und Frhr. Röder v. Diersburg, waren tüchtige Männer; der letzte war der Nachfolger des bei St. Privat gefallenen Oberlieutenants Moeller.

Die Hessen waren 1868/69 in das erste Konventionsverhältniß mit Preußen getreten; sie waren zwar theoretisch in den Geist der

durchweg eine Stärke in Reih und Glied, die die der anderen Korps übertraf. Einzelne Bataillone konnten nur wenig unter der Kriegsstärke sein.

Vergnügt war ich einige Zeit selbst gefahren, um ja auf dem Damm zu bleiben, da bemerkte ich von Weitem eine andere Truppe. Es schien mir Kavallerie zu sein. Ich überlegte noch, ob ich den Damm verlassen sollte oder nicht, da sauste ein Reiter heran und ersuchte mich, die Straße frei zu machen. Und im selben Augenblick war er wieder weg. Da mußte wohl etwas Besonderes unterwegs sein. In Gottes Namen herunter, dachte ich, du kommst aber gewiß nicht mehr nach Blois. Ich wäre gern nach rechts ausgewichen, weil die Straße auf dieser Seite weniger ausgefahren war, doch da lagen zwei oder drei todte Pferde. So lenkte ich das Rößlein nach links, und richtig, ich saß wieder fest. Ich stieg ab und wollte melden. Es war der Prinz Friedrich Karl mit seinem Stabe. Der Prinz winkte dankend, ich möchte mich nicht bemühen; der Stab zog im Schritt vorbei, Niemand kümmerte sich um den armen Lieutenant, selbst die Stabsordonnanzen ritten stolz vorüber. Erst am Abend, als ein Hafertransport die Straße passirte, der ebenfalls nach Blois wollte, gelang es mir, mit dessen Hülfe weiterzukommen.

Vorschriften und die Geschäfte des Generalstabes, wie sie in Preußen gehandhabt wurden, eingedrungen, doch hatte es an Zeit für die praktische Schulung gefehlt. Es hätte sich deshalb empfohlen, den ersten Generalstabsoffizier aus Preußen zu überweisen. Dies war nicht geschehen, und die hessische Division hatte darunter zu leiden, u. A. auch in Bezug auf Auszeichnungen mit Eisernen Kreuzen, die ihr nur spärlich zufielen. Der kommandirende General war eine nicht leicht zu befriedigende Persönlichkeit und setzte in den ersten Generalstabsoffizier der Division wenig Vertrauen. Das mußte natürlich auch den höheren Führern fühlbar werden.

Oberst v. Winckler.

Die 49. Infanterie-Brigade befehligte anfänglich der bekannte General v. Wittich,*) später der preußische Oberst v. Winckler. Der Unterschied zwischen den beiden Männern wurde sehr empfunden. Oberst v. Winckler war ein Mann von lebhaftem Geiste; er liebte eine blumenreiche Ausdrucksweise, war etwas von sich eingenommen, leicht erregbar, wurde aber in der Erregung unklar. Er verfiel leicht in den Fehler, zu übertreiben; dadurch vergab er sich viel und schadete sich bei seinen Vorgesetzten wie bei seiner Truppe. Er war kein Mann der Initiative, und wenn er als selbständiger Führer handeln sollte, lastete das Gefühl der Verantwortung schwer auf ihm; er fand dann keinen kräftigen und schnellen Entschluß und ließ sich leicht durch die Meinung Anderer bei seinen Anordnungen beeinflussen.

Oberst v. Lyncker.

An der Spitze der 50. Infanterie-Brigade stand der Oberst, spätere General v. Lyncker, ein Hesse; er war, wie man zu sagen pflegt, in allen Sätteln gerecht und ein sicherer Führer. Während seiner Kommandirung nach Preußen hatte er sich namentlich mit der Kompagniekolonnen-Taktik befaßt und wußte daraus vortrefflichen Nutzen zu ziehen. v. Lyncker war von hoher allgemeiner Bildung; er war ruhig, besonnen und ging stets direkt aufs Ziel los. Er wurde von seinen Vorgesetzten geschätzt und von Allen verehrt und geliebt. v. Lyncker war zuerst Artillerist, trat darauf in den hessischen Generalstab über, wurde Flügeladjutant des Großherzogs; er schloß nach dem Kriege die zweite (jetzige) Konvention mit Preußen und starb im aktiven Dienst als Kommandeur der 9. Division

*) III, S. 214 bis 215.

in Glogau. Er besaß nicht den harten, unbeugsamen Charakter des Generals v. Wittich, stand ihm aber als Führer nicht nach und würde gewiß ein vorzüglicher kommandirender General geworden sein.

Oberst v. Rantzau.

Bis nach der Schlacht von Gravelotte hatte der preußische General v. Schlotheim (später kommandirender General des 11. Korps) die hessische (25.) Kavallerie-Brigade geführt, und hochverehrt von Offizieren und Mannschaften, war er aus dieser Stellung geschieden. Sein Nachfolger, der preußische Oberst v. Rantzau, beherrschte wohl alle Einzelheiten des kavalleristischen Dienstes, aber es fehlte ihm der kühne Unternehmungsgeist. Er war bedächtig, nahm auf den Zustand seiner Pferde zu viel Rücksicht und entbehrte für die Aufgaben, die ihm als Führer gestellt wurden, der Festigkeit und des weiten Blicks. Seinen großen Vorgänger konnte er somit nicht ersetzen. Der Kommandeur der Artillerie, der preußische Oberstlieutenant Stumpff, war ein erfahrener, tüchtiger Offizier.

Daß die Hessen unter so hervorragenden Männern eine gute Schule durchgemacht hatten, braucht nach ihrer Aufführung nicht erst noch betont zu werden. Die Namen erklären aber auch wieder die Zurückhaltung des Prinzen Ludwig als Befehlshaber. Die Offizierkorps aller drei Waffen kamen von allen deutschen Kontingenten im theoretischen Wissen den preußischen am nächsten, und soweit meine Erfahrungen reichen, habe ich keine schöneren Feldtruppen gesehen als diese hessische Division. Alle Waffen waren gut ausgebildet, marschirten gut und waren von frischem, kriegerischem Geiste beseelt. Die Kavallerie leistete im Patrouillendienst Hervorragendes und besaß wegen des Einstehersystems eine ganze Anzahl erfahrener, tüchtiger Reiter, die sich übrigens im Feldleben durchaus bewährten.

Es wird jetzt nöthig, daß wir uns mit den Hemmnissen beschäftigen, die sich dem Obersten v. Winckler und, noch in der Dunkelheit, dem General v. Kraatz entgegenstellten.

Die Stellungen von Neuville aux Bois und St. Germain le Grand.

Das Städtchen Neuville aux Bois sperrte die Marschstraße des Generals v. Kraatz nach Villereau und sollte vom Gros der 20. Division belegt werden. Von hier gedachte der General eine gemischte Abtheilung nach Villereau vorzuschieben. Er mußte sich also des Sperrpunktes bemächtigen. Neuville hatte damals auf der Ostseite eine Stadtmauer, die allerdings durch die zahlreichen, nach dem Walde von Orléans aus-

strahlenden Wege unterbrochen war. Die sämmtlichen Ausgänge waren jedoch durch zurückgezogene Barrikaden geschlossen. Längs der von Chilleurs nach Neuville führenden Straße bestand zwar die Mauer nördlich von Neuville nicht mehr, dafür waren aber nach Norden und Westen sehr bedeutende Feldwerke für Artillerie und Infanterie hergestellt worden, so daß das ganze Städtchen mit einem Fort verglichen werden konnte. Die Orte St. Germain le Grand und Mauregard waren gleichfalls zur Vertheidigung hergerichtet und besetzt. Das Gehöft La Tour war mit einem Schützengraben umgeben.*)

Sämmtliche drei Orte bildeten zur Stellung des Generals v. Kraatz einen einspringenden Winkel von 4000 m Schenkellänge. Ein Erfolg war hier nur sicher, wenn der Angriff wohl überlegt und planmäßig im Sinne des klassischen Verfahrens des Generals v. Alvensleben bei Santeau—Chilleurs angelegt wurde. Doch dafür fehlten alle Vorbedingungen, namentlich die Möglichkeit, zu sehen. Der Laye-Bach begleitet die Stellung der drei Ortschaften östlich auf 1000—1600 m auf ihrer ganzen Front. Er konnte von Infanterie durchwatet, von der Artillerie und Kavallerie nur auf den verschiedenen Brücken und Stegen überschritten werden. Eine gute Position für die Artillerie befand sich östlich des Baches bei Ozereau Schloß. Hier war man gegen St. Germain und Mauregard durch den vorliegenden Eisenbahndamm gedeckt und hatte Neuville auf 2000 m vor sich. Die Stellung konnte jedoch in der Dunkelheit nicht erkannt und deshalb auch nicht ausgenutzt werden. Die damals unvollendete Eisenbahn Orléans—Pithiviers wendet sich von Ozereau Schloß im scharfen Winkel nach Süden und bildete theils als Damm, theils als Einschnitt eine vorzügliche Frontalstellung für die Franzosen gegen Osten. Nördlich von Neuville, zwischen diesem und St. Germain le Grand, lagen mehrere befestigte größere Fermen und eine Windmühle, so daß die Eisenbahn wieder durch wirksames feindliches Infanteriefeuer beherrscht werden konnte. Die Uebergänge des Laye-Baches waren weder von den Franzosen besetzt noch beobachtet. Dagegen befanden sich westlich der Eisenbahn und südlich der Straße Chilleurs—Neuville zwei starke Fermen, unter sich durch Schützengräben verbunden, die nach Norden bis zur

*) Revidirter Gefechtsbericht des 115. Regiments.

Straße reichten. Die nördliche Ferme lag etwa 120 m, die südliche 300 m südlich der Straße. Während die feindliche Stellung nach Osten dem General v. Kraatz gegenüber einen einspringenden Winkel bildete, kehrte sie dem Obersten v. Winckler einen ausspringenden Winkel mit St. Germain le Grand als Scheitelpunkt zu. Auch nach diesen Richtungen, Westen und Nordwesten, war sie stark und konnte schon der drei nach Nordwesten gelegenen Wäldchen und mehrerer zwischen ihnen befindlichen einzelnen Häuser wegen von den Deutschen so wenig übersehen werden wie im Osten. Der Leser muß sich diese eigenthümlichen Verhältnisse einprägen, weil die Doppelstellung erst von Nordwesten (v. Winckler) und dann von Osten (v. Kraatz) angegriffen wurde, so daß die Franzosen in Neuville und St. Germain mit dem Rücken gegeneinander standen.

Die Stärke der feindlichen Truppen*) ist bereits mitgetheilt worden.

c. Das Gefecht bei St. Germain le Grand.**)

Hin- und Hermarsch des Obersten v. Winckler.

Bekanntlich fand die von der 25. Division entsandte Ordonnanz die Truppen des Obersten v. Winckler nicht mehr in ihren Kantonnements. Der Prinz Ludwig hatte sich inzwischen nach Gaillard Schloß begeben, ohne jedoch von dem Zwischenfall Kunde zu erhalten. Als er dort war, bemerkte er zu seiner Ueberraschung gegen 9 Uhr vormittags den Anmarsch hessischer Truppentheile aus dem Osten und wandte sich mit den Worten: „Was kommt denn da? Reiten Sie einmal entgegen, wer das ist" an den Ordonnanzoffizier, Lieutenant v. Heyl. Dieser stellte fest, daß es Truppen des Obersten v. Winckler waren, die, dem Befehle des Prinzen gemäß, um 9° am Südausgange von Crottes sein

*) V, S. 88/89. — **) Ueber der Thätigkeit der Deutschen in diesem Gefecht hat von Anfang an ein Unstern gewaltet, und die sogenannten „Friktionen des Krieges" lassen sich hier deutlich erkennen. Deshalb und weil man aus der Schilderung im Generalstabswerk III, S. 516 einen Vorwurf gegen die hessischen Truppen herauslesen kann, gehe ich auf dieses Gefecht etwas genauer ein. Zudem scheinen die hessischen Quellen, z. B. der „Revidirte Gefechtsbericht" von Oberst Anschütz vom 20. Mai 1875, sowie sein „Nachtrag" vom Februar 1878 neueren Autoren unbekannt geblieben zu sein.

sollten.*) Sie hatten zur Stunde mit der Spitze Lyon au Beauce erreicht.**) Das 1. Jäger-Bataillon sowie die halbe Leib-Schwadron befanden sich zu der Zeit sogar bereits bei Gaillard Schloß. Jetzt erst erfuhr Prinz Ludwig, daß sein Befehl von 3^{15} früh den betreffenden Truppentheilen nicht zugegangen war. Er schickte den Oberlieutenant Rothe sogleich zum Major Anschütz, Führer des 115. Regiments, mit der Weisung, sofort nach Crottes zurückzumarschiren. Oberst v. Winckler selbst war bei keinem dieser Truppentheile; daher erhielt Lieutenant v. Heyl vom Prinzen Ludwig Befehl, nach Crottes zu reiten, wo der Oberst vermuthet wurde. Er fand ihn auch dort mit seinem Stabe und einem halben Sanitäts-Detachement auf dem Sammelplatz der Truppen harrend. Zu der Zeit, um 10^{15} vormittags, bemerkte Lieutenant v. Heyl auf ungefähr 320 m eine französische Schützenlinie, die sich ruhig verhielt,***) und theilte dem Obersten mit, daß seine Truppen erst später eintreffen könnten, weil sie irrthümlich nach Gaillard Schloß und Lion au Beauce marschirt wären. Lieutenant v. Heyl kehrte darauf zum Prinzen Ludwig zurück und erstattete über seinen Befund Meldung. Dieser hatte inzwischen die Umkehr der betreffenden Truppentheile veranlaßt, verschloß sich aber der Besorgniß nicht, daß durch den Hin- und Rückmarsch eine Verspätung von etwa drei Stunden eintreten werde und daß St. Lyé am 3. Dezember nur noch erreicht werden könnte, falls man keinen Widerstand fände. Darauf war aber gemäß der Meldung des Lieutenants v. Heyl über die feindliche Schützenlinie in der Nähe von Crottes nicht bestimmt zu rechnen.†)

Vom Standpunkte des Obersten v. Winckler bei Crottes wurde, während das Detachement sich sammelte,††) das Gefecht des 3. Armeekorps deutlich an den Rauchwolken der Artilleriestellung bei La Brosse erkannt. Da durch den irrthümlichen Marsch eine bedeutende

*) Nach Angabe des Majors Freiherrn v. Heyl. — **) Revidirter Gefechtsbericht des 115. Regiments. — ***) Es wird sich später ergeben, wie richtig diese Beobachtung des Lieutenants v. Heyl war. — †) Vom Detachement v. Winckler marschirten am 3. Dezember das 1. Jäger-Bataillon und die halbe Leib-Schwadron rund 24 km bis zum Sammelplatz bei Crottes, die übrigen Truppen 18 km. Die letzten konnten deshalb auch erst gegen $11\frac{1}{2}$ Uhr bei Crottes eintreffen. Diese Zeit giebt der revidirte Gefechtsbericht an. — ††) Eine Notiz im Tagebuch des Lieutenants Mangold (jetzt Oberst), damaligen Adjutanten des Obersten v. Winckler, lautet: „11^{30}. Das 3. Korps beschießt La Brosse."

Verspätung eingetreten war, so gewährte Oberst v. Winckler dem 1. Regiment, der Batterie und der halben Leib-Schwadron nur kurze Ruhe und brach gegen 12 Uhr von Crottes auf, ohne das 1. Jäger-Bataillon und die halbe Leib-Schwadron abzuwarten. Die Truppen hatten aber am 2. Dezember einen Marsch von 8 bis 10 Stunden gehabt, waren erst um 11^{30} nachts zur Ruhe gekommen und um 4^{30} früh am 3. Dezember wieder aufgebrochen, und so hätte es sich empfohlen, zumal das 1. Jäger-Bataillon sowie die halbe Leib-Schwadron noch zurück waren, den Truppen längere Erholung zu gönnen.

Oberst v. Winckler hatte von der Aufgabe des 10. Korps keine Kenntniß und war auch nicht über den Feind und seine Befestigungen unterrichtet worden. Er theilte also in dieser Hinsicht das Schicksal der Führer des 3. und 10. Korps.

Eintreffen von 5., 7./84.

Er bestimmte die halbe Schwadron und II./1. als Vorhut, 6./1. bildete den Vortrupp. Bevor Oberst v. Winckler antreten ließ, hatte sich bei ihm Premierlieutenant v. Sierakowski mit 5., 7./84. gemeldet.*)

Das unverhoffte Eintreffen dieser beiden Kompagnien veranlaßte den sofortigen Aufbruch. Kurz nach 12 Uhr**) marschirte die Vorhut ab, 1./1., die schwere Batterie im Gros, 5., 7./84. im Nachtrupp.***)

---

*) Diese Kompagnien hatten in der Nacht in Outarville und Mellery (Geschichte der 84er, S. 160, nicht wie Kunz, Orléans, S. 89, schreibt bei Escrennes) gestanden und sollten am 3. um 9^0 auf dem Sammelplatz des Regiments bei Villiers westlich von Gaillard Schloß eintreffen. Sie marschirten aber nach dem 7 km nordöstlich davon gelegenen Villiers, fanden ihr Regiment nicht und konnten die Marschrichtung der 18. Division nicht erfahren. Sie schlugen daher die Richtung nach Süden ein und stießen um 12^0 zum Obersten v. Winckler. Die Angabe von Scherf-Draudt, Lieferung 7/8, S. 311, diese Kompagnien hätten sich erst während des Marsches dem Detachement angeschlossen, ist unrichtig; 7., 8./84. kamen von Norden, konnten also das Detachement nicht einholen, wenn es bereits abmarschirt gewesen wäre. Zudem bestätigt der „Revidirte Gefechtsbericht" des 115. Regiments meine Angabe. — **) Im Tagebuch des Lieutenants Mangold ist 11^{40} angegeben. Es kann aber nicht früher als 12^0 gewesen sein, weil 5., 7./84. erst um 12^0 das hessische Detachement erreichten, bevor es den Marsch angetreten hatte. Geschichte der 84er, S. 93/94. — ***) Die Franzosen haben allgemein die Stärke des hessischen Infanterie-Regiments zu drei Bataillonen angenommen; die Hessen hatten aber Regimenter zu zwei Bataillonen.

Nach etwa 10 Minuten meldete ein Patrouille, daß ein Gehölz und ein Gehöft (es war La Tour) östlich der Straße nach St. Lyé von feindlicher Infanterie besetzt seien.

Französische Vorpostenstellung.

Das 5. Bataillon der französischen Marine-Marsch-Infanterie*) war von Neuville aus gegen Norden vorgeschoben. Es hatte bei Puiseaux und St. Germain je eine Kompagnie auf Vorposten (die drei anderen Kompagnien waren zurückgehalten). Von den Vorposten war zur Zeit, als das 1. Regiment ꝛc. nach Crottes marschirte, der Unterlieutenant Gay du Palland zur Erkundung gegen Aschères entsandt worden und inzwischen auf der Rückkehr bei La Tour angelangt.**) Die hessischen Reiter erhielten von dieser Abtheilung Feuer.***)

Anreiten der hessischen Halbschwadron.

Der Führer der hessischen Reiter, Oberlieutenant Frhr. v. Stein zu Lausnitz, war ein umsichtiger, besonnener, doch sehr kühner Offizier. Infolge der vorerwähnten Meldung erhielt der Oberlieutenant vom Obersten v. Winckler Befehl, im Galopp und geschlossen bis an das südlicher gelegene Gehöft Lugère vorzureiten, um die anwesenden feindlichen Kräfte schnell zur Entfaltung zu zwingen. Inzwischen hatten die Franzosen von St. Germain aus auch dieses Gehöft besetzt. Der Auftrag war einem so kühnen Offizier gegenüber nicht zweckmäßig und läßt sich nur durch den Wunsch des Obersten erklären, durch vorsichtiges Tasten nicht noch mehr Zeit zu verlieren. Oberlieutenant Frhr. v. Stein ritt dem Befehle gemäß gegen Lugère vor und wurde mit heftigem Infanteriefeuer empfangen. Er selbst erhielt einen tödlichen Schuß. Seine Reiter wandten sich nach Norden, wo ihnen nun von La Tour aus vorgehende Infanterie den Weg zu verlegen suchte. Die Reiter kamen aus dieser bösen Lage zwar glücklich heraus, verloren aber noch einen Unteroffizier todt und fünf Mann verwundet. Oberlieutenant Frhr. v. Stein erstattete, obwohl tödlich verwundet, dem Obersten v. Winckler noch Meldung, mußte darauf aber aus dem Sattel gehoben werden. Das heftige feindliche Feuer ließ keinen Zweifel, daß in der linken Flanke der Marschrichtung des Obersten v. Winckler eine stärkere Truppe

*) Kunz berechnet es auf 1075 Gewehre. — **) Dies waren die feindlichen Schützen, die Lieutenant v. Heyl bemerkt hatte. — ***) Die Zeit wird von E. Lacroix (Le 5e bataillon de marche du 2e régiment d'infanterie de marine) auf 10^0 vormittags angegeben. Ebenso berichtet M. Bois, S. 247. Das ist aber ein Irrthum. Es war nach 12 Uhr.

stand. Ohne sie aus dem Wege geräumt zu haben, durfte Oberst v. Winckler den Marsch nicht fortsetzen. Er ertheilte daher dem Führer der Vorhut, Major Frhrn. Röder v. Diersburg, Befehl zur Entwickelung gegen La Tour, in der Annahme, die Vorhut würde allein ausreichen, den Feind zum Weichen zu bringen. Die Franzosen hatten vorher jedoch Lugère geräumt und die Schützengräben von La Tour besetzt.

Entwickelung der Vorhut.

Vom III./1. besetzte 5./1. nördlich von La Tour die Römer-Straße, 6./1. links davon ein kleines Gehölz; dahinter stand 7./1., 8./1. blieb vorläufig in Reserve. Die übrigen Truppen, I./1. und 5., 7./84., bogen rechts der Straße ab und marschirten als zweites Treffen auf, I./1. rechts, 5., 7./84. links, Front gegen St. Germain. Die Batterie protzte links davon, östlich der Römer-Straße, auf der dortigen leichten Erhebung östlich des Wäldchens ab. (S. Plan III.)

Bei den Franzosen hatten sich inzwischen die beiden Vorposten-Kompagnien bei St. Germain und Puiseaux in Schützen aufgelöst und auch La Gaçonnerie besetzt. 500 m westlich von Mauregard befand sich ein kleines Gehölz, von wo aus die hessische Batterie später vielleicht erreicht werden konnte. In dieses warf sich die Marine-Kompagnie von Puiseaux, erlitt hierbei jedoch einen Verlust von 20 Mann. Die französische Gefechtslinie bestand daher gegen 1 Uhr aus zwei unter sich weit getrennten Flügeln, ihr Schußfeld war ideal.

Die Kompagnien vom II./1. vermochten daher nicht mehr Boden zu gewinnen. Oberst v. Winckler erkannte nun, daß seine Vorhut allein zur Bewältigung der 2000 m breiten feindlichen Stellung nicht ausreichte, mochte sich aber zum Einsetzen aller seiner Kräfte nicht entschließen und gedachte, das Gefecht bis zum Eintreffen der noch fehlenden Truppen hinzuhalten.

Verstärkung der französischen Vorposten-Kompagnien.

Der französische Befehlshaber ließ unterdessen die beiden Flügel-Kompagnien noch durch je eine Marine-Kompagnie verstärken. Der Marsch der für den rechten Flügel bestimmten Abtheilung wurde von den Deutschen bemerkt, ihre Stärke jedoch überschätzt. Immer blieb aber noch eine offene Lücke zwischen beiden Flügeln bestehen. In diese rückte später eine Hälfte der letzten Kompagnie (das 5. Bataillon der Marine-Infanterie hatte fünf Kompagnien) und darauf auch die andere Hälfte, so daß bereits vor 3 Uhr sämmtliche Kompagnien ins Gefecht

getreten waren. Endlich waren nordöstlich von St. Germain zwei von Neuville vorgesandte Geschütze der Batterie 18./6. aufgefahren,*) die gegen die hessische Batterie feuerten.

Offensive der Franzosen.

Nachdem die Kompagnie zur Verstärkung auf dem rechten französischen Flügel eingetroffen war, wurden die dortigen beiden Kompagnien gegen die hessische Batterie offensiv und veranlaßten sie, 400 m weiter westlich, aber noch östlich der Straße nach St. Lyé, eine neue Stellung einzunehmen.**)

Oberst v. Winckler verlängerte hiergegen seinen linken Flügel durch 4./1. und darauf durch 1./1., beide links von 6./1.; 1./1. auf dem äußersten linken Flügel. Die halbe Leib-Schwadron bedeckte die Batterie; 2., 3./1. blieben westlich der Römer-Straße in Reserve.***)

Die französische Infanterie begann jedoch, nachdem die letzte Marine-Kompagnie zwischen den beiden Flügeln entwickelt war, von Neuem den deutschen linken Flügel zu drängen.

Eintreffen des 1. Jäger-Bataillons und der halben Leib-Schwadron.

Inzwischen waren um 2^{30} das 1. Jäger-Bataillon und etwas früher die halbe Leib-Schwadron von Gaillard Schloß zum Obersten

*) Ich folge E. Lacroix. Nach M. Bois, S. 247, und P. Lehautcourt I, S. 343, wäre die ganze Batterie 18./6. in Thätigkeit getreten. Ich halte das für unwahrscheinlich, weil vier Geschütze dieser Batterie, allerdings erst später, auf dem Marktplatz von Neuville auffuhren. Auch die französische Zeitangabe über das Eintreffen der zwei Geschütze — 2^0 nachmittags — halte ich für irrthümlich. Rechnet man den Weg von Neuville bis St. Germain und zurück, so konnten diese Geschütze spätestens um 1^0 bei St. Germain auftreten. Dies dürfte mit der Wirklichkeit übereinstimmen, entspricht übrigens auch Scherf-Draudt, Lieferung 7/8, S. 312. Dort werden jedoch vier feindliche Geschütze aufgeführt. Französische Schriftsteller geben an, den Hessen sei nur das erwähnte Bataillon Marine-Infanterie entgegengetreten. Das scheint jedoch nicht richtig zu sein. Wenigstens bemerkt der angeführte revidirte Gefechtsbericht von Anschütz, die französischen Gefangenen hätten ausgesagt, außer den Marinetruppen seien auch Linientruppen im Gefecht gewesen. Dies könnte nur das 29. Marsch-Regiment gewesen sein. — **) Die Batterie hatte 2 Mann, 9 Pferde verwundet, 3 Pferde todt. — ***) „Da nunmehr aber die von St. Germain nach Mauregard sich ziehenden feindlichen Kolonnen dichte Tirailleurschwärme gegen unsere linke Flanke vorgehen ließen, so wurde das Gros befehligt, diesem Angriff entgegenzutreten. Demzufolge nahm die 4. Kompagnie links der die oben erwähnte Waldparzelle besetzt haltenden 6. Kompagnie Stellung; links derselben wurde die bis jetzt zur Bedeckung der Batterie verwendete Großherzogliche Leib-Kompagnie in Gefechtslinie gezogen, der Schutz der Batterie der Reiterei übertragen und die 2. und 3. Kompagnie als Reserve an der Straße zurückbehalten." Revidirter Gefechtsbericht des 115. Regiments.

v. Winckler gestoßen. Das Jäger-Bataillon trat jedoch zunächst 300 m südlich von Boulais in Reserve.*)

Gegenoffensive der Deutschen.

Jetzt glaubte der Oberst v. Winckler stark genug für einen Gegenstoß zu sein und warf dem Feinde 5., 7./84. entgegen. Ihr Führer, Premierlieutenant v. Sierakowski, machte auf wirksame Schußweite Halt und brachte den Feind zum Stehen. Gleichzeitig hatte Major Anschütz 2./1. vorgezogen, und nach kurzer Pause stürzten sich alle drei Kompagnien (von rechts nach links 2./1., 5., 7./84.), unterstützt durch das wirksame Feuer der anderen Abtheilungen des Regimentes, mit Hurrah auf den Feind, der auf St. Germain und Mauregard zurückwich. 15 Todte und Verwundete, sowie 2 Gefangene blieben liegen. Jetzt zog Oberst v. Winckler 4./Jäger 1 zwischen 1./1. und 4./1. vor (3^0).

Eintreffen von drei Schwadronen 2. Reiter-Regiments.

Nach diesem Erfolge (3^0) kam das Gefecht wieder zum Stehen. Um diese Zeit trafen die 3., 4., 5./2. Reiter-Regiments unter General v. Rantzau ein,**) die dieser dem Obersten v. Winckler zur Verfügung stellte.

Oberst v. Winckler benutzte die Kavallerie zur Deckung seiner beiden Flügel, und zwar die 4. Schwadron über Aschères le Marché gegen Villereau und Les Bordes Latrées, die beiden anderen gegen Mauregard—St. Germain und Neuville aux Bois,***) doch es war schon nebelig und begann früh zu dunkeln.†) Auch entsandte Rittmeister Wernher Patrouillen zum 1. Reiter-Regiment und zum

*) Der revidirte Gefechtsbericht giebt die Ankunft des 1. Jäger-Bataillons erst auf 3^{30} nachmittags an. Ich halte das für einen Irrthum. Prinz Ludwig ließ das Bataillon sogleich von Gaillard Schloß nach Crottes abrücken, als er von seinem irrthümlichen Marsch Kenntniß erhielt. Da es nur 6 km weiter zu marschiren hatte als das 1. Regiment, so wird es ungefähr $2^1/_2$ Uhr nachmittags bei Boulais angekommen sein. — **) Im „Revidirten Gefechtsbericht" des 115. Regiments ist das Eintreffen v. Rantzaus auf 4^0 nachmittags angegeben. Das ist offenbar ein Irrthum. Der damalige Rittmeister Wernher hatte mit 4./2. Reiter-Regiments die Vorhut. In dem mir vom jetzigen Generallieutenant Wernher freundlichst zur Verfügung gestellten, sorgfältig geführten Tagebuch heißt es: „Als ich um 3^0 auf der Römer-Straße herantrabte, machte es den Eindruck, daß das Gefecht recht fest stehe." Das entspricht auch genau dem Charakter des Gefechts um diese Zeit. Die Kavallerie kam übrigens von Yèvre la Ville und Grand et Petit Renneville. 2., 3., 4./1. Reiter-Regiments marschirten von Beaumont en Gatinais nach Gourvilliers. — ***) Uebereinstimmend nach Tagebuch Wernher und dem revidirten Gefechtsbericht des 115. Regiments. — †) Tagebuch Wernher.

3. Korps.*) Dieſes erfuhr ſo in Loury die Anweſenheit der Heſſen bei St. Germain; beim Einlaufen der Meldung war das Gefecht dort jedoch beendet.

Gründe für den Angriff auf St. Germain.

Oberſt v. Winckler erfuhr vom General v. Rantzau den Auftrag des 10. Korps, ſowie daß die 20. Diviſion Befehl habe, über Neuville nach Villereau zu marſchiren. Da der Tag ſich bereits neigte, ſo nahm Oberſt v. Winckler an, General v. Kraatz werde nicht mehr fern von Neuville ſein und dieſen Ort deshalb bald angreifen. Alsdann wurde der Feind zwiſchen zwei Feuer gebracht. Zu dieſer Meinung war der Oberſt bereits durch einen Dragoneroffizier des Generals v. Kraatz gelangt, der ſich vor der Ankunft des Generals v. Rantzau bei ihm eingefunden hatte. Der Offizier „kehrte nach kurzem Verweilen mit der Mittheilung über die dieſſeitige Lage zurück".**)

Da der Feind außerdem inzwiſchen Mauregard räumte, La Tour dagegen noch beſetzt hielt, ſo beſchloß Oberſt v. Winckler, St. Germain anzugreifen. Zwiſchen St. Germain und Neuville konnten ſich ſpäter Oberſt v. Winckler und General v. Kraatz die Hand reichen.

Angriff auf St. Germain.

Daher wurde die Batterie vorgezogen. Sie bewarf St. Germain und La Tour mit Granaten, dieſes durch zwei Geſchütze, die öſtlich der Straße neben der als Reſerve zurückgehaltenen 2. Kompagnie 1. Regiments aufgefahren waren.***) Oberſt v. Winckler hielt ſich am Schnittpunkt der Römer-Straße mit der Straße von St. Germain nach Aſchères auf und ertheilte dem Major Anſchütz die Weiſung, „wenn möglich durch das II. Bataillon St. Germain im Sturm nehmen zu laſſen".†) Hierauf griff II./1. St. Germain an und zwar mit 7./1. in der Front, mit 6./1. auf dem linken Flügel und mit 5., 8./1. auf dem rechten. Da der Feind von Mauregard abgezogen war, ſo wurden die Kompagnien vom I./1. vom linken Flügel wieder herangezogen. 4./1. durchſuchte und beſetzte die jenſeits des Kreuzungspunktes der Straße von St. Germain—Aſchères mit der Römer-Straße liegenden Gehöfte und Gehölze. 2./1. ſchloß ſich an ſie an, um nöthigenfalls 5., 8./1. zu unterſtützen und um die Verbindung mit 1., 3./1. aufrecht zu erhalten, welche letzten rittlings der Straße St. Germain—Aſchères

*) Tagebuch Wernher. — **) Angabe Mangolds. Auf die Legendenbildung darüber gehe ich ſpäter ein. — ***) „Revidirter Gefechtsbericht des 115. Regiments." — †) Nachtrag Anſchütz vom Februar 1878.

II./1. als Reserve folgten. Bei diesem Vorgehen fand man La Tour vom Feinde verlassen und zog daher 2./1. links der Straße von Aschères nach St. Germain in der Richtung gegen den nördlichen Ausgang von St. Germain vor. Die Kompagnien auf dem rechten Flügel vom II./1. erhielten aus der Fasanerie heftiges Feuer und vermochten sie nicht zu nehmen. 6., 7./1. drangen dagegen in St. Germain ein. In der Nähe der an dem Saume des Dorfes liegenden Häuser hielten die Franzosen ein großes mit einer hohen Mauer umgebenes Gehöft stark besetzt.*) Zur Wegnahme dieses Punktes reichten die Kräfte nicht aus, die Hessen beschränkten sich daher auf die Behauptung der genommenen Häuser. Es war 3^{45}.

Oberst v. Winckler verfügte jetzt zwar noch über drei frische Kompagnien der 1. Jäger, die inzwischen näher an die Kampflinie herangezogen worden waren, doch mochte er sich nicht entschließen, sie einzusetzen, weil er unterdessen von seiner Kavallerie Meldung über stärkere feindliche Kräfte bei Villereau, Les Bordes Lattrées und Neuville erhalten hatte und von den Truppen des Generals v. Kraatz noch nichts bemerkte.

Er wollte also nochmals die Entscheidung hinhalten, und da die Entfernung bis Neuville nur 2, bis Villereau 4 km betrug, so läßt sich dagegen nur einwenden, daß der Tag sich neigte und das Hinhalten dadurch bald seine Grenze finden mußte.

Der Verkehr zwischen Oberst v. Winckler und General v. Kraatz.

Nach v. d. Goltz hätte der genannte Dragoneroffizier dem General v. Kraatz gemeldet, daß „die *starke* Besatzung von Neuville ihm (Winckler) offensiv entgegengetreten sei, daß er bei St. Germain le Grand stehe

*) Der Regimentsadjutant, Lieutenant Frhr. v. Gall, besichtigte am 11. März 1871 von Neuville aux Bois aus das Gefechtsfeld und schildert es, wie folgt: „Die Nordwestseite von St. Germain ist sehr vertheidigungsfähig, indem ein gerade in der Ecke liegendes großes Gebäude, das jetzt (im März 1871) als Hospital verwendet wurde und wie sein angrenzender Garten mit einer hohen Mauer umgeben ist, die Annäherung auf dieser Seite fast unmöglich macht. Im Westen und Südwesten schließt sich an diesen Garten ein Gehölz, vor dessen Front sich ein nicht unbeträchtlicher Wassergraben befindet. In den dortigen Feldern bis nach Teillay St. Benoit hin fanden sich noch in den Furchen die Ueberreste der Patronenschachteln französischer Chassepotmunition in so großer Menge vor, daß der damalige Schluß auf eine bedeutende numerische Uebermacht des Feindes volle Bestätigung fand." (Nachtrag Anschütz vom Februar 1878.)

und um Unterstützung bäte."*) Zufolge „Scherf-Draudt, Theilnahme der 25. Division", hätte der Offizier den Obersten v. Winckler benachrichtigt, daß General v. Kraatz „Neuville aux Bois angreifen werde".**)

Der Oberst v. Winckler wußte daher nur, daß General v. Kraatz über Neuville nach Villereau sollte, und hiervon muß bei der Beurtheilung seiner Maßnahmen ausgegangen werden.***)

Einstellung des Angriffs.

Die hessische Batterie wurde unterdessen bis über den Schnittpunkt der beiden genannten Straßen vorgezogen, um gegen Villereau zu feuern; allein sie gelangte wegen des bald eintretenden Schneetreibens nicht mehr zur Thätigkeit. Etwas früher, 4°, marschirten 5., 7./84. wieder nach Outarville und Mellery zurück.†) Das Schneetreiben

---

*) v. d. Goltz II, S. 218. Die Meldung ist nicht erhalten; der obige Sinn scheint mir jedoch zutreffend zu sein, weil er völlig dem entspricht, was der Ordonnanzoffizier bei seinem Verweilen beobachtet und erfahren haben konnte. — **) Dem General v. Kraatz war der Auftrag Wincklers bekannt, aber er konnte doch nicht annehmen, daß Winckler noch bei St. Germain stand. General v. Kraatz konnte um diese Zeit auch noch nicht wissen, daß er Neuville werde angreifen müssen. Ich halte deshalb die Angabe von Scherf-Draudt nicht für richtig. — ***) v. d. Goltz führt II, S. 218, aus: „General v. Kraatz wollte nun einen konzentrischen Angriff auf Neuville gemeinschaftlich mit den hessischen Truppen (nämlich nach der Rückkehr des Offiziers) ausführen. Der mit den bezüglichen Mittheilungen zu jenen hinübergeschickte Offizier traf dieselben aber erst spät abends in Aschères." Das ist nicht ganz richtig. Kunz schreibt darüber in „Orléans", S. 95: „Dicht hinter Ronville traf ein hessischer Offizier mit folgender Meldung des Obersten v. Winckler (bei General v. Kraatz) ein: »Die Besatzung von Neuville aux Bois sei seiner auf der alten Römer-Straße vormarschirenden Truppenabtheilung offensiv entgegengetreten, seine Truppen ständen bei St. Germain le Grand, er bitte dringend um Verstärkung.« General v. Kraatz ließ sogleich antworten: »Er würde Neuville aux Bois von Osten her angreifen, die Hessen möchten gleichzeitig von Norden und Westen her zum Angriff vorgehen.«" Da Kunz Meldung und Antwort zwischen Anführungszeichen giebt, so hätte er nicht unterlassen dürfen, die Quellen des Wortlautes anzugeben. Die Meldung v. Winckers und die Antwort des Generals v. Kraatz sind nicht schriftlich vorhanden. Auch die Ausführungen über das Ueberbringen der sogenannten Meldung und Antwort sind unzutreffend. Es ist weder ein hessischer Offizier vom Obersten v. Winckler an General v. Kraatz entsandt und mit obiger Antwort zurückgeschickt worden, noch hat sich ein hessischer Offizier verirrt oder verspätet. Wie General v. Kraatz Nachricht vom Obersten v. Winckler erhielt, habe ich ausgeführt. Ein weiterer Verkehr wurde zwischen General v. Kraatz und Oberst v. Winckler nicht erzielt. Erst spät abends traf ein Generalstabsoffizier „zu gegenseitiger Orientirung auch für den folgenden Tag" in Aschères ein. (Angabe Mangolds.) — †) Sie waren mit 250 Gewehren im Gefecht gewesen und hatten 2 Todte und 23 Verwundete.

hüllte Freund und Feind in Finsterniß, das Infanteriefeuer erwies sich deshalb als gänzlich wirkungslos; der Erfolg eines Bajonettangriffs war unter den widrigen Witterungsverhältnissen fraglich und konnte zudem weder geleitet noch beobachtet werden; endlich wurde auch jetzt noch, 5°, kein Schuß von der Seite des Generals v. Kraatz vernommen. Oberst v. Winckler ertheilte daher Befehl zur Räumung von St. Germain und zum Sammeln hinter La Tour.

Oberst v. Winckler und Major Anschütz.

Ueber die Vorgänge zwischen Oberst v. Winckler und Major Anschütz entnehme ich dem Nachtrag Anschütz vom Februar 1878 Folgendes:

Major Anschütz war während des Angriffs II./1. nachgeritten und fand 7./1. im Besitz der nordwestlichen Häuser von St. Germain. Hier erhielt er vom Major Frhrn. Röder v. Diersburg (II./1.) die Meldung, daß 7./1. und links von ihr 6./1. von einer hohen Mauer aus dem Orte lebhaft beschossen würden. Er habe anfänglich das Feuer erwidert, sich auf das Festhalten der genommenen Häuser beschränkt, das Feuer aber schließlich in der Besorgniß eingestellt, die Mannschaften würden sich in der eingetretenen Dunkelheit gegenseitig beschießen. Ebenso hätten rechts 5., 8./1. gegen die Fasanerie wegen der Dunkelheit wesentliche Vortheile nicht erreichen können. „Da somit die Möglichkeit einer erfolgreichen Ausführung meines Auftrages, durch Erstürmenlassen im ersten Anlauf, geschwunden und auch rückwärts Neuville aux Bois keinerlei Feuer zu vernehmen war, was mich auf ein Absehen von dem Angriff auf diesen Ort durch das 10. Armeekorps schließen ließ, so hielt ich diese Thatsachen für wichtig genug, um zu dem am Wegekreuz bei La Tour auf der alten Römer-Straße verbliebenen Detachementskommandeur zurückzureiten und ihn von dem Stande des Gefechts und meinen Wahrnehmungen persönlich in Kenntniß zu setzen. Nach abgestatteter Meldung wurde ich von demselben unter Ablehnung meiner Anfrage: »ob der Herr Oberst nicht geneigt sei, mit vorzureiten und sich an Ort und Stelle von der Richtigkeit zu überzeugen«, und Einfließenlassen der Worte: »Alles nimmt, ich will auch nehmen«, mit dem Auftrage zurückbeordert, »versuchen zu lassen, ob nicht die Wegnahme mit dem Bajonett, ohne zu schießen, zum Vermeiden des Verwundens der eigenen Leute in der Dunkelheit, möglich sei.« Bei meinem Wiedereintreffen vor St. Germain war aber zur Dunkelheit dichtes

Schneegestöber getreten, wodurch jede Umsicht benommen wurde und sich die Abtheilungen selbst in der nächsten Umgebung nicht mehr erkennen ließen .... Alle diese nachtheiligen Umstände gaben mir Veranlassung, mich noch einmal zu dem Oberst v. Winckler zu begeben und ihm dieselben anzuzeigen, worauf er zuerst den Entschluß faßte, das Gefecht ganz abzubrechen und das Detachement auf der alten Römer-Straße sammeln zu lassen.

Ich ritt nunmehr wieder zum II. Bataillon, um den Marsch zur Sammlung bei den zunächst des Feindes befindlichen Abtheilungen anzuordnen. Derselbe fand, unbelästigt von dessen Seite, nach mehrigem Verweilen in den eingenommenen Stellungen, was schon durch das Aufsuchen der einzelnen Abtheilungen bedingt war, da es nicht in meiner Absicht liegen konnte, Signale geben zu lassen, statt. Während meines öfteren Hin- und Herreitens, sowie während der ganzen Dauer meiner Meldungen verblieben sämmtliche Abtheilungen des Regiments auf ihren nach dem ersten Vorgehen gegen St. Germain besetzten Plätzen, und ist nicht ein Mann desselben vor dem »feindlichen Gewehrfeuer umgekehrt«."*)

Rückmarsch nach Aschères le Marché.

Mit der Anordnung, das Gefecht abzubrechen, wurde endgültig darauf verzichtet, die Aufgabe des Tages zu lösen. Um 5^{30} abends befand sich das Detachement geordnet bei La Tour. Von hier aus wurde einige Zeit später das Feuer der Artillerie bei Neuville „wie fernes Wetterleuchten" beobachtet, doch nicht vernommen. Da es jedoch nunmehr ganz unräthlich erschien, aufs Neue anzugreifen, so ließ Oberst v. Winckler nach kurzer Pause nach dem 3 km entfernten Aschères le Marché abrücken. Der Marsch war äußerst beschwerlich; um 6^{30} bezogen die Truppen in dem geräumigen Ort Alarmquartiere.**) Die Gehöfte

*) Die Darstellung dieser Vorgänge im Generalstabswerk III, S. 516, veranlaßte die Großherzoglich hessische (25.) Division, den Obersten Anschütz um sein Gutachten zu ersuchen. Oberst Anschütz fügte daher dem mehrfach erwähnten „Revidirten Gefechtsbericht" im Februar 1878 einen ausführlichen „Nachtrag" hinzu; beide Aktenstücke liegen meiner Darstellung zu Grunde. Bemerkt sei noch, daß Oberst Anschütz den Ruf eines sehr wahrheitsliebenden Offiziers genoß. —

**) Ueber die Zeit des Abmarsches von La Tour und des Eintreffens in Aschères weichen die druckschriftlichen Quellen bedeutend voneinander ab. Die Irrthümer sind jedenfalls durch die nicht ganz klare Darstellung im „Revidirten Gefechtsbericht" des Obersten Anschütz entstanden. Die Stelle lautet: „. . . führte zur Sammlung des Detachements auf der alten Römer-Straße bei La Tour, von

Glatigny, Le Noyer Bert, La Rue des Champs und Boulais wurden mit Feldwachen von je 1 Offizier und 50 Mann besetzt, 6 Gefangene waren mitgenommen worden.

Die Franzosen räumen St. Germain und die Fasanerie.

Zu derselben Zeit, da der Angriff vor St. Germain eingestellt wurde, begann der Gegner St. Germain zu räumen (zwischen 4 und 5 Uhr) und trat den Rückzug nach Neuville an. Sämmtliche Kompagnien Marineinfanterie hatten sich verschossen und lagerten einige Zeit „bei der Windmühle nördlich von Neuville neben einer Batterie".*)

Eine eingehende Kritik der dargestellten Geschehnisse zu geben, dürfte nicht mehr nöthig sein. Dem Obersten v. Winckler war eben eine unerfüllbare Aufgabe gestellt worden. Er mag anfänglich seinen Auftrag für leicht gehalten haben und hat später den Feind bei St. Germain sehr überschätzt. Der Schneesturm erschwerte zwar das Reiten und Sehen bedeutend, doch hätte, wenn die Beobachtungskavallerie richtig verwandt wurde, ihr der Rückzug der Franzosen aus St. Germain nicht entgehen dürfen. Sie durfte nicht mit zurückgenommen werden, sondern mußte am Feinde verbleiben.

Um 5^{30} war kein Franzose mehr in St. Germain. Um diese Zeit befand Oberst v. Winckler sich aber noch bei La Tour. St. Germain hätte also, wenn die Räumung festgestellt worden wäre, besetzt werden können. Bald darauf würde auch Meldung von der Räumung von Neuville und Villereau eingegangen sein, falls die Kavallerie thätig am Feinde blieb. Doch wie hier, so sollte, wie sich später ergiebt, der Kavallerie des Generals v. Kraatz der Rückzug des Feindes ebenfalls entgehen.

---

wo es um 6^{30} in Aschères le Marché Alarmhäuser an dessen südlichen Ausgängen beziehend, für die Nacht .... untergebracht wurde." — Nach v. d. Goltz II, S. 217, wäre das Detachement während der Nacht von Freischärlern und feindlichen Schützen umschwärmt worden. Ich habe dafür keine Unterlage finden können.

*) Nach E. Lacroix. Erst während dieser Ruhepause bei der Windmühle begann, derselben Quelle zufolge, das Gefecht auf der Ostseite von Neuville. Mögen nun in den Zeitangaben geringe Irrthümer enthalten sein, darin stimmen die französischen Quellen überein, daß das Gefecht bei Neuville erst eröffnet wurde, nachdem die Truppen von St. Germain bei Neuville eingetroffen waren. Lacroix hat jedenfalls zu diesen gehört. Dagegen wird eine Nachhut doch noch längere Zeit — vielleicht bis 5^{30} — in St. Germain zurückgeblieben und dann erst den übrigen Truppen gefolgt sein.

Meldung des Obersten v. Winckler.

Von Aschères aus meldete Oberst v. Winckler um 6^{35} abends nach Artenay, daß er den starken feindlichen Widerstand an diesem Tage nicht mehr habe bewältigen können. „Wenn kein anderer Befehl erfolgt, wird das Detachement morgen früh Neuville angreifen und seinen Marsch alsdann auf St. Lyé fortsetzen."

Der Prinz-Feldmarschall empfing die Meldung erst, nachdem er um 9^0 abends Befehl für den 4. Dezember erlassen hatte.*)

Prinz Ludwig hatte bis zum Eintritt der Dunkelheit keine Meldung vom Obersten v. Winckler erhalten, auch von Crottes—St. Lyé her kein Geschützfeuer vernommen. In der Ungewißheit sandte er einen Generalstabsoffizier, den Hauptmann v. Hackewitz, mit dem Oberlieutenant Rothe in Richtung der Römer-Straße ab. Beide Offiziere erhielten bei Moulin de Villereau und Villereau von feindlichen Vedetten Feuer, fanden auch bedeutende feindliche Kräfte bei Villereau—St. Lyé, darunter eine Küraſſier-Brigade und eine reitende Batterie, im langsamen Vorrücken begriffen. Mit dieser Meldung kehrten die Offiziere zurück, ohne den Obersten v. Winckler gefunden zu haben. Da sie noch die vorgenannten Truppentheile erkannten, so konnte das Schneetreiben um diese Zeit wohl noch nicht begonnen haben.**)

Nach ihrer Rückkehr lief erst die oben mitgetheilte Meldung v. Wincklers ein; Prinz Ludwig beförderte sie sogleich ans Oberkommando.

Meldung des Generals v. Rantzau.

Um 11^{30} abends erhielt Prinz Ludwig alsdann noch folgende Meldung aus Aschères le Marché: „Durch Befehl des 10. Korps vom gestrigen Abend marschirte der Unterzeichnete mit dem 2. Reiter-Regiment von Gondreville und Umgegend nach Yèvre la Ville und Renneville, wo in der Nacht Quartier bezogen wurde. Das 1. Reiter-Regiment wurde durch denselben Befehl von Château Landon nach Beaumont dirigirt, wo es in der Nacht kantonniren sollte. Heute Morgen 9^0 war bei Pithiviers Rendezvous des 10. Armeekorps. Das 1. Reiter-Regiment sollte dort um 12^0 eintreffen. Um 9^{30} erhielt ich hier den Befehl, wieder zum 9. Armeekorps zu stoßen, und marschirte demzufolge mit dem 2. Reiter-Regiment auf Bazoches les Gallerandes und von hier auf St. Lyé, auf welchem Wege ich das Detachement des Obersten

*) v. d. Goltz II, S. 219. — **) Die beobachtete französische Küraſſier-Brigade war die 3. Brigade der Kavallerie-Division Reyau, 15. Korps.

v. Winckler bei St. Germain le Grand im Gefecht fand und demſelben meine drei Schwadronen zur Verfügung ſtellte. Um 7^{30} abends bin ich mit dem 2. Reiter-Regiment hier eingerückt, wo ich weitere Befehle erwarte. Das 1. Reiter-Regiment iſt von mir ſchriftlich angewieſen, die Vereinigung mit der Brigade oder der Diviſion baldmöglichſt zu bewirken. Meldungen von demſelben fehlen bis jetzt. Die Pferde ſind während der ganzen Zeit der Abkommandirung und auch heute ſehr angeſtrengt worden.

Marſchquartier Aſchères le Marché, den 3. Dezember 1870.
Abends 8^{30}.

gez. v. Rantzau."

Verluſte.

Die deutſchen Verluſte waren nicht unerheblich, ſie betrugen:

	Offiziere	Mann	Pferde
bei dem 1. heſſiſchen Infanterie-Regiment	5	46	—
" " 1. " Jäger-Bataillon	—	2	—
" " 1. " Reiter-Regiment	2	7	12
" der 1. " ſchweren Batterie	—	2	12
" 5., 7./84.	—	25	—
Zuſammen	7	82	24

Daß das mehrſtündige Gefecht aber nicht immer mit beſonderer Thatkraft geführt wurde, erhellt aus dem geringen Munitionsverbrauch, nämlich 7810 Patronen bei der Infanterie, 310 bei den Jägern und 203 Granaten.*)

d. Das Gefecht bei Neuville aux Bois.

Marſch des 10. Korps.

Der General v. Voigts-Rhetz ordnete den Marſch der 20. Diviſion über Pithiviers, den der 19. Diviſion über Rougemont, Aſcoux und Chilleurs aux Bois an. Die 20. Diviſion bildete die Vorhut und ſollte Neuville und Villereau beſetzen, doch unterwegs bei Chilleurs abkochen. Ihr folgte die Korpsartillerie. Bei der 19. Diviſion marſchirte die 38. Brigade mit der Hälfte der Diviſionsartillerie vorn, die 37. Brigade mit der anderen Hälfte der Diviſionsartillerie hinten. Die 37. Brigade hatte ihren Sammelplatz bei La Pierre percée, die

*) Kunz, Orléans, S. 93.

38. Brigade bei Barville; bei Rougemont vereinigte sich die Division und kochte dort gemäß Befehl ab.

General v. Kraatz erreichte mit der 20. Division um 3^0 nachmittags Chilleurs, kochte hier ab und setzte um 4^{15} den Marsch nach Neuville fort. Gegen 2^{30} traf die Spitze der 19. Division bei Mareau aux Bois ein, ruhte hier und brach um 3^{30} wieder auf. Die Division rückte seit 5^0 in Chilleurs ein. Es war völlig dunkel, als die letzten Truppen der Division nothdürftig unter Dach und Fach waren. Unterwegs wurde von diesen aus der Richtung von Neuville lebhaftes Infanteriefeuer vernommen, das jedoch schnell wieder verstummte.*)

Der Marsch des 10. Korps hatte somit bei scharfem Nordwind und unter unaufhörlichen Marschstockungen,**) die infolge der glatten Wege unvermeidlich waren, 12 Stunden beansprucht. In Chilleurs sicherte sich die 19. Division durch Ortsvorposten; noch am Abend mußten den Truppen die siegreichen Gefechte des 3. und 9. Korps mitgetheilt werden.

Marsch der 20. Division nach Neuville.

General v. Kraatz***) erhielt vor seinem Eintreffen bei Ronville von seiner Kavallerie Meldung, daß Neuville besetzt sei. Der General hatte Ronville noch nicht erreicht, als der erwähnte Dragoneroffizier vom Obersten v. Winckler mit der bekannten Mittheilung†) zurückkehrte.

Da General v. Kraatz von Santeau aus II./92. nebst etwas Kavallerie mit der Deckung seiner rechten Flanke beauftragt hatte, so standen ihm jetzt nur noch vier Bataillone zur Verfügung. II./92. erreichte etwas später Ronville und verblieb dort, weil ihm kein neuer Befehl zuging.

---

*) Die Zeitangaben über die Ankunft der 37. Brigade lauten sehr verschieden; die Geschichte der 78er giebt, S. 110, 4^0 nachmittags an, die Geschichte der 91er, S. 239, 7^{30} abends. Beide Angaben sind unrichtig. General v. Voigts-Rhetz meldete um 7^0 (v. d. Goltz II, S. 217/218), daß er in Chilleurs eingerückt sei. Spätestens um 6^{30} abends ist die 37. Brigade in ihren Quartieren gewesen. — **) Geschichte der 91er, S. 239; dort sind sogar 13 Stunden berechnet. — ***) Der General verfügte über II./17., Regiment 92, Jäger 10, Batterien III., IV./10., also nur 5 Bataillone, 11 Geschütze, sowie über 2./Pioniere 10, und 3 Schwadronen 16. Dragoner. 2., 3. und F./56. waren als Bedeckung der Korpsartillerie bei Chilleurs, I., F./17. nebst Batterie IV./10. und 2./Dragoner 16 im Anmarsch von Langres; 1., 4. und II./56., 1 Batterie und 79er unter Oberst v. Valentini bei General v. Hartmann (1. Kavallerie-Division) und beim Troß. — †) Siehe V, S. 135/136.

Als die vorerwähnte Mittheilung des Obersten v. Winckler einging, war es 4^{45}. Der Dragoneroffizier hatte von St. Germain aus über Teillay St. Benoit einen großen Umweg machen müssen und sich anfänglich nach Chilleurs begeben wollen. Als er den Eisenbahndamm östlich Ozereau Schloß überschritten hatte, erkannte er Kolonnen auf der Straße Chilleurs—Ronville und ritt nun auf sie zu. Er hatte also etwa 7 km auf unbekannten und glatten Wegen zurückgelegt, wird daher gegen $3\frac{1}{2}$ Uhr aus der Gegend von St. Germain abgeritten sein. Der Zeit nach konnte Oberst v. Winckler inzwischen in den Besitz von St. Germain gelangt sein, was ja auch ungefähr zutraf. Obwohl der General in diesem Falle weiter von Neuville entfernt war als Oberst v. Winckler, so konnte er weiter überlegen, er werde von Osten noch rechtzeitig vor Neuville eintreffen und dort nur noch schwache feindliche Streitkräfte finden, weil laut Meldung die „starke Besatzung von Neuville" sich gegen Oberst v. Winckler gewandt hatte. Dies ist der Kardinalpunkt der Ueberlegungen des Generals v. Kraatz gewesen; freilich entsprach die Meldung v. Winclers nicht den Umständen.

Ueberlegungen des Generals v. Kraatz.

General v. Kraatz plante ein Zusammenwirken mit jenem Detachementsführer derart, daß Beide konzentrisch gegen Neuville vorrückten. Zudem vermuthete General v. Kraatz nach dem Abzuge der Franzosen aus Chilleurs in Neuville nur noch schwache Abtheilungen des Feindes. Ist schon ein gleichzeitiges Zusammenwirken von verschiedenen Basen aus bei hellem Tage und unter relativ geklärten Verhältnissen schwierig, so barg die Absicht des Generals v. Kraatz unter den geschilderten Umständen noch weniger Aussicht auf Erfolg in sich, sobald sich die Meldung v. Winclers als unrichtig herausstellte. Und so sollte es kommen. Entschloß der General v. Kraatz sich unter der angegebenen Voraussetzung bei der Dunkelheit aber zum Angriff, so hätte mit besonderem Vorbedacht und schnell, doch ohne jede Ueberstürzung, gehandelt werden müssen. Es gab dann, da eine Vorbereitung durch Artillerie, von der General v. Kraatz nur 11 Geschütze besaß, nicht möglich war, nur eine Lösung: Geordneter Aufmarsch westlich des Laye-Baches, Besetzung der Brücke an der Straße Chilleurs—Neuville durch zwei Kompagnien und Ueberfall mit den noch verbleibenden $3\frac{1}{2}$ Bataillonen; denn der Umstand, daß die starke Besatzung von Neuville gegen Oberst v. Winckler im Kampfe stand, mußte in Anbetracht der verstrichenen

Zeit schnell ausgenutzt werden. Ein derartiger Entschluß konnte aber nur zum Ziel führen, wenn die Voraussetzungen richtig waren; traf das nicht zu, so war der Ausgang sehr ungewiß, und es gab in der Dunkelheit kaum ein Mittel, einem Rückschlag zu entgehen.

General v. Kraatz hat augenscheinlich bald Zweifel an der Mittheilung des Obersten v. Winckler gehegt. Nach der Rückkehr des Dragoneroffiziers liefen neue Meldungen der die Vorhut bildenden Kavallerie ein, wonach Neuville besetzt sei. General v. Kraatz wollte jedoch nicht ohne Weiteres von der Erreichung der vorgeschriebenen Marschziele abstehen und beschloß, den Versuch zu machen, Neuville zu nehmen. Die Truppen des Generals v. Kraatz waren inzwischen im Marsch verblieben. Der General begab sich zur Vorhut; allein von Neuville waren nur dunkle Umrisse zu erkennen.

Direktiven über die Befestigungen von Neuville hatte v. Kraatz von keiner Seite erhalten; Alles war ungewiß, und die Lage des Generals war sehr mißlich. Zunächst glaubte sich General v. Kraatz deshalb durch einen Vorstoß überzeugen zu sollen, ob die „starke Besatzung von Neuville" sich wirklich gegen Oberst v. Winckler gewandt habe. Traf es zu, so kam es nur noch darauf an, die Hauptkräfte rechtzeitig heranzubringen, um mit ihnen durchzustoßen. Erwies sich aber, daß die Verhältnisse anders lagen, so war nicht viel verloren. Unter solchen Umständen muß die Vorhut den Gegner angreifen, um eine ungewisse Lage aufzuklären. Man kann noch rechtzeitig einem Rückschlag vorbeugen und von einem ernsten Angriff abstehen, wenn die Masse weit genug zurückgehalten wurde. In diesem Sinne verfügte General v. Kraatz.

Aus früheren Schilderungen dieser Begebenheiten, wie sie andere Geschichtswerke gebracht haben, kann man deutlich Vorwürfe gegen den General v. Kraatz herauslesen. Die Darsteller sind jedoch nicht in die Ueberlegungen des Führers eingedrungen; das sollte sich aber die Geschichtschreibung immer zum Ziel setzen. Es war gut, daß General v. Kraatz sich auf einen Versuch beschränkte; denn inzwischen hatten sich die Verhältnisse auf feindlicher Seite völlig verändert. Während Oberst v. Winckler mitgetheilt hatte, daß sich starke Truppen gegen ihn gewandt hätten, befanden sich jetzt sämmtliche Truppen in und bei Neuville oder waren noch dahin unterwegs.

I./92. hatte um 5^{30} Ronville passirt. Ihm voraus war ein Zug 16. Dragoner; dieser erhielt aus den genannten Fermen Feuer und kehrte um.*) Angriff von I./92.

Vom I./92. befand sich 2./92. auf der Straße, 3./92. südlich davon; hinter den beiden Kompagnien folgten 1., 4./92. als Halbbataillon; in Höhe dieses nördlich der Straße begleiteten die 16. Dragoner die Infanterie der Vorhut. Der Laye-Bach konnte auf den vielen Brücken und Stegen trotz der Dunkelheit und des heftigen Schneetreibens ohne besondere Schwierigkeiten überschritten werden. F./92., II./17., Jäger 10 und Artillerie blieben vorläufig in der Marschformation auf der Straße und wurden, nachdem sie ebenfalls Ronville durchschritten hatten, nördlich der Straße bereitgestellt. II./17., Jäger 10, die Artillerie und Dragoner kamen jedoch später nicht über den Laye-Bach hinaus. 3./92. stieß nach einigen Minuten auf die erwähnten beiden besetzten Häuser, gerieth in heftiges Feuer, machte Halt und gab das Feuer zurück (5^{45}). Die Entfernung schien ziemlich gering zu sein, ließ sich jedoch wegen der vorgeschrittenen Tageszeit und des Schneetreibens nicht recht abschätzen. 2./92. kam dem nördlichen der beiden Häuser gegenüber gleichfalls ins Feuer; beide Kompagnien zogen ihre Soutiens heran, stürmten vor und drangen in die Schützengräben ein, die sich zwischen beiden Häusern befanden. Dies war jedoch bloß ein vorgeschobener Posten. Hinter ihm breitete sich erst die Hauptstellung aus, deren Mauer durch die Gärten und Häuser nicht genau zu erkennen war. Diese Entfernung ließ sich gleichfalls nicht abschätzen; der Eingang der Straße von Chilleurs schien jedoch offen und unbesetzt zu sein. Unter diesen Umständen wandten sich beide Kompagnien dem Straßeneingange von Chilleurs nach Neuville zu, ohne das Eintreffen von 1., 4./92. abzuwarten. Dieser Punkt wurde auch glücklich erreicht. Hier angekommen, erkannte man beim Aufblitzen des feindlichen Infanteriefeuers die 30 bis 40 m weiter nach Westen zurückgezogene Barrikade. Sogleich setzten beide Kompagnien den Angriff fort und nahmen unter „Hurrah" die Barrikade sowie einen Theil der südlich vorspringenden Mauer. Einzelne Mannschaften folgten den Franzosen in die Gärten nach.

Das Halbbataillon (1., 4./92.) war unterdessen ebenfalls in Kompagniekolonnen übergegangen, 4./92. voran, 1./92. weiter zurück. Die

*) Siehe V, S. 126/127.

4. Kompagnie sandte gegen die südliche der beiden Fermen einen Zug vor. Das Haus wurde ernstlich vertheidigt, aber genommen, und als 1./92. dort ebenfalls eintraf, der Zug von 4./92. voraus, wurde weiter gegen die Stadtmauer vorgegangen. Genau in der Angriffsrichtung lag südlich der ersten Barrikade eine zweite, etwa im Mittelpunkt der Ostfront. 1./92. entwickelte sich neben 4./92.; das Gefecht kam zum Stehen. Der Führer von 1./92. fiel. Die Franzosen hatten sich anfänglich darauf beschränkt, den Angriff durch Infanteriefeuer des 29. Marsch- und des 18. Mobilgarden-Regiments abzuwehren;*) nach dem Verlust der nördlichen Barrikade griff auch Artillerie von der Windmühle nordwestlich von Neuville und von der „place principale“ ein und bestrich der Länge nach die Straße Chilleurs—Neuville.**) Die Artillerie feuerte mit Kartätschen gegen die verlorene Barrikade. Ihre Aufstellung konnten die Deutschen damals nicht feststellen. Aber seit dieser Zeit bis zum Erlöschen des Gefechts unternahm die französische Infanterie keinen Offensivstoß; offenbar besorgte General Minot davon eine Verzögerung seines Abmarsches. Und doch wäre er stark genug gewesen, offensiv vorzugehen.

Bei den Deutschen hatten die beiden anderen Züge von 4./92., während der Kampf bei den vier Zügen von 1./92. und 4./92. stand, in östlicher Richtung auf Neuville Boden gewonnen. Die oben genannten vier Züge wichen in diesem Zeitpunkt aber auf die südliche der beiden Fermen zurück. Damit begannen die Uebelstände, die von Nachtgefechten beim ersten Mißgeschick in der Regel untrennbar sind. Das Zurückgehen der vier Züge war bemerkt worden: die beiden Züge von 4./92. wurden angewiesen, ihr Vorgehen einzustellen und die nun gefährdeten Kompagnien 2., 3./92. auf dem linken Flügel zu unterstützen.

Eingreifen von F./92.

Zu gleicher Zeit erhielten diese Kompagnien wieder Befehl, in die bekannte Fermenstellung zurückzukehren. Und wieder erschien nördlich der Straße F./92. in vier Kompagniekolonnen, stürmte in die Dunkelheit hinein und drängte naturgemäß gegen die große Straße, die die Nord-

*) M. Bois nennt S. 248 nur diese Truppentheile. Ihre nähere Vertheilung ist nicht zu erkennen. — **) Bei der Windmühle stand Batterie 29./Marine, auf dem Platz Batterie 18./6., von der jedoch nur vier Geschütze zur Stelle waren; die zwei anderen waren wahrscheinlich noch nicht von St. Germain le Grand zurückgekehrt (Greneſt I, S. 512).

grenze von Neuville bildete. Die Straße wurde schräg überschritten, die Füsiliere riefen Hurrah, doch statt des Feindes hatten sie 2., 3./92. vor sich!

Inzwischen hatten die Franzosen die von 2., 3./92. verlassene Barrikade wieder besetzt; ihr Feuer steigerte sich zu großer Heftigkeit.

Der Rückzug von 1./92. und des einen Zuges von 4./92. war nicht in bester Ordnung erfolgt. Der Regimentskommandeur nahm daher diese Truppentheile noch weiter zurück und ließ sie sammeln. Die beiden Züge von 4./92., die den linken Flügel von 2., 3./92. unterstützen sollten, gelangten in südöstlicher Richtung bis an die ersten Häuser von Neuville heran, verharrten hier einige Zeit und beobachteten die Vorgänge beim Feinde.

Abbruch des Gefechts.

General v. Kraatz hatte unterdessen nichts von Oberst v. Winckler vernommen.*) Das Gefecht währte aber bereits eine halbe Stunde; von der Artillerie konnte er keinen Gebrauch machen. Als nun das feindliche Feuer zu neuer Heftigkeit entbrannte, beschloß der General, das Gefecht abzubrechen, ertheilte in diesem Sinne dem Kommandeur der 92er Befehl und erstattete an das Generalkommando Meldung, daß er in der Dunkelheit vor Neuville auf den Feind gestoßen sei und den Angriff auf morgen verschoben habe. Der General v. Voigts-Rhetz ertheilte seine Zustimmung hierzu. Die Meldung ging gegen 6^{30} in Chilleurs ein.

Der Befehlshaber der 92er nahm bald nach 6^{0} die Truppen zurück. 2., 3., F./92. räumten unter Zurücklassung von Schützen der 2. und 3. Kompagnie die Schützengräben; auf dem linken Flügel beschlossen die beiden Züge von 4./92. die Bewegung, die übrigens in Ordnung ausgeführt wurde.

---

*) Scherf giebt S. 315 an, Oberst v. Winckler sei um 6^{30} abends von La Tour nach Aschères le Marché abmarschirt. Dem widerspricht der revidirte Gefechtsbericht des 1. Regiments. Oberst v. Winckler brach das Gefecht aber auch bereits früher ab, denn M. Bois schreibt S. 247/248 ausdrücklich: „Les hommes fatigués se disposent à faire la soupe quand une vive fusillade s'engage à la lisière du village.“ Die ermüdeten Mannschaften waren dieselben, gegen die Oberst v. Winckler gefochten hatte und die sich nun in Neuville befanden. Gegen Scherf spricht auch die Meldung v. Wincklers aus Aschères von 6^{35} abends nach Artenay.

F./92. versah die Vorposten gegen Neuville, I., II./92. biwakirten bei Ronville.

Räumung von Neuville durch die Franzosen.

Die Franzosen unterließen es, das Abbrechen des Gefechts auszunutzen. Der in Neuville befehligende General Minot hatte sich außer im Osten auch im Nordwesten angegriffen gesehen, und unter diesen Umständen war ihm das Abbrechen des Gefechts durch die Deutschen bei Neuville (und bei St. Germain) sehr erwünscht. Er hatte noch während des Kampfes bei Neuville seine Anordnungen zum Abmarsch getroffen und die Truppen von St. Germain an sich gezogen. Ueber St. Lyé wagte er jedoch nicht mehr den Rückzug auszuführen. Er beschloß deshalb, die Richtung auf Rebréchien einzuschlagen. Wahrscheinlich hat General Minot bereits zwischen 5 und 6 Uhr Truppen aus Neuville zurückgezogen, um seine direkte, nach Süden — also an der deutschen Front entlang — führende Rückzugsstraße zu decken und in jener Richtung aus Neuville herauskommen zu können. Derartige Maßnahmen sind wenigstens von den beiden Zügen von 4./92., die sich im Südosten von Neuville festgesetzt hatten, bemerkt worden.*)

Bedauerlicherweise wurde dieses wichtige Geschehniß jedoch nicht gemeldet, jedenfalls erlangte General v. Kraatz davon am Abend keine Kenntniß mehr, und ebensowenig wurde der Befund — was allerdings sehr auffallen muß — Veranlassung zu einer kontrolirenden Maßnahme durch die Vorposten. Die Franzosen räumten Neuville und St. Germain unbemerkt. Das unerträgliche Schneegestöber verschleierte ihren Abzug, und die Ermüdung der Deutschen, mehr noch als der günstige Ausgang des Gefechts, erleichterte ihn.

Verluste.

Die Verluste der Deutschen betrugen:

	Offiziere	Mann	Vermißt	Pferde
bei I./92.	4	49	3	—
= F./92.	—	2	—	—
= Regiment 17 . .	1	2	—	—
= Dragoner 16 . .	—	1	—	1
= Batterie III./10.	—	2	—	—
Zusammen . . .	5	56	3	1

Weder in diesem Gefecht noch bei St. Germain sind die französischen Verluste zu erkennen. Sie werden aber bei St. Germain mindestens

*) Kunz, Orléans, S. 99.

die Ziffer der Deutschen erreicht haben. Wir sehen somit, daß es auch dem General v. Kraatz nicht gelang, seine Tagesaufgabe zu erfüllen.

Der General v. Kraatz war ein geschulter Generalstabsoffizier, doch zeigte er sich nicht gerade als besonders hervorragender Führer. Er unterlag leicht Stimmungswechseln; im Kriege bewahren eben nur ausnehmend starke Charaktere steten Gleichmuth. Das Mißlingen seiner Absichten am 3. Dezember darf ihm, wie wir gesehen haben, nicht zum Vorwurf gemacht werden.

Meldung des Generals v. Voigts-Rhetz.

Nach Eingang der Meldung des Generals v. Kraatz berichtete der kommandirende General des 10. Korps telegraphisch über Pithiviers, Toury nach Artenay:

„Chilleurs aux Bois, 7° abends. Bin mit der 19. Infanterie-Division und Korpsartillerie in Chilleurs aux Bois eingerückt. Das 3. Korps geht weiter auf Loury vor. General v. Kraatz ist im Dunkeln vor Neuville angekommen und hat Infanterie- und Artilleriefeuer erhalten. Angriff auf morgen verschoben. Verbindung mit den Hessen noch nicht gefunden.

Ulanen Nr. 9 melden, daß der Feind Nancray mit Infanterie besetzt hat. gez. v. Voigts-Rhetz."

Die Worte „Verbindung mit den Hessen noch nicht gefunden" sind nicht ganz richtig. General v. Kraatz hatte mit Oberst v. Winckler Verbindung gehabt, sie war aber durch den Abmarsch des Obersten v. Winckler nach Aschères wieder aufgehoben worden. Nach Absendung der Meldung — also nach 7° — stellte die 4. Schwadron (Wernher) 2. Hessischen Reiter-Regiments die Verbindung mit dem 3. und 10. Korps durch eine Patrouille her. Erst infolge des Gefechts bei Neuville konnte General v. Kraatz die Lage einigermaßen übersehen. Er sandte nun seinen Generalstabsoffizier zu den Hessen. Dieser fand den Obersten v. Winckler um 10° abends in Aschères le Marché und orientirte ihn über die Vorgänge bei Neuville, sowie für den folgenden Tag *)

5. Der Rückzug der 1. Division 15. Armeekorps.

Marsch des Generals des Pallières nach St. Lyé.

Der General des Pallières hatte seine Truppen auf der Allee von Nibelle geordnet und sodann gegen 3^{15} auf dieser Allee seinen

*) Angabe des Obersten Mangold.

Rückzug fortgesetzt. Als er bis in die Höhe von Neuville aux Bois gekommen war (gegen 4°),*) traf er einen Bauer aus Neuville, der es übernahm, neue Befehle an den General Minot zu überbringen.**) Der General des Pallières kannte die schlechte Beschaffenheit des Weges von Neuville nach St. Lyé, zudem besorgte er, General Minot könnte während des Marsches in der Flanke angegriffen werden. Er ließ dem General daher durch den Bauer***) sagen, er möge sich auf der Straße nach Rebréchien, die 2½ km†) südwestlich von Loury in die Straße nach Orléans mündet, zurückziehen; hierbei leitete ihn die „Hoffnung, daß der Feind, der einen Theil des Tages gefochten hatte, diesen Punkt (Loury) daher am Abend nicht überschreiten werde".

Gegen 6° erreichte des Pallières St. Lyé (11 km) und ließ dort abkochen.††)

Marsch des Generals des Pallières' nach Cercottes.

Da General des Pallières seit dem Telegramm vom Mittag ohne Nachricht von d'Aurelle war, so wollte er sich, bevor er den Marsch wieder antrat, über den Stand der Dinge bei seinem Marschziel (Chevilly) erkundigen. Allein kein Bewohner konnte ihm Auskunft ertheilen, und Niemand war für Geld erbötig, eine Depesche an den General d'Aurelle zu überbringen. des Pallières entsandte deshalb drei gut berittene Kavalleristen mit der Meldung nach Chevilly, daß „er noch diesen Abend bei Chevilly eintreffen werde und seine Artillerie morgen früh (4. Dezember) über Cercottes".†††)

Die drei Reiter gelangten bis zum Bahnhof, wo sie, nach des Pallières, mit „Qui vive!" angerufen worden sein sollen. Als sie sich ohne Argwohn näherten, erhielten sie Feuer; zwei Reiter stürzten aus den Sätteln, der dritte kehrte im Galopp um und meldete, daß Chevilly vom Feinde besetzt sei.*†)

---

*) des Pallières, S. 206. — **) Ebenda. — ***) Eigenthümlich, daß des Pallières sich dazu eines Bauers bediente, da er doch ortskundige Kavallerie und außerdem eine Eskadron Eskorte hatte. — †) Es sind mehr als 3 km, allein die Anordnung war auch ein Wagniß, wenn des Pallières glaubte, die Deutschen würden Loury nicht überschreiten. — ††) des Pallières schreibt nicht, daß er von Neuville Feuer vernommen habe. Das beweist auch, daß das Gefecht bei Neuville erst viel später begann. — †††) des Pallières, S. 208. — *†) Ich bezweifle, daß der Anruf in französischer Sprache erfolgt ist; die deutschen Quellen enthalten darüber nichts.

In St. Lyé fand des Pallières bei seiner Ankunft seine Kavallerie-Division, sowie die am frühen Morgen von Courcy dahin abgerückten Truppen vor.*)

Er zog nun noch die Truppen von Villereau an sich und brach um 11° abends wieder nach Cercottes auf (vermuthlich auf dem Gestellwege dahin); er selbst ritt mit seinem Stabe und seiner Eskorte voraus, um sich frühzeitig zu vergewissern, ob Cercottes noch in französischem Besitz sei. Um 3° früh, am 4. Dezember, traf er in Cercottes ein; die Pferde brachen vor Uebermüdung zusammen. Cercottes war von der 2 Division 15. Korps besetzt.

Rückzug des Generals Minot aus Neuville aux Bois.

Wir müssen uns jetzt wieder dem General Minot zuwenden.

Der General Minot hatte den vorhin angeführten Befehl des Generals des Pallières nicht erhalten,**) aber doch nach dem Erlöschen des Gefechts bei Neuville den Rückzug angetreten.

2 km südlich von Neuville zweigt sich von der breiten und ziemlich geraden Straße nach Loury ein Waldweg mit einigen Krümmungen nach Rebréchien ab; diesen wollte der General benutzen. Da es beim Abmarsch völlig dunkel war und der heftige Schneesturm die Orientirung noch mehr erschwerte, so hätte es sich empfohlen, an den Gabelpunkt beider Straßen einen Offizier vorauszuschicken, damit er der Spitze der Truppen den richtigen Weg weise. Das ist offenbar unterblieben, und daher gerieth General Minot auf die Straße nach Loury statt nach Rebréchien. Allein es muß wegen der großen Verschiedenheit beider Straßen und trotz der Wegezerstörungen doch befremden, daß der Irrthum Niemand zum Bewußtsein kam. Da der General nicht auf eine mögliche Gefahr von der Straße Chilleurs—Loury aus aufmerksam gemacht worden war, vielleicht sogar der Zuversicht lebte, die Deutschen hätten nirgends den Wald betreten — worin ihn die Gefechte von St. Germain und Neuville bestärken konnten —, so scheint er auch Maßnahmen zur Sicherung seines Marsches unterlassen zu haben, wenigstens marschirte General Minot, wie wir bei der Darstellung des Zusammenstoßes mit den Vorposten der 6. Division bei Loury gesehen

*) Siehe V, S. 44/45. — **) Sämmtliche bisherigen Darstellungen sind in diesem Punkte unrichtig. Im „Lettre du général Minot“ der Actes etc. III, S. 172, schreibt der General ausdrücklich: „Mais j'affirme sur l'honneur que ces instructions ne me sont jamais parvenues . . . .“

haben, ohne Besorgniß, mit den Deutschen in Berührung zu kommen. Die beiden Batterien 29./Marine und 18./6. waren an der Spitze der Kolonne.*) Der Marsch wurde durch die verschiedensten Hindernisse erschwert und verzögert, die Artillerie konnte nur mit Mühe vorwärts kommen.**) Unliebsame Stockungen waren die unausbleibliche Folge, und als man endlich glaubte, die große Straße nach Orléans zu erreichen, gerieth die Kolonne mitten in die deutschen Vorposten. Von Panik ergriffen, löste sie sich nach wenigen Augenblicken auf, und die Truppentheile eilten quer durch den Wald und auf verschiedenen Wegen nach Orléans, wo sie am 4. Dezember zu früher Stunde truppweise in den Trancheen ankamen.***)

Die Infanterie hatte sich hierbei vielfach ihres Gepäcks und der Waffen entledigt; am schlimmsten war die Lage der Artillerie. Die Kanoniere versuchten die Geschütze zu wenden. Allein das gelang nicht. Ein Theil der Geschütze stürzte um und versperrte nunmehr die Straße. In der verzweifelten Lage wurden die Stränge durchschnitten, die Gewehre zerschlagen und die Geschütze vernagelt;†) dann eilten auch die Kanoniere davon. Zahlreiche Versprengte warteten jedoch in der Nähe des Platzes der Katastrophe den kommenden Morgen ab. Batterie 18./6. ließ, trotz aller Anstrengungen des Kapitäns Pluque und seines Soutiens vom 38. Linien-Regiment,††) zwei Geschütze zurück, Batterie 29./Marine auf ausdrücklichen Befehl des Generals Minot alle sechs. Von diesen konnte eins durch den Sergeanten Villard der 1. Marsch-Zuaven und durch den Lancier Jeanmont vom 1. Regiment mit aufgefangenen Pferden bespannt und nach Orléans gerettet werden. Die übrigen sieben Geschütze wurden am Morgen des 4. Dezember von den 35ern gefunden; Tausende weggeworfener Gewehre ließen außerdem den Grad der Katastrophe erkennen.†††)

*) „Le capitaine Pluque (18./6.) . . . . a sauvé les quatre pièces qui formaient la tête de colonne . . . . “ Grenest, I, S. 512. — **) M. Bois, S. 248. — ***) des Pallières, S. 207. — †) M. Bois, S. 249. — ††) Lehautcourt, I, S. 345. Wie Lehautcourt zu diesem Truppentheil gelangt, ist mir unerklärlich. Von den 38ern waren I., III. in Courcy, II. bei Chilleurs—Santeau gewesen; in Neuville, woher General Minot kam, waren keine 38er. Haben 38er thatsächlich die Bedeckung gebildet, so müßten sie aus abgekommenen Theilen von II./38. bestanden haben. Danach würde der Rückzug der Kolonne des Pallières doch auch in Unordnung vor sich gegangen sein. — ††† ittheilung des Generals der Infanterie v. Kretschman.

General Minot hatte zur Deckung seines Abmarsches von Neuville das Mobilgarden-Bataillon von Savoien als Nachhut verwandt.*) Gemäß dem Historique wäre das Bataillon vergessen worden. Es gelangte indessen am 4. Dezember ebenfalls noch nach Orléans.

Als General v. Alvensleben am 4. Dezember früh die Offensive fortsetzen wollte, erhielt er zwar Meldung über die gefundenen Geschütze, konnte sie aber zunächst nicht in Sicherheit bringen. Später wurden die verlassenen Geschütze beim Marsche durch Loury vom Obersten v. Dresky bemerkt. Er schickte Reservegespanne hin, um die unerwartete Beute mitzunehmen. Die Gespanne wurden jedoch von versprengten Franzosen aus dem Dickicht des Waldes beschossen. Der Oberst ließ daher die Geschütze vorläufig ebenfalls stehen. Am anderen Morgen (5. Dezember) wurden abermals Reservegespanne mit einer Kompagnie Infanterie abgesandt, die mit 7 Geschützen und 26 Munitionswagen zurückkehrten.**)

Befehl des Generals d'Aurelle von 11° abends.

General des Pallières begab sich in Cercottes sogleich auf das Telegraphenamt und fand dort die nachfolgende am 3. Dezember um 11° abends an ihn nach Chilleurs gerichtete Depesche d'Aurelles:

„Setzen Sie sich morgen frühzeitig nach Orléans in Marsch, wo die 1. Division des 15. Korps an der Vertheidigung des Brückenkopfes theilnehmen soll. Lassen Sie nur eine starke Nachhut zurück, um den Feind aufzuhalten, falls er Ihnen auf den Fersen ist. Diese Nachhut wird am Abend zu Ihnen stoßen müssen."

Somit hatte General d'Aurelle abends noch keine Meldung von General des Pallières über den Ausgang des Zusammenstoßes bei Santeau—Chilleurs erhalten, und der Oberbefehlshaber vermuthete daher um diese Stunde den General des Pallières noch in Chilleurs.

Zu gleicher Zeit (3° früh) nahm General des Pallières Abschrift von einer Depesche des Generals d'Aurelle nach Tours, aus der er ersah, daß der Oberbefehlshaber nicht mehr an die Möglichkeit geglaubt,

*) Grenest, I, S. 507. Das Bataillon gehörte zur 1. Brigade der 1. Division 15. Korps, die bei Santeau und Chilleurs gefochten hatte. Nach dem Historique du 2e régiment de tirailleurs algériens hätten die acht Kompagnien Marsch-Turkos den nächtlichen Rückzug des Generals Minot gedeckt. — **) Aufzeichnungen des Generals der Artillerie v. Dresky.

Orléans vertheidigen zu können, und deshalb den Rückzug auf das südliche Loire-Ufer angeordnet hatte. Hierbei sollte das 15. Korps auf Orléans zurückgehen, die Abfuhr des großen Armeetrains aus der Stadt decken und sodann den Rückzug auf Salbris antreten.*)

General des Pallières erhält neuen Befehl von d'Aurelle.

General des Pallières schickte nun seinen Stabschef ins Hauptquartier, um seine Ankunft in Cercottes zu melden, und begab sich darauf wieder zum General Martineau (2. Division 15. Korps). Dieser klärte des Pallières über die Ereignisse des Tages und die Ursachen des Rückzugsbefehls d'Aurelles auf. Der General des Pallières veranlaßte darauf die Ausgabe von Lebensmitteln für drei Tage an die Truppen und den sofortigen Abmarsch des Trosses der 2. und 3. Division 15. Korps auf das linke Loire-Ufer.

Nachdem diese Anordnungen getroffen waren, kehrte General des Pallières zum Telegraphenamt zurück; dort fand er die nachstehende Depesche d'Aurelles vor:

„Ich erhalte Mittheilung, daß Sie in Cercottes sind und daß die Straße von Chilleurs dem Feinde gänzlich offen steht. Treffen Sie Maßnahmen zur Vertheidigung dieser Straße und stellen Sie sich so auf, daß Ihr linker Flügel sich an die 2. Division lehnt, Ihr rechter Flügel sich bis gegen Les Aubrais ausdehnt.**)

Lage des Generals des Pallières.

Der General des Pallières hatte zu dieser Zeit noch keine Kunde von dem dem General Minot zugestoßenen Unfall, er hatte aber vom General Martineau wenig Tröstliches vernommen. Er selbst hatte am 3. Dezember auch üble Erfahrungen gemacht, und aus den Absichten, die d'Aurelle nach Tours mitgetheilt hatte, konnte er nur schließen, es komme nur noch auf eine Deckung des Rückzuges an.

Der General befand sich infolge aller dieser Eindrücke, sowie infolge der großen körperlichen Anstrengungen schon nicht in der besten Stimmung. Als ihm aber gleichzeitig mit vorstehender Depesche die Note de Freycinets vom 3. Dezember 10^{50} abends übergeben wurde,***)

*) Hierauf wird später zurückgekommen werden. An dieser Stelle darf nur so viel gesagt werden, als nöthig ist, um zu sehen, wie weit des Pallières über die veränderte Lage unterrichtet war. — **) Sonach hat d'Aurelle damals den General des Pallières noch auf den westlichen Bogen des Brückenkopfes verwiesen. Die Mittheilung hatte d'Aurelle von den Batterien des Pallières' erhalten, die von Chilleurs auf Orléans zurückgegangen waren und von hier nach Cercottes marschirten. — ***) Siehe V, S. 56/57.

bemächtigte sich seiner ein ganz berechtigter Unmuth, weil er darin ungerechte Vorwürfe und die Absicht erkannte, die Schuld der Delegation auf die Generale abzuwälzen. Wenn dies schon jetzt geschah, was stand dann den Generalen bei noch größerem Unglück bevor? Und das verhieß doch bereits die Depesche d'Aurelles nach Tours!

Allein der General des Pallières war auch kaum noch in der Lage, die Befehle d'Aurelles auszuführen. Mit der Vertheidigung der Straße Chilleurs—Orléans hätte er am besten den General Minot und den in Courcy aux Loges vergessenen Obersten Courtot (I., III./38er und 1 Gebirgs-Batterie) betrauen können. Von Minot durfte des Pallières annehmen, er werde in der Nacht zwischen Rebréchien und Orléans sein. Courtot konnte, indem er den Rückzug fortsetzte, zu Minot stoßen. Insofern war General des Pallières unbewußt dem General d'Aurelle entgegengekommen, als er General Minot anwies, über Rebréchien nach der Straße Chilleurs—Orléans zu marschiren, und die Truppen Minots bildeten zufällig auch eine starke Nachhut. Aber sie waren inzwischen, noch bevor sie die Straße von Chilleurs nach Orléans erreicht hatten, zersprengt worden. General des Pallières erhielt allerdings erst später Kunde davon, traf aber auch dann keine Anordnungen in diesem Sinne, und Courtot war und blieb vergessen.

Auch die Aufgabe, den Brückenkopf zu vertheidigen, mußte den General des Pallières unvorbereitet finden, denn er kannte die Befestigungen nicht.

General des Pallières verwahrt sich, S. 233—236, zwar dagegen, daß er Courtot vergessen habe. Ich will seine Worte hier anführen, obwohl sie kaum überzeugen werden. Er schreibt: „Lui seul pouvait être juge de se retirer quand son poste ne serait plus tenable, soit sur Orléans où l'avait précédé son convoi, soit sur le 20e Corps. Je lui avais dit dans cet ordre que je devais me porter à Saint-Lyé et à Chevilly au secours du général en chef; pouvais-je lui donner une ligne de conduite précise, qu'il se fût peut-être attaché à suivre à la lettre et qui l'eut compromis?“ ꝛc. Es ist gewiß richtig und anerkennenswerth, Unterführern Entschlußfreiheit zu lassen, allein in diesem Falle hätte Courtot doch eine Direktive erhalten müssen. An des Pallières konnte Courtot freilich nicht mehr rechtzeitig herankommen, nachdem unterlassen war, ihn früh genug heranzuziehen.

Um den Befehl d'Aurelles soweit als möglich zu erfüllen, entschloß General des Pallières sich zum Marsch von Cercottes nach dem Gestellwege von St. Lyé, also nach Osten, der jedoch die Straße von Chilleurs nach Orléans erst bei ihrem Austritt aus dem Walde trifft, und schickte einen Generalstabsoffizier an den Vereinigungspunkt der beiden Gestellwege voraus, um die Spitze der Kolonne der 1. Division auf Orléans zu richten. Er selbst begab sich darauf nach Orléans, wo er um 5^0 früh ankam.*)

Rückzug des Obersten Courtot.

Wie der General Minot die Mobilgarden von Savoien in Neuville, so hatte General des Pallières das Detachement des Obersten Courtot in Courcy aux Loges vergessen. Der Oberst schickte, als er um 4^0 nachmittags kein Geschützfeuer (?) mehr vernahm, um neue Befehle nach Chilleurs. Der Ort wurde von deutschen Truppen besetzt gefunden. Darauf zog Oberst Courtot sich nach Fay aux Loges zurück, wo er um 10^{30} abends eintraf.**)

Unterwegs nahm Courtot eine Kompagnie Eklaireurs mit sich. In Fay aux Loges erfuhr er auch noch die Besetzung von Loury durch die Deutschen. Er meldete dies aus Fay aux Loges an den Kommandanten von Orléans, Kapitän z. S. Ribourt, und bat ihn, von seinen Bewegungen den Befehlshaber des 15. Korps zu unterrichten.***) Oberst Courtot verblieb während der Nacht in Fay aux Loges, brach am 4. früh auf und stieß über Orléans wieder zu seinem Korps.

Ergebniß.

So war die starke und aus guten Truppen bestehende 1. Division 15. Korps schließlich theilweise von einer schweren Katastrophe ereilt worden; der Grund dafür ist freilich ausschließlich in dem merkwürdigen Rückzuge des Generals Minot zu suchen. Das Mißgeschick, mit dem die zerstreute Division zu kämpfen hatte, war auch sonst groß. Man darf jedoch den Truppen der 1. Division die Anerkennung nicht versagen,

---

*) Der besseren Uebersicht wegen sind diese Vorgänge im Zusammenhange bis 5^0 früh am 4. Dezember dargestellt worden. — **) Der Marsch betrug 18—20 km. Oberst Courtot mußte daher gegen 5 Uhr abmarschirt sein. Wegen der Wiederbesetzung Courcys durch eine Brigade des 20. Korps verweise ich auf die früheren Ausführungen. Siehe V, S. 45. — ***) d'Aurelle, S. 332. Ribourt handelte demgemäß; General des Pallières erfuhr von ihm das Nähere am 4. Dezember früh, General d'Aurelle erhielt davon erst später in Orléans Kenntniß.

daß sie sich schnell wieder sammelten und erholten und am 4. Dezember zum großen Theil noch recht brav kämpften.

Sämmtliche Kämpfe der 1. Division wurden im Sinne von Rückzugsgefechten angenommen und durchgeführt. Wenn es auch den Deutschen gelungen wäre, am 3. Dezember den Widerstand der Franzosen bei Neuville und St. Germain zu brechen, so würden sie dadurch keineswegs größere Erfolge erzielt haben, als sie ihnen durch den Marsch des Generals Minot mühelos zufielen. Denn das 10. Korps mußte nach Chilleurs, Neuville und Villereau, mußte also an der feindlichen Front entlang marschiren. Das Detachement v. Winckler war an das Fortschreiten des 9. Korps gegen Chevilly gekettet. Da nun dieses Korps bis nördlich von Chevilly gelangte, so hätte Oberst v. Winckler, auch wenn er bei St. Germain siegreich gewesen wäre, nicht wesentlich über St. Lyé hinausgehen dürfen und würde mithin nicht dazu gekommen sein, die feindlichen Truppen abzuschneiden. Heute kennen wir die Verhältnisse genauer und können feststellen, daß Oberst v. Winckler viel zu schwach gewesen wäre, irgend etwas gegen St. Lyé zu unternehmen.

Für die Deutschen können die bisherigen Gefechte nur als Einleitungskämpfe zur Versammlung der Armee gelten. Trotz des Unglücks bei St. Germain und Neuville waren die Gesammtergebnisse glänzend: die Franzosen hatten sich vor der künstlichen Stellung geschlagen und diese verloren. Auf größere Ergebnisse, als die Deutschen sie gegen die 1. Division 15. Korps erzielten, konnte man nicht hoffen. Die Versammlung aus der Kordonstellung beanspruchte eben zu viel Zeit!

6. Die Operationen der Armee-Abtheilung und des 9. Korps.

a. Die Vorgänge bei der Armee-Abtheilung bis 1^0 nachmittags.

Die Armee-Abtheilung kam am 3. Dezember zuerst mit dem Feinde in taktische Berührung. Darum und der besseren Anschaulichkeit halber empfiehlt es sich, mit den Vorgängen bei ihr zu beginnen.

Erst am Nachmittag ist die konzentrische Operation durchgeführt. Seitdem nehmen die Maßnahmen beider Armeekommandos einen ein-

heitlichen taktischen Charakter an, und von dieser Zeit an darf die parallele Darstellung nicht mehr beibehalten werden.

Der Prinz-Feldmarschall beschließt, sich nach Dambron zu begeben.

Der Prinz-Feldmarschall hatte in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember Mittheilung von dem vor Paris erfochtenen Siege von Villiers—Champigny erhalten. Daraus ersah er, daß dieser Theil der feindlichen Kombinationen ebenfalls mißglückt war. Die Mittheilung aus Versailles war natürlich für die Beurtheilung der allgemeinen Kriegslage durch den Prinz-Feldmarschall von hoher Bedeutung, denn sie überhob ihn jeder Rücksicht auf die Pariser Verhältnisse und gab ihm volle Freiheit in den Operationen. Daher war dieser Umstand gewissermaßen grundlegend für seine heutigen und späteren Entschlüsse, und in diesem Sinne ist die Mittheilung auch wohl so schnell von Versailles aus erfolgt.*)

Der Befehlshaber der Loire-Armee konnte von dem Ausgang der Kämpfe bei Paris nicht unterrichtet sein.**)

Die noch in der Nacht von der Armee-Abtheilung eingelaufenen Meldungen***) lenkten die Aufmerksamkeit des Prinzen mehr und mehr auf den linken französischen Flügel. Er beschloß daher, sein Hauptquartier nicht, wie er bis dahin beabsichtigt hatte, in Chilleurs aux Bois, sondern in Artenay zu nehmen. Er theilte dies der Armee-Abtheilung nicht mit, weil er hoffte, sich mit ihr später direkt in Verbindung setzen zu können. Um 7^{30} früh verließ der Prinz-Feldmarschall daher Pithiviers, fand die 6. Kavallerie-Division bei Châtillon versammelt und ritt von da nach Dambron.

Rechtzeitige Verständigung zwischen dem Prinz-Feldmarschall und dem Großherzog unterbleibt.

Gemäß den bisher der Armee-Abtheilung bekannten Absichten des Prinz-Feldmarschalls war der Großherzog in Ungewißheit, wo dieser während des 3. Dezember seinen Standpunkt zu nehmen gedenke. Aus dem Befehl vom 2. Dezember 10^0 abends war nur ersichtlich, daß das 9. Korps um 9^{30} Artenay angreifen sollte. Infolge dieses

*) Auffallenderweise enthält darüber die Moltkesche Korrespondenz aus dem Kriege 1870/71 nichts. — **) Die Ballonnachricht Trochus vom 4. Dezember wurde aus Neuil um 2^{45} abends am 5. Dezember nach Tours weitertelegraphirt und lief dort am selben Tage um 5^{25} abends ein; sie lautete: „Nach großen Anstrengungen und zwei glorreichen Schlachten unserer Truppen, die uns aber nicht gestatteten, die Einschließungslinie zu durchbrechen, haben wir uns entschlossen, die Operation zu verändern und die große Rückzugslinie des Feindes durch die Ebene von St. Denis zu bedrohen. Wir halten das für das Sicherste und für unser einziges Mittel, die Loire-Armee zu begagiren und die Aktion gegen Bourbaki vorzubereiten". Actes etc. III, S. 104. — ***) IV, S. 203.

Befehls hatte der Großherzog seine ursprüngliche Absicht aufgegeben und die Versammlung der 22. Division bei Poupry, der 17. bei Anneux Fe., des 1. bayerischen Korps bei Lumeau um 9^{30} angeordnet.*) Wenn die Befehle pünktlich ausgeführt wurden, so mußten das 9. Korps und die Armee-Abtheilung um 9^{30} früh auf 9 km zur Offensive bereit sein. Die weiteren Absichten des Prinzen konnten alsdann am besten und schnellsten durch frühzeitiges Zusammentreffen der beiden Armeeführer gefördert werden. Nur mußten Beide sich vor $9^1/_2$ Uhr im Versammlungsraum der Armee befinden. Der Großherzog hatte die Nacht in Janville zugebracht und wollte um 9^{30} früh bei Anneux sein, also im Mittelpunkt seiner Truppen. Wenn er gewußt hätte, daß der Prinz-Feldmarschall zu eben dieser Zeit nach Dambron unterwegs war, so würde er sich sicher entweder selbst nach dort begeben oder einen Generalstabsoffizier dahin entsandt haben. Der Großherzog unterstand dem Befehle des Prinzen; er war der Nächste am Feinde und hätte deshalb möglichst frühzeitig seine bisherigen schriftlichen Meldungen mündlich ergänzen, über seine Anordnungen und über etwaige Veränderungen beim Feinde berichten und den Prinz-Feldmarschall mit allen Mitteln in den Stand setzen sollen, sich schnell ein zutreffendes Urtheil über die Gesammtlage zu bilden. Auf diese Weise hätte die Einheitlichkeit der Operationen am einfachsten gewährleistet werden können. Leider unterblieb der sonst selbstverständliche Schritt, weil der Standpunkt des Prinzen dem Großherzog nicht bekannt war, und außerdem erhielt der Prinz-Feldmarschall von dem abändernden Befehl der Armee-Abtheilung von 4^0 früh (3. Dezember) erst unterwegs Kenntniß.

Der Großherzog befand sich übrigens ziemlich pünktlich um 9^{30} bei Anneux, während der Prinz-Feldmarschall, der bis Dambron 30 km zu reiten hatte, dort erst um 10^{45}**) eintraf.

---

*) IV, S. 209/210. — **) Ueber die Zeit der Ankunft des Prinzen bei Dambron lauten die Angaben sehr verschieden. Kunz giebt in „Orléans", S. 106, „etwa um 10^0 früh oder wenig später" an. Ich habe obige Zeit aus dem Zusammenhange der Dinge berechnet. Nach anderen Quellen wäre der Prinz jedoch erst um 11^{30} oder sogar erst um 11^{45} bei Dambron angekommen. Frh. v. d. Goltz, der durchweg das, was er schreibt, möglichst begründet, sagt II, S. 204, daß beim Eintreffen des Prinzen „das 9. Korps bereits unter leichtem Artilleriekampf gegen Artenay vorrückte". Hiermit wäre die zweite Batteriestellung gemeint. Ich hielt es für so wichtig, die Zeit möglichst genau festzustellen, daß ich mich deshalb direkt

Die Vorhut der 22. Division räumt Poupry.

Die Vorposten der 22. Division und die der 3. Division 15. Korps waren während der Nacht vom 2. zum 3. Dezember bei Poupry und den nördlich davon gelegenen Wäldchen, sowie bei Morâle Fe. in naher Berührung geblieben. Vom General d'Aurelle wissen wir, daß er in die Linie von Chevilly—St. Lyé zurückgehen, dort den Angriff annehmen und die Ankunft der Division des Pallières abwarten wollte. Diese Stellung lag 10 km hinter den Vorposten bei Dambron—Poupry. Seine taktischen Maßnahmen sind also unter dem Gesichtspunkte eines bereits vor dem Beginn des Kampfes beschlossenen und (angetretenen) Rückzuges zu beurtheilen. Daraus mußten dann Kämpfe der Truppen der Nachhut bis zur Hauptstellung Chevilly—St. Lyé entstehen.

Der General d'Aurelle gehörte unter diesen Umständen nahe an die Nachhut. Denn nur er allein konnte die Räumung ihrer Stellungen rechtzeitig anordnen, und der Zeitpunkt dafür hing ja wieder von dem Eintreffen der Division des Pallières bei Chevilly—St. Lyé ab. Der General d'Aurelle leitete denn auch den Abzug selbst. Die 3. Division 15. Korps schien ihm für die Deckung des Rückzuges an der großen Straße nicht mehr geeignet. Sie stand beim Anbruch des Tages in dem Raume Artenay—Dambron—Poupry; dicht nördlich von ihr befand sich die 2. Division. General d'Aurelle gedachte zunächst die beiden massirten Divisionen mehr auseinander zu rücken. Zu dem Zweck sollte ein Theil der 2. Division sich etwas gegen Norden bewegen, um dort eine günstige Stellung einzunehmen. Unterdessen hatte die 3. Division von Artenay in zwei Kolonnen, die eine über Murville—Sougy, die andere über La Croix Briquet, in die Befestigungen von La Provenchère und Gidy abzurücken und diese zu besetzen. Den Marsch über Murville nach La Provenchère wagte man jedoch nicht zu unternehmen, ohne sich des Dorfes Poupry versichert zu haben. Poupry und die nördlich davon gelegenen Wäldchen waren in der Nacht von F., II./32. besetzt*) gehalten worden.

---

an Generallieutenant v. d. Goltz mit der Bitte um Aufklärung wandte. Die Antwort lautete: „Nach meiner Erinnerung möchte ich glauben, daß es spätestens 11 Uhr vormittags gewesen sein mußte." Ich konnte mich deshalb zu einer Aenderung nicht entschließen. — *) F./32. auf der Linie Poupry—Mameraut, 9./32. gegen Morâle Fe. vorgeschoben. II./32. am Ostsaume der Wäldchen A und B. I./32. biwakirte westlich vom Wäldchen D, nordwestlich von Poupry.

Mit dem ersten Morgengrauen, noch vor 7 Uhr, ging französische Infanterie gegen beide Bataillone vor und eröffnete mit starken Schützenlinien ein heftiges Feuer.

Nach einem um Mitternacht bei den Vorposten eingelaufenen Befehl des Generals v. Wittich sollten die 32er Pouprý nur so lange behaupten, bis alle Verwundeten zurückgeschafft seien. Dies war um diese Zeit geschehen. Um 3 Uhr früh hatte General v. Wittich seinen Befehl jedoch dahin abgeändert, daß die Vorhut und das 17. Dragoner-Regiment „ihre Positionen inne behalten sollten". Ich habe nicht feststellen können, ob der neue Befehl den Vorposten noch rechtzeitig zugegangen ist, oder ob hier ein Mißverständniß vorliegt. Wie es scheint, räumte F./32. selbst unter diesen Voraussetzungen Pouprý etwas voreilig, und auch II./32. verließ den Ostsaum der Wäldchen A und B. Der Vorpostenkommandeur erstattete darüber bald nach 7 Uhr an General v. Wittich Meldung. Inzwischen gewann es den Anschein, als ob der Feind beabsichtige, die 32er zu drängen, während etwa gleichzeitig starke französische Marschkolonnen sich auf der Straße nach Chartres (Allaines) in Bewegung setzten (Es war die Brigade d'Aries der 2. Division 15. Korps.) Unter diesen Umständen beschloß der Vorpostenkommandeur, II./32. zu unterstützen und die Wäldchen von Pouprý zu besetzen. In dem Sinne erhielt I./32. Befehl.*)

Als I./32. aus dem Wäldchen D heraustrat, erschienen die Feldwachen vom II./32. am westlichen Saume der Wäldchen A und B, doch ohne vom Feinde verfolgt zu werden. Dieser begnügte sich mit der Besetzung von Pouprý und verhielt sich dort völlig unthätig, wie es schien, in der Absicht, keinen Angriff herauszufordern, sondern nur dem linken Flügel der 3. Division 15. Korps die nöthige Zeit zum Rückzuge über Murville zu sichern. II./32. sammelte sich jetzt unter dem Schutze vom I./32. westlich der Wäldchen A und B, und I./32. besetzte ihre östlichen Säume, auf dem äußersten linken Flügel 1./32. im Wäldchen B. „Dort bot sich folgendes Bild: Ungefähr in der Mitte zwischen der deutschen Stellung und der Straße Artenay – Chartres lag eine lange Schützenlinie, dahinter stand etwa ein Drittel des Ganzen geschlossen. Man schätzte hier

*) Die bisherigen Darstellungen dieser Begebenheiten sind sämmtlich unrichtig, auch die in der Geschichte der 32er, S. 161/162.

die gesammte feindliche Macht auf ein kriegsstarkes Bataillon." *) Die Kompagnien vom 1./32. nahmen sogleich das Feuergefecht auf, es wurde jedoch bald schwächer, bis beide Theile es ganz einstellten. „Die feindliche Schützenlinie reichte von östlich Poupry bis dem Wäldchen B gegenüber.**) . . . Währenddessen beobachteten wir den Vormarsch auf der großen Straße gegen Chartres in Marschkolonne. Wir bemerkten namentlich Infanterie und Artillerie. Diesem Vormarsch, der unter dem Schutz der gegen uns entwickelten Abtheilung in bester Ordnung vor sich ging, sahen wir etwa 1 bis $1^1/_2$ Stunden zu; er hatte aber schon eine Zeit lang begonnen, als wir um 7^{30} früh den Ostrand des Gehölzes besetzten.***) . . . Den Truppen war gesagt worden, unter allen Umständen auszuhalten, bis Prinz Friedrich Karl gegen 9 Uhr von Norden angreife. Unsere Lage wurde natürlich von Minute zu Minute bedrohlicher. Um 9^0 tauchten auch am nordöstlichen Horizont die ersten deutschen Reiterpatrouillen auf. Sie wurden mit dem Feldstecher als Kürassiere erkannt. Statt aufzumarschiren, wie diesseits erwartet wurde, stutzte bald die Spitze der französischen Marschkolonne, bis sie zum Stehen kam. Erst nach einer ganzen Weile sah man Alles Kehrt machen und wieder, wie man gekommen, auf Artenay zurückmarschiren. Den letzten auf der Straße zurückgehenden Truppen schloß das uns gegenüberliegende Bataillon sich in voller Ordnung an. Beide Parteien feuerten nicht." †) Es war 9^0.

General v. Wittich läßt Poupry wieder besetzen.

General v. Wittich hatte erst während dieser Vorgänge (zwischen 7 und 8 Uhr) den Befehl von 4^0 früh††) erhalten, demzufolge die 22. Division um 9^{30} bei Poupry bereitstehen sollte. Inzwischen war aber, seinem Befehl von 3^0 früh gemäß, wonach der General sich für den 3. Dezember der 17. Division „anpassen" wollte, das Gros der Division bei Tagesanbruch nach Baigneaux marschirt und hatte das Dorf mit zwei Bataillonen besetzt. Diese Stellung war eben eingenommen, als die Vorhut meldete, der Feind sei um 7^0 von Dambron und Artenay vorgerückt, unsere Vorhut habe Poupry und die nördlich gelegenen Waldparzellen geräumt und sich hinter dem Straßenknoten von Poupry versammelt. Das war nun freilich eine

*) Angabe des Majors v. Kutzleben, Flügeladjutanten des Herzogs von Meiningen, damals bei 1./32. — **) Ebenso. — ***) Ebenso. — †) Ebenso. — ††) v. Wittich, S. 261.

sehr üble Nachricht, denn nunmehr mußte General v. Wittich sich seinen Versammlungsraum erst erkämpfen, wenn die Meldung vollinhaltlich richtig war.*) Der General traf nun sogleich Anordnungen zur Versammlung bei Poupry. Die Vorhut erhielt den Auftrag, Poupry sofort wieder zu besetzen, und wurde durch die Batterien 4., 5./11. verstärkt. Als die Vorhut sich nun dem Dorf näherte, hatte der Feind es bereits geräumt (9^{15}). Das Gros marschirte unterdessen nach Poupry.

Zusammentreffen des Großherzogs mit General v. Wittich.

Während dieser Geschehnisse war der Großherzog von Mecklenburg nach der Ferme Anneux unterwegs und traf hierbei mit dem General v. Wittich zusammen. Er sprach dem General seine Anerkennung über die Leistungen vom Tage zuvor aus und beauftragte ihn, erst einzugreifen, sobald das 9. Korps gegen Artenay vorgehe, um dieses Korps fortgesetzt in seiner rechten Flanke zu unterstützen. Die 17. Division werde die Richtung auf Beaugency nehmen, das 1. bayerische Korps als Echelon rechts folgen.

Somit war der General v. Wittich über seine Tagesaufgabe hinreichend unterrichtet, doch verzögerte sich natürlich die Versammlung bei Poupry wegen der dargestellten Zwischenfälle beträchtlich.**) Statt um 9^{30}, stand das Gros gegen $10^{3}/_{4}$ Uhr bei Poupry. Aehnliche Verzögerungen stellten sich bei den übrigen Divisionen der Armee-Abtheilung ein, mit Ausnahme bei der 17.

Die Vorhut war unterdessen sogleich mit Theilen von Poupry gegen Morâle F^{e}. vorgegangen und hatte diese gegen $10^{3}/_{4}$ Uhr besetzt. Um 11^{0} vormittags befand sich die 43. Brigade unter Befehl des Oberstlieutenants v. Heuduck in zwei Treffen bei Morâle F^{e}, die 44. in

*) Wie wir gesehen, war die Meldung nicht ganz richtig. General v. Wittich konnte jedoch von der Südostseite von Baigneaux das feindliche Vorgehen erkennen. Ein Bataillon besetzte daher die Höhe südöstlich von Baigneaux. — **) v. Wittich giebt, S. 262, an, schon um 9^{0} habe die Artillerie der Division das Feuer begonnen. Das ist ein Irrthum. Frühestens 10^{30} können die beiden zur Vorhut vorgeschickten Batterien 4., 5./11. eingegriffen haben. — Ueber diese Vorgänge schreibt Oberstlieutenant Graf Waldersee, der sich damals bei der 22. Division befand: „Es dauerte nach meiner Ansicht sehr lange, ehe Wittich sich entschloß, seine Infanterie in Bewegung zu setzen; er war sehr ruhig und bestimmt, hatte aber augenscheinlich das Bestreben, seine Infanterie zu schonen, und sah es gern, daß das 9. Korps und die 17. Division schneller vorschritten." In einem mir zur Verfügung gestellten Kroki des Majors v. Kutzleben sind F., I./32. erst um 11^{0} nordwestlich von Poupry eingetragen.

und bei Poupry, sämmtliche sechs Batterien zwischen beiden genau in Richtung der gestrigen Stellung, doch etwa 700 m weiter östlich; 1./32. stand als Artilleriebedeckung auf dem linken Flügel der Batterien.

Nach Lage der Dinge konnte der Großherzog erst im Versammlungsraum weiter verfügen, je nach den bis dahin eingelaufenen Meldungen und Nachrichten.

Ueberlegungen des Großherzogs bei Anneux.

Der Großherzog war vom General v. Wittich zum General v. Treskow geritten und blieb seitdem während des ganzen Tages in der Nähe der 17. Division. Er fand die Division bald nach dem dafür festgesetzten Zeitpunkt (9^{45}) südöstlich von Lumeau versammelt, die Ferme Anneux vor ihrer Front, also Richtung auf Artenay—Creucy. Zufolge Meldungen von Patrouillen der Vorposten der Division schien der Feind zu diesem Zeitpunkt in südlicher Richtung vor ihrer Front abgezogen zu sein.*) In diesem Sinne berichtete General v. Treskow mündlich dem Großherzog.

Trotz der schweren Kämpfe des gestrigen Tages und der mangelhaften Unterkunft in der bitterkalten Nacht machten sämmtliche Truppentheile der 17. Division einen guten Eindruck. In besonders anerkennender Weise äußerte der Großherzog sich zu den Generalen v. Treskow und v. Kottwitz. Wenn der feindliche Rückzug nach Süden sich bestätigte, so konnten die Verbindungen des Generals Chanzy mit Orléans durch den einfachen Vormarsch von der Linie Lumeau—Anneux—Poupry durchschnitten werden. Der feindliche General wurde dadurch von Orléans abgedrängt. Dies war, seitdem der Ausgang der Schlacht vom Tage zuvor näher übersehen wurde, die allgemeine Idee des Großherzogs, der sich jedoch, wie dargelegt, die Ausführung anders gedacht hatte, nämlich durch direkte und kräftige Verfolgung des Generals Chanzy, unter Mitwirkung des 9. Korps in Richtung auf Patay.

Gemäß dem Befehle des Prinz-Feldmarschalls mußte der Großherzog die Offensive in Richtung Gidy—Cercottes anlegen und zwar stets flankirend zum 9. Korps. Dadurch mußte sich die Ausführung der allgemeinen Idee ganz anders gestalten, als er sie geplant hatte. Auf besondere Ausbeute des gestrigen Sieges konnte der Großherzog unter diesen Umständen natürlich nicht mehr zählen. Aus verschiedenen

*) Das traf um diese Zeit bei der Division Maurandy zu. Bei Terminiers stand, wie sich ergeben wird, dagegen noch die Division Jauréguiberry.

inzwischen eingegangenen Truppenmeldungen gewann der Großherzog bei Anneux die Meinung, der General Chanzy habe den Rückzug auf Patay angetreten und werde den 3. Dezember zur Neuordnung seiner jungen Truppen verwenden.*) Obwohl er deshalb am 3. Dezember nichts Ernstes von Chanzy besorgte, so empfahl sich doch, die Maßnahmen so zu treffen, um zur Noth auch mit Theilen der Armee-Abtheilung gegen Westen einschwenken zu können.

Diesen Gedanken hob der Stabschef, General v. Stosch, bei Anneux bestimmt hervor, und bemerkte, der Gesichtspunkt müsse auch später in Geltung bleiben, weil der Feind vielleicht Verstärkungen aus dem Westen erhalten könne. Der Prinz-Feldmarschall rechnete jedoch in seinem Befehl vom 2. Dezember, abends 10°, mit dem Einsetzen der ganzen Armee-Abtheilung gegen die Linie Gidy—Cercottes; der Befehl ist auch von der Armee-Abtheilung so aufgefaßt worden. Daraus erwuchs dann aber, unter Berücksichtigung der vorherigen Erwägungen, der Armee-Abtheilung eine Aufgabe doppelter Natur.

Der Großherzog hatte seine ursprüngliche Absicht sehr ungern fallen lassen und die Ausführung seiner Offensive von den vormittags erwarteten Meldungen und Nachrichten abhängig gemacht. Die enge Versammlung rechtfertigte dies. Allein er hatte sich doch bis dahin bereits ein Bild entworfen. Danach mußten die Truppen seines rechten Flügels (1. bayerisches Korps) bis zur Linie Gidy—Cercottes schon einen vollen Tagemarsch zurücklegen. Das Korps hatte am 1. und 2. Dezember stark gelitten; während der letzten Nacht waren natürlich die inneren Verhältnisse kaum zu übersehen gewesen, denn man gelangte ja erst bei völliger Dunkelheit zur Ruhe. Gemäß bayerischen Angaben war das Korps noch am Morgen mit der Stellenbesetzung, der Munitionsergänzung ꝛc. beschäftigt. Zudem mußte für die Verpflegung besonders vorgesorgt werden, weil man in einen ausgesogenen Landstrich hinein operirte, und die Zeit, die die Operation beanspruchte, ließ sich nicht mit Gewißheit übersehen. Auf große taktische Leistungen dieses Korps durfte in Anbetracht aller dieser Umstände am 3. Dezember

*) Die Meldungen besagten, die tags zuvor geschlagenen Korps seien zur Zeit im Rückzuge auf den Straßen Terminiers, Rouvray St. Croix, Patay; L'Encornes, Huêtre; Roumilly, Ormes. Das traf nicht ganz zu, war aber im Allgemeinen richtig beobachtet.

bei Gidy—Cercottes nicht gerechnet werden. Die der Armee-Abtheilung vorgeschriebene Angriffsrichtung führte nach damaliger Auffassung aber auch gegen den stärksten Theil der feindlichen Befestigungen, eine Aufgabe, die der Großherzog gern frischen Truppen übertragen gesehen hätte. Doch muß der Leser vor dem Geiste halten, daß der Prinz-Feldmarschall, als er den Befehl am 2. Dezember, 10° abends, ertheilte, weder an eine blutige Schlacht noch an einen starken Gegner bei Loigny geglaubt hatte! Gegen diese starke Front meinte der Großherzog aller seiner Streitkräfte zu bedürfen, und doch ließ sich übersehen, daß das 1. bayerische Korps nicht rechtzeitig vor ihr eintreffen können werde.

Die Marschrichtung Gidy—Cercottes verpflichtete die Armee-Abtheilung nur zur Flankirung des 9. Korps. Abgesehen von diesem rein taktischen Zweck war der Armee-Abtheilung keine operative Aufgabe gestellt worden, was gewiß geschehen wäre, wenn das Oberkommando der II. Armee die Schlacht bei Loigny der Wirklichkeit entsprechend gewürdigt hätte. Der Großherzog faßte jedoch seine Aufgabe dahin auf, daß mit der Flankirung des 9. Korps zugleich die Offensive auf Orléans gegen Westen dauernd gedeckt und Chanzy von Orléans abgeschnitten werden müsse. Diesen außerdem noch zu verfolgen, ging über die Kräfte der Armee-Abtheilung hinaus und war mit dem Befehl des Prinz-Feldmarschalls auch nicht vereinbar. Wenn später darüber Meinungsverschiedenheiten entstanden, so lehrt das Beispiel wieder, wie nöthig es ist, daß sich Armeebefehlshaber frühzeitig unter sich verständigen. Daß General Chanzy über Patay zurückgehen werde, hielt die Armee-Abtheilung um diese Zeit für das Wahrscheinlichste. Gegen diese Ueberlegung läßt sich nichts einwenden, doch bestand vormittags beim General Chanzy noch die Absicht des Rückzuges in die Befestigungen von Orléans. Allerdings gerieth der General Chanzy in die rechte Flanke der Armee-Abtheilung, wenn sie auf Gidy—Cercottes operirte. Es fragte sich, was er alsdann thun konnte. Daß er schon am 3. Dezember die Absichten der Armee-Abtheilung durchschauen werde, war mit Sicherheit anzunehmen. Er konnte dann immer noch auf südlichen Umwegen nach Orléans kommen, zumal die Armee-Abtheilung die befestigte Stellung von Gidy—Cercottes nehmen mußte, bevor sie ernstlich daran denken durfte, Chanzy von Orléans abzuschneiden. Das beanspruchte vielleicht ernste und lange Kämpfe. Sah Chanzy seinen

Rückzug nach Orléans gefährdet, so konnte er sich zum Ausweichen in westlicher Richtung oder zum Stehenbleiben mit Front nach Osten entschließen. Mit Armeen läßt sich jedoch nicht wie mit Schachfiguren operiren. In allen Fällen war deshalb eine engere oder weitere Berührung zwischen der Armee-Abtheilung und Chanzy nicht zu vermeiden. Die Absicht, den französischen General von Orléans abzuschneiden, stellte also der Armee-Abtheilung zugleich wieder die Aufgabe, danach auch diesen französischen General hinreichend zu beobachten und ihre Operationen so einzurichten, daß, wenn Chanzy stehen blieb oder später gar offensiv werden sollte, um sich die Verbindungen mit Orléans wieder zu öffnen, ihm rechtzeitig hinreichende Truppen entgegengeworfen werden konnten. Das läßt sich nur durch staffelweise Anlage und Ausführung der Operationen erzielen. Entschloß der Großherzog sich dazu, so war es völlig ausgeschlossen, daß er am 3. Dezember mit der ganzen Armee-Abtheilung vor der Linie Gidy—Cercottes erschien; er mußte sich entweder von Anfang an theilen oder die Operation so einrichten, daß er dies während des Marsches thun konnte. In Anbetracht des Wetters und der zahlreichen Straßen faßte er den ersten Entschluß. Seine Aufgabe, in ihrer Gesammtheit betrachtet, konnte unter Umständen die schwierigste, aber auch die dankbarste unter allen werden, die den einzelnen Armeetheilen gestellt waren, und erheischte viel Umsicht und Thatkraft. Nach diesen Erwägungen ergingen bei Anneux die entsprechenden Befehle an die 17. Division, das 1. bayerische Korps und die 4. Kavallerie-Division.

Befehl an die 17. Division.

Die 17. Division sollte demgemäß rechts von der 22. Division über Domainville, Boissay auf Murville Fe. vorgehen und sich je nach Umständen mit der 22. Division verständigen, über deren Bestimmung General v. Treskow unterrichtet wurde. „Die Hauptaufgabe der 17. Division würde voraussichtlich in der Flankirung gegen die Straße Artenay—Orléans bestehen. Die Division sollte antreten, sobald von der 22. Division Geschützfeuer vernommen würde. Richtungspunkt sei Chevilly Schloß, doch werde die Division bei Murville neue Befehle erhalten.“*) Auch über die Aufgabe des 1. bayerischen Korps wurde General v. Treskow unterrichtet.

*) Angabe des Generals v. Stosch.

Um 10^{45} vormittags trat die Vorhut, in der gleichen Zusammensetzung wie am Tage zuvor — I., III./90., Jäger 14, I./89.,*) 2./Ulanen 11, 3./Dragoner 18, 2 Batterien — unter Befehl des Obersten v. Manteuffel an, III./90. an der Spitze. Sie erreichte etwa um 12^{0} mittags Murville. Die Dragoner 17 begleiteten den Marsch in der rechten Flanke über Ferme Egron und Vilsevreux, klärten auf und unterhielten Verbindung mit dem 1. bayerischen Korps. In Murville erhielt General v. Treskow Befehl zur Fortsetzung des Marsches über Beaugeney.

Befehle an das 1. bayerische Korps.

Das 1. bayerische Korps verbrachte bekanntlich die Nacht vom 2. zum 3. Dezember in dem Raum Orgères, La Frileuse, Villevé, Loigny, Fougeu, Tanon, La Maladerie, die Küraſſier-Brigade in Baignolet, Bereis und Boissay, die Artillerieresерve bei Cambrai Schloß. General v. d. Tann hatte sein Quartier in Orgères. Spät in der Nacht traf der erste Befehl der Armee-Abtheilung ein, wonach das Korps um 8^{0} früh zu beiden Seiten der Straße Chartres—Sougy bei Loigny bereitstehen sollte. General v. d. Tann hatte infolgedessen zu der angegebenen Zeit die Versammlung der 2. Infanterie-Division östlich, der 1. westlich der genannten Straße angeordnet; die Artillerieresерve hinter der 2., die Küraſſier-Brigade hinter der 1. Division. Die Truppen waren bei Loigny noch nicht aufmarschirt, als der bekannte abändernde Befehl von 4^{0} früh um 7^{45} einlief. Etwas später wurde General v. d. Tann mündlich benachrichtigt, daß wahrscheinlich die linke Flügel-Division (2.) als allgemeine Reserve bestimmt werden würde. Bevor General v. d. Tann den Marsch nach Lumeau fortsetzen ließ, wurde gemeldet, Villepion sei noch vom Feinde besetzt und größere Kolonnen des Gegners marschirten von Gommiers gegen Patay. Die Meldung war richtig.

General v. d. Tann beauftragte daher die Küraſſier-Brigade mit der Deckung seiner rechten Flanke. Sie sollte über Villepion, Terrenoire gegen Neuvilliers marschiren und Patrouillen über Faverolles nach Echelles entsenden. Zur Unterstützung folgten unter Oberst Leonrod II. die 2. Jäger, I./Leib und 3 Eskadrons 3. Chevaulegers über Villours. Die Kavallerie erhielt an der Parkmauer von Villepion

*) Nur die schwachen Kompagnien 1 und 3 waren zur Stelle; 4./89. war in Loigny zurückgelassen, 2./89. als Bedeckung der Armee-Abtheilung. Geschichte der 89er, S. 328.

Infanteriefeuer, die Patrouillen der 1. Küraſſiere ritten aber trotzdem keck in den Ort hinein. Unterdeſſen waren auch die 2. Jäger angekommen, ſtürmten ſogleich vor, machten im Verein mit der Kavallerie noch 80 Mann gefangen und erbeuteten ſechs gefüllte Munitionswagen.*) Als die Küraſſiere alsdann in Richtung Terrenoire weiter ritten, wurden ſie von Terminiers aus von Artillerie beſchoſſen. Es war 9^{45}.**)

General v. d. Tann rückte unterdeſſen nach Lumeau und marſchirte dort, Front gegen Süden, auf.***) Gegen 11 Uhr traf hier ein neuer Befehl des Großherzogs ein. Ihm zufolge behielt der Großherzog ſich vor, über die 2. Diviſion, die der 17. Diviſion folgen ſollte, als allgemeine Reſerve zu verfügen. Der übrige Theil des Korps ſollte über Sougy marſchiren, die Armee-Abtheilung gegen Patay decken und etwaige Angriffe gegen die rechte Flanke der Armee-Abtheilung abweiſen. Ueber die Marſchrichtung und Aufgaben der übrigen Echelons wurde General v. d. Tann ebenfalls aufgeklärt.

Die 2. Diviſion brach bald darauf auf und marſchirte mit der 4. Brigade an der Spitze über Anneux, Domainville, Boiſſay, Murville und ſpäter von hier aus auf Beaugeney.

Der übrige Theil des Korps rückte mit der 1. Brigade als Vorhut an Domainville und Egron weſtlich vorbei und erreichte ſüdlich Echelles die große Straße Chartres—Orléans. Der Vorhut folgte die Artillerieſerve, dieſer die 2. Brigade. Die Flankendetachirungen ſtießen unterdeſſen wieder zum Korps. Die Küraſſier-Brigade hing ſich der rechten Kolonne an, die 3. Chevaulegers wurden an die Spitze der 1. Diviſion vorgenommen, 2. Jäger und I./Leib ſchloſſen ſich dem Ende der Kolonne an. Da General v. d. Tann an die Staffelung der Armee-Abtheilung gebunden war, ſo trafen ſeine Patrouillen erſt ſüdlich von Sougy auf den Feind.†) Dieſer hatte Trogny beſetzt und darüber hinaus Infanterie vorgeſchoben.

*) Hieraus kann auf die Ausbeute geſchloſſen werden, die die Fortſetzung der deutſchen Offenſive auf Patay gehabt haben würde. — **) Nach franzöſiſchen Angaben wäre das Feuer von bayeriſcher Artillerie beantwortet worden. Ich halte dies für einen Irrthum. — ***) Ueber die damalige Verfaſſung des 1. bayeriſchen Korps heißt es im Tagebuche des Generals v. Dietl, Führers der 1. Diviſion: „Ich ſtaunte ob des geringen Häufleins mit den hungrigen Geſichtern, denen die Mattigkeit anzuſehen war .... Es war ein trauriger Anblick .... Die Kälte war ſehr empfindlich, ſie erreichte 8^{0}.“ — †) Nach Helvig um 3^{0}. Ich halte die Zeitangabe für richtig.

Gesamtüberblick über die Maßnahmen der Armee-Abtheilung.

Der Vormarsch der Armee-Abtheilung vollzog sich somit in drei Staffeln mit höchstens 6 km Front, also etwa auf dem Gefechtsraum von zwei Armeekorps. Von den drei Staffeln war die mittlere an Zahl und Güte der Truppen die stärkste.

Nach dem Befehle des Prinz-Feldmarschalls vom 2. Dezember 10^0 abends konnte der Großherzog schließlich nicht anders verfügen, denn es heißt darin: „Der Angriff auf die feindliche Stellung Gidy—Cercottes wird, wenn sie besetzt ist, durch Infanterie des 9. Korps mittelst Umfassung bei Cercottes »im Walde erleichtert werden«." Die Worte „im Walde erleichtert" wiesen der Armee-Abtheilung die Hauptaufgabe zu, nämlich den Angriff gegen die Front der feindlichen Stellung, gegen die das 9. Korps nur „erleichternd" wirken sollte. So hatten der Großherzog und sein Stabschef den Befehl auch verstanden. Dementsprechend setzte der Großherzog drei Viertel seiner Stärke gegen diesen Raum in Bewegung, ein Viertel war zur Abweisung etwaiger Angriffe gegen die rechte Flanke der Armee-Abtheilung vorgesehen.

Der massirte Staffelmarsch gestattete jedoch, die Kräfteabmessung je nach den Umständen ohne Schwierigkeit zu verschieben. Hauptsächlich deshalb hatte man sich, wie mir General v. Stosch ausdrücklich bekräftigt hat, zum Staffelmarsch entschlossen, und wie wir sehen werden, bewährte sich diese Maßnahme.

Doch wie dem General v. Stosch die Ausführung vorschwebte, konnte sie nicht verlaufen, weil der konzentrische Angriff gemäß den Befehlen des Prinz-Feldmarschalls von 1^{15} und 2^{45} nachmittags, die wir später kennen lernen werden, bereits bei Chevilly Dorf und Schloß, also $4^1/_2$ km nördlich von Cercottes, mit der 22. und 17. Division erfolgen sollte. Während dadurch eine vorzeitige enge Massirung der Armee-Abtheilung gegen die große Straße bei Chevilly unvermeidlich wurde, ließ der General Chanzy die rechte Flanke des 1. bayerischen Korps über L'Encornes in Richtung Sougy angreifen.

Aufgabe der 2. und 4. Kavallerie-Division. Ihre ersten Bewegungen.

Der Großherzog hatte bereits durch Befehl von 4^0 früh am 3. Dezember beide Kavallerie-Divisionen auf die Flügel verwiesen: die 2. östlich der 22. Division, also zur direkten Verbindung mit dem 9. Korps, die 4. sollte um 9^{30} bei Voigny an der Straße Chartres—Orléans bereitstehen. Von der 4. hatte eine Brigade das Gelände zwischen der Straße Chartres—Orléans und dem Conie-Bach und

möglichst weit in Richtung Beaugency – Châteaudun aufzuklären,*) zu welchem Zweck ihr vom 1. bayerischen Korps ein Infanterie-Regiment und eine Batterie zuzutheilen waren.**)

Ein geeigneterer Sammelraum als östlich Pouprv fand sich für die 2. Kavallerie-Division nicht, weil die Division bekanntlich in der Nacht noch die Vorposten bis in die Gegend von Courcelles versehen hatte. Unter anderen Umständen würde auch die 2. Kavallerie-Division auf den rechten Flügel der Armee-Abtheilung genommen worden sein. In dem angegebenen Verhältniß verblieb die 2. Kavallerie-Division während des ganzen Tages, ohne, abgesehen von ihrer Artillerie, zur Gefechtsthätigkeit zu gelangen.

Die 4. Kavallerie-Division hatte bekanntlich ihr Stabsquartier in Baignolet gehabt. Dort war Prinz Albrecht erst nachts 1^0 eingetroffen; um 4^0 früh am 3. Dezember war er aber bereits wieder damit beschäftigt, auf der Karte die genaueren Erhebungen für den Gefechtsbericht über den 2. Dezember zu machen. Die Truppen der Division befanden sich in dem großen Raum Sancheville, Bazoches en Dunois, Lumeau, also auf einem Durchmesser von fast 20 km. Am Abend zuvor hatte der General v. Bernhardi dem Prinzen Albrecht persönlich in Cormainville gemeldet, daß er überall auf den rangirten Feind gestoßen sei. Mit diesem Gedanken war der Prinz, augenscheinlich wenig befriedigt, zur kurzen Nachtruhe gegangen. Das erste Wort, das er in der Frühe des 3. Dezember sprach, war: „Eine Schlacht bei Wörth ist gestern nicht geschlagen worden.“***)

Der Befehl von 4^0 früh traf erst gegen 8 Uhr in Baignolet ein. Daher mußten sich die Versammlungsmärsche der 4. Kavallerie-Division wesentlich verzögern.

Mit der Aufgabe gegen den Conie-Bach wurde die Brigade des Generals v. Hontheim beauftragt. Dieser stand dafür am günstigsten, zudem schien er für solche Aufträge auch am besten geeignet. Das Detachement sollte sich bei Cormainville sammeln. Zwischen 8 und

*) Die Angabe, die die 4. Kavallerie-Division in ihrem Gefechtsbericht über ihren Auftrag vom 3. Dezember macht, ist unzutreffend. — **) Regiment Nr. 3 und Batterie 2./1. (Stadelmann). — ***) Es war in der That eine zweite Schlacht von Wörth gewesen, nur befand sich der Prinz unter dem Eindruck der Meldung des Generals v. Bernhardi.

9° stieg der Prinz zu Pferde und ritt in scharfer Gangart über Fontenay, Orgères nach Loigny, um den Sammelplatz rechtzeitig zu erreichen. Bei seinem Eintreffen dort mußte zunächst die Ankunft der Truppen abgewartet werden, die erst nach und nach anlangten.

„Dicht bei Loigny im südlichen Halbkreise lagen außerordentlich viel Todte, weit mehr Franzosen als Deutsche, ganze Reihen wie niedergemäht. Der Prinz stieg in einem kleinen Gehöft südlich von Loigny ab; die Offiziere des Stabes schritten voraus, um die Thür zu öffnen. Vor der Stubenthür, zunächst der Hausthür, lag die Leiche eines auffallend großen Mobilgardisten. Sie wurde zur Seite geschoben und die Stubenthür geöffnet. Welch ein Anblick! Die Offiziere prallten zurück. Auf dem Fußboden lagen Todte und Verwundete, lauter Franzosen, nebeneinander und übereinander. Um nicht zu erfrieren, waren die Unglücklichen nach den nächsten Häusern gekrochen. Viele hatten nur noch die Kraft gehabt, den Eingang zu erreichen. In manchen Gehöften sahen wir später auf oder vor der Schwelle der Hausthüren die Leichen liegen. Die armen Menschen hatten offenbar die Thür nicht öffnen können und waren auf der Schwelle erfroren."*) In dem erwähnten Gelaß waren die Armen bis zu dieser Stunde ohne jede Hülfe und Erquickung gewesen. „Keiner von ihnen hatte noch die Kraft, sich zu erheben oder auch nur sich aufzurichten. Lebende lagen auf Todten mit weit aufgerissenen Augen und verzerrten Gesichtszügen, und Todte auf wimmernden Lebenden, die zu schwach waren, die Leichen von sich abzuwälzen."**) Der Stab des Prinzen gab das Letzte her; die Offiziere schafften Wasser aus dem vor dem Hause befindlichen Brunnen heran und halfen, so gut sie konnten. „Da der Prinz hier nicht eintreten konnte, so wurden die anderen Räume besichtigt; überall dasselbe Elend. Der Prinz verbrachte daher die Zeit

*) Aus dem Tagebuche eines Offiziers vom Stabe des Prinzen Albrecht. — **) Ebenda. — Ein anderer Augenzeuge, der jetzige Generallieutenant v. Pelet-Narbonne, damals Eskadronchef der 6. Ulanen, schreibt in seinem mir zur Benutzung anvertrauten Tagebuche: „In Loigny die Spuren des Kampfes vom 2. Dezember. Eigenartiger Anblick: die Leichen der päpstlichen Zuaven untermischt mit solchen mecklenburgischer Grenadiere. Vielen der Ersteren sieht man die vornehme Abstammung an, elegante Toilette scheint extra für die Schlacht angelegt. Battisthemden, Lackstiefel, verstreute Visitenkarten, dazwischen die hünenhaften Mecklenburger in ihren ebenfalls noch ziemlich neuen Uniformen."

bis zur Marschbereitschaft in einer Scheune. Da schallte aus dem Osten Geschützfeuer herüber, und der Prinz saß auf. Es war 11°. Er hatte die Aufgabe, während der Operationen der Armee-Abtheilung in ihrer rechten Flanke aufzuklären. Bald darauf wurde über Terminiers und Echelles in Richtung auf Sougy aufgebrochen. Die beiden Eskadrons 2. Husaren in der rechten Flanke meldeten feindliche Abtheilungen im Marsche von Norden auf Patay. Später sah man Truppen von Patay auf Orléans marschiren. Die Patrouillen brachten von allen Seiten Gefangene ein, die mit ihrem Loos sehr zufrieden zu sein schienen. Nach langsam fortschreitendem Marsch, wobei die 9. und 10. Brigade sich nach dem 1. bayerischen Korps richteten, wurde am Nachmittag Sougy erreicht, ohne auf Widerstand zu stoßen"*) (gegen 3°). — Begeben wir uns jetzt zum Detachement v. Hontheim.

Auftrag des Generals v. Hontheim. Seine Ueberlegungen und ersten Maßnahmen.

Wie schon gesagt, ist im Gefechtsbericht der 4. Kavallerie-Division ihre Bestimmung unrichtig wiedergegeben. Aber nicht nur diese Angabe, sondern auch die über den Auftrag des Detachements v. Hontheim ist unzutreffend.**)

Der Auftrag des Großherzogs für die 4. Kavallerie-Division war, „das Terrain zwischen der Straße Chartres—Orléans und dem Conie-Bach aufzuklären" und „das Terrain westlich der Straße Orléans—Chartres möglichst weit in der Richtung auf Beaugency und Châteaudun zu sichern". Der zweite in Anführungsstrichen stehende Satz bezog sich weniger auf das zu entsendende Detachement als hauptsächlich auf die ganze 4. Kavallerie-Division. Die nähere Aufgabe für das Detachement enthält der erste Satz deutlich. Sein Wirkungsbereich lag daher in dem Dreieck Straße Chartres—Orléans und den beiden Armen des Conie-Baches, also Richtung Châteaudun, die nähere Bestimmung des größeren Theiles der 4. Kavallerie-Division in Richtung Patay—Beaugency. Es wäre Sache des Generalstabsoffiziers der 4. Kavallerie-Division gewesen, im obigen Sinne die Aufgabe für beide Theile genau zu begrenzen und für schleunigste Befehlsertheilung und Beförderung Sorge zu tragen; das geschah aber nicht. Die Armee-Abtheilung wünschte die Masse der 4. Kavallerie-Division auf den „äußersten rechten Flügel"***)

*) Aus dem Tagebuche ꝛc. — **) Kunz scheint in seinem „Orléans" nur diesem Bericht gefolgt zu sein. (S. 73 bis 76.) — ***) Antheil ꝛc., S. 49.

der Operation mit Deckung gegen Patay; das von der Operation abgetrennte Detachement hatte einen besonderen Auftrag in Richtung auf Châteaudun und war demgemäß auch zusammengesetzt. Es hätte nahe gelegen, mit der Masse der 4. Kavallerie-Division über Patay in Richtung auf Beaugency vorzugehen zu versuchen; denn über Patay führten nach Beaugency die nächsten besseren Verbindungen. So hatte der Großherzog auch diesen Theil der Aufgabe ausgeführt zu sehen gewünscht. Der Generalstabsoffizier der 4 Kavallerie-Division entnahm das aber nicht aus dem Befehle. Daher folgte die Masse der 4. Kavallerie-Division dicht westlich dem 1. bayerischen Korps in Richtung Sougy—Trogny, und dem General v. Hontheim wurde befohlen, sich „in den Besitz von Patay zu setzen", als Zusatz zu dem Befehl der Armee-Abtheilung. Der Sammelplatz des Detachements Cormainville lag etwa gleich weit von Varize und Patay. Leider sind die Akten der 4. Kavallerie-Division unvollständig und ungenau; trotzdem steht Obiges und das Nachfolgende fest. Meine Nachforschungen ergaben, daß der Befehl an General v. Hontheim, „sich in den Besitz von Patay zu setzen", erst ergangen sein konnte, nachdem die 4. Kavallerie-Division schon von Voigny aufgebrochen war, also nach 11° vormittags, vielleicht noch später. Ob sich nun auch die Beförderung des Befehls verzögert hat, oder was sonst vorliegen mag, sicher ist, daß der General v. Hontheim den Befehl erst am Abend um 6° erhielt.*) Seine Maßnahmen dürfen also nur unter dem Gesichtspunkte der Aufklärung zwischen der Straße Chartres—Orléans und den beiden Armen des Conie-Baches betrachtet werden. Der Stab der 4. Kavallerie-Division war in der Nacht in Baignolet gewesen. Da der General v. Hontheim die Vorposten südlich von Cormainville gehabt hatte, so wird ihm der erwähnte Befehl zugegangen sein, während sich Prinz Albrecht von Preußen auf dem Wege von Baignolet nach Voigny befand.

Das bayerische 1. Korps hatte die für den General v. Hontheim bestimmten Truppen über La Maladerie und Orgères nach Cormainville in Marsch setzen lassen. Sie trafen dort spätestens um 10° ein.**)

*) Diesen Zeitpunkt giebt unter den amtlichen Büchern auch die Geschichte der 10. Ulanen, S. 199, an. — **) Helvig schreibt S. 283 „mittags". Nach dem Stadelmannschen Tagebuch wäre seine Batterie sogar vor 8° nördlich von Bazoches en Dunois gewesen, die Infanterie erst nach einem Halt dort später eingetroffen.

Von Cormainville bis Varize sind $7^1/_2$ km. Aufklärung in Richtung Châteaudun war aber nicht möglich, ohne daß man sich des Ueberganges des Conie-Baches bei Varize bemächtigte. Varize mußte also General v. Hontheim unter allen Umständen zu besetzen suchen. Dieser ließ die 5. Kürassiere, Batterie Stadelmann und III./3. nach Bazoches en Dunois marschiren. Hier blieb die Abtheilung stehen, während die Kavallerie erkundete. I., II/3. und die 10. Ulanen waren unterdessen in Cormainville in Bereitschaft. Die bisherigen Meldungen lauteten dahin, der Feind gehe über Patay zurück (die 5. Kürassiere hatten bekanntlich in der Nacht die Vorposten gehabt), doch war der General wahrscheinlich trotzdem nicht ohne Besorgnisse um seine Verbindung mit der Armee-Abtheilung, und das mag ihn zu dem auffälligen Verfahren verleitet haben. Die Meldungen der 10. Ulanen vom Abend zuvor besagten, daß von Châteaudun feindliche Truppen im Marsche nach Osten bemerkt worden waren. Diese konnten inzwischen wegen des Ausfalls der Schlacht vom 2. Dezember wieder zurückgegangen sein. In der That meldeten die 10. Ulanen früh, sie hätten in Richtung Bazoches en Dunois nichts vom Feinde bemerkt. Stieß die gegen Varize entsandte Abtheilung unterwegs, vielleicht erst bei dem Orte selbst, auf größeren Widerstand, so war Cormainville viel zu weit entfernt, um irgendwelche rechtzeitigen Maßnahmen treffen zu können; in die Vorgänge jenseits des Conie-Baches mußte General v. Hontheim aber unbedingt Einblick gewinnen. So war also die Wahl des Punktes Cormainville ein Fehler; berücksichtigen muß man jedoch wieder, daß Cormainville in dem aufzuklärenden Dreieck fast gleich weit von Varize und der Straße Chartres—Orléans lag.

Gefecht bei Varize.

Während III./3., Batterie Stadelmann und die 5. Kürassiere nördlich von Bazoches en Dunois die Erkundungen der Kavalleriepatrouillen abwarteten, meldete Lieutenant v. Lösch (3./5. Kürassiere), in einem Wäldchen zwischen Varize und Bazoches, also auf dem rechten Conie-Ufer, befänden sich feindliche Infanterieabtheilungen in beträchtlicher Stärke. Es war Mittag. Nun ertheilte General v. Hontheim III./3. Befehl, Varize und Nottonville zu besetzen.*)

Von den Franzosen waren I., III./74. Mobilgarden**) nebst einem Zuge berittener Chasseurs in Varize.

*) So auch Helvig, S. 283. — **) Von der 1. Brigade der 1. Division 17. Korps.

Zur Behauptung der Conie-Brücke befanden sich von jedem Bataillon zwei Kompagnien auf dem rechten Conie-Ufer in einem Gehölz. III./3. entwickelte gegen die feindliche Infanterie in einem günstigen Abschnitt 9., 10./3. und hielt die beiden anderen Kompagnien zurück. Bald darauf sahen sich die 9., 10./3. angegriffen. Die bayerische Infanterie wies die Angriffe ab, doch hatten die auf freiem Felde stehenden 11., 12./3. zurückgenommen werden müssen. Als das Gefecht bereits $1^1/_2$ Stunden währte, ließ General v. Hontheim die in Cormainville verbliebenen Truppen heranholen (2^0). $3^1/_2$ Eskadrons 10. Ulanen sowie die Bataillone I., II./3. marschirten nun auf Varize ab. Es war gegen 3^{30}, als diese Truppen hinter III./3. eintrafen; das Gefecht war inzwischen am Erlöschen. III./3. wurde zurückgenommen. Etwa gleichzeitig hatte auch der feindliche Befehlshaber seine vorgeschobenen Truppen auf das linke Conie-Ufer zurückgezogen, jedoch Varize besetzt gehalten. Nun folgte die deutsche Kavallerie dem Feinde nach. Die Flankeure der 10. Ulanen wurden aber aus Varize beschossen. General v. Hontheim nahm daher von der Besetzung des Conie-Ueberganges Abstand und gab somit die ihm gestellte Aufgabe preis. Er hatte nur das Gefechtsfeld behauptet und festgestellt, daß die Brigade Paris in der Gegend von Varize stand. III./3. büßte 3 Offiziere und 14 Mann todt und verwundet ein.*) Der französische Verlust bezifferte sich auf 2 Offiziere, 25 Mann todt, 2 Offiziere, 80 Mann verwundet. Das Detachement trat gegen 4^{15} den Rückmarsch nach Cormainville an. Die Truppen bezogen dort Bereitschaftsquartiere. Die Kavallerie patrouillirte zwischen den beiden Armen des Conie-Baches, 2./10. Ulanen versah die Vorposten gegen Patay und Varize. Um 5^{30}**) langte das Detachement wieder in Cormainville an. Hier erst erhielt General v. Hontheim den Befehl der 4. Kavallerie-Division, wonach er Patay am 3. Dezember besetzen sollte. Dafür war es nun zu spät; der General verschob daher den Auftrag auf den folgenden Tag. Meldung hierüber lief in der Nacht bei der 4. Kavallerie-Division ein, doch blieb sie auf die Maßnahmen für den 4. Dezember ohne Einfluß. General v. Hontheim sollte vielmehr am 4. die ihm für den 3. gestellte Aufgabe ausführen.***)

*) Das Regiment hatte bekanntlich bei Loigny bedeutend gelitten. — **) Tagebuch Stabelmann. — ***) Das Gefecht von Varize ist im Zusammenhange dargestellt worden, weil es in keiner Beziehung zu den übrigen Kämpfen der Armee-Abtheilung stand.

Es wäre vielleicht von Bedeutung für die Maßnahmen des Generals v. Hontheim gewesen, wenn er über Auftrag und Marschrichtung des Detachements v. Rauch*) verständigt worden wäre. Dieses befand sich am 3. Dezember bei und in Beaumont les Autels, also nur noch 35 km von Châteaudun. Das Zusammenwirken beider konnte natürlich für den 3. und 4. Dezember nicht beabsichtigt sein. Wären dem General v. Hontheim der Standpunkt des Generals v. Rauch und seine Marschrichtung bekannt gegeben worden, so hätte dies wahrscheinlich auf seine Unternehmungslust fördernd eingewirkt. Er würde alsdann auch gewiß bei Varize am Feinde geblieben sein. Diesen im Auge zu halten, war sehr wichtig. Am 4. Dezember hätte General v. Rauch bequem Châtillon en Dunois, nöthigenfalls sogar Châteaudun erreichen können.

Wir müssen uns jetzt zum General Chanzy begeben.

Die Rückzugsrichtung des Generals Chanzy.

Der Befehl des Prinz-Feldmarschalls zum konzentrischen Angriff auf Orléans veranlaßte das 1. bayerische Korps und die 17. Division zu einem Flankenmarsch an der bis dahin noch vom General Chanzy behaupteten Stellung Gommiers—Terminiers vorbei, und die selbständige Anordnung des Generals v. Wittich zur Versammlung der 22. Division bei Baigneaux führte sogar zu einer vom Feinde abgekehrten Bewegung. Das Zusammenwirken beider Umstände befreite die am 2. Dezember bei Loigny geschlagenen Streitkräfte aus einer gefährdeten Lage und verschaffte ihnen ausreichende Freiheit zur Ausführung jeder Operation nach Süden, Westen und Südosten.

Der General Chanzy hatte vorläufig den Befehl über das 17. Korps erhalten und sollte mit dem 16. und 17. Korps die Stellungen besetzen, die das 16. Korps bis zum 1. Dezember allein eingenommen hatte. Diese Stellungen lagen zum großen Theil außerhalb der anfänglichen Hauptstellung.**) Wenn die Armee-Abtheilung am 3. Dezember die Operationslinie Chartres—Orléans verfolgte und hierbei nicht in zeitraubende Kämpfe verwickelt wurde, so hatte sie einen kürzeren Weg nach Orléans als der General Chanzy. Die Armee-Abtheilung konnte sich zwischen ihn und den General d'Aurelle mit der 2. und 3. Division

*) IV, S. 220 bis 224. — **) Sie reichten im Süden von Coulmiers über Rosières, Gémigny, St. Sigismond, St. Péravy, Janvry bis Gidy, waren also sämmtlich westlich der Straße Chartres—Orléans.

15. Korps schieben; der General v. Alvensleben stand bekanntlich bereits im Begriff, das 18. und 20. Korps von Orléans abzuschneiden.

Die uns bekannten Bewegungen der Armee-Abtheilung hätten dem General Chanzy freilich erlaubt, die Straßen Terminiers—Sougy—Trogny — Huêtre (Ost) — Janvry, ferner Gommiers — Rouvray St. Croix — L'Encornes — Huêtre (West) — Bricy (Boulay) für das 16. Korps zu benutzen und die Straßen Patay—Villardu—Coinces—Les Barres, sowie Patay—Lignerolles—Roumilly (St. Péravy)—Pezelle nach Ormes für das 17. Korps. Bei rechtzeitigen Befehlen konnten sämmtliche Marschziele am 3. Dezember erreicht werden, und alsdann würde es der Armee-Abtheilung wahrscheinlich nicht gelungen sein, Chanzy von Orléans abzutrennen. Sache des Generals d'Aurelle wäre es gewesen, diesen operativen Gesichtspunkt zu betonen und die Ausführung Chanzy zu überlassen. Allein sein Befehl an Chanzy läßt einen solchen Gedanken nicht erkennen, nicht einmal vermuthen; allerdings konnte General d'Aurelle nicht im Voraus wissen, daß die deutschen Maßnahmen dem geschlagenen linken Flügel diese Operationen gestatten würden. Nicht so nachsichtig darf man Chanzy beurtheilen. Der Befehl besagte, in „die alten Positionen zurückzukehren". Das sollte zum Zweck der Vertheidigung der „anfänglichen Hauptstellung" geschehen und sodann hauptsächlich zur späteren Vertheidigung von Orléans. Der General Chanzy blieb ganz richtig lange genug in Terminiers am Feinde. Hier erreichten ihn alle Meldungen am schnellsten, hier war auch der strategische Punkt zur Leitung jedes Rückzuges, sei es in südlicher oder in südöstlicher Richtung, hier konnte General Chanzy selbst sehen und rechtzeitig verfügen. Die Bewegungen des 1. bayerischen Korps von Westen nach Südosten und darauf direkt nach Osten begannen bereits vor 6° früh. Wenn um dieselbe Zeit das 16. und 17. Korps ihre Märsche zu den Anfangspunkten der genannten vier Operationslinien antraten, und der General Chanzy etwa eine Division nebst einer Kavallerie-Division auf der Linie Gommiers—Terminiers zum Schutze seines Abmarsches zurückhielt, so würde der Rückzug der Masse seiner Armee nicht gestört worden, höchstens die Nachhut-Division in der Gegend von Sougy mit den Deutschen in Berührung gekommen sein. Allein der General Chanzy hat in der Frühe des 3. Dezember die Nothwendigkeit eines konzentrischen Rückzuges auf Orléans entweder nicht

hinreichend erwogen, oder er hielt die Bewegung mit seinen geschlagenen beiden Korps so nahe am Feinde für bedenklich. Letzteres muß nach Chanzys eigenen Worten*) angenommen werden. Danach sollen die Deutschen „des lignes immenses d'infanterie“ von Lumeau bis Loigny und nach Villerand entfaltet haben, die Chanzy an einen Angriff (aus dieser Richtung) glauben ließen. Chanzy war also, trotzdem er am Feinde geblieben war, schlecht über die deutschen Bewegungen unterrichtet; bekanntlich führten sie sämmtlich nach Osten an seiner Front entlang und nicht nach Süden. Der französische General giebt an, er habe nach 5° früh den Rückzug organisirt in der Absicht, „jeden Unfall von seinen Korps fernzuhalten und den Feind zurückzuhalten“. Bei besserer Kenntniß der damals bereits begonnenen deutschen Bewegungen brauchte er aber weder an das Eine, noch an das Andere zu denken. Auf seinen Entschluß und seine Maßnahmen kam besonders viel an; er mußte für den General d'Aurelle sehen und unter günstigen Umständen dessen Befehl durch eine Rückwärtsversammlung auf den kürzesten Straßen in der Richtung Orléans ausführen. Das beruhte in der strategischen Lage. Chanzy ist aber offenbar hauptsächlich von dem Bestreben beseelt gewesen, seine Korps zunächst einer Berührung mit den Deutschen zu entziehen. Dazu kam noch sein Irrthum über die deutschen Bewegungen, und schließlich hielt er sich wörtlich an den Befehl d'Aurelles. Ein Entschluß Chanzys setzte, wie ich entwickelt habe, eine zutreffende Beurtheilung der Vorgänge auf deutscher Seite voraus und ein gewisses Vertrauen in die Operationsfähigkeit der Truppen Er hätte im Uebrigen nichts Gewagtes gehabt. Indem Chanzy sich jedoch für andere Maßnahmen entschied, trug er in hohem Grade Schuld, daß die Deutschen später so leichte Arbeit hatten.

Der Rückzug bis 10° vormittags.

In der Frühe hatte Chanzy die Artillerie und Infanterie des 17. Korps aus den Beständen des 16. Korps mit Munition versehen lassen müssen, weil die Munitionskolonnen des 17. Korps nicht zur Stelle waren, und nach 5° früh sandte er den gesammten Troß hinter die Stellungen zurück, die er einzunehmen gedachte. Näheres ist darüber leider nicht zu ermitteln gewesen. Unterdessen hatte die 1. Division (Jauréguiberry) 16. Korps nebst der Brigade Jancigny vom 17. Korps

*) S. 89.

bei Terminiers eine Nachhutstellung bezogen, während die 2. (Barry) und die 3. (Maurandy) sich bei Gommiers und Trogny sammelten. Die Division Barry marschirte darauf über Murzelles nach der Ferme Moret. Hierüber war es 9° und 10° geworden. Die Bataillone der ersten Linie der Divisionen schoben Schützen vor, die Artillerie stellte sich zwischen den dahinter entwickelten Bataillonen und auf günstigen Punkten auf. Die Hälfte aller übrigen Bataillone jeder Brigade nebst dem Rest der Artillerie hielt sich 800 m weiter zurück in Kolonnen gedeckt bereit. Die Kavallerie-Division Michel befand sich auf dem westlichen Flügel.

Wir wissen bereits, daß alle diese Maßnahmen von den Deutschen nicht gestört werden konnten; nur die rechte Flankendeckung des 1. bayerischen Korps wurde von Terminiers aus mit Artillerie beschossen.

Der General Chanzy giebt an, der Rückzug sei darauf in vollkommener Ordnung verlaufen; das mag der Fall gewesen sein, doch kann darin nichts besonders Lobenswerthes erkannt werden. Die Division Jauréguiberry hielt bis 10° Terminiers besetzt. Um diese Zeit erreichte die 2. Division 16. Korps Muzelles, die 3. befand sich zwischen Sougy und Trogny, das 17. Korps bei Patay.

Neuer Rückzugsbefehl Chanzys.

General Chanzy erließ nun an alle Divisionen des 16. und 17. Korps neue Instruktionen. Denen zufolge sollte die Brigade Tucé, unterstützt durch ein Bataillon Freischärler Lipowski, Patay besetzen und gegen den Conie, Guillonville, Villepion und Terminiers aufklären; 1 Bataillon und 1 Batterie dienten in Lignerolles als Rückhalt. Die 1. Division hatte in St. Péravy, Mesnil, Chêne und Coinces zu bleiben mit Vorposten in Villardu. Die 2. Division sollte sich zwischen Coinces, Boulay und Janvry aufstellen und Bricy besetzen, die 3. Division sollte zwischen Boulay und Gidy über Janvry Stellung nehmen. Die Kavallerie-Division Michel hatte mit zwei reitenden Batterien in Coulimelle, Nids, Tournoisis und Renneville zu belegen, mit Vorposten zu Chapelle Onzerain und längs dem Conie bis Patay. Die Reserve sollte Haute Epine besetzen, der Troß sich auf der Straße Châteaudun—Orléans aufstellen, die Ambulanzen in Barres; als Korpshauptquartier war St. Péravy bestimmt.

Das 17. Korps hatte nach St. Sigismond, Gémigny, Rosières und Coulmiers zu marschiren, die Kavallerie nach Champs und Epieds,

Troß, Ambulanzen und Reserven nach Descures und Bucy Saint Liphard.

Nach Ausführung dieser Märsche befanden sich das 16. und 17. Korps am Abend des 3. Dezember größtentheils außerhalb der anfänglichen Hauptstellung; das 16. hatte die Front nach Norden und Nordwesten, das 17. bildete hinter dem linken Flügel des 16. Korps einen Haken, der Troß des 16. Korps war auf die Straße Châteaudun—Orléans, der des 17. auf die Straße Coulmiers—Ormes verwiesen, die bei Ormes in jene mündet. Wenn Chanzy später nach Orléans operiren wollte, so konnten daraus Verlegenheiten entstehen. Die Marschlängen schwankten zwischen 9 und 18 km, waren also recht bescheiden. Die Ausführung beanspruchte jedoch sehr viel Zeit, weil das 16. Korps während des Rückzuges des 17. in Gefechtsbereitschaft verblieb.

Die Hakenstellung außerhalb der anfänglichen Hauptstellung erklärt sich aus der damaligen Absicht Chanzys, die anfängliche Hauptstellung auf mehreren Straßen in breiter Front zu erreichen. Bis zum Brückenkopf von Orléans waren aus den Stellungen vom Abend des 3. Dezember im Mittel 18 km zurückzulegen. Kaum merklich weiter standen am Morgen des 3. Dezember aber bereits die Deutschen bei Artenay von Orléans!

General Chanzy entschließt sich zur „Diversion" gegen L'Encornes.

Die Division Jauréguiberry trat um 10^0 ihren Marsch von Terminiers in die Linie St. Péravy—Coinces an. Die Division Barry nahm unterdessen bei Moret Stellung und verharrte dort, bis die Division Jauréguiberry vorbeimarschirt war.

Als die Division Barry alsdann in Richtung Boulay wieder aufbrach, wurde unterwegs heftiges Geschützfeuer aus dem Osten vernommen. Etwa gleichzeitig (gegen 2^0 nachmittags) meldeten Patrouillen, die Deutschen seien bis in die Nähe von L'Encornes und Sougy vorgedrungen. Der General Chanzy schloß daraus, daß das 15. Korps heftig bedrängt werde, und ertheilte der Division Barry, die um diese Zeit am weitesten zurück war, Befehl zu einer „Diversion". Zu dem Zweck sollte General Barry gegen L'Encornes und Huêtre vorgehen und darauf seinen Marsch nach Boulay wieder aufnehmen. War das 15. Korps, was Chanzy annahm, in einer üblen Lage, so konnte ihm durch eine „Diversion" nicht genug geholfen werden; Chanzy hätte, wie er die Verhältnisse beurtheilte, deshalb einen ganzen Schritt unternehmen

müssen; doch dies gestattete die Verfassung seiner Truppen und seine damalige ungenügende Operationsbereitschaft nicht. Da nun bereits gemeldet war, daß die Deutschen bei L'Encornes und Sougy, also westlich der Straße Chartres—Orléans standen, so konnte ihnen diese nicht durch eine bloße Diversion gegen L'Encornes und Huêtre entrissen werden. Dann aber mußten bei Chanzy — 2° nachmittags — Zweifel aufsteigen, ob er mit seinen beiden Korps den Brückenkopf von Orléans noch rechtzeitig werde erreichen können.

b. Die Kämpfe des 9. Korps bis 4° nachmittags.

Das Gelände.

Hinsichtlich des Geländes nördlich des Waldes von Orléans wird auf die Ausführungen bei Schilderung der Schlacht von Loigny verwiesen; der Charakter ist hier der gleiche. Ist das Gelände auch scheinbar offen, so ist doch eine gute Uebersicht erschwert, weil die Niveauunterschiede nur wenige Meter betragen. Sie reichen aber zur gedeckten Aufstellung aller Waffen aus. Die ebenartigen weiten, sanften Hänge begünstigten überall die Ausnutzung des Chassepots. Die Dörfer dehnen sich durchweg lang zu beiden Seiten der Hauptstraße aus; die Gebäude waren von Stein, vielfach auch von steinernen Mauern umgeben. Die Deutschen standen den Schmalfronten der Dörfer gegenüber. Ueber die Befestigungen werden gelegentlich bemerkenswerthe Einzelheiten gegeben werden, ebenso hinsichtlich des Waldgebietes von Orléans. Südlich des Waldes verändert das Gelände seinen Charakter vollständig; die Bebauung war hier so dicht, Haus an Haus, wie es selbst in Frankreich selten vorkommt. Wer das Gelände nicht aus eigener Anschauung gesehen hat, vermag sich von seinem Einfluß auf die Truppenverwendung durchaus keine Vorstellung zu machen. Die beste Karte reicht dafür nicht aus. Vom Weichbilde der Stadt bis zum südlichen Waldsaume, in einer Entfernung von 6 km, sind die Straßen mit Häuserreihen besäumt. Dazwischen liegen unzählige Fermen, einzelne Häuser und Villen mit Gärten, Weinbergen und Parks. Bei Tage können sich hier gut ausgebildete Schützen besonders geltend machen. Jede Verwendung der Truppen in größeren Verbänden ist dagegen erschwert, Artilleriestellungen sind kaum zu finden. Die Umstände erschweren die Vertheidigung weniger als den Angriff. Nachtkämpfe verboten sich von selbst.

Erste Anordnungen des Generals v. Manstein.

Dem General v. Manstein waren hinsichtlich der Verwendung der Artillerie im Befehl des Oberkommandos vom 2. Dezember 10^0 abends keine Weisungen ertheilt worden, wie dies in Bezug auf das 3. Korps geschehen war. Der General bedurfte eines solchen Hinweises auch weniger, weil er zufolge früherer Nachrichten und Erkundungen des 9. Korps über die Verhältnisse unterrichtet war. Die geringe Stärke der Bataillone empfahl zudem eine gründliche Vorbereitung durch die Artillerie gegen die, wie General v. Manstein annahm, starken Befestigungen des Gegners.*) Aus dieser allgemeinen Auffassung ergab sich das taktische Verhalten des 9. Korps gewissermassen von selbst. Der Prinz-Feldmarschall griff auch später nur den besonderen Umständen gemäß ein, ließ aber im Uebrigen dem General v. Manstein freie Hand.

Die entferntesten Truppen des 9. Korps hatten am 3. Dezember bis nach Gaillard Schloß noch 15 km zurückzulegen.**) General v. Manstein gewährte dem Korps daher dort fast eine Stunde Ruhe. Die zum Angriff auf Artenay angesetzte Zeit (9^{30}) konnte also nicht eingehalten werden. Die Ruhe wurde zu näheren Erkundungen durch Kavallerie benutzt, und General v. Manstein machte die Generale und Führer mündlich mit seinen Absichten bekannt.

Er hatte um diese Zeit keine Kenntniß von den von der Armee-Abtheilung getroffenen Maßnahmen und von ihren Absichten, doch wußte er von Patrouillen, daß sich die 22. Division mit Theilen der 2. Kavallerie-Division in dem Raum Baigneaux—Poupry befand. Weiterhin hatten Patrouillen der 2. Kavallerie-Division gemeldet, Assas sei stark besetzt, Artenay auch künstlich verstärkt, und in Dambron befänden sich vorgeschobene Truppen. Der General war durch Patrouillen der 2. Kavallerie-Division auch von den angeführten feindlichen Truppenbewegungen in dem Raum Artenay—Poupry unterrichtet worden.***)

---

*) „Es war bekannt, daß der Feind seit drei Wochen an Verschanzungen bei Chevilly und Cercottes gearbeitet und diese mit schweren Marinegeschützen armirt hatte . . . Es machte sich daher Alles auf einen ernsten Kampf gefaßt." Gefechte und Züge des 9. Armeekorps. Flensburg 1872. Diese Schrift rührt von einem Generalstabsoffizier des Generals v. Manstein her; der Verfasser hat also gewiß die Stimmung und Auffassung seines Generals gekannt und richtig wiedergegeben. — **) Die 9. Jäger hatten als Bedeckung des Hauptquartiers des Prinzen sogar von Pithiviers heranzumarschiren, sollen aber pünktlich um 9^0 bei Gaillard Schloß eingetroffen sein. — ***) V, S. 160 bis 162.

Diese Meldungen wurden später durch neue der 2./Dragoner 6 ergänzt und berichtigt. Danach war Dambron inzwischen vom Feinde verlassen. Besonders wichtig war die andere Meldung, in Höhe von Assas ständen zwei Regimenter Infanterie zu beiden Seiten der Straße.*) Aus alledem gewann der General v. Manstein die Anschauung, der Feind beabsichtige nördlich von Artenay einen Angriff anzunehmen; doch bemerkte man damals keine Artillerie bei Assas.**)

In der Annahme, die 22. Division und die 2. Kavallerie-Division würden von Nordwesten gegen Artenay wirken, beschloß der General, rechts ein Seitendetachement auszuscheiden und die Front des Feindes anzugreifen. Er ertheilte dem Befehlshaber der Artillerie, General v. Puttkamer, Weisung, möglichst frühzeitig starke Artillerie zu entwickeln. Die Infanteriebefehlshaber wurden vor vorzeitigen Angriffen auf die nach des Generals Annahme stark befestigten feindlichen Stellungen gewarnt. Die Anlage deutete also auf eine Umfassung des linken feindlichen Flügels; diese entsprach der Lage der Dinge. Ungewiß war General v. Manstein über die Verhältnisse in Richtung Vilchat und südlich davon. 2., 4./Dragoner 6 und Leib/2. hessischer Reiter wurden daher unter Major v. Treskow gegen Ruan und Vilchat zur Aufklärung nach Osten entsandt, doch hatte General v. Manstein um diese Zeit noch keine Kenntniß von der Anwesenheit feindlicher Truppen bei Vilchat.***)

Während die Grenadiere 11, 3., 5./Dragoner 6 und Batterien I./9., 2./9., unter Oberst v. Falkenhausen, als Vorhut gegen Süden vorgeschoben wurden, zweigte der Divisionskommandeur, General v. Wrangel, gegen Dambron Regiment 85, Batterie II./9. und 3. Pioniere 9 ab.†) Damit war der 36. Brigade ihr Operationsraum auf und westlich der großen Straße vorgezeichnet. Die 35. Brigade und Jäger Nr. 9 folgten östlich davon. Von der 25. Division befand sich das 2. Regiment westlich der großen Straße, östlich die 50. Brigade in drei Treffen, hinter ihr Batterien II., 1., 3. und 1./25.,††) die Pionier-Kompagnie.

*) Geschichte der 6. Dragoner, S. 77. — **) Gefechte und Züge 2c. S. 41. — ***) Von den Vorposten der 2. Kavallerie-Division wußte General v. Manstein bisher nur, daß bei Ruan schwache feindliche Kavalleriepatrouillen beobachtet worden waren. — †) Nach Kunz, „Orléans", auch die 9. Jäger. Das ist aber ein Irrthum. — ††) Batterie 2./25. traf infolge verspäteten Befehlsempfanges erst gegen Mittag bei Gaillard Schloß ein; 3./4. bedeckte die Munitionskolonnen, 2./3. die Trains, ein Zug von 3./Jäger 2 war beim Troß des Divisionsstabes.

Das Wetter war klar, die Fernsicht gut, der Boden war gefroren. Artenay und Umgebung waren dem General v. Manstein aus den Novembertagen her bekannt.

Vor 10^0 befahl General v. Manstein der 18. Infanterie-Division und der Korpsartillerie den Vormarsch. Diesen sollte sich um 10^{45} die 25. Division zu beiden Seiten der großen Straße anhängen; die 25. Division hielt die Zeit genau inne.

Gemäß den Absichten des Generals v. Manstein sprach der General v. Wrangel sich zu den versammelten Offizieren der 18. Division noch näher aus, machte die Führer, wie im Manöver und im Sinne unserer heutigen Vorschriften, mit ihren Aufgaben bekannt, warnte vor vorzeitigen Infanterieangriffen und ertheilte der Vorhut und dem rechten Seitendetachement Befehl zum Antreten. Es war 10^0 vormittags.

Erste Anordnungen des Generals d'Aurelle.

Wir haben bereits den Zweck der Maßnahmen bei Poupry in der Frühe des 3. Dezember kennen gelernt.*) General d'Aurelle hatte nun noch den Troß der 2. und 3. Division frühzeitig auf der Straße Artenay—Orléans zurückgeschickt; dieser passirte um 10^0 Chevilly. Die 3. Division marschirte um diese Stunde dem Befehle d'Aurelles gemäß mit der 1. Brigade in Richtung Sougy und hatte Murville durchschritten; die 2. Brigade dieser Division befand sich damals auf der großen Straße. Die 1. Brigade sollte von Murville über Sougy nach La Provenchère, die 2. über Chevilly nach Gidy weitermarschiren und die 3. Division sich in dem Raum La Provenchère—Gidy wieder vereinigen. Die Artilleriereserve war nach La Croix Briquet verwiesen worden und befand sich dort um 10^0 vormittags. Mit der Deckung des in die Stellung von Chevilly beabsichtigten Rückzuges hatte General d'Aurelle den General Martineau mit der 2. Division 15. Korps betraut. Der General sollte an der Straße Artenay—Orléans brigadeweise von Position zu Position zurückgehen, mit einer seiner Brigaden nebst der Artillerie der Division Widerstand leisten, die andere Brigade unterdessen in einer rückwärtigen Stellung zur Aufnahme der ersteren bereit halten. Alsdann hatte die eine Brigade hinter die andere zurückzugehen, um wieder für diese so lange als Aufnahme zu dienen,**) bis die Stellung von Chevilly erreicht war. Der General

*) V, S. 160. — **) d'Aurelle, S. 323.

d'Aurelle beabsichtigte mit seinen Anordnungen also einen Rückzug in breiter Front in zwei ungefähr parallelen Richtungen, Poupry—La Provenchère (Gidy) und Artenay—Chevilly; dieser war zweckmäßig und verlief auch seinen Absichten gemäß. Der 3. Division fiel hierbei von selbst die Aufgabe zu, seine linke Flanke zu decken und mit dem rechten Flügel Chanzys in Verbindung zu treten.

Nachdem der General d'Aurelle diese Befehle ertheilt hatte, verließ er gegen 8^{30} Artenay.*)

Von den zunächst in Berücksichtigung kommenden Stellungen waren die von Assas und Auvilliers—Arblay F^{e} am besten zur Vertheidigung geeignet. Beide Stellungen boten freie Sicht und weite Schußfelder; die zweite hatte in Auvilliers Schloß**) und Arblay F^{e} außerdem gut angelegte Flügel, ihre Frontausdehnung entsprach ungefähr den verfügbaren Streitkräften. General d'Aurelle beabsichtigte auch nur in diesen beiden Stellungen Widerstand im freien Felde zu leisten. Bei La Croix Briquet hatte er schon starke Feldbefestigungen hinter sich. In diesem Sinne war die Artilleriereserve dort bereitgehalten, und die Brigade Rebilliard sollte ursprünglich ihre erste Stellung bei Auvilliers—Arblay nehmen, die Brigade d'Aries nebst der Artillerie der Division bei Assas—Artenay.

General v. Manstein hatte also zunächst nur die 2. Division 15. Korps gegen sich.

Erste Maßnahmen des Generals Martineau.

In der Nacht vom 2. zum 3. Dezember hatte die Brigade d'Aries (1. der 2. Division 15. Korps) in und bei Dambron gelagert und noch am Abend des 2. Dezember vom General Martineau Befehl erhalten, um 6^{30} früh zum Rückzuge auf Artenay bereit zu stehen. Im Falle eines Angriffs sollte Artenay mindestens bis 3^{0} nachmittags behauptet werden.***) Um 6^{30} soll General d'Aries mit 1 Bataillon 39. Linien-Regiments als Nachhut von Dambron nach Artenay marschirt und dort

*) d'Aurelle, S. 323. Dies darf nicht so aufgefaßt werden, als ob der General sich nun sogleich nach Chevilly begeben hätte. Er blieb vielmehr dauernd bei der Nachhut und griff sogar selbst anordnend ein. — **) Wir werden jedoch sehen, daß die Franzosen gerade diese Flügelanlehnung nicht ausnutzten. — ***) M. Bois, S. 249/250. Der letzte Satz wird wohl auf einem Irrthum beruhen.

gegen 8^{30} eingetroffen sein.*) General d'Aries schickte seinen Ordonnanzoffizier, Kommandanten de Bellefon, zum Empfang neuer Befehle an den General Martineau.

Dieser Offizier fand um 8^{30} die Generale Martineau, d'Aurelle, Borel und Bois in Artenay. Der Stab d'Aurelles bereitete sich zum Wegreiten vor. Artenay war damals von „Abgekommenen" aller Waffen angefüllt.**)

General Martineau beauftragte den Kommandanten de Bellefon, dem General d'Aries zu sagen, seine Brigade solle sich westlich der großen Straße aufstellen, 1 Bataillon östlich davon habe Verbindung mit der Brigade Rebilliard zu halten (2. der 2. Division 15. Korps).

Dies war um 9^{30} geschehen. Um diese Zeit standen die Batterien 18./9., 14./Garde und 18./12. zu beiden Seiten der großen Straße, etwa 400 m nordwestlich von Artenay. In Assas waren 4 Kompagnien vom I./Fremdenlegion. Die Sektion Eklaireurs dieses Bataillons war in Vilchat, die 4 anderen Kompagnien des Bataillons befanden sich als Soutiens südlich des Dorfes. Westlich der Straße Artenay—Orléans waren die beiden anderen Bataillone der Legion; daran schlossen sich die 39er; die 5. Marsch-Jäger standen auf dem linken Flügel, die 25. Mobilgarden in Reserve. Die Stellung der Brigade Rebilliard zu dieser Zeit ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Nach M. Bois hätte diese Brigade rechts von der Brigade d'Aries gestanden und wäre Assas von ihren Truppen besetzt gewesen.***) Ich halte das für unrichtig. Die Brigade Rebilliard hat Assas nicht mehr

---

*) Nach M. Bois, S. 250. Von Dambron bis Artenay sind nur starke 3 km. Die Angabe ist also falsch. Thatsächlich war die Brigade d'Aries anfänglich nach Norden marschirt und darauf umgekehrt. Siehe V, S. 162. Auf diese Weise erklärt sich, daß die Brigade d'Aries 2 Stunden bis Artenay und 3 Stunden bis zu ihrer um 9^{30} eingenommenen Aufstellung nördlich von Artenay gebraucht hat. General d'Aries ließ dann in Dambron einige Tirailleurs zurück. Dies schreibt auch M. Bois; der Bericht des Kommandanten de Bellefon hierüber ist ungenau. — **) M. Bois, S. 250. Diese Abgekommenen gehörten der Division Peytavin an. Ich hatte also ganz Recht, den Abgang dieser Division im Treffen von Poupry, wie IV, S. 215 ausgeführt, zu veranschlagen. Die Behauptung von Kunz wird durch diese französische Quelle somit hinfällig. Wenn ein so großer Ort mit „Abgekommenen angefüllt" ist, dann handelt es sich nicht um einige Leute. — ***) S. 251, Note 1. Dieselbe Angabe bringt Lehautcourt. I, S. 338.

erreicht; das ergiebt sich aus der sogleich folgenden Meldung des Premierlieutenants v. Siegroth. Sie war aber in dieser Richtung unterwegs.*)

Gefecht bei Assas.

Kurz vor 10^{30} vormittags eröffnete die Batterie 2./9. aus einer Stellung dicht an der großen Straße, westlich von ihr, das Feuer auf eine inzwischen sichtbar gewordene Batterie bei Assas.**)

Das gegen Dambron entsandte rechte Seitendetachement hatte inzwischen den Ort ohne Kampf erreicht. Der General v. Wrangel ertheilte nun dem Führer des Detachements, Oberstlieutenant Koeppen, den Befehl, das Dorf einstweilen mit 1 Bataillon besetzt zu halten und zur Vertheidigung einzurichten, mit dem Rest der Truppen die Westseite von Artenay zu umgehen und sich gegen den südlichen Theil des Dorfes zu wenden.***) Während zu dem Zweck I./85. und die Pionier-Kompagnie in Dambron zurückblieben, setzten II., F./85. sowie die Batterie II./9. die Offensive in Richtung auf Artenay fort. Batterie II./9. fuhr südöstlich von Dambron auf, an sie zog sich Batterie 2./9. aus ihrer ersten Stellung heran.

Unterdessen griffen östlich der großen Straße die Batterien 1./9., I./9. ein, wechselten jedoch bald ihre Stellung und fuhren, inzwischen verstärkt durch III./9. der Korpsartillerie, westlich der großen Straße wieder auf. Diese fünf Batterien vertrieben bald die feindliche Batterie 18./12. bei Assas. Von der Infanterie war I./11. zu beiden Seiten der großen Straße, 3., 4. östlich, 1., 2. westlich vorgegangen; östlich davon war F./11., längs des Eisenbahndammes, im zweiten Treffen II./11. F./11. besetzte Assas um 10^{45}. 2 Offiziere und 30 Mann Nachzügler wurden aufgelesen.

Die Vorhut und das rechte Seitendetachement hatten inzwischen in Richtung Artenay wieder die Offensive aufgenommen. In ihrer linken Flanke zeigte sich eine starke feindliche Kolonne. Premierlieutenant v. Siegroth (3./11.) schickte deshalb den Feldwebel Keil mit der Meldung

*) „Dans la pensée .... je me suis décidé à rester à Artenay avec la brigade Rebilliard.“ Bericht des Generals Martineau bei d'Aurelle, S. 328. General Martineau will damit ausdrücken, er habe dem Befehle d'Aurelles entgegen die Brigade Rebilliard nicht erst bei Auvilliers—Arblay Stellung nehmen lassen, sondern schon nordöstlich von Artenay, in der Besorgniß, rechts und links überflügelt zu werden. — **) Es war die dahin vorgeschickte Batterie 18./12. — ***) Geschichte der 85er, S. 64.

an den Divisionskommandeur ab, daß etwa 6 Bataillone auf 2000 m gegen die linke Flanke der Vorhut vorgingen und es sich empfehle, sie mit Artillerie zu beschießen. Dies geschah auch bald darauf; die Kolonne wich bis hinter Artenay zurück.*) (Nach Aufzeichnung des Herrn v. Siegroth.)

Von der in Richtung Vilchat unter Major v. Tresckow entsandten Kavallerie war gegen 10^{30} Meldung eingelaufen, daß auch Vilchat und Ruan besetzt seien. General v. Manstein zweigte daher nach Osten von der 35. Brigade die 84er**) und die Batterie 2. reit./9. ab.

Die Sektion Eklaireurs räumte sogleich Vilchat; die Batterie 2. reit./9. hatte noch einige Schüsse gegen die französische Batterie 18./12. bei Assas abgeben können.

Gefecht bei Artenay.

Die Franzosen hatten unterdessen Batterie 18./12. nordwestlich***) von Artenay neben den dortigen Batterien 18./9. und 14./Garde wieder aufgefahren, I./Fremdenlegion hatte sich an die übrigen Theile der Brigade d'Aries herangezogen, die nördlich von Artenay den Kampf annahmen. Die deutschen Batterien gingen abermals in eine neue Stellung westlich der großen Straße vor.†) Zwar brachten jetzt die 8pfündigen Batterien 20./2. und 11./6. aus der Artilleriereserve des 15. Korps den Franzosen eine erwünschte Verstärkung; allein die deutsche Artillerie behielt auch nun die Ueberlegenheit, weil General v. Puttkamer die verfügbaren 4 Batterien der Korpsartillerie eingreifen ließ. Der Artilleriekampf wurde in kürzester Zeit sehr heftig, 9 deutsche Batterien bekämpften 5 französische. Zu diesem Zeitpunkt kam der Prinz-Feldmarschall bei Dambron an (10^{45}).

Eintreffen des Prinz-Feldmarschalls. Seine ersten Maßnahmen.

Wir wissen, daß der Großherzog sich in Ungewißheit über den Standpunkt des Prinz-Feldmarschalls nach Anneux begeben hatte.††) Wie die Armee-Abtheilung seit ihrer Versammlung weiter verfügt hatte, war dem Prinzen unbekannt. Ebensowenig wußte er seit der letzten Depesche des Generals v. Stosch etwas Näheres über das Verbleiben des Generals Chanzy. Er glaubte dies vielleicht vom 9. Korps erfahren zu können und entsandte zu dem Zweck einen Generalstabsoffizier dahin, der mit

*) Vermuthlich war es die Brigade Rebilliard. — **) 5., 7./84. haben wir bei St. Germain im Gefecht gesehen, 9./84. war ebenfalls noch nicht eingetroffen. Das Regiment zählte mithin nur 9 Kompagnien. — ***) Lehautcourt, I, S. 339. — †) Siehe Plan IV. — ††) V, S. 158 bis 159.

der Meldung zurückkehrte, das 9. Korps habe am Morgen östlich Poupry Verbindung mit der 2. Kavallerie-Division gehabt. Nach ihrer Angabe habe um diese Zeit die 22. Infanterie-Division rechts neben ihr gestanden, rechts neben der 22. die 17. Infanterie-Division, weiter westlich das 1. bayerische Korps, während die 4. Kavallerie-Division auf dem äußersten rechten Flügel vorrücken werde. Daraus entnahm der Prinz, daß der beabsichtigte Aufmarsch der Armee-Abtheilung ohne Störung vor sich gegangen sei. Vom Standpunkt des Prinzen bei Dambron war die Uebersicht nach Westen durch die Gehölze von Poupry verdeckt, so daß die inzwischen von der Armee-Abtheilung begonnenen Bewegungen nicht erkannt werden konnten. Dagegen wurde südöstlich von Poupry Artillerie im Feuer gegen die französischen Batterien nordwestlich von Artenay bemerkt, und südlich von Dambron befanden sich damals 2 Brigaden der 2. Kavallerie-Division.*)

Da inzwischen der Zeitpunkt zum Angriff auf Artenay herangekommen war, so schickte der Prinz-Feldmarschall zur Erzielung der Einheitlichkeit etwa um 11^{30} einen Generalstabsoffizier zum Großherzog, der dies melden sollte. Dieser berichtete bei seiner Rückkehr, die 2 Kavallerie-Division sei im Marsche auf Autroches gewesen, die 22. Division auf Lille Fe-, die 17. Division als Echelon rechts rückwärts und auf der alten Straße Orléans—Chartres das 1. bayerische Korps. Der Offizier kehrte um 1 Uhr mit diesen Nachrichten zum Prinz-Feldmarschall zurück.**)

Die Mittheilung für den Großherzog, bei Artenay einzugreifen, wäre zu spät gekommen, wenn er nicht zu dem Zweck die bekannten Anordnungen getroffen hätte;***) an diesen etwas zu ändern, lag für den Großherzog keine Veranlassung vor.

Fortgang des Artilleriekampfes bei Artenay.

Inzwischen hatte der Artilleriekampf gegen die Stellung von Artenay seinen Fortgang genommen. Die eben genannten südöstlich von Poupry bemerkten deutschen Batterien gehörten der 22. Division

*) Von dieser Division waren die 3. und 5. Kavallerie-Brigade nebst der 3. reit./6. und der 1. reit./2. bis 10^{30} bei Dambron und Poupry versammelt. Von der 4. Kavallerie-Brigade, die auf dem linken Flügel die Vorposten versah, trafen die 1. Husaren nachmittags 5^{0}, die 5. Husaren erst um 8^{0} abends bei der Division ein. — **) Natürlich waren diese Angaben inzwischen von den Ereignissen überholt. So z. B. hatte der Prinz-Feldmarschall die Bewegungen der 2. Kavallerie-Division und der 22. Division seitdem (11^{30}) selbst übersehen können. — ***) V, S. 163 bis 168.

und der 2. Kavallerie-Division an. Von jenen waren zunächst die Batterien der Vorhut 4., 5./11. aufgefahren; ihnen schlossen sich bald die 4 übrigen Batterien der Division an. Diesen folgte die 3. reit./6. und nach einiger Zeit auch die 1. reit./2., so daß nach 11° 8 deutsche Batterien die französische Artilleriestellung flankirten und sogar im Rücken faßten. In der Front standen, einschließlich der dem linken Seitendetachement zugetheilten Batterie 2. reit./9., 9 Batterien des 9. Armeekorps im Feuer. Die Franzosen hatten also schon bald nach 11° mit einer erdrückenden Uebermacht zu kämpfen. Es wiederholten sich daher die Erscheinungen, die wir bei Chilleurs aux Bois kennen gelernt haben.

Räumung der Stellung nördlich von Artenay durch die Franzosen.

Die französische Artillerie*) wehrte sich tapfer, unterlag aber nach etwa halbstündigem Kampfe, trotzdem die deutsche Artillerie mehrfach von dem feindlichen Infanteriefeuer zu leiden hatte, und räumte die Stellung. Die deutsche Artillerie versammelte nunmehr ihr Feuer gegen „die inzwischen auf Artenay in breiter Front zu beiden Seiten der großen Straße mit starken Schützenlinien hinter sich, aber in guter Ordnung zurückgehende französische Infanterie. Ihre Stärke wurde übereinstimmend auf eine Brigade geschätzt".**) Es war die Brigade d'Aries. Andere feindliche Truppen standen noch zu dieser Zeit südlich Artenay und in dem Orte selbst und feuerten von dort in Richtung der 22. Division, doch ohne Erfolg. Die Brigade d'Aries vermied, bei ihrem Rückzuge Artenay zu betreten. Die westlich am Dorfe vorbeiziehenden Truppen hatten die breite Feuerfront der genannten 8 Batterien der 22. Infanterie- und 2. Kavallerie-Division zu passiren und geriethen bald in Unordnung. „Der Rückzug nahm sogar bei einzelnen Theilen einen fluchtartigen Charakter an."***) Den bei der 22. Infanterie-Division haltenden Beobachtern drängte sich das Gefühl auf, hier sei eine günstige Gelegenheit zum Einsetzen der Kavallerie. Damals war indessen die 6. Kavallerie-Division noch in der Gegend von Châtillon

*) Die Angabe in der Geschichte des 9. Feldartillerie-Regiments, S. 158, und der 85er, S. 64, bei Assas und Artenay sei die französische Artillerie in künstlichen Einschnitten gewesen, ist unrichtig. — **) Nach den Angaben des Herzogs Georg II. von Sachsen-Meiningen und des Oberstlieutenants Grafen Walbersee. — ***) Aufzeichnung des Oberstlieutenants Grafen Walbersee. v. Wittich schreibt darüber, S. 263: „Seine Infanterie geräth in Bestürzung und Unordnung."

le Roi, und von der 2. befanden sich nur zwei Brigaden zur Stelle. Sie hätten immerhin ausgereicht, doch unternahmen sie nichts, so daß die feindliche Infanterie unbehelligt blieb, obwohl ihre Lage längere Zeit hindurch sehr kritisch war, und ihren Rückzug auf La Croix Briquet fortsetzen konnte. Südlich Artenay glückte es den französischen Führern sogar, die Ordnung wieder herzustellen. Damit war der günstige Augenblick für unsere Kavallerie verstrichen, und die Brigade d'Aries gelangte ohne jede weitere Belästigung nach Auvilliers Mühle und La Croix Briquet.

Beschießung und Einnahme von Artenay.

Dem Rückzuge der französischen Infanterie folgten sieben Batterien des 9. Korps staffelweise westlich der großen Straße und Batterie I./9. an ihr bis auf etwa 1100 m an Artenay heran. Der große Ort schien besetzt zu sein und wurde nun vom 9. Korps und von der 22. Division unter verheerendes Artilleriefeuer genommen. Verschiedene Beobachter gewannen jedoch bald den Eindruck, daß „in Artenay nur eine schwächere Nachhut sei und jedes Zögern jetzt von Uebel sei".

In der That war Artenay zu dieser Zeit (11^{45} vormittags) nur noch schwach besetzt. Als die Artillerie des 9. Korps bis auf 1100 m an den Ort herangegangen war, ließ General v. Manstein die Infanterie Artenay angreifen. Das rechte Seitendetachement wandte sich im Sinne seines Befehls mit 10., 11./85. an den westlichen Mühlen vorbei gegen die Südwestfront von Artenay, mit 9., 12./85. gegen den südlichen Ausgang. Vom 11. Regiment war II./11. seit der Besetzung von Assas auf den rechten Flügel von 1., 2./11. vorgezogen worden und befand sich nun in Kompagniekolonnen auseinandergezogen im ersten Treffen zu beiden Seiten der großen Straße. Oestlich von ihnen waren 9., 12./11.; hinter diesen folgten im zweiten Treffen östlich der Chaussee 10., 11./11. und 3., 4./11. in Halbbataillonen, westlich davon 1., 2./11. in derselben Formation. Aus dieser Richtung drang II./11. in Artenay ein, während von Osten 9., 12./11. sich des Bahnhofs bemächtigten. I./11. und 10., 11./11. fanden keine Gelegenheit zur Thätigkeit. Der Widerstand im Orte war gering; gegen 1000 Gefangene*) fielen den

*) Nach der Schrift „Die Gefechte ꝛc.", S. 42, wären es Zuaven, Linie und Mobilgarde gewesen; Zuaven können hier jedoch nicht gewesen sein, wahrscheinlich ist die Fremdenlegion gemeint.

Deutschen in die Hände, zumeist Abgekommene der 3. Division 15. Korps vom Tage zuvor.

II./85. hatte inzwischen, die Windmühlen östlich liegen lassend, Autroches ohne Kampf besetzt. 3., 5./Dragoner 6. lasen bei Villeneuf F. 43 Gefangene auf. I./85. verblieb vorläufig in Dambron. Artenay wurde, nachdem die Truppen ihre taktische Ordnung wieder hergestellt hatten, zur Vertheidigung eingerichtet und II./11. dort als Besatzung belassen. Die 35. Brigade und die 25. Division folgten unterdessen entsprechend den getroffenen Anordnungen. Um 12^0 befand sich Artenay in deutschen Händen. Es empfahl sich jedoch nicht, sofort weiterzurücken, weil inzwischen neue bedeutende feindliche Streitkräfte zwischen La Grange und Arblay F. gemeldet worden waren. General v. Manstein ließ daher bis zum Herankommen der 25. Division und bis zur Klärung seiner linken Flanke die Offensive einstellen. Die 25. Division war bekanntlich $^3/_4$ Stunden später angetreten. Diese mißliche, aber gerechtfertigte Gefechtspause kam den Franzosen sehr zu statten. Die Verluste der deutschen Infanterie waren unbedeutend.*)

Gefecht bei Vilchat.

Das Detachement des Oberstlieutenants v. Kittlitz sollte über Vilchat vorgehen und sodann den Angriff auf Artenay von Osten her unterstützen. Als es bis auf 1200 m an Vilchat herangekommen war, wurde es von der östlich von Assas stehenden feindlichen Batterie beschossen; das Feuer blieb jedoch wirkungslos. Die Batterie 2. reit./9. hatte sich bekanntlich noch an der Vertreibung der feindlichen betheiligt und darauf ihr Feuer gegen Vilchat gerichtet, gegen das I./84. inzwischen zum Angriff vorgegangen war. Die feindlichen Schützen räumten jedoch den Ort ohne Kampf und zogen in Richtung auf Arblay F. ab. Das Detachement setzte daher die Offensive in südwestlicher Richtung auf Artenay selbst fort; es war in seiner linken Flanke durch 2., 4./Dragoner 6 und Leib./2. hessischer Reiter in Richtung auf Ruan und Trinay gedeckt. In der Nähe von Ruan bemerkte 2./Dragoner 6 eine Eskadron feindlicher Chasseurs. Diese gab eine Salve ab und eilte darauf zurück, so daß die Dragoner sie nicht mehr einholen konnten. Die Verfolgung wurde durch Appellsignal abgebrochen, da seitwärts zwei

*) Die künstlichen Befestigungen von Artenay beschränkten sich auf Schützengräben, die von der Nordwestfront über Norden bis zur Nordostfront liefen.

feindliche Kavallerie-Regimenter erschienen. Einige Schüsse der Batterie 2. reit./9. brachten sie zum Halten und Umkehren. 2./Dragoner 6 zog sich jetzt an die zwei anderen Eskadrons unter Major v. Treskow heran. Die Infanterie hatte unterdessen nur einen kurzen Halt gemacht und gelangte bis in die Höhe von Artenay, welchen Ort die 36. Brigade bereits genommen hatte. Dies hatte General v. Manstein bemerkt. Südöstlich von La Maison Brulée machte das Detachement Halt. Somit standen die Theile der 18. Division, die sich bis dahin im Gefecht befunden hatten, wieder zu weiterer Verwendung bereit.

General v. Manstein hatte die Gefechtspause zu näherer Erkundung der Stellung von Auvilliers benutzt. Die zu diesem Zweck unter Oberst v. Houwald dorthin vorgesandten 3., 5./Dragoner 6 machten bei Schloß Auvilliers noch einige Gefangene, fanden aber Schloß und Park unbefestigt und unbesetzt. Dagegen wurden bei Creuzy und La Croix Briquet zahlreiche Batterieeinschnitte festgestellt. Dies ließ der Oberst dem General v. Manstein melden.

Treffen bei Auvilliers—Arblay Fe.

Der General übersah jetzt die Lage klar; er ertheilte gegen 12^{30} Befehl zur Fortsetzung der Offensive gegen die scheinbar sehr starke Stellung von Auvilliers—Arblay. Die 36. Brigade sollte demgemäß den Feind nach ausgiebiger Vorbereitung durch Artillerie von der Höhe der Mühle von Auvilliers vertreiben, die 35. Brigade östlich der großen Straße La Grange Fe. und Arblay Fe. wegnehmen, die 25. Division*) in Reserve folgen. Der Befund des Obersten v. Houwald wurde dem General v. Puttkamer mitgetheilt.

Vorbereitung durch die Artillerie.

Die Batterie I./9. ging zwischen Artenay und der Eisenbahn bis nördlich von La Grange vor und richtete ihr Feuer gegen die feindliche Artillerie bei Arblay Fe. Das Gehöft gerieth bald in Flammen. Weiter östlich beschoß inzwischen ebenfalls die 2. reit./9. Arblay Fe. Die übrigen sieben Batterien des 9. Korps ließen Artenay links liegen und fuhren um 12^{45} sämmtlich auf dem sanft abfallenden Höhenzuge, südlich von Artenay, auf.

Die Masse der feindlichen Artillerie befand sich zu beiden Seiten der großen Straße von Creuzy bis Beauvais Fe. in vorzüglicher Stellung. Diese Batterien hatten zumeist so vortreffliche künstlich her-

*) 4./Jäger 2 war in Gaillard Schloß zur Bewachung der Gefangenen belassen worden.

gestellte Stellungen inne, daß die Deutschen die Geschütze kaum erkennen konnten. Mehrere Batterien feuerten aber auch flankirend von Arblay F^{e}. gegen die deutschen Kolonnen, die von Artenay vorrückten. Dieses Flankenfeuer wirkte sehr empfindlich.*) Von Auvilliers Schloß führte damals eine schnurgerade mit kräftigen Bäumen bepflanzte Allee nach der großen Straße. Diese behinderte die feindlichen Batterien jedoch weder beim Zielen noch beim Beobachten, während die deutschen Batterien dadurch in hohem Grade beim Beobachten gehindert wurden. So standen hier die Dinge bis gegen 1^{15} nachmittags.

Vorgehen der Infanterie. Besetzung von Schloß Auvilliers.

Es lag in der Absicht des Befehlshabers der 36. Brigade, zunächst bis in die Höhe von La Grange F^{e}. vorzugehen und von hier aus den geeigneten Zeitpunkt zum gemeinsamen Angriff der Infanterie zu bestimmen. In dem Sinne hatten Vorhut und rechtes Seitendetachement Weisung erhalten. Gleich nach dem Beginn der Bewegung der Artillerie hatten daher Oberstlieutenant Koeppen von Autroches und Oberst v. Falkenhausen von Artenay aus die Offensive fortgesetzt.

Oberstlieutenant Koeppen ließ I./85. von Dambron heranholen, wartete jedoch sein Eintreffen nicht ab und wandte sich gegen die Mühle von Auvilliers. (1^{0}.) 5., 8./85. wurden ganz in Schützen aufgelöst, dahinter verblieben 6., 7./85. geschlossen, im zweiten Treffen folgte F./85. in Halbbataillonen. Oestlich davon schritt I./11. zu beiden Seiten der großen Straße, F./11. längs der Eisenbahn vorwärts und noch weiter östlich das 84. Regiment in Richtung auf Arblay F^{e}.; II./11. befand sich mit der Pionier-Kompagnie 9 in Artenay.

Inzwischen hatten die 39er und die Fremdenlegion von der Brigade d'Aries die Schützengräben von La Croix Briquet besetzt;**) aber bei der Mühle von Auvilliers waren als vorgeschobener Posten Truppen zurückgelassen.***)

Nach Empfang der Meldung der Dragoner war General v. Manstein darauf bedacht, Schloß Auvilliers sogleich durch Infanterie besetzen zu lassen. Er bestimmte dazu I./2. hessischen Regiments. Bei seinem Eintreffen fand es schon 12./11. vor. Gemeinsam mit ihr vertheilten

*) Die „Gefechte" ꝛc., S. 44. — **) Bois, S. 252. — ***) Vermuthlich 5. Marsch-Jäger, da die 25 Mobilgarden dieser Brigade sich hinter der Artillerie bei La Croix Briquet befanden.

sich 2., 3./2. auf den dem Feinde zugekehrten Fronten und richteten im Verein mit der später anlangenden 3./Pioniere 9 den Posten zur Vertheidigung her. 1., 4./2. verblieben in Reserve (1[30]).

Als General v. Puttkamer deutsche Infanterie im Marsch nach Auvilliers gewahrte, beschloß er, mit einem Theil seiner Batterien die maskirende Allee zu umgehen. Er ließ deshalb die der 1. Fußabtheilung noch verbliebenen 3 Batterien (II., 1., 2.) auf die leichten Höhen westlich von Auvilliers Schloß vorziehen (1[15]). Der den Batterien vorauseilende Major v. Heineccius fand in der bezeichneten Richtung eine vorzügliche Stellung, die die feindlichen Batterien flankirte. Hier fuhren zuerst die Batterien 2., II./9. und darauf auch 1./9. auf. Der Letzteren sandte General v. Puttkamer noch die Batterie 4./9. nach.*) Die Batterien beschossen die bei Creuzy und La Croix Briquet entwickelte französische Artillerie. Doch konnten die feindlichen Batterien des rechten Flügels von hier aus nicht gefaßt werden.**) Währenddessen verblieben die Batterien 3., IV./9. südlich Artenay, weil die Mühle von Auvilliers noch im feindlichen Besitze war, und hatten hier längere Zeit ein heftiges Chassepotfeuer zu ertragen. Die feindliche Artillerie unterhielt immer noch ihr lästiges flankirendes Feuer von Arblay Fe. her.

Besetzung von La Grange Fe.

General v. Blumenthal ließ daher die 9. Jäger und die 36er östlich der großen Straße gegen La Grange Fe. vorgehen (1[15]). Nach leichtem Infanteriegefecht wurde diese zwar von den Deutschen besetzt, doch konnte auch jetzt die feindliche Artillerie noch nicht von Arblay Fe. vertrieben werden.

General v. Puttkamer verstärkte infolgedessen die Batterien I., III./9. durch II. und reit./25. (1[30]). Bald darauf griff von südwestlich Chichy die Batterie 2. reit./9. und noch etwas später die Batterie 2. reit./3. der 6. Kavallerie-Division ein. Die vereinte Wirkung dieser Batterien veranlaßte die feindlichen bei Arblay Fe. zum Abfahren***) (2[0]). Unterdessen war Oberstlieutenant v. Kittlitz dorthin im Vorgehen geblieben.

---

*) Auf Befehl des Generals v. Manstein bedeckten von nun ab während des ganzen Tages 3., 5./Dragoner 6 diese Batterien. — **) Die „Gefechte" ꝛc., S. 44. — ***) Die „Gefechte" ꝛc., S. 44.

Auf französischer Seite hatte Oberst Chappe inzwischen noch vier Batterien*) der Reserveartillerie in den Kampf eingreifen lassen, doch stieg damit die Zahl der feindlichen Geschütze erst auf 54, worunter noch 8 Mitrailleusen waren. Die Marine-Batterie von Andeglou betheiligte sich nicht an diesem Kampf; die Deutschen waren also um die Hälfte an Geschützen überlegen. Die französische Artillerie.

Sonach war der Ausgang auch dieses Artilleriekampfes mit Sicherheit vorauszusehen.

General v. Manstein hatte von der großen Straße aus gewahrt, daß die deutsche Artillerie, besonders gegen die französische linke Flanke, Erfolg hatte; doch behauptete sich die französische Infanterie noch standhaft bei Auvilliers-Mühle und bei Arblay F^{e}. Gegen die Mühle war Oberstlieutenant Koeppen in der vorher angegebenen Formation ohne sonderliche Verluste bis zu der erwähnten Allee gelangt (gegen 1^{45}). In den Gräben und hinter den dicken Bäumen fanden die in einzelne Schützen aufgelösten beiden Kompagnien einige Deckung und konnten das heftige feindliche Feuer auf etwa 350 m erwidern. Bald darauf trafen die 6., 7./85. hinter den beiden anderen Kompagnien ein. Das feindliche Feuer wurde inzwischen von Minute zu Minute heftiger. Major Ziermann verstärkte die Schützenlinie von 5., 8./85. durch 6., 7./85., hielt kleine Unterstützungstrupps dahinter und stürmte darauf gegen die Höhe vor. Der Angriff glückte; die französische Infanterie räumte in eiliger Flucht die brennende Mühle. Oestlich vom II./85. hatte Oberstlieutenant Koeppen, der durch einen Streifschuß am Ohr verwundet worden war, etwas später auch F./85. gegen die Mühle vorgehen lassen. Auf der Höhe vereinigten sich nun beide Bataillone. Der Angriff war sehr blutig verlaufen. Von der Allee bis zur Mühle büßte II./85 über 100 Mann ein. Erstürmung der Mühle von Auvilliers.

Nachdem die Höhe von II., F./85. besetzt worden war, traf auch Hauptmann Johannes von Dambron mit I./85. noch bei der Mühle ein. Die feindlichen Mitrailleusen hatten ihm gleichfalls Verluste beigebracht.**)

---

*) Batterie 15., 16./3.; 20./7.; 14./18. reit.: Lehautcourt I, S. 340. Zwei davon fuhren nordöstlich, zwei südwestlich des Ortes auf. — **) Welche französischen Truppen an den Kämpfen betheiligt waren, ist, wie schon bemerkt, nicht genau zu erkennen. Nach Lehautcourt I, S. 339, hätte dort die Brigade d'Aries gefochten. Ich halte das für unwahrscheinlich; es können nur Theile dieser Brigade gewesen sein.

Obwohl der Angriff glückte, so kann er doch nicht gebilligt werden. Die Zeit des Einsetzens und die Stärke der für den Angriff verwandten Truppen entsprachen auch nicht den Absichten des Befehlshabers der 36. Brigade. Durch die vorher erfolgte Besetzung von Auvilliers Schloß hätte der Angriff zudem in der Flanke unterstützt werden können. Das geschah offenbar nicht, weil Major Ziermann zu nahe an die feindliche Stellung herangegangen war und das heftige Feuer den Führern keine Zeit zu einer Verständigung unter sich ließ. Dazu verleitete freilich die Allee gewissermaßen als natürliches erstes taktisches Objekt.

Stellungswechsel der Batterien 3., IV./9.

Unmittelbar nach der Einnahme der Mühle von Auvilliers verließen die Batterien 3., IV./9. ihre Stellung, protzten auf der Windmühlenhöhe wieder ab und beschossen von nun ab zusammen mit den anderen Batterien, die östlich der großen Straße standen und bald nach Besetzung von Arblay Fe. ebenfalls vorrückten, die Stellung von La Croix Briquet.

Eingreifen der Artillerie der 22. Division und der 2. Kavallerie-Division.

Noch vor der Erstürmung der Mühle von Auvilliers hatte die deutsche Artillerie wiederum sehr wirksame Verstärkung erhalten. General v. Wittich hatte, als das 9. Korps über Artenay hinaus vorrückte, seine Division in der Gefechtsformation nach der rechten Flanke abmarschiren lassen; diese war jeden Augenblick bereit, zum Gefecht links einzuschwenken. Er nahm nun (1^{45}) östlich von Beaugeney wieder Stellung und ließ die durch La Croix Briquet nach Chevilly abziehenden dichten Kolonnen des Feindes beschießen. Es waren Truppen der Brigade d'Aries. Die Batterien der 2. Kavallerie-Division traten zwischen der Artillerie der 22. Division und der unter Major v. Heineccius wieder ins Feuer.

Einnahme von Arblay Fe.

Die deutsche Artillerie hatte sich natürlich erst, als die Kämpfe der deutschen Infanterie fortschritten, östlich der großen Straße vorschieben lassen. I./11. und F./11. waren etwa gleichzeitig mit dem Angriff der 85er von Norden in gleicher Höhe mit ihnen vorgegangen, weiter östlich, wie schon gesagt, die 9. Jäger und 36er. Nach Vertreibung der feindlichen Artillerie verblieb jedoch noch die ganze Brigade Rebilliard bei Arblay Fe.*)

Arblay Fe. bestand aus zwei Gehöften zu beiden Seiten der Straße, jedes von einer Mauer umgeben, mit guter Feuerfront. Oberst-

*) „La 2e Brigade tenait à la ferme d'Arblay." Bois. S. 252.

lieutenant v. Kittlitz gab 1., 4./84. die Richtung auf das östlich der Ferme gelegene Gehölz, 2., 3./84. auf die beiden Gehöfte. 1., 4./84. konnten den Südsaum des Wäldchens ohne Kampf besetzen; 2., 3./84. — jene rechts, diese links — bemerkten dagegen, als sie die Höhe erreichten, daß starke Zuavenschwärme im Laufschritt näher als sie selbst an die Gehöfte herangekommen waren. Der Schützenzug von 2./84. machte Halt und gab Schnellfeuer, die übrigen fünf Züge wurden im Laufschritt herangezogen. Die feindliche Infanterie, die auf zwei Kompagnien geschätzt wurde, theilte sich; nur einige Leute erreichten die Gehöfte, die Masse wich in eine etwa 300 m südlich befindliche mit Strauchwerk bewachsene Bodenfalte zurück. Unterdessen war 3./84. in die brennenden Gehöfte eingedrungen und hatte die dorthin geflüchteten Mannschaften gefangen genommen. Sie gehörten dem 2. Marsch-Zuaven-Regiment an.*)

Oberstlieutenant v. Kittlitz hatte unterdessen ebenfalls mit 10., 11., 12./84. Arblay F^{e} erreicht. 2., 3./84. vertheilten sich westlich des Weges nach Assas auf einer sehr geeigneten leichten Höhe mit guter Feuerfront. Oestlich schlossen sich 10., 11./84. an, während 12./84. hinter Arblay zur Verfügung gehalten wurde; dort verblieben auch 6., 8./84. in Bereitschaft (2^{15}). Sämmtliche Truppen richteten die Stellung schnell, so gut es ging, zur Vertheidigung ein. Man war damit noch beschäftigt, als die 2. Marsch-Zuaven sie angriffen; diese wurden jedoch abgewiesen. Die französische Infanterie behauptete sich aber noch bis 3^{0} etwa 600 m südlich der deutschen. Während dieser Zeit (2^{0}) waren zwei Kompagnien 9. Jäger in La Grange F^{e}; in dem zwischen dieser und der Eisenbahn gelegenen Wäldchen befanden sich III./36. und die zwei anderen Kompagnien 9. Jäger; I., II./36. blieben nördlich davon in Bereitschaft. Die 25. Division hatte Artenay unterdessen zum Theil durchschritten, zum Theil westlich umgangen und machte südlich des Ortes in einer günstigen Stellung Halt (1^{30}). Gegen 2^{0} übernahmen die 2. hessischen Jäger ($2^{2}/_{3}$ Kompagnien) die Bedeckung der beiden hessischen Batterien südöstlich von La Grange F^{e}.

*) Nach der Geschichte der 84er. Nach Lehautcourt hätte III./2. Marsch-Zuaven Arblay F^{e} und Gehölz besetzt gehabt. Dann wären die 84er nicht so leichter Hand und mit so geringen Verlusten in ihren Besitz gelangt. Die hier thätigen neun Kompagnien verloren aber am 3. Dezember nur 1 Offizier und 20 Mann.

Während die Brigade Rebilliard sich noch südlich Arblay Fe. behauptete, besetzte die Brigade d'Aries die Stellung von La Croix Briquet.

Anordnungen des Prinz-Feldmarschalls von 1^{15} bis 2^{45} nachmittags. Sein Standpunkt.

Der Prinz-Feldmarschall hatte sich nach der Einnahme von Artenay nach Autroches begeben, von wo aus zwar die Stellung von Auvilliers —Arblay, nicht aber die von La Croix Briquet hinreichend zu übersehen war. In der Voraussetzung, es werde sich aus dieser Richtung Gelegenheit zum Eingreifen größerer Kavalleriemassen ergeben, ließ er die 6. Kavallerie-Division von Châtillon le Roi heranholen; der Befehl ging gegen 1^0 ab.

Die Kavallerie-Division hatte jedoch bis Autroches 20 km zurückzulegen; sie konnte somit am 3. Dezember nicht mehr rechtzeitig eintreffen.

Bei Autroches fand der Prinz-Feldmarschall unter General Graf Stolberg zwei Brigaden der 2. Kavallerie-Division, die der Bewegung der 22. Division in Richtung Beaugency gefolgt waren. Er ließ sich (1^0 nachmittags) über die Thätigkeit der 2. Kavallerie-Division vom Tage zuvor berichten und erhielt erst hier von der Attacke des Generals v. Colomb Kenntniß.

Bald nachdem der Prinz-Feldmarschall bei Autroches eingetroffen war, wurde aus dem Osten Geschützfeuer vernommen. Da nun der Prinz persönlich die entscheidende Wirkung der Artillerie der 22. Division bei Artenay beobachtet hatte, so schien ihm jetzt der Zeitpunkt gekommen, sich näher mit dem Großherzog zu verständigen. Der dahin entsandte Generalstabsoffizier kehrte um 1^0 zum Prinzen zurück. Um diese Zeit gewährten die Standpunkte der Armee-Abtheilung keine hinreichende Bürgschaft für ein einheitliches Verfahren beider Theile im Sinne des Prinz-Feldmarschalls. Es wäre Aufgabe des Großherzogs gewesen, zu dem Zweck Verständigung mit dem Prinzen zu suchen, denn er unterstand seinem Befehl. Dies unterblieb aber, obwohl der Großherzog sich gegen 1^0 auf der Höhe von Murville befand, also nur 2 km vom Prinz-Feldmarschall. Unter diesen Umständen erging von Autroches um 1^{15} nachmittags im Auftrage des Prinzen folgendes Schreiben des Generals v. Stiehle an den Generallieutenant v. Stosch:

„Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl ist der Ansicht, daß die wirksamste Richtung zur Unterstützung des Gefechts am Wald-

saume von Chevilly die sein würde, wenn die 17. Division Chevilly links liegen ließe, die 22. Division sich auf das Dorf Chevilly dirigirte. Namentlich würden die Batterien beider Divisionen in diesen Direktionen dem 9. Korps am wirksamsten helfen. Das 9. Korps greift jetzt La Croix Briquet an. Der Feind geht zurück. Bei St. Germain le Grand ist Gefecht hörbar."

Der Prinz-Feldmarschall war bei Autroches abgestiegen und beobachtete die Bewegungen auf beiden Seiten aufmerksam. Hierbei wurde die Hülle einer telegraphischen Depesche gefunden, die die Adresse des Generals d'Aurelle trug. Der Prinz schloß daraus, der französische Oberbefehlshaber habe dort am vergangenen Tage seinen Standpunkt gehabt und weile noch in der Nähe. Er folgerte daraus weiter, „die Masse der feindlichen Armee befinde sich vor seiner Front, und der Feind müsse mit allen seinen Theilen auf Orléans zurückgehen".*)

Unter dieser Voraussetzung läßt sich im Großen und Ganzen gegen die Idee des Prinzen, die aus dem Schreiben von 1^{15} nachmittags erhellt, nichts einwenden; die Voraussetzung erwies sich jedoch als unzutreffend. Daß die Armee-Abtheilung am 2. Dezember gegen die Masse des französischen linken Flügels geschlagen habe, bezweifelte der Prinz-Feldmarschall auch jetzt noch, und daß diese nun in der rechten Flanke der Armee-Abtheilung stehen könne, nahm er daher nicht an. Der Prinz-Feldmarschall glaubte also um diese Stunde nicht, daß am 2. Dezember ein namhafter Erfolg erreicht worden sei. Wenigstens äußerte er: „Glauben Sie mir, der Großherzog hat nichts Erhebliches vor sich." Die Folge dieser unzutreffenden Voraussetzung sollte sich empfindlich geltend machen.

Für die Leitung des Kampfes gegen die Stellung von La Croix Briquet war der Standpunkt des Prinzen bei Autroches wohl zu weit rückwärts.**)

---

*) Angabe eines Zeugen. — **) Der Prinz vertrat jedoch stets den Grundsatz, daß ein Oberbefehlshaber seinen Standpunkt außerhalb des feindlichen Feuers wählen müsse, weil es im Feuer nicht Jedermann gegeben sei, ruhig zu denken und abzuwägen. Er führte Autoritäten an, die ähnliche Aussprüche gethan hatten; aber diese hatten die Kriege im Anfange des Jahrhunders mitgemacht und ihre Erfahrungen dort gesammelt. Im Jahre 1813 befand man sich auf 1200 bis 1500 m außerhalb des Feuers und konnte ein Gefecht gut mit den Augen verfolgen, während man jetzt auf 3200 m im Granatfeuer sein

Dem Schreiben von 1^{15} nachmittags kam der bekannte mündliche Auftrag des Großherzogs an den General v. Wittich entgegen;*) die 17. Division konnte, falls kein störender Zwischenfall eintrat, den Absichten des Prinz-Feldmarschalls gemäß geleitet werden. Wir haben aber bereits gesehen, daß die Einnahme der Stellung von Auvilliers—Arblay Fe. längere Zeit beanspruchte, als der Prinz-Feldmarschall vorausgesetzt haben mag, und bei der 17. Division sollten etwa gleichzeitig Ereignisse eintreten, wodurch die dem Großherzog befohlene Bewegung dieser Division von Beaugeney auf Chevilly Schloß ebenfalls eine wesentliche Verzögerung erfuhr.

Der Prinz-Feldmarschall glaubte nach allen bisher gesammelten Nachrichten, daß es sich an diesem Tage nur darum handle, den Gegner in vorgeschobenen Stellungen zu bekämpfen, und daß die feindliche Hauptstellung in der Linie Gidy—Cercottes zu suchen sei. Es empfahl sich deshalb, sich noch am 3. dieser Stellung möglichst zu nähern; dann wurde es aber nöthig, Schloß und Dorf Chevilly, sowie die östlichen und südlichen Waldungen zu nehmen, und hierbei dem 9. Korps und der Armee-Abtheilung unter Berücksichtigung ihres konzentrischen Vorgehens die Gefechtsräume genau anzuweisen. Der Prinz-Feldmarschall erließ daher um 2^{45} nachmittags bei Autroches folgenden Befehl an den General v. Manstein und an den Großherzog:

„Ich sehe die heutige Tagesaufgabe damit als vollendet an, daß nach möglichst gründlicher Artillerievorbereitung das Dorf Chevilly und die Waldecke östlich Chevilly in den Besitz des 9. Armeekorps gelangt und unter allen Umständen vom Korps behauptet wird. Die 17. und 22. Division werden sich ebenso nach der Beschießung in den Besitz von Schloß Chevilly und der Waldecke südlich des Dorfes setzen und dort hartnäckig behaupten. Reicht der Tag nicht, so müssen diese Angriffe im Dunkeln geschehen.

Das Hauptquartier der II. Armee kommt nach Artenay, und kann dieser Ort vom 9. Korps stark belegt werden.

Korpshauptquartier ist zu melden.

Der General-Feldmarschall gez. Friedrich Karl."

---

kann und dann kaum noch etwas sieht. Bei seinen Generalstabsoffizieren zeigte sich deshalb vielfach die Neigung, sich vom Stabe zu entfernen, um nähere Beobachtungen zu machen. Auf diese Weise wurde der Prinz im Allgemeinen gut orientirt, allein das Beste bleibt doch, daß der Feldherr selbst sieht und danach verfügt. — *) Siehe V, S. 163.

Um 2^{45} befand sich die deutsche Artillerie noch im Kampfe um die Stellung von La Croix Briquet, so daß das 9. Korps und die 22. Division bis Chevilly Dorf und Schloß noch 4 km zurückzulegen hatten. Unter diesen Umständen konnten Chevilly Dorf und Schloß kaum vor Eintritt der Dunkelheit erreicht werden. Alles drängte deshalb auf schnelle Einnahme der Stellung von La Croix Briquet hin. Von seinem Standpunkte bei Autroches konnte der Prinz-Feldmarschall jedoch den Erfolg des deutschen Artilleriekampfes nicht hinreichend beurtheilen und die Kämpfe bei Arblay Fe. nicht übersehen, was bei den kundgegebenen Absichten des Prinzen nöthig gewesen wäre. Es ist auch anzunehmen, daß der Infanterieangriff auf La Croix Briquet gewiß eine halbe Stunde früher erfolgt wäre, falls der Prinz-Feldmarschall eine zutreffende Vorstellung von der Gefechtslage gehabt hätte. Berücksichtigt muß in Bezug auf den Befehl von 2^{45} nachmittags vor Allem auch werden, daß der Prinz von dem inzwischen bei der 17. Division Vorgefallenem keine Kenntniß hatte.

Die Bekämpfung der Stellung von La Croix Briquet.

Erst nach der Einnahme der Mühle von Auvilliers und von Arblay Fe. konnten die Deutschen die starke, wohlbefestigte Stellung von La Croix Briquet näher erkennen, an die die Artillerie bis auf durchschnittlich 1300 m herangegangen war. Im Sinne des Generals v. Manstein wurde der Artilleriekampf von Neuem heftig fortgesetzt, während die Infanterie den günstigen Zeitpunkt zum Sturm abwarten sollte. General v. Manstein hatte sich inzwischen nach der Mühle von Auvilliers begeben.

Bedeckt durch 3., 5./Dragoner 6, standen die Batterien 1., 2., II., 4./9. — sämmtlich von Osten nach Westen — um 2^{30} in ihrer bisherigen Stellung westlich von Auvilliers Schloß, unter Befehl des Majors v. Heineccius. Westlich der großen Straße waren die Batterien 3., IV./9. bei der Mühle von Auvilliers unter Oberstlieutenant Collmann und östlich davon 1., 3., 2./25. unter Oberstlieutenant Stumpf. An sie schlossen sich nach Osten unter Oberst v. Jagemann III., I./9., II./25., reit./25. bis an Arblay Fe. Zwischen dem Gehölz von Arblay Fe. und Bucy le Roi befand sich die 2. reit./9., östlich Beaugeney die Artillerie des Generals v. Wittich — sechs Batterien — unter Oberst v. Bronikowski, und nordöstlich davon waren die beiden reitenden Batterien der 2. Kavallerie-Division. Die ursprünglichen Verbände dieser Artillerie

waren zwar vielfach zerrissen, doch wurde überall ein Zusammenfassen mehrerer Batterien, bis zu sechs unter einer Leitung, erzielt. Da zudem das Ziel deutlich gegeben und die feindliche Artillerie der deutschen nicht gewachsen war, so konnte das Feuer dieser Artilleriemasse mit Leichtigkeit auf die feindliche Stellung vertheilt werden, die nicht ganz 3000 m Frontlänge hatte.

Offensive der Brigade Rebilliard.

Creuzy stand bereits längere Zeit in Flammen; gegen 2^{45} gerieth auch La Croix Briquet in Brand. Während die französische Artillerie in ihren festen Stellungen niedergekämpft wurde,*) unternahm französische Infanterie heftige Vorstöße gegen die deutschen Batterien unter Oberst v. Jagemann, die über die eigenen Schützen hinaus vorgefahren waren. Bekanntlich befand sich südlich von Arblay Fe. noch die Brigade Rebilliard, auf dem linken Flügel waren die 2. Marsch-Zuaven, auf dem rechten das 30. Marsch-Regiment; dieses bildete einen sogenannten Defensivhaken.**) Allein die von Oberstlieutenant Logerot energisch geleitete Offensive verlief erfolglos und nach dem Urtheil deutscher Beobachter mit großen Verlusten. Erst von nun an (2^{45}) beschränkte sich die französische Infanterie hier auf vollkommene Defensive. Vielfach in Unordnung gerathen, sammelte sie sich hinter einer breiten Schützenkette und zog sich gegen 3^{0} in die Stellung von La Croix Briquet zurück, die sie um 3^{30} räumte.

Räumung der Stellung von La Croix Briquet.

Deutsche Beobachter des Artilleriekampfes hatten seit 3^{0} die Auffassung, daß die feindliche Artillerie ihre Stellung verlassen habe. Höchstens hat um diese Zeit noch eine Batterie bei La Croix Briquet ein schwaches Feuer unterhalten; doch wird versichert, das damalige feindliche Artilleriefeuer habe nur noch von der Marine-Batterie von Andeglou und einigen anderen dort befindlichen Batterien hergerührt. Dies wäre daher wohl die Zeit für den Infanterieangriff gewesen. Allein die Deutschen setzten das Artilleriefeuer mit ungeschwächter Heftig-

*) Nach Lehautcourt I, S. 340/341, hätte die Artillerie des linken Flügels das Feuer schon um 2^{0} eingestellt, die des rechten ein wenig später. Ich halte das für einen Irrthum. Die erste schwieg etwa um 2^{45}, die letzte um 3^{0}. Um 3^{30} wurde die Stellung von La Croix Briquet geräumt. (Bericht des Generals Martineau.) Die letzte Zeitangabe wird zutreffend sein. Auf Grund welcher Quellen Lehautcourt I, S. 341, 2^{0} schreibt, ist nicht ersichtlich. Die französische Artilleriereserve verließ die Stellung mit der Brigade d'Aries zuerst, weil sie sich verschossen hatte. — **) Lehautcourt I, S. 341.

keit fort, so daß es den Eindruck der „Munitionsverschwendung“ machte.*)

Gegen 4^0 kamen auch aus der Marine-Batterie weniger Granaten als früher, wogegen allerdings aus den Schützengräben von La Croix Briquet noch immer Infanteriefeuer unterhalten wurde. Alles deutete jedoch auf den vollzogenen Abmarsch des Feindes hin.

Besetzung der Stellung von La Croix Briquet durch die Deutschen.

General v. Manstein hatte inzwischen den Befehl des Prinz-Feldmarschalls von 2^{45} empfangen und ordnete nun (3^{45}) den Angriff auf La Croix Briquet durch die 18. Division an. Prinz Ludwig erhielt den Befehl, dieser Bewegung zu folgen. Der General mit seinem Stabe begleitete den Angriff zu Fuß auf dem Eisenbahndamm. Wollte er noch, wie dieser Befehl besagte, bei Tage Chevilly nehmen, so war es die höchste Zeit, denn die bloße Entfernung bis dahin betrug 3000 m. Die 36. Brigade nahm die Stellung ohne Mühe; I., F./11. drangen von der großen Straße aus in die Befestigungen ein und machten einige Hundert Nachzügler gefangen; es kam nirgends mehr zu einem Kampfe.

Creuzy und Umgebung waren bereits vorher von der französischen Infanterie verlassen. Oestlich schlossen sich an die Schützenlinien der 11er die 2. hessischen Jäger. Von ihnen bemächtigte sich die 2. Kompagnie nebst zwei Zügen der 3. der Ferme Beauvais (4^0).

Die 35. Brigade, der seit 2^{30} das 4. hessische Infanterie-Regiment zugetheilt war, fand östlich der Straße keinen Widerstand mehr. Von der deutschen Artillerie hatten nur die vier unter Major v. Heineccius stehenden Batterien den Angriff unterstützen können, indem sie in eine nähere flankirende Stellung vorrückten. Als dann die feindlichen Kolonnen über die flachen Höhen nördlich Andeglou gingen, erhielten sie von diesen Batterien sehr empfindliches Feuer.

Rückzug der Franzosen auf Chevilly.

Die Brigade d'Aries nebst der Artilleriereserve setzte unterdessen den Rückzug nach Chevilly und darüber hinaus fort; die Brigade Rebilliard versuchte bei Andeglou, gestützt auf die Marine-Batterie, von Neuem Widerstand zu leisten.

Wir müssen uns jetzt wieder zum Großherzog begeben.

---

*) Angabe eines Augenzeugen von der Artillerie.

c. Das beabsichtigte Zusammenwirken des 9. Korps und der Armee-Abtheilung.

Die Gefechte von Donzy und Les Francs.

Um 1^0 nachmittags hatte die 17. Division bei Beaugeney Halt gemacht, war dort mit der Front nach Süden aufmarschirt und beabsichtigte zunächst, den Fortgang des Kampfes des 9. Korps abzuwarten. Währenddessen traf das Schreiben des Generals v. Stiehle von 1^{15} an den General v. Stosch ein. Da der Großherzog sich bei der 17. Division aufhielt und den Kampf bei Auvilliers Mühle beobachten konnte, so ließ er die 17. Division um 1^{45} in Richtung Chevilly Schloß wieder aufbrechen und ertheilte dem General v. Wittich Befehl, auf Dorf Chevilly zu marschiren. Die Anordnungen konnten ohne Störung befolgt werden, weil die Operation der Armee-Abtheilung auf Gidy—Cercottes angelegt war. Freilich mußte der Befehl des Prinz-Feldmarschalls zum Zusammenwirken $4^1/_2$ km mehr nach Norden führen, als es der Großherzog bis zu dieser Zeit beabsichtigt hatte.

Der General v. Tresckow sollte in dieser Richtung nach eigenem Ermessen zum Umfassen des feindlichen linken Flügels gegen Osten einschwenken. Die Vorhut schlug den Weg auf Chameul ein, die Masse folgte als rechte Staffel, die 17. Dragoner in der rechten Flanke, in Richtung Donzy über Chevaux. (33. Brigade, 4 Batterien.) Auf der Höhe von Chameul erhielt Oberst v. Manteuffel, der Führer der Vorhut, eine Meldung der 3./Dragoner 18, daß eine feindliche Kolonne von Norden nach Chevilly im Marsche sei, und berichtete darüber an General v. Tresckow. Dieser blieb mit dem Gros im Marsch; die Vorhut machte bei Chameul Halt. Nördlich davon fuhren die Batterien 5. und V./9. gegen 2^0 unter Bedeckung von 12./90. auf und beschossen kurze Zeit die feindliche Kolonne,*) die nach Chevilly rückte.

Die 17. Dragoner hatten bereits, als sie in der Höhe von Beaugeney anlangten, eine feindliche Schützenlinie unweit Trogny wahrgenommen und bemerkt, daß dieser Ort besetzt war. Oberst v. Kahlden erstattete darüber sogleich Meldung an General v. Tresckow und wurde angewiesen, eine Eskadron um Trogny herumzusenden. 2./Dragoner 17

*) Da die Infanterie der Division Martineau sich um diese Stunde noch nördlich der Linie La Croix Briquet befand, so kann es sich nur um III./29. Mobilgarden handeln, das zur Bedeckung der Marine-Batterie nach Andeglou unterwegs war.

führte den Auftrag trotz heftigen Infanteriefeuers aus. Rittmeister v. d. Lühe erkannte nun genau, daß Trogny sehr stark besetzt war, und gewahrte außerdem südlich des Orts feindliche Kolonnen. Zwei Mann, zwei Pferde wurden hierbei verwundet. Generallieutenant v. Treskow erhielt über Vorstehendes in dem Augenblick Meldung, als die Masse eben aus Chevaux herauskam; fast gleichzeitig wurde diese aber auch schon von Trogny her durch eine französische Batterie beschossen.*) Die drei übrigen Eskadrons 17. Dragoner verblieben unterdessen östlich Chevaux.

Oberst v. Manteuffel hatte von der Kavallerie seiner Vorhut die 3./Dragoner 18 mit der Aufklärung gegen Südosten betraut und von dieser die eben angeführte Meldung erhalten.**) Bald nachdem die beiden Batterien der Vorhut einige Schüsse nach Osten abgegeben hatten, meldete die in südlicher und südwestlicher Richtung streifende 2./Ulanen 11 von Chameul aus, ein 1600 m östlich gelegenes Gehölz sei stark von feindlicher Infanterie besetzt.***) Oberst v. Manteuffel befahl, nochmals näher zu erkunden und mindestens einen Zug vorzuschicken. Unter Vizewachtmeister Arnemann ritt dieser bis auf 160 m an das Gehölz heran. Führer und Pferd wurden verwundet.

An Oberst v. Manteuffel erging erneute Meldung, daß Les Francs und das östlich davon gelegene Gehölz in feindlichen Händen seien. Die vorhin erwähnte französische Batterie fuhr unterdessen bei Les Francs auf und faßte die beiden Batterien der Vorhut beinahe im Rücken. Sie wandten sich nun gegen den neuen Feind. Oberst v. Manteuffel ließ darauf Chameul von den 14. Jägern besetzen und entsandte 3./90. gegen Donzy, III./90. gegen Les Francs. Die übrigen Truppen der Vorhut (drei Kompagnien I./90. und die schwachen beiden Kompagnien I./89.) hielt Oberst v. Manteuffel hinter der Ferme Chameul zurück.

Die Vorhut hatte somit die Front, entgegen dem erst kurz vorher erhaltenen Befehl (Richtung Schloß Chevilly), gegen Südwesten nehmen müssen; das Schloß Chevilly lag nun genau in der Verlängerung ihres

*) Geschichte der 17. Dragoner, S. 104. Sonach wurde General v. Treskow nicht überrascht; die Truppen, die aus Chevaux herauskamen und denen diese Thätigkeit des Führers unbekannt war, glaubten aber, sie seien überrascht worden. — **) Geschichte der Dragoner 18, S. 123/124. — ***) Geschichte der 11. Ulanen, S. 128.

linken Flügels; daran, die ursprüngliche Richtung wiederaufzunehmen, konnte in Anbetracht des heftigen feindlichen Feuers fürs Erste nicht gedacht werden, und die bedeutende Front des Feindes von Trogny bis Les Francs ließ auf stärkere Kräfte schließen.

Das etwa 1300 m südwestlich von Chameul gelegene Donzy schien aber noch nicht besetzt zu sein. Faßte der Feind auch darin Fuß, so konnte die Masse vorübergehend in eine üble Lage gerathen. General v. Treskow ertheilte daher dem Spitzen-Bataillon (F./75.) persönlich den Befehl, Donzy unverzüglich zu besetzen, und ließ die vier Batterien der Masse am Wege von Chevaux nach Chameul auffahren; die übrigen Bataillone des Gros wurden nach Chevaux zurückgenommen. Die Entfernung war indessen zu groß, um wesentliche Erfolge zu erreichen, und die Ferme Les Francs konnte von den vier Batterien aus nicht gesehen werden. Die Batterien gaben daher nur hin und wieder einen Schuß ab.

Unterdessen wandten sich 10., 11./75. im ersten Treffen, 9., 12./75. im zweiten als Halbbataillon im Laufschritt gegen Donzy. Unterwegs bemerkten sie, wie französische Infanterie von der anderen Seite bereits in einzelne Gehöfte eindrang. Die Füsiliere beeilten ihren Schritt; mitten im Dorfe stießen beide Theile zusammen. Nach kurzem, aber erbittertem Kampfe wurden die Franzosen hinausgetrieben. 4 Offiziere, 20 Mann blieben in den Händen der Füsiliere.

Major v. Buddenbrock ließ nun die Gehöfte durch 9., 10., 11./75. besetzen; 12./75. blieb vorläufig geschlossen im Innern als Reserve.

Dies war kaum geschehen, als starke feindliche Infanterie die Gehöfte von Trogny aus angriff. Das Schußfeld war gut, doch konnten auch hier die vier Batterien die feindliche Infanterie vom Wege nach Chameul aus nicht recht fassen. Sie mußten hingegen ein heftiges Infanteriefeuer über sich ergehen lassen; der Angriff scheiterte daher allein an dem ruhigen Infanteriefeuer. Jetzt traf noch 3./90. in Donzy ein, so daß hier nunmehr fünf Kompagnien zusammen waren.

Die Division Peytavin war bekanntlich am Morgen nach La Provenchère zurückgegangen und dort zwischen 11^0 und 12^0 angelangt. Sie hatte Trogny, Les Francs und Schloß Chevilly bei der Ankunft der 17. Division zwischen Chameul und Chevaux besetzt und schickte sich in dem Zeitpunkt auch zur Besetzung von Donzy an.

Wahrscheinlich stand damals die 1. Brigade der 3. Division 15. Korps, wie folgt: 6. Marsch-Jäger mit 3 Kompagnien im Schloß Chevilly, 33. Marsch-Regiment in und bei Les Francs, das 16. Linien-Regiment westlich von Donzy, die 32. Mobilgarden in Trogny und nördlich darüber hinaus.*) Die 2. Brigade wird sich bei Huêtre befunden haben.

Der Feind hatte sich inzwischen gesammelt und verstärkt und unternahm später noch mehrere Stürme, die jedoch wie der erste endeten. General v. Treskow wurde hierbei das Pferd unter dem Leibe erschossen. Inzwischen war es 3^{30} geworden, und allmählich näherten sich von Trogny aus die Bayern.**) Auf der Seite des Feindes zeigte sich nur eine Batterie (18./10.).***)

Weniger glücklich verlief anfänglich das Gefecht gegen Les Francs. Die Gehöfte waren von den Franzosen stark besetzt. III./90. hatte zudem nur noch drei Kompagnien zur Stelle (12./90. Artilleriebedeckung). Von diesen befanden sich 10., 11./90. im ersten Treffen, 9./90. folgte im zweiten. Der Angriff kam jedoch in dem offenen Gelände zum Stehen; die drei Kompagnien nisteten sich, so gut es ging, in flachen Bodenfalten ein. General v. Wittich hatte bemerkt, daß das Gefecht hier stand, und stellte in der Annahme, General v. Treskow bedürfe der Verstärkung, der 17. Division das 32. Regiment zur Verfügung. Dieses rückte in die Gegend von Chameul ab, wurde aber vom General v. Treskow nicht beansprucht.

Nachdem inzwischen die Angriffe der Franzosen auf Donzy blutig abgeschlagen worden waren und als sich von Trogny aus auch beim Feinde das Erscheinen der Bayern geltend zu machen begann, wurde das Feuer von Les Francs und dem östlich davon gelegenen Gehölze aus sichtlich schwächer. Ein Zug von 1./89. hatte unterdessen die Feuerlinie der 90er verstärkt, und als die drei Kompagnien 90er sich darauf

*) Die Bayern fanden später bei Trogny Mobilgardenuniformen; daraus schließe ich auf diese Vertheilung. Die Standpunkte der 16er und 6. Marsch-Jäger ergeben sich aus ihren Historiques, zweifelhaft ist der Standpunkt der 33er. —

**) Die feindlichen Truppen, die Donzy zu nehmen suchten, werden in der Geschichte der 75er, S. 104, auf 4 bis 5 Bataillone geschätzt. Ich halte das nicht für übertrieben. Vermuthlich war hier die 1. Brigade der 3. Division 15. Korps thätig. Das 16. Linien-Regiment hatte bei Donzy „des pertes énormes", III./16. verlor mehr als 200 Mann. —

***) P. Lehautcourt I, S. 337.

zum Sturm erhoben, räumte die feindliche Infanterie Les Francs und das Gehölz und zog nach La Provenchère ab (4^{30}).*)

Der Großherzog erhält den Befehl von 2^{45} nachmittags.

Während noch diese letzten Ereignisse sich abspielten, erhielt der Großherzog den Befehl des Prinz-Feldmarschalls von 2^{45} nachmittags. Er wies den General v. Treskow an, auf Chevilly Schloß weiter zu marschiren, sobald Les Francs genommen sei, den General v. Wittich auf Chevilly Dorf. Zwar behauptete der Feind damals noch Les Francs, allein weiter westlich war er allgemein im Weichen, und der Großherzog konnte deshalb eine zustimmende Antwort ertheilen, in der sicheren Voraussicht, daß der Widerstand bei Les Francs bald überwunden sein werde. Nach 3^{0} ging die Antwort in folgender Form von Beaugeney an den Prinz-Feldmarschall ab: „Befehl erhalten. 17. und 22. Division werden angreifen, sobald erst das bayerische Korps seine Batterien bei La Provenchère etabliren kann."

Der Prinz-Feldmarschall erhielt das Schreiben um 3^{30}, und da man bald darauf bei La Provenchère Batterien erscheinen sah,**) die von dort das Feuer eröffneten, so glaubte er, das bayerische Korps sei jetzt ebenfalls zum Angriff bereit, und begab sich in der Absicht, der Bewegung näher zu sein, nach der Höhe von Auvilliers. Der Großherzog war also gegen 3^{30} nur 1500 m vom Prinzen entfernt!

Von Beaugeney aus hatte General v. Stosch gleichzeitig folgendes Schreiben an den General v. Manstein gerichtet:

„Befehl vom Oberkommando eingetroffen, durch 22. und 17. Division Chevilly und Château Chevilly zu nehmen. Sobald bayerische Batterien***) von La Provenchère eingreifen, geht 22. Division gegen Dorf und 17. Division gegen Château Chevilly (vor).***) (Um)***) direkte Verbindung mit 22. Division (wird)***) ersucht, ebenso (um)***) Mittheilung der Absichten hierher und des Zeitpunktes des Angriffs."

*) General Martineau theilte, wie wir sehen werden, dem General Peytavin erst um 4^{30} von Chevilly aus mit, daß er Chevilly räumen werde. Da von Chevilly bis La Provenchère 4 km sind, so würde General Peytavin die Mittheilung Martineaus erst nach dem Rückzuge aus Les Francs erhalten haben. Es kann aber auch ein Irrthum in der Zeitangabe vorliegen; dann würde die Räumung von Les Francs infolge der Benachrichtung Martineaus geschehen sein. — **) Hier hat wohl eine Täuschung vorgelegen, denn es kann sich nur um die damals gegen Trogny feuernden bayerischen Batterien gehandelt haben. Infolge einer Besichtigung an Ort und Stelle ist es mir jedoch zweifelhaft, ob diese Batterien von Autroches aus gesehen werden konnten. — ***) In Scherf-Draudt 7./8., S. 308, verstümmelt wiedergegeben.

Während dem Befehle des Prinz-Feldmarschalls von 1^{15} gemäß die 17. Division „Chevilly links liegen lassen", die 22. Division „sich auf das Dorf Chevilly dirigiren" sollte, besagte der Befehl von 2^{45}, die „17. und 22. Division sollten sich in den Besitz von Schloß Chevilly und der Waldecke südlich des Dorfes setzen" .... Das war kein bedeutender Unterschied, und wenn die beiden Divisionen im Sinne des ersten Befehls angesetzt gewesen wären, hätten wesentliche Abänderungen nicht veranlaßt zu werden brauchen. Es scheint, daß man um 2^{45} beim Oberkommando der II. Armee besorgt hatte, die 22. Division könnte sich dem 9. Korps beim Dorfe Chevilly vorschieben und so zu große Massen sich auf einem schmalen Raum ansammeln (was trotzdem später eintreten sollte) und deshalb den abändernden Befehl erlassen hat. Das anfänglich (1^{15}) beabsichtigte konzentrische Zusammenwirken wurde aber trotzdem nicht aufgegeben, die Einheiten erhielten nur gewissermaßen mehr parallele Aufgaben. Da aber der Zeitpunkt des Angriffs nicht angegeben war, so mußten die betreffenden Befehlshaber sich darüber unter sich verständigen. Weitläufigkeiten und Zeitverlust wurden dadurch unvermeidlich. Diese wären vermuthlich zu verhüten gewesen, wenn der Prinz-Feldmarschall diesen Truppen näher gewesen wäre, als er es in Autroches war.

Als der Befehl von 2^{45} beim Großherzog einlief (nach 3^{0}), war das Gefecht bei Les Francs noch nicht entschieden und inzwischen ein neues nördlich von Trogny eröffnet. Beide Gefechte zogen sich noch längere Zeit hin. Da der Großherzog nun aber angewiesen war, sich in Besitz der Waldecke südlich des Dorfes zu setzen, so erhielten die Generale v. Wittich und v. Tresckow in dem Sinne neue Befehle. Bald nach 4^{0} bereitete sich infolgedessen General v. Tresckow vor, die Offensive in Richtung Chevilly Schloß fortzusetzen. Da durchkreuzte die „Diversion" des Generals Barry die bisherigen Absichten des Großherzogs.

Ehe wir diese Geschehnisse weiter verfolgen, müssen wir uns zum 1. bayerischen Korps begeben.

Die Gefechte von Trogny—L'Encornes.

Vom 1. bayerischen Korps war bekanntlich die 2. Division als allgemeine Reserve der 17. Division gefolgt. Sie hatte um 2^{30} Beaugeney erreicht, marschirte hier auf, kam aber nicht mehr zur Verwendung.

Die Vorhut der 1. bayerischen Division zählte nur $2^3/_4$ schwache Bataillone (II., III./Leib und I./1).*)

Südlich von Sougy stießen die Patrouillen der 4./3. Chevaulegers gegen 3° auf feindliche Infanterie, die um diese Zeit noch Trogny besetzt hielt. Die Vorhut marschirte zu beiden Seiten des Weges nach Trogny auf, II./Leib nebst Batterie 5./1. westlich, III./Leib mit Batterie VII./1. östlich davon.

I./1., sowie Batterie 1./1. blieben einstweilen in Reserve; die Batterien V./1. und VII./1. eröffneten auf etwa 1800 m das Feuer auf Trogny. Auch diese feindlichen Streitkräfte gehörten zur Division Peytavin.**) Der Widerstand war schwach, die feindliche Infanterie wich bald nach Trogny zurück.

II., III./Leib waren im Begriff, zu folgen, als die Kavallerie bedeutende feindliche Massen im Vorgehen auf L'Encornes meldete. Die Bataillone II., III./Leib machten Halt, I./1. und Batterie 1./1. schwenkten nach Westen ab. Inzwischen waren in und bei Sougy I./Leib, I., II./11., 9. Jäger und Batterie III./3. eingetroffen; sie gelangten jedoch nicht mehr zur Thätigkeit.

Die beiden Brigaden der 4. Kavallerie-Division hatten unterdessen ebenfalls gegen L'Encornes Front gemacht. Ihre beiden reitenden Batterien fuhren südlich von Sougy auf,***) neben ihr die bayerische 1./1., während die bayerischen Batterien V./1. und VII./1. noch Trogny beschossen.

Der neue Feind war die Division Barry vom 16. Korps, die auf Befehl Chanzys zur Entlastung des 15. Korps gegen die rechte deutsche Flanke vorstoßen sollte.†) Allein General Barry brachte nur seine Artillerie ins Feuer. Zudem begann es bereits zu dunkeln.

---

*) II./1. zum Gefangenentransport, I./Leib und 2. Jäger am Ende der Marschkolonne, 12./Leib beim Troß. — **) P. Lehautcourt I, S. 337. — ***) „Am späten Nachmittag marschirte eine größere Kolonne aller Waffen von L'Encornes auf Sougy vor. Unsere Batterien fuhren südlich Sougy auf, die 2. Husaren bedeckten sie; die feindliche Batterie, welche nordwestlich L'Encornes aufgefahren war, schwieg sehr bald. Der Feind ging zurück." Tagebuch eines Offiziers aus dem Stabe des Prinzen Albrecht. — †) Nach Bois, S. 256, hätte General Chanzy den Befehl dazu an General Barry um 2° nachmittags erlassen.

Immerhin erzeugte das Geschehniß einen in diesem Zeitpunkt sehr unliebsamen Aufenthalt. Nach Verlauf einer halben Stunde ließ das Artilleriefeuer der Division Barry nach, gegen 4^{30} verstummte es.*)

Darauf setzte der französische General seinen Marsch nach Boulay fort. Husaren-Eskadrons der 4. Kavallerie-Division folgten dem feindlichen Rückzuge.

Als die Deutschen erkannten, daß ihnen von dieser Seite keine ernste Gefahr mehr drohte, griff III./Leib Trogny an und bemächtigte sich nach leichtem Kampf des Ortes (4^{30}). 4./3. Chevaulegers attackirte die weichende Infanterie und machte 80 Gefangene, erhielt aber, als sie mit ihnen den Rückweg antreten wollte, plötzlich aus den Verschanzungen von Huêtre heftiges Gewehr- und Granatfeuer. Die Eskadron setzte sich in Trab, wobei der größte Theil der Gefangenen wieder entkam. Hauptmann Hoffmann folgte dem Feinde mit 9./Leib und vertrieb in der Dunkelheit noch feindliche Abtheilungen aus den Verschanzungen von Huêtre.

Verkehr zwischen dem Großherzog und dem General v. d. Tann.

Der Befehl, den der Großherzog infolge der Anordnung des Prinz-Feldmarschalls von 2^{45} nachmittags erließ, war während dieser Geschehnisse in Sougy eingelaufen. Er besagte, daß die 1. bayerische Division bis nach La Provenchère vorrücken und von dort aus durch Entfaltung von Artillerie den Angriff der 22. und 17. Division gegen Chevilly Schloß und südliche Waldecke flankiren sollte.**)

Die 4. Kavallerie-Division hatte währenddessen gegen Westen aufzuklären.

Diesen Befehl hatte der Großherzog erlassen, weil er von dem plötzlichen Auftauchen der Division Barry in der rechten Flanke der Armee-Abtheilung nichts erfahren hatte; er kreuzte sich mit der Meldung des Generals v. d. Tann hierüber. Die 1. Division brach auch nach La Provenchère auf und besetzte in völliger Dunkelheit den Ort, konnte

---

*) Im Gefechtsbericht der 4. Kavallerie-Division über den 3. Dezember wird das Auftreten der Division Barry auf 5^{0} angegeben. Das ist zu spät. — **) Der Befehl ist bei Helvig nicht genau wiedergegeben. Das Tagebuch des Offiziers aus dem Stabe des Prinzen Albrecht sagt darüber: „Zwischen Sougy und Trogny, es war bereits ziemlich dunkel, überbrachte ein Adjutant (pr. Inf.-Offizier) vom Armee-Oberkommando dem General v. d. Tann den Befehl, heute sich noch in den Besitz von La Provenchère zu setzen."

aber ihre Batterien nicht mehr gegen Chevilly Schloß zur Thätigkeit bringen.

Einige Ueberraschungen boten dem Stabe des Großherzogs die Gefangenen, die das 1. bayerische Korps und die 4. Kavallerie-Division im Laufe des Tages gemacht hatten. Diese gehörten nämlich den verschiedensten Truppen des 15., 16. und 17. Armeekorps an, was sich aus der regellosen Flucht von Theilen des 16. und 17. Armeekorps infolge der Schlacht von Loigny erklärt.

Nachdem der Großherzog den bekannten Befehl an die 1. bayerische Division und an die 4. Kavallerie-Division abgesandt hatte, erhielt er die Meldung über das Vorgehen der Division Barry. Die dadurch entstandene Verzögerung war die Veranlassung, daß General v. Stosch sich zum Prinz-Feldmarschall begab, um von ihm die Einstellung des Angriffs auf Chevilly Schloß und Wald zu erwirken. So matt die Demonstration Barrys verlief, so war ihre Wirkung, unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, doch bedeutend.

Bemerkungen über die Defensive des Großherzogs bei Chevaux—Chameul.

Die Gefechtsthätigkeit der 17. Division und der 1. bayerischen Division macht keinen energischen Eindruck, und heute läßt sich leicht sagen, daß der Widerstand der Franzosen von Trogny bis Les Francs durch planmäßige Verwendung der verfügbaren Streitkräfte weit schneller hätte gebrochen werden können.

In dem Sinne eines allgemeinen Angriffs auf La Provenchère war General v. Stosch auch beim Großherzog vorstellig geworden. Allein dieser stand unter dem sehr erklärlichen Eindruck, daß die Kräfte der Infanterie für den bevorstehenden Sturm der befestigten Stellung von Gidy—Cercottes unter allen Umständen geschont werden müßten. Er sah in den französischen Maßnahmen eine geplante Offensive gegen seine rechte Flanke und wollte sie defensiv in der Stellung Chevaux—Chameul abweisen. Das ist ja auch gelungen. Zudem aber war das ganze Gelände für einen Angriff sehr ungünstig. Schon aus diesen Gründen wird man des Großherzogs Auffassung nicht tadeln dürfen. Entscheidend für den Entschluß des Großherzogs zur Defensive war jedoch die Besorgniß, sich durch einen Angriff von Chevaux—Chameul auf La Provenchère von der ihm vorgeschriebenen Operationsrichtung Gidy—Cercottes zu entfernen, und namentlich von dem konzentrischen Zu-

sammenwirken mit dem 9. Korps in Richtung Chevilly. Daran prallten alle Einwände des Generals v. Stosch ab.

Wenden wir uns nun wieder den Geschehnissen an der großen Straße nach Chevilly zu.

Wiederaufnahme der Offensive des 9. Korps gegen Chevilly.

Die Deutschen hatten nach der Einnahme von La Croix Briquet die Offensive wieder aufgenommen. I./11. war in La Croix Briquet zurückgehalten worden. Es begann jedoch bereits zu dunkeln, als um 4^{15} die Batterien unter den Oberstlieutenants Stumpf und Collmann südlich von La Croix Briquet von Neuem abprotzten und mit den Batterien des Obersten v. Jagemann, die sich östlich von ihnen befanden, gemeinsam Chevilly Dorf auf 1800 m beschossen. Südwestlich von La Croix Briquet fuhren außerdem noch die vier Batterien unter Major v. Heineccius auf. Westlich der großen Straße stand die 36., östlich davon die 35. Infanterie-Brigade. Die in Reserve verbliebenen hessischen Truppentheile (II./2., 3. Regiment und Pionier-Kompagnie) erreichten um 4^{15} die Nordseite von La Croix Briquet. Hier wurde dem Prinzen Ludwig der Befehl des Prinz-Feldmarschalls von 2^{45} überbracht.

General v. Wittich hatte den Befehl des Prinz-Feldmarschalls von 2^{45} nachmittags vor 4^{0} durch die Armee-Abtheilung erhalten und war infolgedessen nach der Einnahme von La Croix Briquet wiederum rechts abmarschirt. Seine Artillerie fuhr zu beiden Seiten des Weges von Chevaux nach Chevilly nordöstlich von Chameul auf. Die 2. Kavallerie-Division folgte der Bewegung von Auvilliers Schloß her in Richtung auf Beaugeney; ihre Batterien setzten sich auf den linken Flügel der Artillerie der 22. Division. So wurde denn die ohnehin schwache feindliche Artillerie — es fehlte ein Theil der Artilleriereserve,*) die sich verschossen hatte — von der deutschen in kürzester Zeit erdrückt und nur die Marine-Batterie von Andeglou antwortete noch. Allein trotzdem setzten die deutschen Batterien das Feuer längere Zeit fort.**)

*) Es ist nicht genau zu erkennen, ob an diesem Schlußkampf die Artillerie-reserve überhaupt noch betheiligt war. — **) Sehr charakteristisch hat darüber ein Augenzeuge Folgendes niedergeschrieben: „Die gewaltige Artillerieentfaltung machte auf jeden ruhigen Beobachter den Eindruck der Munitionsverschwendung. Ich vermochte feindliche Truppen nicht zu erkennen. Die Ziele waren Chevilly und Château Chevilly. Ich bin überzeugt, daß das Feuer, welches bis zum Einbruch der Dunkelheit währte, längere Zeit unterhalten wurde, nachdem die Franzosen die Orte bereits geräumt und also auch ihre schweren Geschütze verlassen hatten."

Verständigung zwischen den Generalen v. Wittich und v. Manstein über den Zeitpunkt des Angriffs auf Chevilly.

Da in dem Befehle des Prinz-Feldmarschalls von 2^{45} der Zeitpunkt des gemeinsamen Angriffs auf Chevilly Dorf und Schloß nicht angegeben war, so mußten sich die Führer darüber untereinander verständigen.

General v. Wittich schickte deshalb den Premierlieutenant v. Kleist zum General v. Manstein. Dieser ließ sagen, er werde um 5^{30} *) angreifen.

General v. Wittich verblieben seit der Rückkehr seines Adjutanten bis zu diesem Zeitpunkt noch 15 Minuten. Um rechtzeitig antreten zu können, erließ er sogleich seine Befehle. Seine Artillerie setzte unterdessen das Feuer gegen Chevilly Schloß fort.

Von den Führern der Artillerie des 9. Korps und der 22. Division wurde jedoch das Verstummen der feindlichen Feldartillerie bemerkt und angenommen, daß der Feind die Stellung von Chevilly räume. General v. Puttkamer führte daher, um sich von der Richtigkeit der Annahme zu überzeugen, noch vor 5^{0} die Batterien 3., 4. und IV./9., sowie die 1., 2., 3./25. bis auf etwa 800 m an Chevilly heran und ließ das Dorf nochmals beschießen, das inzwischen ebenso wie Andeglou zu brennen begonnen hatte. Bald darauf wurde jede Beobachtung infolge des einsetzenden Schneesturms unmöglich und die Fortsetzung des Artilleriefeuers nutzlos.

Befehl des Generals v. Manstein zum Sturm.

Zu derselben Zeit, als Premierlieutenant v. Kleist die Mittheilung für den General v. Wittich erhielt, war die 18. Division bis auf die zurückgehaltenen Theile südlich von La Croix Briquet brigadeweise gesammelt, und der General v. Wrangel wurde angewiesen, um 5^{30} mit den ihm zugewiesenen Abtheilungen der 25. Division Chevilly und die östlich davon gelegene Waldspitze, ohne zu schießen, mit Hurrah nehmen zu lassen. Der Rest der 25. Division sollte den Angriff unterstützen.

Die 36. Brigade rückte demzufolge genau um 5^{30} die große Straße entlang auf das brennende Chevilly, die 35. Brigade gegen die östlich davon befindliche Waldspitze vor. Auch die Infanterie gewann nun

*) Etwa gleichzeitig mit dem Premierlieutenant v. Kleist traf beim General v. Manstein ein Offizier vom Großherzog mit dem angegebenen Schreiben von Beaugeney ebenfalls zum Zweck einer Verständigung ein. Danach konnte General v. Manstein einen früheren Zeitpunkt nicht anberaumen.

den Eindruck, daß diese Punkte vom Feinde verlassen seien; doch in der Höhe von Andeglou wurde die Offensive auf Befehl plötzlich eingestellt. Die 2. hessischen Jäger hatten unterdessen das Gehöft Les Folies besetzt, hier 119 Gefangene gemacht und 50 verwundete Franzosen vorgefunden. Von dort wandten sie sich gegen das brennende Schloß von Andeglou, das sie ebenfalls besetzten.

Die Vorposten des 9. Korps.

General v. Manstein bestimmte die 25. Division zu den Vorposten in der Höhe von Les Folies zu beiden Seiten der Eisenbahn. Jäger 2 nahmen östlich davon Stellung,*) westlich von ihnen II./2. mit 5., 6./2. geschlossen in La Croix Briquet. Les Folies war von 9. Jägern belegt, ein Theil Dragoner 6 war den Vorposten zugetheilt.

Die 36. Brigade und die Divisionsartillerie bezogen Quartiere oder Biwaks in La Croix Briquet, Creuzy, Schloß und Mühle d'Auvilliers, im Schloß Divisionsstabsquartier; die 35. Brigade in den Gehöften östlich der Eisenbahn La Grange F^e, Beauvais, Arblay, Vilchat; Korpsartillerie Artenay und Dambron.

Von der 25. Division — Stab Artenay — rückten das 3.**) und 4. Regiment,***) und Leib/2. Reiter nach Artenay, ebenso die Pioniere und Kolonnen; I./2. besetzte mit je 2 Kompagnien Artenay und Dambron. Batterien II., 1., 2., 3. und reit./25. bezogen in Assas Quartier, bedeckt durch 2., 4./4.

Befehl des Generals v. Manstein für den 4. Dezember.

Bevor General v. Manstein sich nach Artenay begab, ertheilte er mündlich seine Befehle für den 4. Dezember. Danach sollten um 7^{30} früh bereit stehen: die 18. Division bei La Croix Briquet, die 25. Division südlich Artenay, die Korpsartillerie an der großen Straße auf der Höhe von Auvilliers Schloß. Die Truppen hatten demnach Versammlungsmärsche bis zu 7 km.

In ähnlichen Fällen empfiehlt sich, der Einfachheit und Kürze halber die Befehle mündlich zu geben; in diesem Falle war es jedoch nicht rathsam, weil die Lage nicht abgeschlossen war. Wir werden sehen, daß Chevilly Dorf und Schloß noch von der 22. und 17. Division besetzt wurden. General v. Manstein erhielt davon Kenntniß, nachdem diese Befehle erlassen waren, und der Prinz-Feldmarschall traf

*) 4. Jäger 2 traf um 7^{30} von Gaillard Schloß ein. — **) Ohne 2./3. — ***) Ohne 2., 3., 4./4.

seine Anordnungen für den folgenden Tag um 9^0 abends, nachdem er Nachricht von der Besetzung von Chevilly Dorf und Schloß erhalten hatte. Da aber die Truppen des 9. Korps dem Befehle des Generals v. Manstein gemäß um 7^{30} bereitstehen sollten, so war eine Aenderung nach Empfang des Befehls des Prinz-Feldmarschalls nicht mehr nöthig. Die beiderseitigen Anordnungen paßten nun auch für die veränderten Verhältnisse.

Thätigkeit der 6. Kavallerie-Division.

Von der 6. Kavallerie-Division wissen wir, daß der Prinz-Feldmarschall sie nach Autroches heranholen ließ. Die Division traf am Nachmittage dort ein, fand jedoch keine Gelegenheit mehr zur Thätigkeit und erhielt nun vom Prinz-Feldmarschall Quartiere nördlich und nordöstlich von Artenay angewiesen. General Schmidt nahm an, das Detachement v. Winckler sei bis in die Gegend von St. Lyé gekommen, und bestimmte deshalb noch Villereau zur Unterkunft der Division. Hier wurde die Kavallerie aber von Infanterie beschossen und mußte von ihrer Absicht abstehen. Sie verblieb während der Nacht bei Ruan und Trinay.

Vorgänge zwischen dem Prinz-Feldmarschall und dem Großherzog, sowie zwischen diesem und dem General v. Manstein.

Als der Großherzog den Befehl des Prinz-Feldmarschalls von 2^{45} bei Beaugency erhielt, war es 3^0 vorüber, und es ließ sich damals hoffen, daß die 17. Division bald für den vom Prinzen beabsichtigten Zweck frei sein werde und der Sturm noch bei Tage durchgeführt werden könne.

Wir wissen bereits, daß General v. Wittich sich nach Empfang des Befehls von 2^{45} mit dem General v. Manstein in Verbindung gesetzt hatte und daß Premierlieutenant v. Kleist um 5^{15} zurückkehrte. Der General v. Manstein konnte aber aus der Mittheilung der Armee-Abtheilung, die gegen 4^{30} Uhr bei ihm einging, nicht erkennen, wann die bayerischen Batterien eingreifen würden; er kannte auch den derzeitigen Standpunkt des bayerischen Korps nicht. Von diesem Eingreifen war jedoch das Vorgehen der 17. und 22. Division abhängig gemacht. Nahm man an, das bayerische Korps sei mit dem 9. Korps auf gleicher Höhe (die Mittheilung v. Stosch's war ja von Beaugency datirt), so konnte schwerlich erwartet werden, daß die „bayerischen Batterien" vor 5^{30} von La Provenchère angriffen. Dies war der Hauptgrund, weshalb der General v. Manstein seinen Angriff *erst* auf 5^{30} anberaumt und seine bekannten Anordnungen erlassen hatte.

Während die Antwort des Generals v. Manstein an die Armee-Abtheilung unterwegs war, hatte sich der General v. Stosch mit Genehmigung des Großherzogs zum Prinz-Feldmarschall begeben, der unterdessen bei Creuzy eingetroffen war (4^{30} nachmittags). Der Prinz-Feldmarschall konnte jetzt nicht mehr erkennen, wie der Kampf beim 9. Korps stand; die Detonation schwerer Geschütze machte sich jedoch mehr geltend als bisher, und so vermuthete er, daß der Kampf noch ernst werden würde. Es ist bereits dargelegt, daß die Führer der deutschen Artillerie um die gleiche Zeit die entgegengesetzte Auffassung hatten und mit nicht unberechtigter Ungeduld den Infanterieangriff erwarteten!

Daß der Prinz-Feldmarschall eine andere Ansicht gewann, dafür haben wir den Grund bereits angeführt. Er hatte außerdem die bisherigen künstlich verstärkten, vorgeschobenen feindlichen Stellungen besichtigt, und es war nur logisch, daß er annahm, der Kampf um die befestigte und mit schweren Geschützen versehene Hauptstellung müßte größere Anstrengungen als bisher erfordern. In diesem Gedankenkreise fand General v. Stosch den Prinz-Feldmarschall.

Der unmittelbare Anlaß, daß General v. Stosch dem Großherzog die Unabweisbarkeit einer persönlichen Berichterstattung vorstellte, ist mitgetheilt worden. Die Offensive Barrys war dem General v. Stosch erst durch Meldung des Generals v. d. Tann bekannt geworden, nachdem die Antwort auf den Befehl des Prinzen von 2^{45} nachmittags abgeschickt worden war. Vom Detachement v. Hontheim hatte General v. Stosch bis zu dieser Stunde keine Nachricht. Die 17. Division hatte bis dahin den Feind bei Les Francs eben aus dem Wege geräumt.

Die Meldung v. d. Tanns hatte General v. Stosch unter dem Drange der Verhältnisse von Beaugeney aus nicht näher prüfen können. Da es bald zu dunkeln begann, so hielt General v. Stosch unter diesen veränderten Umständen einen Sturm auf gänzlich unbekannte befestigte Stellungen „mindestens für sehr gewagt" und wollte den Befehl womöglich rückgängig machen. Sollte der Gegenbefehl auch beim 9. Korps noch rechtzeitig einlaufen, so war Eile nöthig. General v. Stosch gab dem Prinzen die Stärke der feindlichen, gegen die rechte Flanke der Armee-Abtheilung gerichteten Kräfte auf 1 Division an und bemerkte, der Großherzog habe gestern das 16., 17. und starke Theile des 15. Korps vor sich gehabt; das bayerische Korps habe eben mit

der 1. Division nach Westen zur Begegnung des feindlichen Flankenstoßes abschwenken müssen, das Gefecht sei indessen noch nicht beendet. Das ganze Korps habe kaum noch die Stärke einer schwachen Division. Die 17. Division sei über Erwarten aufgehalten worden; ihr habe die 3. Division 15. Korps gegenübergestanden. Der General v. Manstein sei direkt um Mittheilung seiner Absichten ersucht worden, seine Antwort sei jedoch bis zum Abreiten von Beaugeney noch nicht eingegangen.

Der Prinz-Feldmarschall schenkte der Darlegung gespannte Aufmerksamkeit und bemerkte: „In Artenay sind zahlreiche Gefangene vieler Regimenter der 3. Division 15. Korps gemacht worden.*) Der Großherzog irrt, diese Division kann ihm nicht gegenüberstehen.“ Sodann fuhr der Prinz-Feldmarschall fort: „Der Großherzog hat nichts von Bedeutung gegen sich und hat sich durch Demonstrationen täuschen und von dem wirklichen Angriffsziele »wieder« **) abziehen lassen.“

Da es auf Eile ankam, so hielt General v. Stosch es nicht für angebracht, die Maßnahmen des Großherzogs zu begründen; er erwiderte nur, es sei unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu beurtheilen, ob die Armee-Abtheilung morgen konzentrisch gegen Orléans weiter operiren dürfe. Darüber werde erst ein Enschluß gefaßt werden können, wenn vom General v. d. Tann nähere Nachrichten über die bei L'Encornes aufgetretenen starken Kräfte eingegangen seien. Die Armee-Abtheilung könne doch in die Nothwendigkeit versetzt werden, mit den Hauptkräften nach Westen abzuschwenken. Dem Prinz-Feldmarschall schienen die Worte „starke Kräfte“ nicht recht glaubwürdig. Er antwortete: „Es werden Franktireurs und Mobilgarden sein“, und mit zugespitzter Betonung: „Orléans ist die Parole; die Armee-Abtheilung wird dagegen morgen mit allen Kräften vorgehen!“ General v. Stosch erwiderte darauf nichts, hielt es aber für seine Pflicht, auf das Bedenkliche der Unternehmung gegen Chevilly unter den veränderten Verhältnissen in der Dunkelheit und in Unkenntniß über die Oertlichkeiten und Befestigungen hinzuweisen.

---

*) Dies war in der That der Fall; die Gefangenen waren aber Abgekommene vom 2. Dezember. Die wirklichen Hergänge bei dieser Division ließen sich damals natürlich nicht erkennen. — **) Bezog sich auf die Maßnahmen der Armee-Abtheilung für den 2. Dezember.

Der Prinz wandte sich ohne irgend eine Erwiderung zum General v. Stiehle, damit die Bewegung, die jetzt schon beim 9. Korps in der Ausführung begriffen sein müsse, sofort eingestellt werde.

Nachdem dies geschehen, äußerte er in sichtlich milderer Stimmung wieder zum General v. Stosch: „Nachtkämpfe sind vom Uebel; nur wer seiner Sache absolut sicher ist, darf sie unternehmen. Ich darf mich auf kein Wagniß einlassen. Ich bin unter den jetzigen Umständen meiner Sache nicht sicher; ich hatte auf die Flankenwirkung der ganzen Armee-Abtheilung gerechnet. Der Großherzog bleibt in der Nacht, wo er steht."

General v. Stosch hatte bereits das Pferd zum Wegreiten gewendet, als der Prinz ihm noch die Worte wiederholte: „Aber morgen müssen wir nach Orléans hinein." General v. Stosch erwiderte: „An uns soll es nicht liegen."*)

Da die Divisionen der Armee-Abtheilung inzwischen im Begriff waren, den Befehl von 2^{45} auszuführen, so mußte General v. Stosch sich beeilen, um die Einstellung des Sturmes noch rechtzeitig zu erzielen, und jagte daher sofort zurück. „Als ich zum Großherzog zurückkam, wurde sofort ein bayerischer Ordonnanzoffizier mit dem entsprechenden Befehl an die beiden Generale (v. Treskow und v. Wittich) gesandt. Der Offizier kehrte nach einer ganzen Weile zurück, er habe die Divisionen nicht finden können. Ich entsandte einen preußischen Offizier, der dann mit der Meldung wiederkam, die Divisionen hätten die Befestigungen und die dahinter liegenden Orte unbesetzt gefunden und sich dort für die Nacht aufgestellt . . . . ."**)

Vorgänge bei General d'Aurelle in Chevilly.

Der General d'Aurelle war um 2^{0} nachmittags bei Chevilly eingetroffen und erwartete hier den General des Pallières. Nähere Nachrichten hatte er von ihm jedoch nicht, und die Aussicht, den Deutschen

*) Die Darstellung v. d. Goltz II, S. 209, war Veranlassung zu eingehenden Nachforschungen beim General v. Stosch. Der General antwortete: „Die Darstellung ist unrichtig", und sandte mir seine schriftlichen Aufzeichnungen, begleitet von eingehenden brieflichen Bemerkungen, ein. Die Unterhaltung konnte natürlich wegen der gebotenen Eile nur ganz kurz sein. Die Wiedergabe ist auf Grund obiger schriftlicher Aufzeichnungen des Generals v. Stosch und mündlicher Ergänzungen infolge nöthig gewordener Rückfragen geschehen. Zeuge der Unterhaltung war nur General v. Stiehle. — **) Wörtlich nach v. Stosch.

an der großen Straße ferner erfolgreich Widerstand zu leisten, schwand somit mehr und mehr. Mußte doch der General d'Aurelle aus der Stärke der deutschen Artillerie auf sehr bedeutende feindliche Streitkräfte schließen. Der General war selbst bei der Nachhut und hatte die Besetzung der Befestigungen durch die Infanterie zu beiden Seiten der großen Straße angeordnet. Gegen 4^{30} erkannte der General d'Aurelle aber, daß alle Anstrengungen, Chevilly zu behaupten, unfruchtbar seien. Er ertheilte dem General Martineau Befehl, sich bis zur Dunkelheit*) zu behaupten und alsdann nach Cercottes zurückzugehen. Hier sollte die 2. Division 15. Korps zu beiden Seiten der großen Straße im Walde Biwak beziehen. Der General d'Aurelle verließ um 5^{30} nachmittags Chevilly und begab sich nach Cercottes.**) Um diese Zeit waren in und bei Schloß Chevilly die 5. Marsch-Jäger und die 25 Mobilgarden;***) die 39er und die Fremdenlegion hatten den Weg vom Schloß nach dem Dorfe Chevilly besetzt. Von der 3. Division befanden sich außerdem drei Kompagnien 6. Marsch-Jäger dort „hinter der Artillerie". Die Deutschen unternahmen aber seitdem nichts Ernstliches mehr gegen die Stellung von Chevilly, auch nicht die Division v. Wittich.

General Martineau theilt General Peytavin die Absicht, Chevilly zu räumen, mit.

Um 4^{30} ließ General Martineau der Marine-Batterie sagen, sie werde vielleicht in die Nothwendigkeit versetzt werden, ihre Geschütze zu vernageln. Die Brigade Rebilliard leistete damals noch nördlich von Chevilly Widerstand; sie wurde dabei durch zwei Batterien des Kommandanten Benot†) unterstützt.

Zu der Zeit, als der General v. Stosch sich zum Prinz-Feldmarschall begab, hatten die Franzosen also bereits die Räumung der Stellungen von Chevilly und La Provenchère angeordnet, und genau zu der Zeit,

---

*) Nicht, wie Kunz schreibt, bis zur Nacht! — **) d'Aurelle, S. 326/327. Seine Angabe, er habe den Befehl um 4^{30} ertheilt, scheint richtig zu sein; wenigstens giebt General Martineau in seinem Bericht an, er habe um 4^{30} den General Peytavin benachrichtigt, er werde sich auf Cercottes zurückziehen. — ***) Es heißt hierüber bei Bois, S. 253: „Son bataillon (Jäger) suivi par les mobiles força les Prussiens à s'arrêter." — †) P. Lehautcourt giebt I, S. 341, an, daß an diesem Kampfe die Artillerie Martineaus und des Obersten Chappe noch theilgenommen hätte. Die letzte Angabe beruht auf Irrthum; die Artillerieresерve war inzwischen wegen Munitionsmangels im Trabe abgefahren. (Bericht des Generals Martineau.)

als die Infanterie des Generals v. Manstein sich zum Sturmangriff mit dem Bajonett anschickte, verließen die letzten französischen Truppen die Stellung von Chevilly. Die Brigade d'Aries langte um 8° abends bei Cercottes an, die Brigade Rebilliard, die die Nachhut hatte,*) etwas später.

Chevilly geräumt.

Während die französische Infanterie von Chevilly abzog, feuerte die Artillerie der Division Martineau nochmals vorübergehend aus dem Süden und Osten von Chevilly. Die Nachricht von der Besetzung von Les Folies veranlaßte die Franzosen, die Geschütze der Marine-Batterie von Andeglou zu vernageln und III./29. Mobilgarden, das die Bedeckung dieser Batterie versehen hatte, abmarschiren zu lassen. Die 5. Marsch-Jäger (Brigade d'Aries) räumten damals (5^{30}) Schloß Chevilly. Die Infanterie der Division Martineau sollte sich durch den Wald zu beiden Seiten der großen Straße auf Cercottes zurückziehen, die Straße selbst der Artillerie zufallen. Doch ließ sich das mit den nun in völlige Unordnung gerathenen Truppen nicht mehr durchführen.**)

So war die Lage, als der General v. Manstein den Befehl des Prinzen empfing, den Sturm zu unterlassen. Das gegnerische Feuer war in diesem Augenblick so schwach, daß die Truppen selbst den Eindruck hatten, die feindliche Stellung sei verlassen.***)

Dem General von Manstein entgeht die Räumung von Chevilly.

Der General von Manstein hatte einen bestimmten Befehl erhalten; allein dieser kam von Creuzy, von wo aus der Prinz-Feldmarschall wegen der Dunkelheit die Lage vor der Front des Generals nicht beurtheilen konnte. Dieser mußte daher für den Prinzen sehen und überlegen, ob der Befehl der Lage entspreche oder nicht. Das merkliche Nachlassen des feindlichen Feuers war kein Beweis, daß die Stellung wirklich geräumt sei. Der Feind konnte beabsichtigen, seine Gegenwehr auf den letzten Augenblick aufzusparen. Wenn der General v. Manstein unter

---

*) Bois, S. 254. — **) Um diese Zeit, also kurz nach der Räumung von Chevilly, müssen sich bereits alle Bande der Ordnung beim Gegner gelöst haben. Das Historique der 6. Marsch-Jäger sagt darüber: „Munitionswagen hatten der Artillerie frische Munition zugeführt, waren entleert und sperrten jetzt die große Straße. Ein Regiment gerieth durch einschlagende deutsche Granaten in Unordnung und stieß auf die Artilleriefahrzeuge. Die Dunkelheit vermehrte die Verwirrung; in kurzer Zeit waren Artillerie, Pferde und Wagen mit der Infanterie vermengt." — ***) P. Lehautcourt I, S. 342: „Mais la lisière reste muette; il semble être complètement évacué." (Bezieht sich auf das Dorf von Chevilly.)

dieser Ueberlegung den Angriff einstellte, so darf man ihn durchaus nicht tadeln. Mit dem Augenblicke aber, wo auch die feindliche Marine-Batterie vollständig schwieg, das war kurz nach 5^{30},*) waren die Bedenken hinfällig. Durch Patrouillen hätten sich sofort die Zweifel beheben lassen können; so aber wurde erst viel später durch die Vorposten der 25. Division bemerkt, daß sie keinen Feind mehr vor sich hatten.

Die 22. Division besetzt Chevilly.

Bald nach der Rückkehr des Premierlieutenants v. Kleist traf General v. Wittich mit dem General v. Tresckow auf dem rechten Flügel seiner Division zusammen und theilte ihm die mit dem General v. Manstein vollzogene Vereinbarung mit. Das der 17. Division zur Verfügung gestellte 32. Regiment hatte General v. Tresckow nicht beansprucht; es war zu dieser Zeit (5^{15}) wieder zur Division gestoßen. Beide Generale gedachten nun gemeinsam gegen Chevilly Dorf und Schloß vorzugehen, als ein Adjutant der Armee-Abtheilung dem General v. Wittich den Befehl des Prinz-Feldmarschalls brachte, den Angriff auf Chevilly für diesen Tag zu unterlassen. Die Truppen sollten sich da, wo sie ständen, so gut wie möglich unterbringen.**) Der Großherzog werde in Beaugeney Quartier nehmen. Dem General v. Wittich blieb als Nachtlager nichts als die kahle mit Schnee bedeckte Ebene, und er überlegte schon, ob er seinen Truppen ein zweites Biwak zumuthen, oder sie für die Nacht nach Pouprv zurückkehren lassen sollte, um am anderen Morgen wieder heranzurücken. Allein ihm war aufgefallen, daß das feindliche Feuer schwieg; er hatte deshalb die 13. Husaren gegen Dorf und Schloß Chevilly vorgesandt, und nach kurzer Zeit meldete Lieutenant v. Stutterheim, Schloß Chevilly sei vom Feinde verlassen, und einige Minuten später, auch Chevilly Dorf sei geräumt. Dabei waren noch einige Gefangene gemacht worden.

---

*) Der Befehlshaber dieser Batterie, Gambon, schreibt darüber in seinem Bericht vom 20. Dezember 1870: „A quatre heures et demie, le général (Martineau) me fit donner l'ordre d'enclouer mes pièces et de battre en retraite dès que je le jugerais convenable. Nous continuâmes à tirer jusqu'à ce que les dernières lignes de tirailleurs se fussent repliées en arrière de la batterie et que toute résistance fut devenue impossible.“ Bei des Pallières, S. 428. Die Lage der Batterie ist übrigens aus diesem Bericht genau zu ersehen: 1000 m nordöstlich des Bahnhofes von Chevilly. Nach diesem Bericht hatte die Batterie während des ganzen Kampfes keinen Verlust an lebendem und todtem Material. Jedes Geschütz hatte etwa 40 Schuß gethan. — **) v. Wittich, S. 264.

General v. Wittich benachrichtigte davon den General v. Treskow und beschloß, Chevilly sogleich mit seiner Division zu besetzen. Der Adjutant des Großherzogs war während dieser Vorgänge beim General v. Wittich geblieben und nahm die Meldung mit zurück, daß die 22. Division die Nacht in Chevilly Dorf bleibe. General v. Wittich berichtete außerdem noch direkt an den Prinz-Feldmarschall über die Besetzung von Chevilly. Die Truppen der Division waren ganz gut untergebracht, und für die Verpflegung fand sich mehr vor, als man erwartet hatte. — Somit stand das 9. Korps jetzt hinter der 22. Division. Diese deckte sich gegen Orléans und in der linken Flanke durch Vorposten (zwei Bataillone 95er) und nahm nachts die Verbindung mit den Vorposten der 25. Division auf, die natürlich zum großen Theil ebenfalls hinter der 22. Division waren.

Die Artillerie der 22. Division hatte bedeutenden Antheil an dem stetigen Fortgang der Kämpfe gehabt. Sie hatte im Ganzen 4893 Schuß, darunter 14 Kartätschen, abgefeuert.

Besetzung von Chevilly Schloß.

Nach der Besetzung von Les Francs (4^{30}) hatte General v. Treskow der Vorhut Befehl ertheilt, in Richtung auf Schloß Chevilly anzutreten. Oberst v. Manteuffel ließ daher die Vorhut südlich von Chameul sammeln und begann sogleich den Marsch in Richtung auf das Schloß. Man konnte jedoch nur die Umrisse des großen Parkes erkennen. Um diese Zeit (5^{0}) gab die französische Artillerie nur noch hin und wieder einige Schüsse ab, auch das Infanteriefeuer war schwach und verstummte bald gänzlich. Oberst von Manteuffel ließ Schloß und Park durch die Batterien 5. und V./9. beschießen. Da wurde ihm gemeldet, feindliche Kavallerie, die sich verirrt habe, sei bis auf 350 m herangekommen. Neun Kartätschen der Batterie V./9. und vier der Batterie 5./9. vertrieben die ahnungslosen Reiter, die unter dem Schutze der Dunkelheit davonstoben. Unterdessen war die Infanterie gegen den Park vorgegangen; sie stieß nur noch auf einige Nachzügler und besetzte das Schloß. III./90., das zuerst in den Park eindrang, fand als sehr willkommene Beute eine zusammengetriebene Hammelherde vor. Das Schloß wurde von Jägern 14, sowie von den 89ern belegt; III./90. versah die Vorposten, östlich an die 22. Division, westlich an die Bayern anschließend.

Erst nachdem Schloß Chevilly besetzt war, traf der Befehl der Armee-Abtheilung ein, vom Angriff abzustehen, und die Benachrichtigung

des Generals v. Wittich, daß er Chevilly Dorf besetzen werde (5^{45}). Der Adjutant der Armee-Abtheilung konnte somit die Meldung über das glückliche Geschehniß zurückbringen. Die Masse der Division war unterdessen über Chameul hinausgelangt. General v. Treskow ließ sie halten und bei Chameul und in den umliegenden Fermen Quartier oder Biwak beziehen (Regiment 75 in Donzy und Chameul, die übrigen Truppen zurück bis Chevaux).

Vor der Front der Vorposten behielten die Franzosen während der Nacht noch die Ferme Cuny besetzt.

Die Franzosen räumen La Provenchère und Huêtre.

General Martineau hatte den General Peytavin um 4^{30} benachrichtigt, daß er im Begriff sei, auf Cercottes zurückzugehen. Dieser dürfte den Befehl noch vor 5^{0} nachmittags erhalten haben und sogleich auf Gidy abgezogen sein. Wenigstens fanden die Bayern La Provenchère nebst Befestigungen bereits gegen Ende der sechsten Nachmittagsstunde verlassen. General Peytavin zog sich auf Gidy zurück. Auch die starke Stellung von Huêtre wurde noch am Abend von den Franzosen geräumt.

Eine allgemeine Bemerkung über das Wetter mag hier Platz finden. Aus den bisherigen Darstellungen ist ersichtlich, daß gegen 5^{0} nachmittags überall ein heftiges Schneetreiben begonnen hatte, die Fernsicht aber bis dahin gut, der Boden fest gefroren war. Die Angaben verschiedener Truppentheile der 17. Division weichen davon bedeutend ab. Ihnen zufolge wäre es zur Zeit des Beginns des Gefechts von Donzy und Les Francs nebelig, die Uebersicht demnach behindert gewesen; am Nachmittage habe es geregnet ꝛc.*)

Begeben wir uns jetzt wieder zum General Chanzy.

General Chanzy begiebt sich nach St. Péravy. Seine Befehle dort.

Zu der Stunde, als General Chanzy die Diversion gegen L'Encornes anordnete, 2^{0} nachmittags, hatte er keinerlei Nachricht von General d'Aurelle. Chanzy wartete die Wirkung seiner Diversion auch nicht ab, sondern begab sich nach St. Péravy, ein Zeichen, daß er der Diversion auf seine weiteren Entschlüsse keinen Einfluß mehr beimaß. In St. Péravy traf General Chanzy zwischen 4 und 5^{0} nachmittags ein.

*) Kunz schreibt sogar in „Orléans", S. 71, es habe stark zu regnen begonnen. Ich halte diese Angaben für unzutreffend. Das Wetter wird von Sougy bis Chilleurs gleich gewesen sein: es hat Schneetreiben geherrscht.

Aus den gesammten Bewegungen der Deutschen am 3. Dezember folgerte er, der Feind werde sich am 4. Dezember gegen Les Barres wenden, um Orléans direkt zu bedrohen. Unter diesem Gesichtspunkt erließ er um 5^{30} für den folgenden Tag neue Befehle.

Danach sollten die Divisionskommandeure Sorge tragen, daß in der Frühe des 4. Dezember alle Batteriestände vor den Vorpostenstellungen durch die Batterien der Divisionen oder der Reserve besetzt seien. Der Feind werde wahrscheinlich diese Nacht oder am nächsten Tage früh angreifen; dann müsse um jeden Preis Widerstand geleistet werden. Zu dem Zweck sollte der Troß bei Tagesanbruch auf den bezeichneten Straßen bereit stehen, um im Falle eines Rückzuges Verzögerungen vorzubeugen. Durch Erkundungen waren frühzeitig die feindlichen Stellungen und Absichten festzustellen. Die Truppen sollten bis zur Rückkehr der Erkundungen, und bis man sicher war, daß kein Angriff bevorstehe, unter den Waffen bleiben.

Falls die Stellungen jedoch geräumt werden müßten, sollte die Kavallerie-Division Michel sich durch den Wald von Montpipeau zurückziehen und sich jenseits von Ingré aufstellen.

Die 1. Division hatte in diesem Falle auf der Straße nach Orléans, die 2. über Les Barres, die 3. über Ormes zurückzugehen, um hinter den Batterien der zweiten Linie Aufstellung zu nehmen. Das 17. Korps sollte auf den verschiedenen nach Orléans führenden Straßen abrücken, dabei die Wälder vertheidigen.

Wenn bis gegen 10^{0} keine Bedrohung durch den Feind beobachtet werde, sollten die Truppen bis zum 8. Dezember mit Lebensmitteln versehen werden.

„Am 2. und 3. Dezember sind Unordnungen vorgekommen: einzelne Mannschaften und ganze Korps haben in Panik das Schlachtfeld verlassen und sind nach allen Richtungen geflohen. Die Ehre der Armee und die Erhaltung der Kriegszucht fordern abschreckende Beispiele. Der Befehlshaber des 16. und 17. Korps ist entschlossen, die Schuldigen zu bestrafen, doch wird er auch die belohnen, die sich durch Tapferkeit und Muth ausgezeichnet haben.

Die Berichte über den 2. und 3. Dezember, die morgen erstattet werden müssen, werden genaue Auskunft über Alles geben, was sich zugetragen hat.... ....Die Freischärler werden die Fermen und Gehölze

von Pezelle besetzen und vertheidigen.*) Châteaudun ist von unseren Truppen wieder besetzt. Sie dehnen sich längs dem Conie bis Varize aus, wo sich die Brigade Paris des 17. Korps befindet. Die Befehlshaber des Genie und der Artillerie werden morgen früh zu den verschiedenen Divisionen des 16. und 17. Korps Offiziere entsenden, die vor jeder Stellung die Vertheidigungsarbeiten anweisen werden, die noch ausgeführt werden müssen, und die Batterien zu ihrer Besetzung bestimmen . . . .

Die Kavallerie-Division hat die zweite reitende Batterie nach Haute Epine abzugeben. Der General Guépratte nimmt in Gémigny Quartier.

Das dem 16. Korps attachirte Korps arabischer Eklaireurs wird dem General Tucé 100 Pferde zum Vorpostendienst überweisen; der Rest verbleibt bis auf weiteren Befehl zu Coulimelle." **)

General Paris erhielt noch Befehl, in Richtung auf Patay am Conie entlang vorzugehen.

Dieser Befehl ist nicht mustergültig. General Chanzy beabsichtigte die Versammlung des 16. Korps in der Gegend der Straßengabelung von Ormes. Die Ausführung verwies die 3. Division, die bisher auf dem rechten Flügel war, auf den linken bei Ormes, die 2. auf die Werke bei Les Barres, die 1. auf die Straße Châteaudun—Orléans hinter beide. Dadurch wurden Marschkreuzungen unvermeidlich, der rechte Flügel (Gegend von Janvry) mußte außerdem entblößt werden. Der Feind konnte deshalb die ganze Bewegung auch noch stören und unausführbar machen.

Die Weisung für das 17. Korps ist ganz unklar. Da Chanzy die Anordnungen in der Absicht eines konzentrischen Rückzuges nach Orléans getroffen hatte, so hätten mindestens die Operationsräume und die nach Orléans führenden Straßen für jedes Korps genau bestimmt werden müssen. Davon ist für beide Korps nichts zu bemerken,

*) Wenn es so um das 16. und 17. Korps am 2. und 3. Dezember stand, dann sind die Worte Chanzys, S. 90: „La retraite s'exécuta alors avec un ordre parfait", die sich doch auf den Rückzug vom 3. Dezember beziehen, hiermit nicht vereinbar. — **) Das Korps war in Algier aus Freiwilligen gebildet worden und am 2. Dezember in St. Péravy eingetroffen. Es zählte etwa 400 Reiter, die mit Chassepot, Kavalleriemuster, bewaffnet waren.

und wenn das 16. und 17. Korps am 4. Dezember in die Lage gekommen wären, diesem Befehl gemäß auf den Brückenkopf von Orléans zurückzugehen, so würde es an Zeit gemangelt haben, das Versäumte nachzuholen. Unordnungen waren in dem unübersichtlichen Gelände überaus schwer wieder abzustellen. Auf das 15. Korps ist zudem gar keine Rücksicht genommen.*)

Bericht Chanzys nach Tours.

Gleichzeitig mit dem Befehl für den 4. Dezember erstattete General Chanzy (Abgang St. Péravy 5^{30}) folgenden telegraphischen Bericht an die Delegation in Tours (Eingang dort vor 7^{45} abends): „Den Befehlen des Oberbefehlshabers gemäß habe ich heute das 16. Korps in seine alten Stellungen von Boulay bis St. Péravy zurückgeführt und das 17. in St. Sigismond, Rostères, Gémigny und Coulmiers aufgestellt. Der Rückzug wurde, obwohl er durch bedeutende feindliche Massen bedroht war, in möglichster Ordnung ausgeführt. Infolge des harten gestrigen Tages, an dem auch der Feind viel gelitten hat, sind unsere Verluste zahlreich und bedauernswerth. Unsere Artillerie ist vielfach demontirt,**) die Mannschaft ermüdet. Das 15. Korps ist im Kampfe mit dem Feinde. Ich habe die Division Barry zu Hülfe geschickt; sie ist noch vorwärts L'Encornes im Gefecht. Würde ein abermaliger Rückzug***) nöthig, so würde er sich von den Punkten des 16. und 17. Korps, deren Troß die Straßen verstopft, schwierig gestalten. Ich glaube an einen allgemeinen Angriff des Feindes auf die Loire-Armee."†)

Chanzy erwägt einen Rückzug auf Beaugency.

Freycinet theilte das Telegramm an Bourbaki und d'Aurelle mit; Chanzy erhielt aber nicht die erwartete Antwort. Zweifellos wollte Chanzy die Delegation schon damals auf seinen Gedanken vorbereiten, nicht auf Orléans zurückzugehen, sondern auf Beaugency auszuweichen. Die Delegation hat diese Ueberlegung Chancys aber nicht herausgefühlt; das erhellt aus dem Telegramm de Freycinets vom 3. Dezember 7^{45} abends an Bourbaki.††)

---

*) General Chanzy spricht in seinem Befehle von der ersten und zweiten Vertheidigungslinie. Zur Vermeidung von Mißverständnissen bemerke ich, daß unter der ersten Linie die anfängliche Hauptstellung, unter der zweiten der Brückenkopf gemeint ist. — **) Auch das gewährt einen Einblick in die Größe der Niederlage des 2. Dezember. — ***) Nach Orléans, Verf. — †) Der besseren Uebersicht wegen ist das bereits V, S. 64 mitgetheilte Telegramm hier wiederholt worden. — ††) V, S. 65.

Da Chanzys Telegramm an de Freycinet zeitlich mit seinem Befehl von 5^{30} zusammenfällt, so geht daraus hervor, daß Chanzy unschlüssig war, was er thun sollte. Er glaubte offenbar schon um diese Stunde nicht mehr an die Ausführbarkeit des gleichzeitig erlassenen Befehls und wollte sich durch sein Telegramm nach Tours andere Wege offen halten, sich aber auch gegen etwaige Anschuldigungen von Tours aus schützen. Insofern ist das Telegramm zur Beurtheilung der immerhin nicht gewöhnlichen Feldherrnnatur Chanzys bezeichnend. Niemand wagte aus Furcht vor der Delegation einen selbständigen Entschluß zu fassen.

Anfrage Chanzys bei d'Aurelle wegen des Rückzuges auf Beaugency.

Chanzy mochte am Ende Zweifel hegen, ob er die erhoffte Antwort von Tours erhalten werde. Wie diese auch lauten würde, so war es doch durchaus seine Pflicht, dem General d'Aurelle möglichst frühzeitig seine Gedanken mitzutheilen.

Das ist denn auch jedenfalls kurz nach Abgang seines Telegramms von 5^{30} an de Freycinet geschehen. Der General Chanzy fragte nämlich telegraphisch bei d'Aurelle an, ob der Rückzug, wenn er fortgesetzt werden solle, nicht besser auf Beaugency stattfinde, da zu erwarten sei, daß der Troß alle Wege in der Richtung nach Orléans verstopft habe.*)

*) Ueber den sonstigen Dienstverkehr zwischen Chanzy und d'Aurelle am 3. Dezember siehe V, S. 50. Ich bin der Darstellung von M. Bois, S. 260/261, gefolgt, die mir unter allen der Wirklichkeit am meisten zu entsprechen scheint. Wahrscheinlich enthielt das Originaltelegramm Chanzys außerdem übele Dinge über seine beiden Korps. S. 233 bei d'Aurelle heißt es nämlich darüber: „Une dépêche télégraphique du général Chanzy avertissait le général en chef que les soldats exténués ne tiendraient pas le lendemain.“ General Chanzy begründet seine Vorstellung, S. 97, mit den Worten: „Il y avait toute fois à prévoir le cas d'un échec forçant l'armée toute entière à se retirer par cette ville (Orléans) sur la rive gauche de la Loire. L'encombrement sur les routes et dans les rues, l'insuffisance des ponts . . . . pouvaient amener un désastre. Le Commandant des 16e et 17e corps crut donc devoir insister . . . ., si, par suite de ce qui allait se passer, la défense d'Orléans devenait impossible.“ Zweifellos hat Chanzy rechtzeitig die Unausführbarkeit des Rückzuges der ganzen Loire-Armee bei Orléans über die Loire erkannt, deshalb mußte er in dem Sinne vorstellig werden. Allein die Hauptsache ist bei Chanzy unterdrückt, nämlich, daß seine beiden Korps „nicht mehr Stand hielten“. Dies war der eigentliche Beweggrund seiner Vorstellung. Uebrigens sagt Chanzy selbst (S. 97), noch am Abend des 3. Dezember habe d'Aurelle telegraphisch seinen Vorschlag „zugelassen“. Diese Verhältnisse klarzulegen, ist außerordentlich wichtig,

Um 11° abends erklärte d'Aurelle aus Saran Chanzy telegraphisch sein Einverständniß, doch sollte Chanzy sich später im Walde von Marchénoir aufstellen.*) Zustimmung d'Aurelles zum Rückzuge auf Beaugency.

Nach Empfang des Telegramms d'Aurelles blieb General Chanzy zwar entschlossen, am anderen Morgen seine Stellungen zu vertheidigen, doch mit der Absicht, nach Beaugency auszuweichen. Das Straßennetz, das dorthin führte, war zwar nicht günstig, die Aufstellung der Armee-Abtheilung am 3. Dezember und ihre Operationsrichtung am 4. Dezember begünstigten aber wieder die Absicht. Der gesammte Troß des 16. und 17. Korps befand sich nun bekanntlich auf den nach Orléans führenden Straßen. Da Chanzy nicht ohne Troß sein konnte, so erließ er an ihn Befehl, noch in der Nacht auf allen brauchbaren Wegen quer durch die Wälder von Bucy**) und Montpipeau die senkrechte Richtung zur Loire einzuschlagen. Dadurch wollte Chanzy den Troß wieder hinter sich bringen und sich doch noch bis zu einem gewissen Grade Freiheit der Bewegungen mit dem 16. und 17. Korps sichern. Immerhin erheischte das Mannöver einen langwierigen Wechsel der Operationsstraßen, und demgemäß mußten das 16. und 17. Korps in ihren Stellungen entsprechend lange zur Deckung des Marsches ausharren. Nachdem Chanzy in der Nacht diese Anordnungen für den Troß getroffen hatte, konnten die weiteren Maßnahmen für die fechtenden Theile der beiden Korps von den Umständen abhängig gemacht werden. Entschloß General Chanzy sich aber am 4. Dezember, gegen den deutschen rechten Flügel vorzugehen, so konnte er damit ebenfalls, in Rücksicht auf die in der Nacht bereits anderweitig veranlaßten Maßnahmen, nur eine Diversion bezwecken. Dies bleibt für die Beurtheilung der sogenannten Offensive Chanzys am 4. Dezember maßgebend.

General v. Hartmann sollte bekanntlich den Raum zwischen Essonne und Loing und die längs des Loing führenden Straßen beobachten. Vorgänge beim General v. Hartmann.

denn erst die Depesche Chanzys ließ in d'Aurelle den Entschluß ausreifen, über die Loire zurückzugehen. General Chanzy hat wahrscheinlich, während sein langer Befehl von 5³⁰ abends niedergeschrieben wurde, Meldungen empfangen, aus denen er die Unmöglichkeit, sich zu halten, erkannte. Da die Armee-Abtheilung nach seiner Meinung bei Sougy stand (in Wirklichkeit in Chevilly, La Provenchère 2c.), so muß auch deshalb seine Vorstellung als sachlich begründet anerkannt werden.

*) Chanzy, S. 481. — **) Chanzy schreibt S. 97 irrthümlich Bricy.

Das Detachement v. Boltenstern hatte Oberst v. Valentini von Château Landon noch in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember herangezogen; den Abmarsch der hessischen Reiter haben wir bereits früher erfahren.*)

General v. Hartmann begab sich abends von Boynes nach Gaubertin. Seine Truppen waren wie folgt vertheilt: 9. Ulanen Boynes, 4. Eskadron nach Nancray vorgeschoben. Diese letzte ging am Abend auf Les Bordes zurück, da französische Infanterie Nancray besetzte. Die 12. Ulanen standen in Barville, 8. Ulanen in Auxy. Die 4. Eskadron erkundete gegen Château Landon und Montargis, erreichte beide Punkte und stellte in Montargis nur Freischärler fest; die 2. Eskadron wurde über Mignières vorgeschoben, vertrieb feindliche Kavalleriepatrouillen und bemerkte südlich von Bellegarde ein größeres feindliches Lager. Abends bezogen die 2. und 4 Eskadron in Sceaux Quartier, die 1. in Auxy; die 3. war bekanntlich in Nemours. Die 3. Küraſſiere blieben in Egry, die 2. Küraſſiere in Gaubertin.

Die Infanterie der Brigade v. Valentini hatte sich in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember bei Auxy versammelt.**). Dort blieb II./56. während des 3. Dezember stehen; die 7. Kompagnie war nach Chaufour vorgeschoben, wo sich bereits 5. und 6./79. befanden. Unmittelbar nach dem Einrücken des Detachements v. Boltenstern in Auxy brach Oberst v. Valentini von da nach Beaune la Rolande auf, das er tagsüber besetzen sollte. Die Kolonne bestand aus I., F./79., 1., 4./56., Ulanen 4, Batterie 3./10. Die Infanterie blieb in Beaune stehen, Ulanen 4 streiften nach Maizières, Bois commun und Bellegarde; an allen Punkten wurde der Feind angetroffen.

Gegen Abend sollte dem Befehle des Generals v. Hartmann zufolge Beaune geräumt und in die Linie La Pierre percée, La Rue Boussier, Gondreville zurückgegangen werden. Dies geschah bei eintretender Dunkelheit. Oberst v. Valentini selbst nahm in Egry Quartier. Dahin marschirten auch 1., 3., 9., 12./79. Die übrigen Truppen blieben in obiger Linie und auf den anderen genannten Punkten und versahen in der Nacht die Vorposten. Die 4. Ulanen waren während der Nacht vom 3. zum 4. Dezember in La Leu und Egry.

*) Siehe V, S. 114, 115, 133, 140/141. — **) Von den 79ern fehlten 7. und 8.; die halbe 7. war im Anmarsch von Chaumont, die andere Hälfte und 8. bedeckten den Troß. 2., 3., F./56. waren bei der 20. Division.

Die auf dem rechten Flügel befindlichen Korps 18 und 20 beschränkten sich am 3. Dezember auf Erkundungen. Bourbaki empfing inzwischen Befehle, sich auf Loury und Orléans zurückzuziehen,*) falls die Anweisungen d'Aurelles dem nicht widersprächen. Das war nun nicht der Fall; allein der General Bourbaki war auf eine Operation gegen Orléans nicht vorbereitet und versuchte sie erst am 4. Dezember. Das einzig Bemerkenswerthe auf diesem Flügel ist die Besetzung von Courcy aux Loges durch eine Brigade des 20. Korps. Am 3. Dezember abends befand sich das 20. Korps in Chambon, Courcy und Nibelle; das 18. hatte seinen linken Flügel zu Chemault, seinen rechten in Bellegarde. Rancray scheint vom 20. Korps besetzt gewesen zu sein, Boiscommun und Maizières vom 18. Korps.

Somit stand das 3. Korps, v. Alvensleben, am 3. Dezember abends bei Loury in der Mitte zwischen Orléans und dem 18. und 20. Korps! Wollten diese Orléans erreichen, so mußten sie das 3. Korps zunächst schlagen.

d. Die beiderseitigen Stellungen am 3. Dezember abends und die Verluste.

Am 3. Dezember abends (nachts) waren die beiderseitigen Streitkräfte folgendermaßen vertheilt:

Deutsche:

1. Kavallerie-Division Gaubertin, Egry und Umgegend;
3. Korps Loury und Umgegend;
10. Korps Chilleurs aux Bois—Ronville;
9. Korps von La Croix Briquet bis Artenay—Dambron;
Detachement v. Winckler Aschères le Marché;
6. Kavallerie-Division Ruan—Trinay;
22. Division Chevilly Dorf;
17. Division Chevilly Schloß, Donzy, Chameul;
1. bayerisches Korps Sougy, Les Grandes Bordes, Chevaux, Trogny, La Provenchère;
4. Kavallerie-Division Trogny, Sougy;
2. Kavallerie-Division Beaugeney;
Detachement v. Hontheim Cormainville.

*) Siehe V, S. 61, 62, 63.

Die Vorposten hatten bei der Masse überall unter sich Verbindung und waren durchschnittlich etwa 500 bis 600 m vorgeschoben, an einzelnen Stellen mit den feindlichen in direkter Berührung, so bei Cuny F., Meules F. Abgetrennt standen das 3. Korps und das Detachement v. Hontheim in erster Linie. Das 3. Korps hatte nach rückwärts Verbindung mit dem 10. Korps, dieses durch Patrouillen mit dem Detachement v. Winckler. Hauptquartier des Prinz-Feldmarschalls Artenay, des Großherzogs Beaugeney.

Franzosen:

Großes Hauptquartier Saran;

17. Korps St. Sigismond, Gémigny, Rosières, Coulmiers, Hauptquartier Gémigny; Kavallerie-Division Champs, Epieds, Gémigny, St. Sigismond.

16. Korps St. Péravy (1. Division), Bricy (2. Division), Boulay (3. Division). Kavallerie-Division Tournoisis, Renneville, Coulimelle und Nids. Hauptquartier St. Péravy. Brigade Tucé zu Patay.

15. Korps 3. Division Gidy, 2. Division Cercottes; 1. Division unterwegs nach Orléans;

18. Korps Chemault, Nesploy, Bellegarde, Montliard, Boiscommun;

20. Korps Courcy aux Loges, Chambon, Nancray, Nibelle.

Verluste der Deutschen.

Die Verluste der Deutschen waren am 3. Dezember außerordentlich gering und betrugen summarisch:

	todt und verwundet		vermißt
	Offiziere	Mann	Mann
3. Korps	6	95	1
9. Korps	32	356	—
10. Korps	5	56	3
17. Division	3	63	—
22. Division	1	15	—
1. bayerisches Korps	3	20	—
2. Kavallerie-Division	—	1	—
4. Kavallerie-Division	—	—	—
6. Kavallerie-Division	1	4	—
Zusammen	51	610	4

Hiervon entfallen, dem Charakter sämmtlicher Gefechte gemäß, auf die Artillerie 13 Offiziere, 95 Mann und 133 Pferde.

Schluß-bemerkungen.

Es wurde auf den allgemeinen Charakter der deutschen Einleitungskämpfe vom 3. Dezember hingewiesen. Von ihren Ergebnissen hingen die besonderen Absichten und Anordnungen für die darauf folgenden Hauptkämpfe ab. Sämmtliche Gefechte der Deutschen gingen, trotz des bedeutenden Aufwandes an Artillerie, nirgends über den Rahmen von Detachementsgefechten hinaus, mit Ausnahme der an der großen Straße von Artenay nach Orléans. Santeau, Chilleurs, Loury, St. Germain und Neuville, Donzy und Les Francs, die Besetzung von Chevilly Dorf und Schloß, Sougy und Trogny nebst der Besetzung von La Provenchère, das Gefecht von Varize, — alle fallen in die Kategorie von Detachementsgefechten. Alle Detachementsführer hätten deshalb auch, weil sie zusammen erst die Unterlagen für den Hauptkampf schaffen mußten, eine Hauptaufgabe mit Aufbietung aller Kräfte im Auge halten müssen, nämlich am Feinde zu bleiben und seine Rückzugsrichtungen, sowie die Zeitpunkte der Räumung der verschiedenen Stellungen möglichst frühzeitig festzustellen. Diese Aufgabe wurde durch den am Abend einsetzenden Schneesturm erschwert, aber nicht unmöglich gemacht. Die deutschen Generale, die am 3. Dezember thätig waren, waren mit wenigen Ausnahmen gewandte, zum Theil sogar hervorragende Führer, wie z. B. v. Alvensleben, v. Manstein, v. Wittich, v. Treskow, v. d. Tann. Aber trotzdem sehen wir auf der ganzen weiten Front nur einen General, nämlich v. Wittich, seine Kavallerie nach der Beendigung der Gefechte so verwenden, wie es im Geiste der Einleitungskämpfe liegt; das Ergebniß rettete sozusagen den Tag! Sonst erfüllte die Kavallerie nirgends ihre Aufgabe. General v. Alvensleben entging die feindliche Rückzugsrichtung ebenfalls; allein das lag in den gesammten Umständen. Er mußte nach Loury und durfte und konnte seine Kavallerie nicht in der Dunkelheit auf unbekannten und zerstörten Waldwegen an den Feind herantreiben. Die Patrouillen wären der Reihe nach abgeschossen worden. Zudem entstanden dadurch keinerlei Nachtheile. Aber daß die Kavallerie ihre Aufgabe bei Neuville und St. Germain, bei Chevilly Dorf (9. Korps) und Varize nicht erfüllte, ist doch eine auffallende Erscheinung in diesem Kriege, der bis zu dieser Zeit an ähnlichen Erfahrungen schon so reich war. Man kann das nur psychologisch erklären; an der Ausbildung und an Kenntnissen hat es nicht gefehlt. Die gebrechliche Menschennatur erliegt schließlich auch

der Macht der Verhältnisse, und nur wenige Führer werden von ihnen nicht erdrückt. Es sind außergewöhnliche Naturen.

In Bezug auf die deutsche Armeeführung ist der 3. Dezember ein schlagendes Beispiel, in welch hohem Grade ihr die Befestigungen Besorgnisse eingeflößt haben. Lediglich diese Besorgnisse sind die Ursache gewesen, daß die Massen beider Armeen gegen einen Punkt in viel zu enge Berührung geriethen.

Die Erfahrungen, die der Prinz-Feldmarschall 1864 bei Missunde gemacht hatte, übten hier ihre deutlich wahrnehmbare Nachwirkung. Hierzu kam die Unsicherheit, die über die feindlichen Befestigungen herrschte. Man überschätzte damals aber auch nicht allein die Stärke dieser Stellung, sondern man hegte allgemein eine Scheu vor einem Angriff auf künstlich hergerichtete Defensivstellungen. Man kann nicht verlangen, daß ein Armeebefehlshaber sich von der bestehenden Auffassung seiner Zeit völlig lossagt und sich über alle Bedenken der Theorie und Praxis hinwegsetzt. Man muß auch bei der Beurtheilung der Thätigkeit eines Feldherrn die Auffassungen der jeweiligen Zeit berücksichtigen. So erklärt sich, daß das befestigte Lager von Orléans einen großen moralischen Einfluß auf die deutschen Entschließungen und Maßnahmen ausgeübt hat.

7. Die Vorgänge in den Hauptquartieren.

a. Die Vorgänge im deutschen Hauptquartier.

Die Meldungen bis abends 9°.

Der vom Prinz-Feldmarschall zum General v. Manstein entsandte Generalstabsoffizier kehrte vor 6° mit der Meldung nach Creuzy zurück, der Sturmangriff sei noch rechtzeitig eingestellt worden. Das Feuer war inzwischen übrigens erloschen, und der Prinz begab sich daher nach Artenay zurück, wo vorher die nöthigen Vorbereitungen zur Aufnahme des Oberkommandos getroffen worden waren. Mehr als ein halbes Dutzend brennender Dörfer und Weiler rötheten den Himmel; ein heftiges Schneetreiben währte schon seit 5°. Der Prinz-Feldmarschall selbst hat, wie mir verbürgt worden ist, sein Leben lang einen tiefen Eindruck von diesem Bilde bewahrt. Nicht ohne Besorgniß, daß der

befohlene Angriff sich nicht mehr einstellen lasse, hatte der Prinz den Generalstabsoffizier entsandt; jetzt, nachdem es gelungen war, fühlte er sich sichtlich erleichtert. Bald nach seiner Ankunft in Artenay lief folgende unerwartete Meldung vom General v. Stosch ein (6^{30}):

„Hauptquartier Beaugeney, den 3. Dezember, abends 6 Uhr.*)

Der Befehl, den Angriff auf Dorf und Château Chevilly für heute zu unterlassen, fand die 22. Division bereits in beiden Orten. Die 4. Kavallerie-Division steht in Sougy, mit einem Detachement in Patay,**) die erste bayerische Division bei La Provenchère, die 2. bayerische Division in Chevaux. Von der 17. Division kam keine Meldung; dieselbe steht, da der durch einen bayerischen Ordonnanzoffizier ihr zugesandte Befehl sie nicht erreichte, voraussichtlich in Château Chevilly."***)

Somit war also die Tagesaufgabe doch noch wider Erwarten glücklich vor der feindlichen Hauptfront erfüllt.

Einige Minuten später traf ein vom General v. Wittich entsandter Ordonnanzoffizier mit der Meldung ein, die 22. Division stehe in Chevilly Dorf, die 17. in Chevilly Schloß. Dadurch erhielt die Voraussetzung des Generals v. Stosch hinsichtlich dieser Division schnell eine erwünschte Bestätigung. Aus der Zeitangabe 6^0 in der Meldung des Generals v. Stosch folgerte der Prinz, daß die Besetzung von Chevilly Dorf und Schloß ohne Kampf erfolgt sei (sonst hätte er zu dieser Zeit selbst davon etwas gewahren müssen) und es deshalb auch dem 9. Korps noch gelingen könne, das ihm ursprünglich gesteckte Ziel zu erreichen. Er ließ deshalb dem General v. Manstein um 7^0 abends die Meldung des Generals v. Stosch mittheilen. General v. Manstein hatte inzwischen aber schon seine Anordnungen für die Nacht getroffen (die Truppen waren nach ihren Nachtquartieren unterwegs) und glaubte, daran um so weniger etwas ändern zu sollen,

*) Diese Zeitangabe ist besonders wichtig. Danach ist Chevilly Dorf spätestens 5^{45} von der 22. Division besetzt worden. —.**) Das war ein Irrthum. General v. Stosch nahm an, das Detachement sei nach Patay marschirt, wie es befohlen war. Wir wissen jedoch, daß es sich in Cormainville befand. (Siehe V, S. 176.) Die bestimmte Angabe konnte aber natürlich nicht ohne Eindruck auf den Prinz-Feldmarschall bleiben. Sie hat ihn in der Annahme bestärkt, das 16. und 17. Korps seien am 3. Dezember nach Orléans marschirt und das 15. Korps habe die Rückwärtsversammlung an diesem Tage decken sollen. — ***) Dies traf bekanntlich zu.

als er vorher von dem nach Artenay reitenden Ordonnanzoffizier des Generals v. Wittich erfahren hatte, die ganze 22. Division lagere in Chevilly Dorf. Unter diesen Umständen hätte es nur Nachtheile mit sich gebracht, wenn er mit dem 9. Korps umgekehrt wäre, indem dann zwei verschiedene Kommandobereiche sich auf allzu engem Raume befunden hätten.

Um 7^0 lief die Meldung des 3. Korps von 1^0 nachmittags ein.*)

Befehl des Prinz-Feldmarschalls für den 4. Dezember.

Von dem Detachement v. Winckler lag die Meldung aus Aschères von 6^{35} abends noch nicht vor, und ebenso fehlte Nachricht vom 10. Korps. In Artenay war jedoch bekannt geworden,**) daß der Oberst v. Winckler auf starken Widerstand gestoßen sei, und der Feind seine Stellung in Richtung auf St. Lyé noch behaupte, als der Prinz-Feldmarschall um 9^0 abends folgenden Befehl für den 4. Dezember erließ:

„Hauptquartier Artenay, den 3. Dezember 1870.

Die Angriffsbewegung wird morgen am 4. Dezember fortgesetzt. Das 9. Armeekorps geht um 8^0 vormittags über das diesseits heute besetzte Dorf Chevilly weiter vor, dehnt sich im Walde nach Osten mit Infanterie aus, um so später gegen Cercottes umfassend mitzuwirken.

Das linke Flügeldetachement des 9. Korps setzt um 7^0 vormittags die befohlene Vorwärtsbewegung über St. Lyé auf der Römer-Straße fort.

Das 3. Armeekorps verfolgt die Straße Chilleurs—Loury weiter gegen Orléans, deckt sich in der linken Flanke gegen etwa von Bellegarde anmarschirende Abtheilungen und hat als Ziel, möglichst gegen die Stadt Orléans Artillerie in Anwendung zu bringen. Das Korps tritt um 7^0 vormittags an.

Das 10. Armeekorps marschirt morgen in mehreren Kolonnen nach Chevilly, trifft dort mit der Tete um 1^0 nachmittags ein und stellt sich nördlich Chevilly als Reserve auf. Das Armeekorps hat seine Artillerie-munitions-Kolonnen mitzuführen, um auf Erfordern anderen Korps aushelfen zu können.

---

*) Siehe V, S. 103. — **) Durch Mittheilung des Prinzen Ludwig von Hessen über das Ergebniß der Entsendungen des Hauptmanns v. Hackewitz und des Oberlieutenants Rothe, sowie durch Nachrichten von der 6. Kavallerie-Division.

Die 6. Kavallerie-Division steht um 8° vormittags südlich Artenay und folgt hinter dem rechten Flügel des 9. Armeekorps.

Die Armee-Abtheilung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs schreitet morgen vormittags um 8° zunächst zum umfassenden Angriff auf Gidy in Uebereinstimmung mit der Angriffsbewegung des 9. Armeekorps. Meldungen treffen mich auf dem rechten Flügel des 9. Korps.

Der General-Feldmarschall
gez. Friedrich Karl."

Diesem Befehl gemäß wurden sämmtliche Korps der II. Armee und der Armee-Abtheilung konzentrisch auf den einen Punkt Orléans gerichtet, darunter vier Armeekorps auf der großen Straße von Artenay nach Orléans und westlich davon, das fünfte (3.) von Loury aus.

Der Prinz ging von der Auffassung aus, er werde am 4. Dezember in der Linie Cercottes, Gidy, Boulay dem 16. und dem 17. Korps begegnen, hinter denen er das am 3. Dezember geschlagene 15. Korps als Reserve vermuthete. Sämmtliche Leute, die man bisher gefangen gemacht hatte, stammten vom 15. Korps. Das 3. Korps hatte die 1. Division dieses Korps vor sich gehabt, das 9. Korps die 2. und die Armee-Abtheilung die 3., von Sougy bis Chilleurs aux Bois. Obwohl der Prinz bei Erlaß seines Befehls von der letzten Angabe nicht ganz überzeugt war, so deutete der breite Gefechtsraum des Gegners mit seinen rückwärtigen konzentrischen Verbindungen nach Orléans doch fast mit Bestimmtheit auf solche Absichten des Generals d'Aurelle hin. Zudem lag keinerlei Meldung über das Verbleiben des 16. und 17. Korps von der Armee-Abtheilung vor! Beide Theile hatten sich am 2. Dezember so nahe gegenüber gestanden, daß dies fast nur durch einen nächtlichen Rückzug nach Orléans oder durch Ausweichen nach Westen zu erklären war. Nun hatte aber General v. Stosch ausdrücklich Patay als von den Deutschen besetzt gemeldet. Das war der Grund, weshalb man nicht glaubte, daß Chanzy nach Westen oder nach Süden ausgewichen sei, und um so mehr Wahrscheinlichkeit gewann dadurch der konzentrische Rückzug auf Orléans. Und wenn es die Deutschen für unbedenklich hielten, fünf Armeekorps auf einen Punkt zu richten, weshalb sollte es bedenklich sein, drei Armeekorps auf denselben Punkt zurückzuziehen und sie zur Noth auf das südliche Loire-Ufer hinüberzuführen!? Unter solchen Umständen wird die Massirung gegen die große Straße erklärlich.

Die detachirten Theile hatten entsprechend früher anzutreten (v. Winckler, 3. Korps). Allein da das 3. Korps bereits so nahe an Orléans heran war, wie die 22. Division (das war freilich unbekannt, aber doch im Befehle vom 2. Dezember 10° abends vorgeschrieben) und man nicht wissen konnte, wie lange sich der Kampf um die Hauptstellung hinziehen werde, so konnte das 3. Korps, abgesehen davon, daß es von der übrigen Armee abgetrennt war, auf unverhältnißmäßig starke Streitkräfte stoßen.

Die Gefangenen sagten aus, der Rückzug sei befohlen; die einen meinten damit „über die Loire", die anderen „nach Orléans und in seine Verschanzungen". Die Gefangenen sagten damit im Allgemeinen die Wahrheit; der Rückzug war befohlen worden, wohin — das wird der einfache Soldat jedoch nicht erfahren haben. Trotzdem äußerten einige mit großer Bestimmtheit „bis über die Loire". Einen solchen Befehl hatten die Franzosen bis dahin aber nicht erlassen, die Angabe konnte deshalb nur auf einer Annahme beruhen. Wir werden sehen, welche unzutreffende Auffassung sich etwa gleichzeitig infolge Ausfragens der Gefangenen bei der Armee-Abtheilung bildete. Der Prinz glaubte nicht an die Aussagen der Gefangenen, obwohl es ihm auch auffiel, daß Cheverilly ohne Gegenwehr geräumt worden war. Er konnte sich nicht vorstellen, daß die starke Stellung von Cercottes—Gidy—Boulay unvertheidigt bleiben sollte. Selbst wenn sich das 16. und 17. Korps nach Orléans und über die Loire zurückziehen sollten, so hätten die Franzosen doch immer die Befestigungen vertheidigen müssen. Das waren durchaus sachgemäße Ueberlegungen. Deshalb empfahl es sich, zum Angriff Alles heranzuziehen, was das Schlachtfeld erreichen konnte, und in Verfolg dieses Gedankens sollte das 10. Korps an die große Straße rücken. Es wird sich zeigen, daß das 16. und 17. Korps nicht auf Orléans zurückgingen; die am 3. Dezember auf der ganzen Front stattgehabten Einleitungskämpfe hatten doch aber neben dem Ziele, die eigenen Truppen zu versammeln, auch das Ziel, die Lage des Feindes zu erkennen, um danach die entscheidenden Anordnungen für die Hauptkämpfe treffen zu können. Diesen Hauptzweck verfehlten jedoch die Einleitungskämpfe. Der Prinz-Feldmarschall setzte am 4. Dezember seine ganze Armee gegen ein feindliches Armeekorps konzentrisch auf einen Punkt an; deshalb konnten die feindlichen rechten und linken Flügelarmeegruppen zwar

operativ vom Kern abgetrennt, nicht geschlagen werden. Darauf kam es aber an.

Das 10. Korps sollte um 1^0 mit der Spitze bei Chevilly eintreffen. Von Chilleurs bis dahin beträgt die Entfernung in direkter Luftlinie einen Tagemarsch. Mehr als 4 km in der Stunde konnten die Truppen in Anbetracht des Wetters nicht leisten. Setzte man nur eine Stunde für Ruhe an, so mußte das Armeekorps um 6^0 früh von Chilleurs aufbrechen. Von den Geschehnissen bei Neuville war um 9^0 abends in Artenay noch nichts bekannt, wohl aber von denen bei St. Germain.

Das 10. Korps sollte in mehreren Kolonnen — also Straßen — nach Chevilly marschiren. Die südlichste Straße Neuville—St. Lyé mußte es sich jedoch voraussichtlich am 4. Dezember erst öffnen, die anderen (Vizinalwege) führten sämmtlich weiter nördlich vom Marschziel ab. Weshalb verwies man außerdem noch das schwache Korps auf mehrere Straßen?

Das 3. Korps erhielt zwei Aufgaben, die eine, sich gegen „Abtheilungen" von Bellegarde zu decken, die andere, gegen „Orléans" nach Möglichkeit Artillerie in Anwendung zu bringen. Ein Blick auf die Karte beweist schon, daß die letzte Aufgabe unausführbar war.

Die 6. Kavallerie-Division sollte hinter dem rechten Flügel des 9. Korps folgen; ein anderer Verwendungsraum wäre nicht vorhanden gewesen.

Die Armee-Abtheilung mußte Gidy umfassend angreifen. Da sie sich infolge der Befehle von 1^{15} und 2^{45} nachmittags auf Chevilly Dorf und Schloß gewandt hatte, so mußte sie sich zunächst von der großen Straße entfernen. Darauf wird später noch zurückgekommen werden.

Der Befehl für den 4. Dezember wurde schon um 9^0 abends erlassen. Das war geboten, wenn er noch rechtzeitig beim 10. und 3. Korps eintreffen sollte. Der Schneesturm hatte gegen Abend zugenommen; nach Mitternacht wurde daraus ein Orkan, der mehrere Stunden anhielt. Das konnte man nicht im Voraus wissen, allein schon das Schneetreiben mußte die Beförderung in finsterer Nacht auf unbekannten Wegen wesentlich erschweren. Der Befehl an das 10. Korps lief noch früh genug ein; der für das 3. verspätete sich bedeutend, weil der Ordonnanzoffizier, Premierlieutenant v. Freyer, sich in der Nacht ver-

irrte. Hiervon erhielt der Prinz wieder erst am 4. Dezember, also verspätet, Kenntniß.

Bericht des Grafen Waldersee nach Versailles.

Oberstlieutenant Graf Waldersee berichtete noch abends aus Artenay an den König und sagte zum Schluß: „Nach Allem, was ich gestern und heute gesehen habe, halte ich die Kraft der französischen Armee für gebrochen und glaube, daß, wenn es dem 3. Armeekorps heute gelungen ist, Loury zu erreichen, die Armee morgen bis Orléans gelangen wird."

Diese Beurtheilung der Lage sollte sich bewahrheiten.

Telegramm des Prinz-Feldmarschalls nach Versailles.

Das Telegramm des Prinz-Feldmarschalls von demselben Abend lief in Versailles früher als obiger Bericht ein. Es besagte, der Feind sei mit dem 3. und 9. Korps bei Chilleurs und Chevilly in den Wald von Orléans geworfen, dabei seien zwei Geschütze erobert worden.

Aus der Angabe der Korps und ihrer Operationsrichtung konnte in Versailles die Anlage des Angriffs gegen Orléans ziemlich genau erkannt werden, und vor dem 4. Dezember abends erwartete man daher auch dort nicht die Einnahme von Orléans.

Meldungen bis nach Mitternacht.

Seit der Abfertigung des Armeebefehls empfing der Prinz zuerst die Meldung des Obersten v. Winckler aus Aschères*) und darauf eine zweite aus Beaugeney von der Armee-Abtheilung. Der letzten zufolge sollte der Feind am 2. Dezember schon um 3° Befehl zum Rückzug ertheilt haben. Ueberall seien nur Gefangene vom 15. Korps gemacht worden. Um 5° nachmittags sei die letzte französische Infanterie in voller Auflösung durch Chevilly gekommen. Der Prinz wurde jedoch in seiner Auffassung nicht schwankend.

Um Mitternacht langte die Meldung des 10. Korps aus Chilleurs aux Bois von 7° abends an.**)

Der Prinz-Feldmarschall hatte im Laufe des Tages wiederholt seiner Spannung über die Hergänge vor der Front des Generallieutenants v. Hartmann Ausdruck gegeben. Seit Erlaß des Befehls von 9° abends erwartete er mit zunehmender Ungeduld Nachricht von dieser Seite, und zwar mit um so größerem Recht, als General v. Hartmann bis Toury telegraphisch mit dem Oberkommando verbunden war. Die um Mitternacht einlaufende Meldung des 10. Korps besagte nun noch, die Ulanen 9***) hätten gemeldet, Nancray sei von feindlicher

*) Siehe V, S. 140. — **) Siehe V, S. 149. — ***) 1. Kavallerie-Division (v. Hartmann).

Infanterie besetzt worden. Bewahrheitete sich diese Nachricht, so hätte sie auf eine Offensive des französischen 18. und 20. Korps schließen lassen können, die sowohl auf den Rücken der II. Armee als auf Malesherbes abzielen konnte.

Während man noch so überlegte, trafen über Station Toury bald nach der Meldung des 10. Korps gleichzeitig die folgenden beiden telegraphischen Depeschen vom General v. Hartmann ein:

„Boynes, den 3. Dezember 12^{20} nachmittags.

Der Feind hat Boiscommun, St. Loup, Maizières wiederbesetzt und ein Bataillon auf der Straße von St. Loup nach Beaune la Rolande vorgeschoben. Um 10^{15} war eine Eskadron, die von Auxy nach Montargis vorgegangen, bei Mignières noch nicht auf den Feind gestoßen. Bitte um Mittheilung an den Feldmarschall. Abgang von Egry um 10^{45} vormittags."

„Der Feind hat außer der Wiederbesetzung der früher von ihm gehaltenen Punkte nichts gegen mich unternommen. Nancray ist von ihm auch besetzt, während nachmittags in Montigny und Maizières nur von ihm patrouillirt ist. Von Château Landon und Nemours wird übereinstimmend gemeldet, daß Montargis nur mit Franktireurs besetzt sei. Von größeren Kavalleriemassen nichts bemerkt. Reisende aus Montargis sagen, daß die übrigen Truppen auf Châteauneuf abzögen. Ich bin während der Nacht in Gaubertin. Beaune la Rolande ist während der Nacht unbesetzt."

Die zweite Meldung war die wichtigere, weil sie noch die Ereignisse des Nachmittags enthielt. Ihr Inhalt gab zu keinen Befürchtungen Anlaß; handelte es sich doch nur um Verschiebungen des feindlichen linken Flügelkorps von 3 bis 4 km in 24 Stunden. Deshalb war aber auch das rechtzeitige Eingreifen des 18. und 20. Korps am 4. Dezember bei Orléans kaum noch zu besorgen. Dies war die Auffassung des Prinz-Feldmarschalls, als er sich zur Ruhe begab.

Antwort an General v. Hartmann.

Am Morgen des 4. Dezember antwortete der Prinz-Feldmarschall dem General v. Hartmann, die Armee sei am 3. Dezember überall siegreich vorgerückt, habe mit der Spitze Chevilly erreicht und setze nun die Offensive gegen Orléans fort. Da Pithiviers von Truppen entblößt war, sollte General v. Hartmann dahin 2 Kompagnien legen.

Infolgedessen ließ General v. Hartmann am 4. Dezember 5., 6./79. von Chaufour nach Pithiviers marschiren.

Die Aussagen der Gefangenen in Beaugency.

Begeben wir uns nun zur Armee-Abtheilung. Der Großherzog war in Beaugency verblieben, also viel näher am Feinde als der Prinz-Feldmarschall. Vom Stabe wurden hier die von den verschiedenen Truppentheilen abgelieferten Gefangenen ausgefragt. Einzelne dieser Leute, die der Linie angehörten, befragte General v. Stosch selbst. Sie sagten mit Bestimmtheit aus, sie gehörten zum 15. Korps, und die Loire-Armee habe am 3. den Rückzug „über die Loire" angetreten. Die Verluste seien sehr groß, in der Befehlsführung bestehe allgemeine Verwirrung. Die Aussagen lauteten übereinstimmend, und da von der Kavallerie keine Meldungen vorlagen, die mit den Aussagen der Gefangenen in Widerspruch standen, so schenkte der Großherzog ihnen Glauben. Der General v. Stosch berichtete in dem Sinne bis Mitternacht noch zweimal an den Prinz-Feldmarschall; die letzte Meldung ging jedoch erst nach Mitternacht in Artenay ein.

Freilich widersprach diesem die Diversion des Generals Barry gegen L'Encornes. Sie war aber äußerst matt verlaufen und wurde jetzt auf Grund der Angaben der Gefangenen lediglich als ein Scheinangriff der Nachhut aufgefaßt. Diese Truppen konnten sich in der Nacht über Bricy—Boulay entziehen. Auffallend war, daß von General v. Hontheim keine Meldung vorlag. Man nahm an, daß er nichts vom Feinde bemerkt habe, und glaubte, der General stehe in Patay. Das konnte wieder für den Rückzug „über die Loire" sprechen. Wir haben hier den Fall, daß eine hohe Kommandobehörde ihren Sieg (vom 2. Dezember) überschätzte, die andere ihn unterschätzte, und daß jene sich durch übereinstimmende Angaben von Gefangenen und eigene Schlußfolgerungen zu einer unzutreffenden Auffassung über die Rückzugsrichtung des Feindes verleiten ließ.

Befehl des Großherzogs für den 4. Dezember.

Infolge des Befehls des Prinz-Feldmarschalls von 9° abends ordnete der Großherzog Folgendes an:

„Hauptquartier Beaugency, den 3. Dezember 1870,
5 Minuten vor 12 Uhr nachts.

Den eingegangenen Nachrichten zufolge hat sich heute Abend der vor uns stehende Feind, angeblich das 15. Armeekorps, hinter die Loire

zurückgezogen, wohin auch die heute von Echelles aus*) in südlicher Richtung marschirenden Kolonnen zurückgegangen sein werden. Seine Königliche Hoheit der Prinz-Feldmarschall haben das Vorgehen der gesammten**) Armee auf Orléans befohlen.

Demgemäß bestimme ich für die Armee-Abtheilung:

1. Die 17. Infanterie-Division, welcher ein Regiment der 2. Kavallerie-Division***) für morgen überwiesen wird, schiebt um 7° ihre Avantgarde auf Gidy vor und folgt mit dem Gros um 8°. Leistet der Feind daselbst keinen Widerstand, so ist der Weitermarsch auf Orléans anzutreten. Von der Besetzung von Gidy ist mir sofort Meldung zu machen.

2. Die 22. Infanterie-Division folgt um 8° der 17. Infanterie-Division und bleibt zu meiner Disposition.

3. Die 2. Kavallerie-Division setzt sich hinter die 22. Infanterie-Division und folgt derselben.

4. Das 1. bayerische Armeekorps konzentrirt sich über Provenchère und geht von hier aus um 8° über Janvry in der Richtung auf Orléans vor.

5. Die 4. Kavallerie-Division geht über Huêtre und Boulay auf die Straße Orléans, läßt jedoch eine Brigade mit den drei ihr zugetheilten bayerischen Bataillonen zur Aufklärung und Sicherung des Terrains in westlicher Richtung Aufstellung nehmen. Dieses Detachement klärt das Terrain möglichst weit auf und vorzugsweise in der Richtung auf Beaugency.†)

6. Sämmtliche Marschkolonnen halten unter sich und mit dem über Chevilly auf Orléans vorgehenden 9. Armeekorps Verbindung.

7. Die Pontonkolonne geht nach Artenay.

8. Die Trains werden derartig vorgeschoben, daß sie auf den von den bezüglichen Truppentheilen eingeschlagenen Straßen baldmöglichst nachgezogen werden können. Ich werde mich bei der Tete der 22. Infanterie-Division aufhalten.

gez. Friedrich Franz."

Während der Befehl des Prinz-Feldmarschalls noch damit rechnete, zuerst den Hauptwiderstand des Feindes zu brechen, gingen die An-

*) Angenommen wurde, der Rückzug habe von Echelles über L'Encornes geführt. — **) Sollte eine Bekräftigung der mündlichen Erörterungen zwischen dem Prinz-Feldmarschall und dem General v. Stosch sein. — ***) Diese bestimmte dazu die 6. Husaren. — †) Nämlich die Straße Châteaudun—Orléans.

ordnungen des Großherzogs um Mitternacht von der Voraussetzung aus, das sei schon geschehen und der Feind sei im Rückzuge „über die Loire". Seine sämmtlichen Anordnungen tragen unverkennbar diesen Stempel. Das beweist namentlich die Stelle über die Bereitstellung des Trosses, wogegen die Trains der II. Armee noch auf ihren bisherigen Sammelplätzen belassen wurden. Und in der That beurtheilte der Großherzog die Lage beim Feinde richtiger als der Prinz-Feldmarschall. Denn vor 11^{55} abends war General Chanzy bereits zum Rückzug auf Beaugency ermächtigt worden.*)

Um diese Zeit hatte aber auch der Gedanke, mit dem 15. Korps auf das südliche Loire-Ufer zu gehen, bei General d'Aurelle feste Gestalt angenommen; es war dies gewissermaßen die nothwendige Folge der Ermächtigung des Generals Chanzy.

Um 4^{0} nachts am 4. Dezember berichtete, wie wir sehen werden, General d'Aurelle telegraphisch nach Tours, er werde mit dem 15. Korps die Loire bei Orléans überschreiten.**)

Der Großherzog irrte sich also in der Richtung (den Richtungen) des Rückzuges. Das fiel allerdings ins Gewicht. Allein der General v. Stosch hatte dem Großherzog den Vorschlag gemacht, einen Armeetheil gegen Westen abzuzweigen, weil möglicherweise auch von Tours aus mit der Eisenbahn Verstärkungen eintreffen könnten. Er gedachte dazu, beide Kavallerie-Divisionen zu verwenden. Nun hatte aber der General v. Stosch dem Großherzog sinngemäße Mittheilung von den Worten des Prinz-Feldmarschalls gemacht, und dieser erblickte darin eine Verurtheilung seiner bisherigen Handlungsweise. Der Großherzog wollte sich dem nicht wieder aussetzen und veranlaßte deshalb den General v. Stosch, die erste Stelle des Armeebefehls, wie geschehen, abzufassen, also zur „Rechtfertigung, falls die Lage sich doch anders gestaltete, als der Prinz-Feldmarschall und er sie im Augenblick beurtheilten". So ist das Dokument entstanden, dessen Wortlaut sich mit dem Gedankengang ja auch völlig deckt.

---

*) Chanzy, S. 481. Telegramm d'Aurelles aus Saran von 11^{0} abends. —
**) Das Telegramm wurde erst um 4^{0} befördert, ist aber aller Wahrscheinlichkeit nach noch vor Mitternacht geschrieben worden. Wenigstens fand der General des Pallières um 3^{0} nachts bei seinem Eintreffen in Cercottes bereits die Abschrift vor. des Pallières, S. 209, 238.

Die Armee-Abtheilung gelangte, indem sie die ihr ertheilten Anordnungen ausführte, auf einen Operationsraum von 6 km, und zwar in drei Kolonnen; sie konnte später je nach Umständen geleitet werden. Die 17. Division war die beste Einheit; deshalb und weil sie in Cheuilly Schloß stand, wurde sie mit Recht auf Gidy vorgezogen, die 22. Division sollte ihr als allgemeine Reserve folgen. So ließ die Entfaltung nach Westen sich aus der bisherigen Massirung gegen Osten am einfachsten bewirken, indem das 1. bayerische Korps auf Janvry gerichtet wurde.

Der Befehl an die 17. Division trägt den ausgesprochenen Charakter einer großen Erkundung gegen Gidy. Daher wurde ihr ein Regiment der 2. Kavallerie-Division überwiesen, aber auch die Masse bereitgehalten, um je nach den Umständen sogleich einzugreifen. Die 22. Division konnte zur Verstärkung der 17. Division oder zur Unterstützung des 9. Korps Verwendung finden; dem ersten bayerischen Korps fiel die Umfassung der Stellung von Gidy zu. Daß später neue Befehle nöthig erachtet wurden, beweist die Stelle hinsichtlich der Meldung über die Besetzung von Gidy.

Endlich zeigt die Bestimmung für die 4. Kavallerie-Division, daß der Feind sogleich von der Straße von Châteaudun nach Orléans aus überflügelt, sowie die Bestimmung über Aufklärung auf Beaugency, daß weit nach Westen „vorgefühlt" werden sollte. Allerdings befand sich die hiermit beauftragte Brigade v. Hontheim nicht in Patay. Das wurde aber erst nach Erlaß des Befehls von 11^{55} abends bekannt.

b. Die Vorgänge im französischen Hauptquartier.

Die Panik der Truppen.

Der General d'Aurelle war unterdessen in Saran eingetroffen und unterwegs von dem traurigen Anblick seiner Truppen aufs Schmerzlichste ergriffen worden: „Die Soldaten verstopften die große Straße; ganze Kompagnien mit ihren Offizieren, die noch eine Stunde zuvor der deutschen Armee Fuß für Fuß tapfer die Stirne geboten hatten, hatten ihre Regimenter verlassen, sich aufgelöst und flohen gegen Orléans. In Cercottes angekommen, bemühte sich der General, unterstützt von allen Offizieren seines Stabes, seinen Ordonnanzoffizieren, den Gendarmen und der berittenen Eskorte, vergeblich, die Flüchtlinge zum

Bewußtsein der Pflicht und der Ehre zurückzuführen. Ermunterungen und Drohungen erwiesen sich fruchtlos; der General setzte gebrochenen Herzens seinen Weg fort, unter Soldaten, die nach so vielen Proben der Tapferkeit Opfer panischen Schreckens geworden waren. Das wird denen stets unbegreiflich bleiben, die nicht Zeuge dieses herzzerreißenden Schauspiels menschlicher Schwäche gewesen sind."*)

In Saran empfing General d'Aurelle zunächst den Bericht des Generals Martineau. Da der Bericht in dieser Darstellung bereits benutzt worden ist, so sei hier daraus nur noch erwähnt, daß der General bei Cercottes biwakirte. „Meine Artillerie", heißt es zum Schluß, „hat keine Munition mehr. Meine Infanterie hat viel verbraucht. Die Artillerie des Obersten Chappe**) geht nach Montjoie, um sich wieder mit Munition zu versehen. Ich bitte Sie inständigst, mir diese Nacht die dringlich nothwendige Munition für beide Waffen mit der Eisenbahn zu schicken, sonst würde ich morgen nicht fechten können."***)

Wirkung der Meldung Chanzys.

Die Auflösung der Truppen griff jedoch weiter um sich, als die Division Martineau in Cercottes ankam (8° abends). In der bitteren Kälte und im heftigen Schneesturm entfernten sich die Mannschaften vielfach aus ihren Biwaks, um ein schützendes Obdach aufzusuchen. Der Bericht des Generals Martineau verstärkte die trübe Stimmung des Generals d'Aurelle, und als nun gar das bekannte Telegramm vom General Chanzy einlief, daß seine Truppen nicht mehr Stand hielten,†) verlor der General d'Aurelle mehr und mehr die Hoffnung, Orléans vertheidigen zu können. Unter dem Eindrucke der unerwartet schweren Niederlage, sowie der Erkenntniß, welche großen Vortheile der Gegner durch

*) d'Aurelle, S. 327/328. — **) Artilleriereserve des 15. Korps. — ***) d'Aurelle, S. 330/331. Die Verluste der 2. und 3. Division 15. Korps am 3. Dezember sind nicht zu ermitteln. Nach dem Bericht des Oberstlieutenants Tricoche, Befehlshabers der Artillerie der 2. Division, verloren seine 3 Batterien: 1 Todten, 29 Verwundete, darunter 3 Offiziere, und 26 Pferde; die 29. Mobilgarden: 1 Offizier, 30 Mann todt und verwundet; die 2. Marsch-Zuaven 400 bis 500 Mann; III./16. mehr als 200 Mann (3. Division); die Artilleriebedeckung Tricoches 14 Verwundete; die 39er 3 verwundete Offiziere. Die Angaben sind natürlich unvollständig und unzuverlässig. Kunz veranschlagt allein die Ziffer der unverwundeten Gefangenen am 3. Dezember auf 2000 Mann, „Orléans", S. 125. Das ist nicht zu hoch gegriffen. — †) Siehe V, S. 230/231 Note *. P. Lehautcourt charakterisirt den Zustand des 16. und 17. Korps I, S. 352, wie folgt: „Quant aux troupes de Chanzy, la plupart sont dans un tel état de démoralisation que leur présence aux abords d'Orléans serait un danger de plus."

seine Versammlung errungen hatte, war d'Aurelle darauf bedacht, einer allgemeinen Katastrophe vorzubeugen. War es schon für ihn schmerzlich, daß seine persönliche Ehre einem Manne wie de Freycinet preisgegeben war, so ging ihm doch weit mehr noch das Unglück des Vaterlandes zu Herzen, das seine Hoffnung auf ihn gesetzt hatte. Aber es konnten ja noch günstigere Nachrichten vom General des Pallières eintreffen! Von Minute zu Minute erhoffte er sie. Doch diese letzte Hoffnung trog. Die heiß ersehnten Nachrichten blieben aus. Die großen seelischen und körperlichen Anstrengungen überstiegen seine Kräfte, die Aufregung raubte ihm den klaren Ueberblick.

Er begab sich nicht zur Ruhe, sondern verbrachte die Nacht bis 4^0 früh, indem er mit seinem Stabschef überlegte, was zu thun sei. Der General Borel wies auf die große Demoralisation der Truppen hin und schlug vor, mit der Räumung der Stellung nicht länger zu warten, sonst würde der General d'Aurelle sich einer größeren Katastrophe aussetzen, als der Verlust dieser Stadt bedeute. Der General d'Aurelle beschloß daher, auf das linke Loire-Ufer zurückzugehen, und ermächtigte den General Chanzy zum Rückzuge auf Beaugency (11^0 abends).*) So niederdrückend der Gedanke des Rückzuges auch für General d'Aurelle war, so mußte er doch nunmehr die entsprechenden Befehle an die übrigen Korps erlassen, namentlich Vorsorge für den sofortigen Uebergang des riesigen Armeetrains auf das linke Loire-Ufer treffen.

Um 4^0 früh ging aber erst folgendes Telegramm nach Tours ab: „Am 1. und 2. Dezember haben das 16. und 17. Korps schwere Kämpfe bestanden und bedeutende Verluste erlitten. Telegramm d'Aurelles nach Tours um 4^0 früh des 4. Dezember.

Gestern hat das 15. Korps von 9^0 vormittags bis $5\frac{1}{2}^0$ nachmittags gegen an Zahl und Artillerie überlegene Kräfte gefochten und konnte seine Stellungen nicht behaupten. Die 1. Division hat sich auf Loury**) zurückgezogen, die 2. von Artenay nach Chevilly und darauf nach Cercottes, die 3. endlich von Huêtre auf Gidy. Der Kampf ist sehr hartnäckig gewesen. Die Verluste sind sehr zahlreich, und infolge der Dunkelheit inmitten des Waldes ist sehr große Unordnung eingerissen.

In der gegenwärtigen Lage und nach dreitägigem Kampfe, der alle Korps aufgelöst hat, handelt es sich nicht mehr darum, einen Feld-

*) Siehe V, S. 65 Note *, S. 231.

**) Bekanntlich ein Irrthum!

zugsplan zu machen. Ich muß Ihnen sogar erklären, daß ich die Vertheidigung von Orléans für unmöglich halte. So peinlich mir diese Erklärung ist, ist es doch meine Pflicht, sie zu Ihrer Kenntniß zu bringen, weil sie eine große Katastrophe verhüten kann. Wenn wir die Zeit hätten, uns wieder zu ordnen und aufs Neue in den Stand zu setzen, das Feld zu behaupten, würde Widerstand versucht werden können; aber der Feind wird uns morgen*) von Neuem angreifen, und ich wiederhole Ihnen mit Schmerz, aber aus tiefer Ueberzeugung, daß unsere durch die beiden letzten Tage erschöpften und demoralisirten Truppen nicht Stand halten werden.

Es bleibt uns nur ein Entschluß zu fassen, es ist der Rückzug; ich habe ihn in folgender Weise geplant:

Das 16. und 17. Korps werden sich auf Beaugency und Blois zurückziehen, das 18. und 20. Korps auf Gien, das 15. Korps endlich wird die Loire bei Orléans überschreiten und nach der Sologne marschiren. Auf diese Weise werden die Straßen nicht verstopft sein, und die Armee wird mit Leichtigkeit leben können."

Telegramm d'Aurelles an den Chefintendanten.

An den Chefintendanten der Armee in Orléans erging um dieselbe Zeit folgendes Telegramm:

„Infolge der drei letzten Schlachttage sehe ich die Möglichkeit eines Rückzuges voraus, falls die feindlichen Angriffe fortgesetzt werden. Wenn ich zu diesem Rückzuge gezwungen bin, so ist meine Absicht, das 16. und 17. Korps auf Beaugency und Blois, das 18. und 20. auf Gien und das 15. auf das linke Loire-Ufer zurückzuziehen. Treffen Sie sogleich Ihre Anordnungen, damit Sie auf den ersten Befehl die Armeevorräthe von Orléans fortschaffen können."

Der Generalintendant verfuhr sogleich in diesem Sinne.

Kaum waren diese Depeschen befördert worden, als das mitgetheilte Telegramm de Freycinets vom 3. Dezember 10^{50} abends**) in die Hände d'Aurelles in Saran gelangte. Der General empfand seinen Inhalt um so schmerzlicher, als Freycinet ihm darin geradezu die Schuld für die Maßnahmen aufbürdete, die dieser selbst den Generalen am 30. November im Kriegsrath von St. Jean de la Ruelle, trotz der

*) Ein Beweis, daß das Telegramm noch vor Mitternacht niedergeschrieben war, aber in der Hoffnung auf Nachricht von des Pallières bis 4^{0} zurückgehalten wurde. — **) Siehe V, S. 56/57.

Gegenvorstellungen d'Aurelles, Chanzys und Borels aufgezwungen hatte. Freycinet hatte bei Absendung des Telegramms noch keine Kenntniß von den quälenden Sorgen d'Aurelles; aber auch im anderen Falle würde er nicht milde geurtheilt haben. Dieses Telegramm de Freycinets ließ in der schweren Stunde in General d'Aurelle den Entschluß reifen, sein Kommando niederzulegen. Wenn er auch dem militärischen Terrorismus Freycinets nicht hatte widerstehen können, so wollte er sich doch nicht dem Urtheile aussetzen, als hätte er theil an den geradezu unerhörten Mißhandlungen der Generale durch de Freycinet. Die Depesche erzeugte übrigens bei sämmtlichen Generalen das gleiche Gefühl der Entrüstung. Vor der Geschichte ist sie allerdings die beste Rechtfertigung, die die Delegation dem General d'Aurelle ausstellen konnte.

Ohne Zweifel hatte d'Aurelle um 11° abends am 3. Dezember auf die Vertheidigung von Orléans verzichtet. Demgemäß erging auch etwa um dieselbe Zeit wie an de Freycinet an den General Bourbaki ein entsprechendes Telegramm, das wir später kennen lernen werden.*)

Seit der Absendung der Telegramme an Chanzy und des Pallières (11°, 3. Dezember) erhielt d'Aurelle durch den Kommandanten von Orléans (Ribourt) Nachricht von dem Rückzuge des Obersten Courtot aus Courcy aux Loges auf Fay aux Loges, um von hier nach Orléans zu marschiren; ferner durch den General Blois, der dem Gefecht bei Chilleurs beigewohnt hatte, über den unglücklichen Ausgang dieses Gefechts;**) und endlich durch den Stabschef des Pallières, daß dieser General um 3° früh am 4. Dezember in Cercottes eingetroffen sei. Jetzt wurde das Telegramm nach Tours, das gleichzeitig mit dem Telegramm an Chanzy aufgesetzt, aber zurückgehalten worden war, abgesandt. (4° früh.)

Bei aufmerksamem Lesen macht dieses Telegramm mehr den Eindruck einer Vorstellung als eines Beschlusses; daß dem General Chanzy

*) des Pallières fand bekanntlich bei seinem Eintreffen in Cercottes um 3° nachts des 4. Dezember den Befehl d'Aurelles von 11° abends des 3. Dezember vor, bei Orléans die Vertheidigung des Brückenkopfes zu übernehmen und dahin zu marschiren. — **) Ribourt vermittelte die Nachricht zweifach an d'Aurelle, durch den Telegraphen und durch einen Ordonnanzreiter. Bericht Ribourts vom 20. Dezember 1870, bei des Pallières, S. 414.

der Rückzug auf Beaugency zugestanden war, ist aus dem Telegramm nach Tours nicht zu ersehen. d'Aurelle erklärt die Vertheidigung für unmöglich; aber auch der Generalintendant wird erst auf die Möglichkeit eines Rückzuges vorbereitet.

Es ist anzunehmen, daß die Generale Martineau und Peytavin ebenfalls zwischen 11^0 abends am 3. Dezember und 4^0 früh am 4. Dezember Rückzugsbefehl erhalten haben. Wenigstens ließ General Peytavin schon um 5^0 früh den Schiffslieutenant Billard, Befehlshaber der Batterie bei Gidy, rufen und theilte ihm mit, er habe Befehl zum Rückzuge auf Saran, Ormes und Orléans.*) Vom General Martineau sind freilich Maßnahmen, die darauf hindeuten, nicht bekannt.

Wenn man in Tours die Lage so auffaßte, als sei der Rückzug noch nicht fest beschlossen, noch weniger aber angeordnet, so ist das sehr begreiflich. Falls man mit der Vorstellung d'Aurelles nicht einverstanden war, konnte sie abgelehnt werden; man mußte aber auf jeden Fall bestrebt sein, sich dem unglücklichen Oberbefehlshaber gegenüber nicht auch noch im Tone zu vergreifen. Geschah es dennoch, so wurde die Lage nur verschlimmert. Vor allen Dingen mußte die Antwort von richtigen Voraussetzungen ausgehen.

Telegramm de Freycinets vom 4. Dezember 5^0 früh.

Wir werden sehen, inwiefern diesem das Telegramm de Freycinets von 5^0**) früh entspricht. Es lautet: „Ihre Depesche von dieser Nacht hat mich in schmerzliche Bestürzung versetzt. Ich erblicke in den dargelegten Thatsachen nichts, was Ihren verzweifelten Entschluß, mit dem Sie schließen, begründen könnte.

Bisher haben Sie unter ungünstigen Verhältnissen gefochten, und Sie haben sich im Einzelnen schlagen lassen, aber Sie haben noch 200 000 kampffähige Soldaten, falls ihre Chefs durch ihr Beispiel und die Festigkeit ihrer Haltung ihren Muth und ihren Patriotismus anzuspornen wissen.

Die Räumung, von der Sie sprechen, würde an sich und abgesehen von den militärischen Folgen ein ungeheures Unglück sein. In dem Augenblick, in dem der heldenhafte Ducrot versucht, uns entgegen-

*) Bericht Billards vom 17. Dezember 1870, bei des Pallières S. 422. — **) In den „Actes" ꝛc. heißt es 3^{50}. III, S. 100/101. Das ist ein Irrthum.

zumarschiren, dürfen wir uns nicht vor ihm zurückziehen.*) Die Stunde eines solchen Entschlusses scheint mir noch nicht geschlagen zu haben. Ich sehe augenblicklich keinen Grund, an den Instruktionen etwas zu ändern, die ich Ihnen gestern Abend geschickt habe, und die zu der Stunde, da ich schreibe, unsere Generale im Begriff sind, zu vollziehen.**)

Führen Sie, wie ich es gefordert habe, eine allgemeine Konzentrationsbewegung aus. Ziehen Sie das 18. und das 20. Korps, die mir nicht besonders beschäftigt zu sein scheinen, an sich. Schließen Sie das 15., 16. und 17. Korps wieder zusammen. Benutzen Sie Ihre Vertheidigungslinien, mit deren Stärke Sie kürzlich selbst geprahlt haben, und leisten Sie in diesen Linien einen unbeugsamen Widerstand. Schicken Sie Ihren Train auf das linke Ufer voraus und erleichtern Sie dadurch Ihre Bewegungen. Vergessen Sie nicht, alle Brücken über die Loire bewachen und durch starke Abtheilungen sichern zu lassen, um ihre Zerstörung durch Böswilligkeit und Verrath zu verhindern. Denken Sie also nur an die Organisation des Kampfes und an seine Verallgemeinerung. In diesem Augenblick unterrichtet mich Bourbaki durch eine Depesche,***) daß er sich anschickt, die Bewegung zur Versammlung bei Orléans auszuführen, die ich vorgeschrieben habe."

Durch dieses Telegramm hat sich der Stratege und Staatsmann de Freycinet selbst gerichtet. Der Geschichte bleibt deshalb nur Weniges hinzuzufügen. Das Aktenstück ist ein Gemisch von Bosheit, Phrasen und hochfahrenden Illusionen. Wirkte die Depesche vom 3. Dezember 10^{50} abends auf die Generale ein wie Mißhandlung, so empfanden sie diese wie eine Verhöhnung! Allerdings hoffte de Freycinet immer noch auf Ducrot, und so kurze Zeit nach den Verheißungen des 1. Dezember mußte de Freycinet die Räumung von Orléans auch aus politischen Gründen sehr unangenehm sein. Daß er sich gegen die Räumung wehrte, ist also wohl begreiflich.

---

*) Bekanntlich hatte die Delegation um diese Zeit noch keine Kenntniß von dem mißglückten Unternehmen Ducrots. Siehe V, S. 158, Note **. — **) Gemeint sind die Telegramme an Bourbaki vom 3. Dezember 2^{10} und 2^{25} nachmittags, sowie 7^{45} abends. Die ersten schreiben einen Rückzug auf Loury vor, das letzte auf Orléans. — ***) Dieses Telegramm habe ich nicht ermitteln können. Es wird gemeldet haben, daß Bourbaki auf Orléans abzumarschiren im Begriff stehe.

Telegramm d'Aurelles nach Tours von 8° vormittags.

Der General d'Aurelle antwortete um 8° morgens aus Saran: „Ich bin an Ort und Stelle und besser als Sie im Stande, die Lage zu beurtheilen. Nicht mit geringerem Schmerz als Sie habe ich mich zur äußersten Maßnahme entschlossen.

Der Feind hat alle Hindernisse bis Cercottes überschritten, er beherrscht alle Ausgänge*) aus dem Walde: die Stellung von Orléans ist daher nicht mehr das, was sie früher war. Sie ist heute umfaßt und hat die Anlehnung an den Wald verloren; sie ist nicht mehr mit Truppen zu vertheidigen, die durch dreitägige Kämpfe und Anstrengungen erschöpft und durch die bedeutenden Verluste, die sie gehabt haben, den Halt verloren haben. Außerdem überschreiten die feindlichen Streitkräfte alle meine Berechnungen und die Ziffern, die Sie mir gegeben haben. Die Zeit drängt und erlaubt nicht mehr, die Versammlung, von der Sie sprechen, auszuführen. Wirksamer Widerstand läßt sich nicht organisiren. Trotz aller Anstrengungen, die man noch versuchen könnte, wird Orléans leider diesen Abend oder morgen in die Hände des Feindes gefallen sein. Das wird ein großes Unglück sein; aber das einzige Mittel, eine noch größere Katastrophe zu verhüten, besteht darin, den Muth zu haben, ein Opfer bringen zu wissen, solange es noch Zeit ist. Die Loire-Armee kann der nationalen Vertheidigung große Dienste leisten, allein unter der Bedingung ihrer Versammlung auf den Punkten, wo sie Zeit, sich wieder zu ordnen, hat. Der Versuch, sie bei Orléans zu sammeln, heißt sie zwecklosser Vernichtung aussetzen. Ich glaube deshalb, die Befehle aufrecht erhalten zu müssen, die erlassen worden sind. Was die Befehle angeht, die Sie an Bourbaki ertheilt haben, so steht es mir nicht zu, sie abzuändern. Ich überlasse Ihnen, sie aufrecht zu erhalten oder sie zurückzunehmen. Ich muß jedoch darauf aufmerksam machen, daß diese Bewegung gegen Orléans, während der Feind Herr des Waldes ist, um so gefährlicher ausfallen kann, als der General Bourbaki die Loire nur bei Orléans und Gien überschreiten kann. Die Wiederherstellung der Brücke von Châteauneuf ist noch nicht beendet."**)

Nachdem General d'Aurelle sich überzeugt hatte, daß seine Befehle ausgeführt wurden, begab er sich um 8° nach Orléans; von Zeit zu

*) Noch war das nicht der Fall, das 3. preußische Korps befand sich noch bei Loury. — **) Die Brücke von Sully war noch nicht zerstört, die von Jargeau wurde am 4. Dezember wieder hergestellt.

Zeit begannen die Deutschen bereits wieder aufs Neue anzugreifen. Die Straße nach Orléans war mit Armeefahrzeugen bedeckt.*)

Noch bevor General d'Aurelle Saran verließ, war General des Pallières, um 5° früh, in Orléans eingetroffen und hatte sich dort mit dem Kommandanten Ribourt in Verbindung gesetzt.**)

Welch traurigen Gegensatz bieten diese Vorgänge auf französischer Seite im Vergleich zu denen auf deutscher Seite in Artenay und Beaugeney! Auch der deutsche Oberbefehlshaber war von dem großen Hauptquartier in Versailles abhängig. Allein man ließ ihm dort völlig freie Hand. Der bedauernswerthe französische Oberbefehlshaber wurde dagegen durch langathmige Depeschen unaufhörlich mißhandelt. Er hätte kein Mensch sein dürfen, um in dieser Lage seinen Gleichmuth zu bewahren.

*) Nach M. Bois, S. 261, Note ist um 9^{45} vormittags ein zweites Telegramm an General Chanzy erlassen worden, worin er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Brücke bei Beaugency zerstört sei und daß Chanzy erst bei Blois die Loire überschreiten könne. Das war ein Irrthum, die Brücke bei Meung war noch vorhanden. — **) des Pallières, S. 214.